473-485
526-570

V. 11
894
Fiche

Th. Scheffl... del. A. V.

Seb. Schaur Sc. Mon

Das Neuiſte
Welt=Wunder
In
Dem Wunder=vollen Leben
Der
Gottſeeligen Dienerin GOttes
VERONICÆ JULIANI,
Capucinerin und würdigen
Mutter des Cloſters S. Claræ
in der Stadt Caſtello
Der gantzen Chriſtlichen Welt
Zur
Bewunderung und Lob GOttes
vorgeſtellet.
Aus dero Welſch=verfaßten Beatifica-
tions-Proceſs heraus gezogen, und in diſe
Teutſche Geſchichts-Form getreulich überſetzt
Von
F. E. C. I. einem Prieſter Capuciner=
Ordens der Chur=Bayriſchen Provintz.
Mit Genemhaltung der Oberen.

München, gedruckt und zu finden bey Johann
Jacob Vötter/ Churfl. Cöllniſ. Hof= wie auch Gem. Löbl.
Landſchafft in Bayrn und Stadt=Buchdr. 1741.

BAYERISCHE
STAATS
BIBLIOTHEK
MUENCHEN

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
Durchleuchtigſten
Churfürſtin,
Und
Frauen, Frauen ꝛc.
MARIÆ
AMALIÆ
In
Ober und Nidern-Bayrn, wie auch der Oberen Pfaltz Herzogin, Pfaltz-Gräfin bey Rhein, Land-Gräfin zu Leuchtenberg, gebohrner Königl. Prinzeſſin in Ungarn und Böheim, Ertz-Herzogin von Oeſterreich ꝛc.

Meiner Gnädigſten Fürſtin, und Frauen ꝛc.

Durchleuchtigſte Churfürſtin/

Gnädigſte Frau/ Frau ꝛc.

WAnn nach allgemeinen Lehrſatz/ und Auſſag deren Weltweiſen: Die Gleichheit eine Mutter der Liebe iſt/ und das jenige Ding/ welches vermittels ſeiner Eigenſchafften einem anderen faſt ähnlich und gleich kommt/ mit dem

demſelben durch das Band der Liebe ſich zu vereinigen trachtet, ſo ſeynd wir ſchon ſovil als verſicheret, Euer Churfürſtl. Durchleucht werden mildſeeligſt geruhen, diſes ſo genannte Neuiſte Welt-Wunder, nemlich gegenwärtige nicht minder Gnaden- als Wunder-volle Lebens-Geſchicht der Gottſeelig, ja ſeeligmäſſigen Dienerin GOttes Sor. Veronicæ Juliani Capucinerin, mit Gnädigſten Augen anzuſehen, und diß umb deſto mehr, allweilen es ſich in tieffeſter Demuth und Unterthänigkeit dahin ſehnet, allwo ſie ebenfalls eine Gleichheit verſchiedener nur deren ſcheinbareſten Gnaden- und Tugend-Wunder anzutreffen beglückſeeliget wird. Seitemahlen, wann nach Meinung der Gelehrten das jenige den Nahmen eines Wunder-Dings verdienet, welches ſowohl den menſchlichen Verſtand, als den gemeinen Lauff der Natur überſteiget, ſo iſt ja unlaugbar die warhafft veſte Tugend der Chriſtlichen Gottſeeligkeit ein nicht geringes Wunder, nemlich ein Wunder der Gnad, weil diſe je allen natürlichen Kräfften weit überlegen iſt, ſonder-

bar da dieſelbe bey jetzigen verkehrten Welt-Alter an einer Hochfürſtlich- und Königlichen Perſon mit vollem Glantz ſich glorreich und ſcheinbar zeiget. Und wo zeiget ſich ſolche ſcheinbarer, wo glorreicher, dann eben an Sr. Churfürſtl. **Durchleucht / als Höchſt Dero** gleichſam der Geiſt GOttes aus dem Majeſtätiſchen Antlitz durchleuchtigſt hervor ſtrahlet. Da ſchimmeren die Gnaden-Wunder der innbrünſtigiſten Liebe GOttes, des unverfälſchten Römiſch-Catholiſchen Heil. Glaubens, der wahren Religion, GOttes-Dienſt, und Andacht, gleich als in ihrem Original: da glantzen die Wunder der Weisheit, und heroiſchen Großmüthigkeit, gleich als in ihrem Urſprung: die Wunder einer Grund-Güte und Barmhertzigkeit gegen den Armen, der Mildſeeligkeit und Sanfftmuth gegen den Unterthanen, gleich und nach Arth der Sonnen, ſo bey Eingang eines Hauſes weder Porten noch Fenſter zerbricht, ſondern mit ihren angenehmen Strahlen ſanfft hinein ſchleichet: Kurtz da laſſen ſich glorreich ſehen die Gnaden-

volle

volle Wunder aller auſſerleſneſten Tugenden, welche in der Wahrheit (wie es dann Welt kůndig) den Hof mit herzlich-guten Exemplen, die Kirchen mit innbrůnſtig-eyfrigem Gebett, das gantze Land mit lauter Gnaden und Gutthaten preißwůrdigiſt anfůllen.

Jener Altar, welchen Kåyſer Juſtinianus nach Erzehlung Cedreni (a), mit allerhand Metall, des Gold und Silbers, mit allerley Gattungen der Perl und Edlgeſteinen, Summa mit allen Koſtbarkeiten, was immer nur Rar- und Kőſtliches in allen Schatz-Kåmmeren der Natur zu finden ware, auf das pråchtigſte geſchmuckt, zur Bewunderung der gantzen Welt in der Kirchen der Heil. Sophiæ hat aufſetzen laſſen, kan ſich zwar rűhmen mit dem Nahmen und Lobſpruch eines Wunderwercks beleget, und geehret zu ſeyn, iſt aber doch mehr nicht, dann ein Wunder der Natur. Betrachte man hingegen den ſittlichen Altar im Tempel des Lebendigen GOttes, ſage in dem GOtt-liebenden Hertzen unſerer Durchl.

 Gnå-

(a) Cedrenus in Compend. Hiſtor.

Gnädigiſten Frauen/ aufgerichtet, ſo wird man an ſelbem weit gröſſere Wunder, verſtehe, die ob-erwehnte Wunder der Gnad im vollen Tugend-Glantz, der ja freylich über alles Gold und Edlgeſtein ſchimmeret, und zu ſchätzen iſt, GOtt-lobend anſchauen und bewunderen müſſen.

Nun aber zu einem ſolchen Wunder-Altar will ſich unſeres wenigen Erachtens gar fein ſchicken gegenwärtiges Wunder-Buch, welches da ebenfalls von lauter Gnaden-Wunder angehäuffet, vor Euer Churfürſtl. Durchleucht mit all ſeinen obſchon geringfügigen Blätlein, gleich als mit ſo vilen unterthänigſten Supplic- und Bitt-Schrifften zu erſcheinen ſich erkühnet, umb von Höchſt Deroſelben Durchleuchtigſt-mildſeligſten Hand Gnädigiſt an- und aufgenommen zu werden; dann wann ſich ehemahlen die Durchl. Groß-Herzogin Violanta von Florentz, eine gebohrne Prinzeſſin eben aus dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayern, gewürdiget hat, diſe Gottſeel. Seel Veronicam annoch im Leben (wie es der

Ver-

Verlauff diſer Hiſtori an ſeinem Orth gibet) Gnädigſt zu beſuchen, ja wohl gar dero Heil. Wundmahlen inmüthigſt zu küſſen, wie ſoll uns in Bedenckung deſſen die Hoffnung ſincken, es werde nicht ebenfalls Se. Churfürſtl. Durchleucht diſer Lebens-Beſchreibung wenigſt einen Gnädigſten Anblick vergonnen, umb folglich von Höchſt Deroſelben Tugendvollen Gnaden-Schein noch mehr Glantz, und von Dero mächtigen Schutz einen gröſſeren Werth, Anſehen, und Schätzung zu erhalten.

Nichts deſtominder, wann ſich villeicht wider Verhoffen einige bey diſem angemaßten Unterfangen nicht allerdings anſtändige Geziemlichkeit ereignen ſolte, mit deme, daß diſe von der Feder und Schreib-Arth gar zu finſtere Druck-Arbeit vor einem ſo hellen und durchleuchtigſten Gnaden-Liecht ſich auf- und vorzulegen erfrechet habe, ſo macht ſich doch diſes Wercklein eine ſichere Vertröſtung, es werde ſolches, ſo es je nicht als ein ſchlechtes Buch, der Gnädigſten Hand ſolte gewürdiget, wenigiſt als ein armes Hündlein,

bey den Füſſen Jhro Churfürſtlichen Durchleucht aufzuwarten, und zu ruhen vergünſtiget werden.

Der Heil. Ambroſius (a) vermerckt ſo artig als ſinnreich, es hätte ſich nicht ohne ſonderbaren Geheimnuß und Schickung GOttes zugetragen, daß der junge Tobias einen Hund zum Geleitsmann ſeiner Reis habe mit ſich geführet, nemlich GOtt habe es alſo gewolt, und angeordnet, umb daß er von der natürlichen Art diſes Thiers unterwiſen ſolle werden, vor die erlangte Gutthaten danckbar zu ſeyn, allweilen der Hund ein eigentliches Symbolum, oder Sinn- und Vorbild der Danckbarkeit iſt. Diſes lehrreiche Hündlein Tobiæ ſodann ermahnet und bellet, alſo zu reden, alle unſere Provintz-Genoſſene an, daß wir nemlich nicht ſeyn ſollen ſtumme Hund, ſondern damit es die gantze Welt innen werde, ſollen wir ja freylich vermög unſerer höchſten Obligenheit, mit vollem Ruff lautmärig machen, und mit dem danckbariſtem Gemüth offentlich bekennen die nicht minder reichlich als immerwährende

(a) S. Ambroſ. l. 6, Hexam. c. 4.

Churfürſtl. Gnaden, welche wir arme, oder beſſer zu ſagen, aus Dero Gnädigſten Freygebigkeit Brod-reiche Capuciner, allhier zu München täglich, durchgehends aber in allen und jeden Chur-Bayeriſchen Lands-Clöſtern wochentlich zu genieſſen haben. Ja das klecket nicht, wir müſſen zur Steuer der ſchuldigſten Danckbarkeit endlich geſtehen, daß der Anfang und Aufnahm unſers Heil. obſchon mindeſten Ordens diſer Provintz dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß nach GOtt urſprünglich zuzuſchreiben ſeye; Anerwogen aus Höchſt Deroſelben Speſen und Unköſten unſer allhieſiges Clöſterlein auferbaut, gleichſam als eine durch Churfürſtl. Gnaden immer geſeegnete Mutter, wo nicht alle übrige doch die mehriſte gezeuget hat, mit ſo erwünſchlichem Frucht und Wachsthum derenſelben, daß wann wir (darfür GOtt ſeyn wolle) diſer ſo überhäufften Preis-würdigſten Gutthätigkeit, in unſerem wenigſten Chor- und Altars-Gebett ꝛc. nicht täglich gedencken, und ſolche vermittels des Göttlichen Lob-Geſangs danckbariſt ſolten anſtimmen,

die lebloſe Stein ſelbſten uns zuzuruffen, und diſen gröbeſt unverantwortlichen Undanck zuverheben, nicht nachlaſſen würden.

Diſemnach vertröſten wir uns ungezweifelt, es werden Euer Churfürſtl. Durchl. mildſeeligſt geruhen, diſes obwohlen ſchlechte Wercklein, gleichſam als ein armes Hündlein, zum offentlichen Keñzeichen unſerer Pflicht- und Zinnß-ſchuldigſter Erkanntnuß bey Höchſt Deroſelben Füſſen Gnädigſt zu erdulten, und aufwarten zu laſſen, welches wir dahin in tieffeſter Reverenz unterthänigſt überreichen, und uns anbey in beharrliche Churfürſtl. Gnaden und Hulden demüthig-gehorſamſt empfelhen

Euer Churfſl. Durchl.

Unterthänigſt-ewig verpflichtete/ obwohlen mindeſte

PP. Capuciner der Chur-Bayeriſchen Provintz.

APPROBATIO CENSORIS.

DEſcriptio hæc Vitæ Ven. Matris Sororis Veronicæ Juliani Capucinæ, cùm DEI Gloriæ, Lectorúmque Emolumento apprimè conducat, accedente Typo, omnium fidelium oculis exponi, vel maximè meretur. Auguſtæ 8. Jul. 1740.

(L.S.)

FRANC. JOSEPH, DE HANDL,
SS. Theol. Lic. Rev. & Seren. Princ. & Epiſc. Auguſt. Conſil. Eccleſ. Maj. Pœnitent. & Libror. Cenſor, necnon Inſig. Collegiatæ Eccleſiæ ad S. Mauritium Canonicus & Parochus.

NOs F. Sigismundus à Ferraria Ord. Min. S. Franc. Capucinor. in Curia Romana Procurator & Commiſſarius Generalis (licèt Immeritus) cùm Vita Ven. Sororis Veronicæ Juliani Monialis Capucinæ ex Italico in Idioma Germanicum traducta, licentiam duntaxat noſtram exſpectet, ut luce publica donetur: Eam visîs duorum Theologorum ad id deſtinatorum Approbationibûs, meritò impertimur. In quorum fidem has manu noſtra ſubſcribere, & Sigillo Officii noſtri munire voluimus. Romæ in noſtro Immaculat. Concept. Conventu die 6. Febr. Anno 1741.

(L.S.)

F. SIGISMUNDUS
qui ſuprà.

FA

FACULTAS PROVINCIÆ

Cum Privilegio Cæſareo.

DIdactica Deſcriptio Prodigioſæ Vitæ Ven. Servæ DEI, Sor. Veronicæ Juliani ex Ord. Capucinarum, quam DEus T. O. M. innumeris condecorare dignatus eſt Miraculis, nec non ſacratiſſimis Dilecti Filii ſui inſignire Stigmatibus, cùm nihil contineat, quod Fidei Orthodoxæ aut bonis moribus eſſet contrarium, hisce facultatem meam, ut typis mandetur, impertior, ac inſuper D. Joanni Jacobo Vötter Stat. Provinc. Bavar. Typographo Privilegium Cæſareum, de hoc libello à nullo alio imprimendo. In quorum fidem &c. Dabam Monachii 4. Novemb. 1740.

(L.S.)

F. FRUCTUOSUS
Oberumbac. Capuc. Miniſter Provinc. ind.

Regiſter
Deren Capitlen diſes Buchs.

Das erſte Capitel.

Der Gottſeeligen Schweſter Veronicæ Herkommen/ Geburt/ und Wunder-volle Kindheit, Jugend und Tugend. Blat 1

Das zweyte Capitel.

Dero Beruff/ Eintritt in Orden deren Capucinerinen zu Caſtello / und ihre erſte überaus ſchwere Verſuchungen. 43

Das dritte Capitel.

Die Profeſſion der Dienerin GOttes/ und mit was auſſerordentlich-hohen Gnaden ſie von GOtt in verſchidenen Erſcheinungen begabet worden. 91

Das vierte Capitel.

Wie genau und ſtreng Veronica die drey Heil. Ordens-Gelübd unterhalten. 114

Das fünffte Capitel.

Von dero vollkommniſten Ubergebung in den Göttlichen Willen/ und ihrer zartiſten Liebe gegen GOtt und der überſeeligſten Jungfrauen. 171

Das ſechſte Capitel.

Von der Liebe des Nächſtens/ und ſtrengen Bußwercken/ ſo ſie umb die Bekehrung der Sünder, und Erlöſung der armen Seelen im Fegfeuer ausgeübet. 215

Da

Das ſibende Capitel.

Von verſchidenen Verzuckungen/ Schläg und harten Streichen/ ſo Veronica vom böſen Feind mit gröſter Gedult erlitten. 261

Das achte Capitel.

Von ihrer allertieffiſten Demuth/ und wie ſie immer von GOtt auf eine wunderbarliche Weis erhöhet wurde. 291

Das neundte Capitel.

Von dem brinn-eyfrigen Gebett Veronicæ, und ihren Geheimnuß-vollen Erſcheinungen. 344

Das zehende Capitel.

Von ſchmertzhafft und blutiger Eindruckung der heiligen Wundmahlen Chriſti in ihrem Leib. 398

Das eilffte Capitel.

Von ihrer letzten Kranckheit und ſeeligen Hintritt in das andere Leben. 456

Das zwölffte Capitel.

Wie das Hertz der Dienerin GOttes eröffnet/ deſſen wunderbarliche Zeichen beſichtiget/ und dero Leichnam zur Erden beſtattet worden. 473

Das dreyzehende Capitel.

Wie Veronica die Heimlichkeiten der Hertzen erkannt/ auch die zukünfftige Ding prophezeyet und vorgeſagt habe. 486

Das vierzehende Capitel.

Von denen Wunderzeichen/ mit welchen die Gottſeelige Veronica im Leben und nach dem Tod von der allmächtigen Hand GOttes beehret worden. 507

Regiſter
Deren Wunder / ſo in diſer Lebens-Beſchreibung enthalten.

Wunder Veronicæ in ihrer Kindheit.

Ihre Mutter prophezeyet bey der Entbindung diſes glückſeeligen Kinds: ſie habe nunmehro die 5. Wunden zur Welt gezeuget. Blat. 5
Wunderliche Vorzeichen dero künfftigen Heiligkeit. 6
Weinet niemahls / und enthaltet ſich gäntzlich der Mütterlichen Milch an etwelchen Tägen der Wochen. 7
Falt gähling aus den mütterlichen Armben aufrecht auf die Füßlein / und fangt vom ſelben Augenblick fünff Monath alt / ohne Hülff-Hand / zu gehen an. 8
Das JEſu-Kind in einer Bildnuß redet mit dem Kind. 10
Ihr Heil. Kinder-Spihl mit dem JEſulein. 11
Das JEſulein reichet ihr ſein Händlein zu küſſen / und was erfolget? 13
Nihmt von der kleinen Veronica ihren Zierrath an. 15
Speiſet vilmahlen mit ihr im Hauß-Gärtlein ꝛc. 16
Sammlet mit ihr die Blumen. 17
Wird von dem unſchuldigen Kind geſäuget / ſie hingegen von Maria / wie auch von JEſu aus ſeiner Heil. Seiten-Wunde getränckt. 18. 356
Die kleine Veronica ſihet die Heil. Hoſtia mit Liecht-Strahlen umbgeben. 24
Erſihet öffters das JEſus-Kind mit vollem Glantz in dem Heil. Altars-Sacrament. 31
Bauet Altärlein mit Hülff ihres Heil. Schutz-Engels. 32
Reichet ihre Schühlein Chriſto in der Geſtalt eines Armen. 219

Ihr Spend-Brod verſtaltet ſich / und der von ihr begabte Arme verſchwindet. 220

Wunder in dero Jugend / Beruff / und Geiſtl. Ordens-Stand.

Wird von Chriſto zur Braut angenommen. 38
- - öffters von Ihme liebkoſet / angeredet ꝛc. 357
Leydet eine Verzuckung bald nach ihrer Einkleydung. 68
Wird widerum in Mitte deren Mißtröſtungen verzucket / und genieſſet eine glorreiche Erſcheinung. 74
Der HErr ſtunde ſtätts bey ihr an der Seiten. 78
Der Teufel in ihre Novizen-Meiſterin verſtaltet, wird von ihr erkennet. 84
Sie glantzet im Angeſicht nach der Beicht und heiligen Communion. 93
Am Tag ihrer Profeſſion erſcheinet ihr Chriſtus ſambt ſeiner Göttlichen Mutter. 94
Chriſtus zieret ſie mit einem neuen Weyhel. Ibid.
Veronica ſihet im Geiſt jenes ſchwäre Creutz der Buß / ſo ihr 50. Jahr lang zu tragen wäre. 96
Wird von JEſu dem Gecreutzigten in einer Verzuckung umbfangen. 100
Sihet die Unſchuld und Reinigkeit ihres Hertzens öffters und klärlich an. 102
Vertauſchet ihr Hertz mit den Hertzen JEſu und Mariä. 103
Wird von Chriſto ſelbſten umb die Buß und Andachts-Ubungen für die Sünder angefordert. Ibid.
Sie ſihet in einer Verzuckung den erzürneten GOtt mit einem Rach-Schwerdt ꝛc. 106
Vernimmt eine Göttliche Stimm. 107
Erhaltet die Gnad den Laſt des Creutzes Chriſti zu empfinden. 110
Von Chriſto mit Dörneren auf das ſchmertzlichſte gecrönet. 111
Leydet auch vilmahlen die Schmertzen der Geißlung ꝛc. Chriſti. 113
Wird von Maria beſuchet / und getröſtet. 121

Aus Gehorſam erlöſet ſie eine arme Seel aus dem Fegfeuer. 128
Eine andere wunderſeltſame That des Gehorſams. 130
Sie wird verzuckt und kommt wider zu ſich/ jedes nach dem Gehorſam. 131
Wird heyl vom Brand/ Bein-Bruch/ Rothlauff/ und ſchwären Geſchwulſt/ wunderbarlicher Weis in Krafft des Gehorſams. 133. 134
Sie erlangt den Gehorſam zu ſterben/ und ſie ſtirbt; dann widerum zu leben/ und ſie lebet. 139. ſeq.
Auf jedem Gehorſams-Befehl bewegt ſich der in ihrem Hertzen eingeprägte Buchſtaben V. 143
Der böſe Feind erſcheinet ihr in Geſtalt eines frechen Jünglings. Item in ihrer eigenen weltlichen Geſtalt/ und wie ſie ihn überwunden. 158. 159. ſeq.
- - - - will ſie mit ſtarcken Ketten gefeßlet in die Höll führen/ und ſie ware bereitwillig. 179
Veronica erhaltet wunderlich von einer unbekannten Hand ein Papier. 180
- - - Item ihr Wunder-würckendes Mariä-Bild. 181
Genieſſet faſt jede Jahr ihres 77. jährigen Alters eine himmliſche Erſcheinung ꝛc. 193
Läutet die Glocken, und wird verzuckt, und laſſet darvon ab auf den Befehl ihrer Oberin. 196
Kommt auſſer ſich in Anhörung eines Lieds von der Liebe GOttes. 198
- - Item unter währender Tiſch-Lection. 199
Wird vom HErrn befragt, was ihr meiſtes Begehren. 200
Beweinet eine frembde/ ärgerliche Miſſethat mit blutigen Thränen. 201
Zwey ſichtbarliche Flammen der Liebe in ihrem Hertzen eingedruckt. 205
Ein JEſu-Bild wird lebhafft in den Armben Veronicæ. 206
Veronica wird von der Mutter GOttes vilmahlen beſucht/ und zum Thron der heiligſten Dreyfaltigkeit überbracht ꝛc. 209

Veronica wird von Maria in allen unterrichtet. 210
; ; ; ; von Ihr zu den Füſſen Chriſti überſetzet/ leget allda ihre Beicht ab. 211
Empfangt von Ihr öfters die Heil. Communion. Ibid.
Ward gewürdiget/ ſich vilfältig mit Maria zu unterreden. 212
Die 7. Schmertzen Mariä gleich als ſo vil Degen ihrem Hertzen ſichtbarlich eingedruckt. 214
Errettet die Stadt Caſtello vom Erdbidem und Theurung ꝛc. 226
Bringt eine ärgerliche Matron durch ihr Gebett zur Bekehrung. 229
Vergieſſet aus mitleydigem Eyfer gegen die verſtockte Sünder jeweilen blutige Zäher. 231
Faſtet fünff gantzer Jahr im Waſſer und Brod, glaublich nicht ohne Wunder. 233
Andere ihre unerhört-verwunderliche Strengheiten. 234. & ſeq.
Leydet einigermaſſen die Peynen der armen Seelen im Fegfeur. 248
Erlöſet unzahlbar arme Seelen / und genieſſet deren Erſcheinung. 249. & ſeq.
Wie auch andere Wahrzeichen deren Erlöſung. 252
Leydet die Schmertzen der dörneren Cron Chriſti ꝛc. 257
Item 6666. blutige Geiſel-Streich ꝛc. 258
Der Satan erſcheinet ihr als ein Cavalier. 264
Führt ſie aus dem Chor ins Refectorium, und verſucht ſie zum Fraß/ wird aber von ihr durch neue Faſtens-Arth abgetriben. 265
Der Fraß-Teufel nimmt ihre Geſtalt an/ wird aber entdecket. 267
Veronica hart verſuchet / ſtreittet biß auf das Blut. 270
Ihr Widerſtand in Verſuchungen Wunder-erſtaunlich. 271 ſeq.
Vom Teufliſchen Verſucher in verſchidenen Thier-Geſtalten erſchröcklich gequälet. 276 ſeq.
Gebrennt/ doch wunderlich geheylet. 279
Sihet ein hölliſches Geſpenſt/ und mit diſem den eröffneten Höllen-Schlund. 280
An-

Andere verſchidene Teufliſche Geſichter / die ſie aber durch den Heil. Nahmen JEſu abgetriben. 282. ſeq.
Ihr lincke Bruſt wird mit einem himmliſchen Safft begabet. 287
Chriſtus erſcheinet ihr / mit Befehl / denſelben wunderbarlichen Safft zu genieſſen. 289
Sie erkennet durch eine Offenbarung ihre Nichtigkeit ꝛc. 317
Wird vilmahlen von Chriſto zu ſeiner Geſpons erkiſen 321
Der HErr gibt ihr ſeinen Heil. Nahmen JEſus zu ſehen. 321
, , , Gehet in dero Hertz hinein. 322
, , , wird von ihr würcklich geſehen, und gehört ꝛc. Ibid.
Veronica hört eine Engliſche Chor-Muſic, und Einladungs-Stimm. 324
Empfangt eine Wunder- und Gnaden-volle Viſion. 325
, , , von Chriſto ein ſchneeweiſſes Kleyd. Ibid.
Item von Chriſto und Maria einen köſtlichen Braut-Ring / den ſie auch ſtätts am Finger vermerckte. 326
Solche himmliſche Braut-Verlobnuß ereignet ſich abermahl. 327
Die Demuth wird ihr durch den Buchſtaben V. ins Hertz wunderbarlich gedrucket. 330
Ihre wunderbarliche Hertz-Bewegung. 331
Wird von Chriſto befragt / wer ſie wäre? 333
Sihet aus der Heil. Seiten-Wund Chriſti einen hellen Liecht-Strahlen in ihr Hertz hinein ſchieſſen. 338
Bey Anhörung der heiligen Meß vilmahlen entzucket. 346
Vilen Krancken erhaltet ſie durch das Gebett die Geneſung. 353
Bettend mit ſtätten Erſcheinungen begnadet. 354
Chriſtus erſcheinet ihr gecreutziget. 362
Macht ſie theilhafftig ſeiner Schmertzen / beſonders der Crönung und Creutz-Tragung. 363

Sie ſihet das Göttliche JEſus-Kind in der Krippen lebhafftig/ und wird von ihm bey der Hand genommen. 364
Ihr Hertz wird von JEſu blutig verwundet. Ibid.
Sie erſihet Chriſtum in einem hell-glantzenden Circul-Ring/ mit vilen Heiligen umbgeben ꝛc. 367
Eine andere Erſcheinung Chriſti. 369
Sie genieſſet nebſt der täglichen Heil. Communion faſt keine andere Speiß. 371
Gehet baarfuß/ und wie wunderlich. Ibid.
Erlanget vile verſchidene Erſcheinungen. 372
Der Teufel ſucht ſie mit Schläg vom Gebett abzuhalten. 373
Es erſcheinet ihr der Neu-erſtandene Heyland. 374
Bettet mit ihr die Metten. 375. & ſeq.
Süſſe Anſprach Chriſti zu ſeiner Braut. 377
Himmliſche Braut-Verlobnuß derenſelben. 378
Chriſtus vertauſchet ſein Hertz mit dem Hertzen Veronicæ. 379
Verleyhet ihr die General-Abſolution, ſambt einem Ring aus ſeiner Seiten-Wunde. 380
Abermahlige Erſcheinung Chriſti mit erzürnetem Angeſicht. 382
Veronica beichtet offentlich vor dem Gericht GOttes/ und was erfolget. 383. & ſeq.
Empfangt von Chriſto den Seegen. 385
Einsmahls daurete beſagtes Gericht mit Veronica 12. Stund lang. 386
Die Dienerin GOttes bettet mit bloſſen Knyen auf Dörneren ꝛc. recht wunderlich. 387
Es erſchine ihr Chriſtus vilmahls in ſchmertzhaffter Geſtalt. Ibid.
Gibet ihr von allen ſeinen Schmertzen zu verkoſten. 388
Beladet ſie mit ſeinem Creutz. Ibid.
Ein JEſus-Bild verwandlet ſich in Fleiſch auf ihren Händen. 389
Drucket ſie ſtarck bey einem Finger. 390
Bey der heiligen Communion wird ſie von JEſu geküſſet. 391
Von

Von Maria und anderen Heiligen liebkoſet. 391
Empfangt abermahl von Chriſto einen dreyfachen Kuß. 392
Wird von Ihm hertz-inniglich umbfahet und mit ſüſſen Worten getröſtet. 393
Sihet den Heil. Vatter Franciſcum mit vilen Ordens-Heiligen in einer Erſcheinung. Ibid.
Eine andere Erſcheinung bey dem Grab Chriſti. 394
Chriſtus verlangt ihr Hertz zu ſeiner Grabſtatt. 395
Sie erſihet die Heil. Hoſtiam Stern-glantzend. 396
Item in Geſtalt eines Kindleins, und des Gecreutzigten. Ibid.
Heylet durch ihr Gebett eine krancke Schweſter / und wie wunderbarlich. 397
Wird im hellen Glantz und lieblichen Geruch gefunden. 398
Empfindet vorhin die Schmertzen der Heil. Wunden Chriſti in dem inneriſten ihres Hertzens. 402
Wird nachmahlen auch blutiger Weis mit den heiligen Wunden gezeichnet. 403
Maria dictiret ihr den gantzen Verlauff umbſtändig an, wie ſie von Chriſto Wund-gezeichnet worden. 407. ſeq.
Ihre verwunderliche Demuth nach Empfang der Heil. Wundmahlen. 420. ſeq.
Die Geſtalt derenſelben an Händ / Füß und Seiten auf einem Kupffer-Blat entworffen. 424
Aus der Seiten-Wund dünſtete ein Athem heraus. 425
Die Wunden waren Blut-trieffend. 426
Sie ſchreibt mit dem Blut ihres verwundeten Hertzens die zärtiſte Act gegen GOtt. 427
Dero Hertz-Wund öffnet ſich auf jedes Gebott des Gehorſams. 429
Auf den Gebrauch der leiblichen Artzney-Mittlen erweiteren ſich die Wunden noch mehr mit gröſten Schmertzen. 430. ſeq.
Sie leydet alle Inzüchten / und ſchweriſte Prüffungen mit verwunderlicher Gedult. 435. ſeq.

Wird befehlet deren Leydens-Geheimnuſſen Chriſti theilhafftig zu werden / erhaltet auch darvon einen Antheil. 439. ſeq.
Schwitzet Blut. 440.
Leydet die Geiſel-Schmertzen Chriſti / von denen Teuflen ſelbſten gegeißlet. 441. ſeq.
Endlich auch die Creutzigung auf eine verwunderliche Weis. 442
Dero Wunden öffnen und ſchlieſſen ſich / als offt nur ſolches der Beichtvatter in Krafft des Heil. Gehorſams verlangte. 445
Trieffet auch jedesmahl friſches Blut eines ſüſſen Geruchs daraus. Ibid.
Augenblickliche Schlieſſung der Seiten-Wunden / warumb? 446
Ihre Wunden werden öffters von Chriſto erneueret. 447
So auch alle Schmertzen des leydenden Heylands. 448
Sie erkennet fünff heimlich ihr auferlegte Gebott / und vollbringet es im Werck. 448. ſeq.
Erkennet auch mittels Göttlicher Offenbarung ihren annahenden Tod. 457
Stirbt aus Gehorſam mit glantzendem Angeſicht und lächlenden Mund. 471

Wunder / ſo nach dem ſeeligen Ableiben der Dienerin GOttes beſchehen.

Veronica hinterlieſſe einen formlichen Abriß ihres wunderbarlichen Hertzens. 475
Dero Wundmahlen an Händ / Füß und Seiten werden warhafft, und übernatürlich befunden. 477. ſeq.
Und ihre beede Achslen hohl. 478
Die Seiten-Wund zeigte ſich auch innerlich auf der Fette des Hertzens. 479
In dero eröffnetem Hertzen findet man verſchidene Leydens-Inſtrument und andere Zeichen eingedruckt. 481. ſeq.

Eines

Eines eingeprägten Nagels wunderliche Bedeutung. 482
Item verſchidener Hertzens-Buchſtaben. 483
Veronicæ Leichnam verwunderlich ſchön / und biegſam. 484

Wunder der heimlichen Erkanntnuß / und Prophezeyung.

Veronica erkennet alle merckwürdige Begebenheiten. 488
- - - - bevorſtehende Unglück und Mißhelligkeiten. 489
- - - - das heimliche Gebott ihres Beichtvatters ꝛc. 490
- - - - widerum andere heimlich gemachte Gebott. 491
- - - - das Anligen der Betrangten. Ibid.
Eröffnet einer Mit-Schweſter dero innerliche Betrübnuß. 492
Entdecket einer anderen alle ihre Kleinmüthigkeiten. 493
- - - denen Novizinen ihr ſtilles Vorhaben. Ibid.
Saget künfftige Ding vor. 494
- - eine gewiſſe bevorſtehende Hindernuß. 495
Erkennet im Geiſt ein und anderen ihrer Beichtvätter vil Jahr bevor. 496
Erhaltet durch ihr Gebett einen neuen Biſchoff / und ſihet ihn vor mittels einer ſeltſamen Viſion. 497
Prophezeyet ihrem Beichtvatter / er wurde ihr im Tod beyſtehen / aber nur dem Geiſt nach. 498
Saget faſt alle allgemeine Straffen vor. Ibid.
Verſchidene Prophezeyungen. 500
Vilen Krancken ſaget ſie vor die Geneſung / anderen den Tod. 501
Sihet im Geiſt vor alle Aenderungen ihres gantzen Lebens. 502
Ihre Prophezeyung von ihrer künfftigen Obrigkeitlichen Würde. 503

Sihet das Creutz ihres Vorſteher-Ambts im Chor ſchweben. 504
Erkennet des Biſchoffs innerliche Beſtürtzung. 505
Saget vor ihre übrige Lebens-Jahr. Ibid.

Verſchidene Wunder in und nach dero Leben.

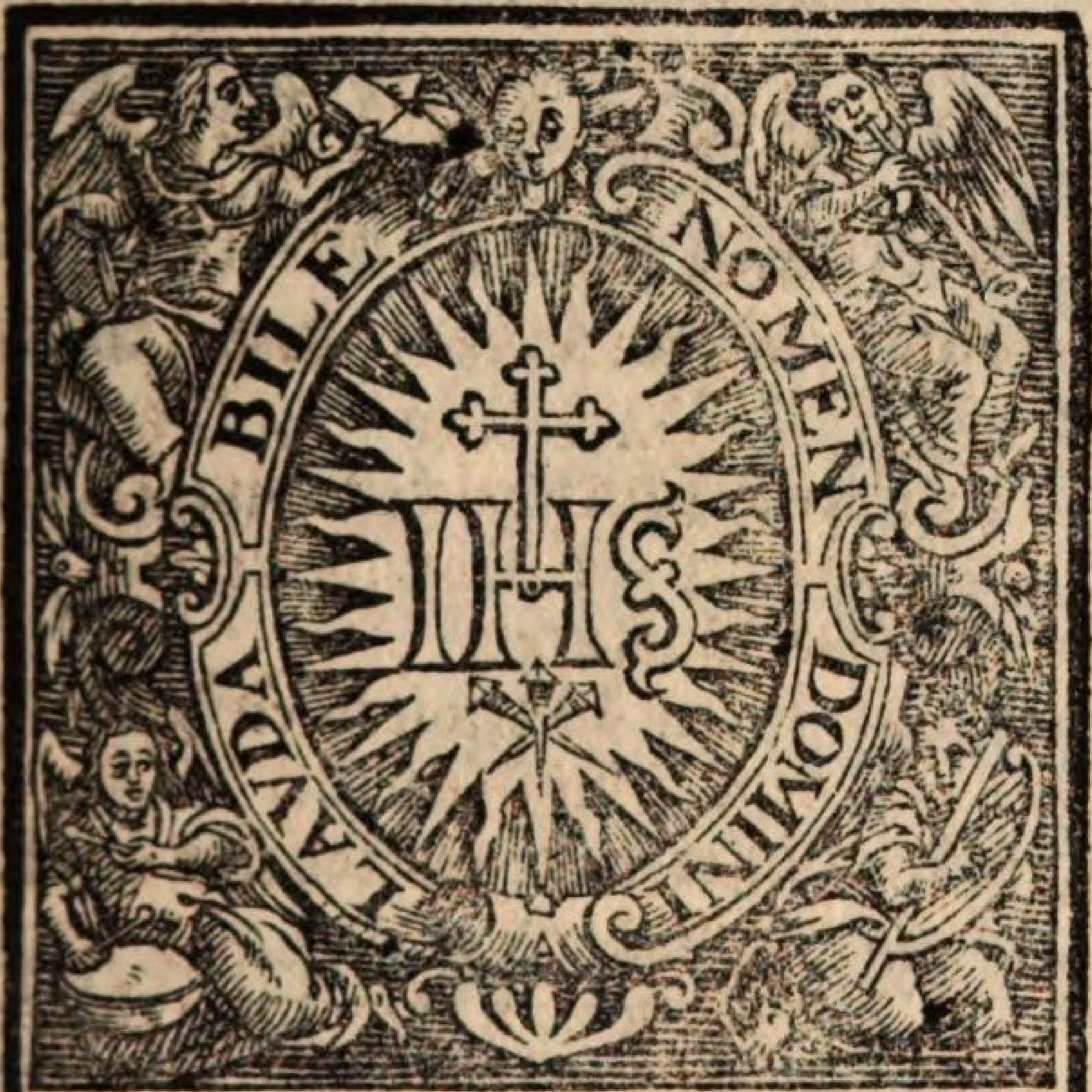
Vermehret wunderlich zwey Eyer-Fladen. 507
- - - Item einen Käß. 508
- - - verſchidene Früchten. 509
Bringt alles geſchädigte Gut wider zu Nutzen. 510
Seegnet das verderbte Oel/ und es wird widerumb gut. 511
- - den geſchädigten Garten. 512
Ihr Wax-Kertzen blibe etlichmahl gantz, und unverzehrt. 513
Einige werden geſund durch dero Berühren. 514
Abſcheuliche Beulen verſchwinden durch Gebrauch eines Flecks von dero Habit. 515
Ein ſchadhafftes Aug wird heyl durch deroſelben Hand-Waſſer. Ibid.
Ein läres Waſſer-Geſchirr rüchet wunder-ſüß. 516
Ein am Halß tödtlich-Verwundeter wird geſund mit Auflegung eines Partickels. 516. ſeq.
Eine Lahme von ihrem langwierigen Ubel. 518. ſeq.
Eine andere von dem Blut-Sturtz. 520
Ein preſthaffte Cloſterfrau geneſet mit dem Erfolg eines dreyfachen Wunders. 522. ſeq.
Eleonora die Hertzogin von Florentz erhaltet bey dem Grab Veronicæ ihre vollſtändige Geſundheit. Anno 1728 524

Anzeig der vornehmſten Miraclen.

Heylmachung von der Dörrſucht. 526
- - - item von eben diſem Zuſtand. Ibid.
. . . vom abzehrenden Fieber. 527
. . . vom wütenden Grimmen. Ibid.

Heyl-

Heylmachung 12.jähriger Blindheit. 527
. . . tödtlicher Halß-Wunde. 528
. . . gefährlicher Augen-Schad. Ibid.
. . . erſchröcklicher Harn-Strenge. Ibid.
. . . verſchidener Zuſtänd. Ibid.
. . . ſchwerer und langwieriger Kranckheit. 529
. . . Schmertz-vollen Zipperlein. Ibid.
. . . tödtlichen Zuſtand. Ibid.
. . . eines gewiſſen ſchweren Ubels. Ibid.
. . . Lähme an Armb und Schienbein. 530
. . . langwieriger Glider-Schmertzen. Ibid.
. . . gewaltigen Schlag-Fluß. Ibid.



Vor

Vorbericht
Und
Proteſtation des Authors.

Das Vorhaben diſes Werckleins ſtehet dem geneigten Leſer ſchon in dem vorgeſetzten Titul-Blat offen, nemlich die Beförderung der Ehre GOttes, und dann auch die Bewunderung der gantzen Chriſtlichen Welt. Daß aber diſe gegenwärtige Lebens-Geſchicht betitlet wird: Das Neuiſte Welt-Wunder, wird deſſen Urſach in Durchleſung diſes Wunder-vollen Buchs Sonnen-klar in die Augen fallen, und man hierauf gar gern und frey geſtehen müſſen, ja diſe ſeyen ſolche erſtaun-

ſtaunlich- und unerhörte Wunder, derglei-
chen die Welt wenigſt in diſem Jahr-hundert
und Zeit-Alter noch niemahlen hat geſehen.

Ubrigens belangend die auſſeror-
deutliche Thaten, und mehr dann
wunderſeltſame Begebenheiten, die bey
Durchblätterung diſes geringen Wercks
vorkommen werden, wann ſich etwann
hierüber das Gemüth des Chriſtlichen
Leſers gar zu vil befrembden, oder wohl
gar einigen Zweifel daran hegen ſolte, ſo
beliebe ihm nur diß allein zu erwegen,
daß ja freylich alles, was nur immer der
allmächtige Armb des Allerhöchſten in
ſeinen Heiligen, und Auſſerwählten Ver-
wunderliches auswürcket, unſere arme
blöde Sinn weit überſteige, geſtalten
der menſchliche Verſtand, als ein natür-
liche Krafft und Weſen, bey weitem nicht
gewachſen iſt, dem jenigen, was über-
natürlich, nachzuklimmen. Zu deme ſolle
er wiſſen, daß diſe gantze Beſchreibung
umb ſo vil mehr Glauben verdienet, wei-
len

len ſolche durchgehends aus dem bewähr-
ten Beatifications-Proceſs der Gottſee-
ligen Dienerin GOttes, und Eyd-ge-
ſchwornen Zeugnuſſen ihrer Geiſtlichen
Obſorger und Beichtvätteren, als be-
nanntlich A. R. P. Marii Curſoni, und
P. Joan. Mariæ Crivelli, beyde der Preiß-
würdigſten Geſellſchafft JEſu; A. R. P.
Mag. Caroli Ant. Taſſinari, des Maria-
niſchen Serviter-Ordens, A. R. P. Hie-
ronymi Baſtianelli, Vincentii Sega-
peli, und Rainerii Joſephi Mar. Guelfi,
aus der Löblichen Congregation S. Phi-
lippi Nerii &c. (alle von der Heil. Con-
gregation hierzu deputirt, und verhörte
Glaub-würdigſte Zeugen) getreulich her-
aus gezogen, und in diſe Geſchichts-Form
überſetzet iſt worden; folgſam bleibet de-
roſelben Subſtanz, und Haupt-Weſen
warhafft und unangefochten, indem es in
ſeinem Grund der Warheit, die man
aus dem Gerichtlich-approbirten Er-
fah-

fahrungen eingehollet, unverfälſcht ver⸗bleibet.

Anbey aber will ich die geziemend und ſchuldige Proteſtation, oder offent⸗liche Bezeugung angefügt haben, daß al⸗les das jenige, was nur immer die Wun⸗derwerck und anderes betreffend, hierin⸗nen verfaſſet iſt, nur allein in dem Sinn und Verſtand ſolle und müſſe genommen werden, wie es die Erklärungen Urbani VIII. erforderen, und die Heil. Römiſch⸗Catholiſche Kirchen verſtehet, approbirt und genehm haltet.

So gebet dann, andächtig⸗liebſter Leſer, gebet diſer auſſerwählten Diene⸗rin GOttes die Ehr, durchleſet be⸗dachtſam, und mit Frucht diſe ihre Tugend⸗ und Wunder⸗volle Lebens⸗Ge⸗ſchicht, und GOtt gebe euch darzu die Gnad, daß es nach eurem Hertzens⸗Guſt alſo lieblich und annehmlich falle, wie ein⸗ſtens dem Propheten Ezechiel ſelbes Ge⸗

heim⸗

heimnuß=volle Buch, ſo ihm GOtt zu genieſſen hat dargereichet; ihr folgends mit ihme bekennen müſſet: Ich hab das Buch geeſſen, und es iſt in meinem Mund Hönig=ſüß worden. Ezech. c. 3. Das wünſche ich euch von Hertzen, und der allgütige GOtt mache euch und mich gleichfalls ſeelig.

Das

Wunder-volles Leben
Der
Gottſeeligen Schweſter
VERONICÆ.

Das erſte Capitel.
Veronicæ Herkommen, Geburt/ und Wunder-volle Kindheit/ Jugend/ und Tugend.

Alles dienet dem Himel eine Seel heilig zu machen.

DAs iſt die Arth, und Gewohnheit des Himmels; wann es GOtt beliebet, eine Seel pur lediglich aus freyer Willkur ſeiner unendlichen Güte ſchon von Ewigkeit hero zur Heiligkeit auszuſehen, und zu erkiſen, da muß ſich alles Unterjrrdiſches zu ſothanen Endzweck gebrauchen laſſen, und demſelben zu

Dienſten ſich anſtellen; Es iſt nichts unter der Sonne, welches ſeiner Mutter, der Natur alſo hefftig kan angebunden ſeyn, daß es nicht dem mächtigen Armb des Schöpffers der Natur müſſe weichen, damit je nur alles nach der Richtſchnur ſeiner unendlichen Weisheit geſchlichtet werde, hierdurch eine ſolche vor- und außerwählte Seel gleich von Anbeginn, und erſten Augenblick ihres Lebens zur ausgeſteckten Heiligkeit, und Gnaden-Gipffel gleichſam mit vollem Flug zu erheben; diſer Warheit ſteuret durchgehends bey diſe Wundervolle Lebens-Geſchicht, welche meine Feder anderſt nicht, dann mit Erſtaunung hier anſetzen ſolte.

Veronicæ Geburts-Orth, und Gottſeelige Eltern.

Mercatello ein edler Flecken des Biſthums Urbania, zu S. Angelo in Vado gehörig, welchen nicht minder das Glück mit Güteren, und Reichthumen, dann die Natur mit einer ſchön- und anlachenden, obſchon kleiner Ebene hatte verſehen, 15. Welſche Meilen entlegen von der Stadt Caſtello, ware jenes von dem Him-

Himmel hochbeglückte Orth/ umb zu ſeyn die glorwürdige Geburts-Stadt der jenigen kleinen Creatur/ dero Wiegen-Alter baldhin eine gantze Chriſtliche Welt ſolte bewunderen; allda nemlich im Jahr unſers Heyls 1660. am 27. December (ein dem geliebten Schooß-Jünger Chriſti dem Heil. Joanni Evangeliſten geheiligter Tag) hatte das Sonnen-Liecht angeſehen die ſeelige Schweſter Veronica/ zur Welt gebohren von Gottſeelig- und ehrlichen/ obſchon nicht herrlichen/ und Adelichen Elteren. Der glückſeelige Vatter eines ſo ſeeligen Kinds iſt geweſen Franciſcus Juliani aus ob-erwehntem Flecken; ein Mann/ der ſeinem Kriegs-Ambt/ ſo er als Fähndrich verwaltete/ die Forcht GOttes mit Ubung der Chriſtlichen Tugend voran ſetzte/ mehrers gefliſſen ein guter Chriſt/ dann ein guter Soldat zu ſeyn. Die Mutter ward benahmſet Benedicta Mancini von S. Angelo in Vado gebürtig; eine Frau nicht minder gleichen Herkommens/ und Stands/ als auch einer

ſonders Lob-würdigen Gottſeeligkeit; dahero kame es, daß deren heiliger Eheſtand mit denen ſchönſten Früchten geſeegnet, und diſes fromme Ehe-Paar mit fünff Töchtern iſt begabet worden, welche auch von ihren frommen Eltern zu aller Ehre, und GOttes-Forcht gar ſorgfältig angehalten, an ſtatt deren Reichthumen einen gantzen Tugend-Schatz für ein Erb-Gut hatten erlanget; wurden hiemit durch gute Zucht auf den Weeg des Himmels alſo eyfrig angeleitet, daß eine derſelben ſchon in Fruhe-Jahren ihrer Jugend mit dem Buß-Kleyd des dritten Ordens angethan zu Hauß, die andere aber in verſchidenen Clöſteren als Geiſtliche Perſonen gelebt, und geſtorben ſeynd, nit ohne ſcheinbaren Ruff einer auſſerordentlichen Frommkeit.

Ihro Tauff-Nahmen Urſula.

Unter diſen zehlte ſich unſer Dienerin GOttes, und behauptete gewißlich das erſte Orth, und Rang der Vollkommenheit, wo Ihro dann auch, ſo bald ſie nur das Sonnen-Liecht angeblicket, durch die Wider-

Ge-

Geburt im heiligen Tauff-Brunnen beygelegt worden der ſo ſchön als ſigreiche Nahmen Urſula, in Buchſtaben-Wechsl laurus, ein Lorber; zu einem nicht duncklen Vorzeichen, daß ſie forthin immerdar ſeyn wurde eine ſtarckmüthige Obſigerin aller Verſuch-Feinden ihrer Seele. Es gehet ein ſichere, und aus vilen Zeugnuſſen hergebrachte Sag, die Mutter, nachdem ſie ihrer glücklichen Leibs-Frucht ward entbunden, hätte ſich, bey Erinnerung der ſo hefftig erlittenen Geburts-Schmertzen, mit diſen Worten gar arthig vernehmen laſſen: **Nunmehro hab ich die fünff Wunden zur Welt gezeuget;** in der Warheit Prophetiſche Wort; Geſtalten diſe ſeelige Creatur hinnach gewürdiget iſt worden als ein höchſt-wunderbarliche Bildnuß mit den fünff Wundmahlen des Gecreutzigten blutiger Weis bezeichnet zu ſeyn, und in ihrem Hertzen die Kennzeichen des H. Leydens Chriſti zu tragen. Wie aus dem Biſchöfflichen Berichts-Pro-

ceſs erhellet, und hinnach an ſeinem Orth ſoll gemeldet werden.

Vorzeichen ihrer künfftigen Heiligkeit.

Diſes gebenedeyte Kind, kaum als es auf der Erden erſchinen, da ware ſie ſchon völlig zum Himmel gerichtet; gleich von der erſten Kindheit an, ja faſt die erſte Augenblick des Lebens hatte ſchon die Göttliche Gnad ihres unſchuldigen, Engl-reinen Hertzleins ſich dermaſſen, und mit vollem Einfluß bemächtiget, daß ſie gantz begeiſteret, und lebhafft ihre Aeugelein immerdar an alle ſelbe Orth, allwo ſich ein gemahltes oder geſchnitztes JEſu-Bild finden lieſſe, gar begierig anhefftete, und da ſie ſich in denen Mütterlichen Armben befande, ſteiffet ſie ihre Anblick bald auf diſe, bald auf jene Bildnuß mit Aeuſſerung einiger Zeichen des Haupts, und Händelein, als wolte ſie ſich dahin ſehnen, einen Kuß anzubringen, ware demnach die Mutter ſelbſt bemüſſiget, ihr Schätzelein dergleichen Bildnuſſen anzunäheren, umb daß es hiemit ihren ſo zart- verlangten JEſum küſſend beehren, und ihme

auf

auf kindliche Arth liebkoſen möchte. Die Wiegen, welche anſonſt andern Kindern mehrentheils zu einer hin, und her getribener Folter-Banck dienlich, war unſerem Gottſeeligen Kind gleichſam ein anderer Himmel, geſtalten es allda niemahlen anderſt, dann in einer verwunderlichen Stille, Ruhe, und Fridſamkeit, ohne jemahlen, wie andere Kinder zu weinen, ſondern allein mit lächlendem Mündlein ward anzuſehen, als ob es ſtäts unter denen lieben Schutz-Engelein ſchwebete, und mit ihnen zu ſpihlen hätte. Man zohe auch in ein ſondere Beobachtung, daß ſie ſich an etwelchen Tägen der Wochen von der mütterlichen Milch gäntzlich enthielte, welches ja ein klares Vor- und Kennzeichen war, was groſſe Lehrmeiſterin der Buß, und Abtödtung ſie mit der Zeit ſeyn wurde, wie wir deſſen an ſeinem Orth mehrers werden anfügen.

Weinet niemahls, und enthaltet ſich vilmahlen der Mutter-Milch.

Was aber unter anderen ihren Fruhe-Wunderen eine abſonderliche Erſtaunung verdienet, iſt, was folget;

Gehet fünff Monat alt, von ſich ſelbſten, recht wunderbarlich.

get; Nachdem es das Alter von 5. Monath-Friſt erreichet, fielle das Kind gähling, und unbehutſamlich aus denen mütterlichen Armben, aber nicht natürlicher Weis, wie es ſonſt zu geſchehen pfleget, blatter ding zur Erden, ſondern auf ſeine Füßlein gantz aufrecht geſtellet; und dann (ſo das Wunder ſteigen macht) ohne das wenigſte Zäherlein zu vergieſſen, fieng es vom ſelben Augenblick an, von ſich ſelbſt, ohne eintzige Hülff-Hand (auſſer ihres Schutz-Geiſtes) ſteiffen Fuß zu ſetzen, zu gehen, und ihren Gehe-Weeg fortzumachen; warhafftig ein ſo wunderbarlich, als glückſeeliger Fall, durch welchen diſes kleine Geſchöpff den ordentlichen Lauff der Natur überſchritten, auch bald-hin die Ordnung der Gnad ſelbſten überſteigen ſolte.

Ihre zartiſte Anmuhtungen gegen dem Kind JEſu.

Es waren kaum zwey Jahr ihres Fruhe-Alters verſtrichen, da regten ſich in ihr die erſte innbrünſtige Anmuthungen, und brachen aus die helle Flammen ſelber heroiſchen Tugenden, mit welchen ſie hinnach in

dem

dem zeitigen Alter alſo ſcheinbar ge⸗
zieret geweſen, daß, wann ſie nicht
alle andere GOtt⸗geliebte Seelen
übertroffen, gewißlich in der Höhe
der Vollkommen⸗und Heiligkeit ſich
von keiner überwinden laſſen; nem⸗
lich alſo hoch ſtige ihre Tugend, daß
wir deroſelben (wie es der Verlauff
diſer Lebens⸗Geſchicht geben wird)
mit unſerem Verſtand nachzuklim⸗
men, geſchweige, durch die Nachfolg
ſelbe einzuhollen, uns ſelbſten gar weit
unfähig zu ſeyn werden erkennen müſ⸗
ſen. Vom ſelben annoch blühenden
Alter her, da ſie ſich durch ein Wun⸗
der, wie wir jüngſt verſtanden, auf
die Füß richtete, ware ſie immer be⸗
ſchäfftiget jedwederes Bild, ſo man
dort, und da im Hauß angehefftet ſe⸗
hen könte, alles Eyfers zu beſuchen;
lieſſe auch keinen Tag vorbey gehen,
daß ſie nicht dergleichen Bildnuſſen,
welche die überſeeligſte Jungfrau mit
ihrem Göttlichen Kind vorſtelleten,
mit zärtiſter Andacht, knyefällig zu
beehren, und allda ihr brünſtiges
Hertzlein mit einer ſüſſiſt⸗und ver⸗

träulichiſten Anſprach zu erquicken pflegte. Alſo anzügig, und Lieb-reitzend ware die Andacht, ſo diſem kleinen Engel der Himmel eingepflantzet, daß es ſchiene, als habe ſie ihren Geliebſten das Hertz, und hertzige Zuneigung völlig abgewunnen; geſtalten ſie durch eine langwierige Zeit während ihres Fruhe-Alters von dem groſſen, und kleinen GOtt in verſchidenen Bildnuſſen, und Figuren, ſonderbar, da ſie darvor bettend ihr Hertzlein in Zäher einer heiligen, und unſchuldigen Liebe ausgoſſe, gewürdiget worden, ſeiner allerſüſſeſten Gegen-Antwort zu genieſſen.

Das JEſu-Kind in der Bildnuß redet mit dem Kind.

Wie ſo gar anmüthig, und Hertz-zwingend muß nicht geweſen ſeyn jenes Spectacul, da man anſahe, wie vilmahlen ſie ihr zartes Stimmlein, jedoch voll der Liebe, aus dem Mündlein, ſo erſt friſch von der Mutter-Milch kame, zu ihren geliebten Gegenwurff zu JEſu, und Maria vernehmen lieſſe, und mit ihnen auf zart-kindliche Arth liebkoſend ſpihlete, ohne daß ſie ſich von einer ſo ſüß, als an-

däch-

dächtigen Unterhaltung lieſſe abwendig machen; diß allein ward ihr Thun, und Ubungen, ihre eintzige Begierden, und Verlangen, nur lediglich dem Göttlichen Kind, und ſeiner Jungfräulichen Mutter in all ihrem zartmüthigen Kurtzweil, und Zeit-Vertreibung zu gefallen, alſo daß man anderſt nicht, ja weit billicher ſagen ſolle, es ſeye geweſen ein lautere, und tägliche Ubung einer unſchuldigen Buß.

Heil- Kinderſpihl mit dem JEſulein.

Was tauſend Luſt, und faſt him̃liſche Ergötzlichkeit ware es nicht, da man ſehen könte, wie einer Seits unſer kleine Urſula ihre Tüchlein, und Gewändtlein dem Göttlichen JEſus-Kind dargereichet, und gar anmüthig ſelbes eingeladen habe, bittende, es ſolle vom Bild herab ſteigen, und mit ihr, wohin ſie wolte, herum wandlen, alſo ſüſſiglich ruffend: **Komm mein ſchönes Kindlein, kom̃ herunter, und ich will dir alles diß, was ich hab, geben;** Anderſeits aber, wie hingegen das JEſulein von der Bildnuß ſeine Händ-

Das JEſu-Kind au dem

Bild ſtrecket zu ihr ſeine Håndlein aus 2c.

Håndlein zum Zeichen der Genehm- haltung ausgeſtrecket, mit ſeiner win- tzigen Geliebten geſpihlet, und gegen ihr alſo ſüſſiglich liebkoſend ſich er- zeiget habe, daß er ſo gar von ſelber die Corallene Schnur, ſo ſie am Halß und Håndlein antruge, wie auch die Blumen, als ihr Haupt-Zierde, und all ihren übrigen Leibs-Zierath, zum öfftermahlen hatte begehret, umb ſich ſelbſten mit allem deme heraus zu zie- ren, gleich ob ſolche Ding, wann mir erlaubt iſt alſo zu reden, würcklich wåren, ſo ihne könten beluſtigen. Nicht mindere Vergnügung brachte auch jenes, ſo man an ihr gleichfalls ausſpehete; wie daß nemlich die klei- ne Urſula, weil ſie noch untüchtig war das obbeſagte Bild zu erreichen, umb dem Kindlein ihren Kinder-Dant zu übergeben, einen Stuhl auf den anderen aufrichtete, biß ſie end- lich ihres Vorhabens Meiſterin wur- de; da geſchahe es dann vilmahlen, daß ihr wegen ſtåtten Herabfallen, und Stürtzungen ſchwåre Lebens- Gefahren zugangen, wo ſie doch ge-

mei-

meiniglich von der Hand GOttes iſt geſteuret worden, als welche ſonderbar über diſe edle Seel wachete, allweilen ſelbe ſchon von Ewigkeit hero zu höheren Sachen in ſeiner Kirchen ware erkiſen.

Eine arthige Begebenheit kan ich hier nicht umbgehen, ſo uns zur ſondern geiſtlichen Freuden dienen kan. Eines Tags reichete ihr der kleine HErr-GOtt von dem Bild-Gemähl ſeine Hand, die ſie dann alſogleich begunte zu küſſen, vermögte es aber nicht, weil ſie dieſelbige nicht könte einhollen; Was Raths dann? Die Liebe, welche immer in ihren Erfindungen ſinnreich, gabe diſem liebenden Hertzlein auf das ſchleunigſte zu Sinn, ſie ſolte mit denen Seßlen gleich als eine Stiegen erbauen; das geſchicht; dann ſteiget ſie eylends hinauf, umb nur bald das ſo lieb, als ſüſſe JEſus-Händlein mit einem zarthertzigen Kuß zu begrüſſen; allein, weilen die Eylfertigkeit nicht zugabe, daß ſie einen ſicheren Fuß ſetzen könte, iſt ſie fehl getretten, und geſtürtzet;

Das JEſulein reichet ihr ſein Händlein zu küſſen, und was erfolgt?

tzet, mithin durch diſen Fall an Haupt ſchwärlich verletzet worden; es ſchiene aber, als hätte der erlittene Schmertzen diſer eyfrigen Creatur noch mehr Hertz gemacht; maſſen ſie, nachdeme ihr die Mutter das verwundete Haupt geartzt, und eingebunden, voll eines unſchuldigen Unmuths zur Bildnuß widerkehrete, und ſich gegen dem JEſus-Kind mit diſen lieblich-kurtzweiligen Klag-Worten heraus lieſſe: **Schau nur mein Kindlein, was für einen Handel du angerichtet, weilen du nicht zu mir biſt herab kommen, wegen deiner, mein Kind, wegen deiner habe ich meinen Kopff zerbrochen;** Auf diſe Wort ſchluchzet, und bidmet dero gantzes Leiblein, und ſeufftzet ihr das arme Tröpfflein ſchier völlig das Liebbegierige Hertzlein heraus vor hefftiger Beſchmertzung, daß ſie vor dißmahl nicht würdig ware dem Göttlichen Kind das Händlein zu küſſen.

Nimmt vom lieben Kind ihren Zierrath an.

Mit dem Wachsthum ihres Alters, und Leibs-Beſchaffenheit wuchſen

ſen gleichfalls je mehr und mehr ihre brünſtige Begierden mit dergleichen hertzigen Liebs-Spihl ihre Seel vollſtändig zu vergnügen, und ihrem Göttlichen JEſus-Kind auf das vollkommniſte zu gefallen, dem ſie dann täglich mit der anmuthigiſten Zartigkeit anerbotte ihre Corallen, ihr Blumenwerck, und all ihr Sächlein, welches auch der kleine HErr-GOtt jedesmahl anzunehmen, und darmit ſeinen Halß, und Göttliche Händlein ſichtbarlich zu ſchmucken, und dann ſelbes widerum ſeiner Geliebten pflegte zuzuſtellen. Einsmahls geſchahe es, daß der beſagte Zierrath von dem JEſulein, der ſolchen nach Gewonheit von ſeiner Urſula hatte überkommen, auf einige Zeit zuruck gehalten wurde; dahero unſer Töchterlein aus Forcht, etwann von der Mutter, falls ſie nicht darvor mit dem gewöhnlichen Aufbutz erſcheinen ſolte, angeſchryen, und beſtraffet zu werden, eylfertigiſt dahin geloffen, ihren Geſchmuck zu fordern, mit Heil. Einfalt ihren Geliebſten alſo anredende:

Gi-

Gibeſt mir mein Sach nicht alſobald zuruck, ſo ſolleſt du inskünfftig von mir nichts mehr erlangen, weil du die Urſach, daß ich bey meiner Mutter wird einbüſſen.

Speiſet vilmahlen mit ihr in dem Haus-Gärtlein ꝛc.

Eben dergleichen, ſo annehmlich, als Lieb-vollen Schertz, und Spihl, ſo ſie tribe mit ihrem Leibs-Zierrath, pfloge ſie auch mit ihren Speislein, von denen ſie nichts genieſſen wolte, auſſer ſie hätte anvor das liebe JEſulein zu Tiſch geladen; was es nur immer war von Lecker-Bißlein, ſo ſie von der lieben Hand ihrer Mutter empfangen, das muſte unverzüglich mitgetheilet ſeyn ihrem Göttlichen Schätzlein, welches ſich dann endlich gegen ihr alſo verträulich hatte erzeiget, daß der kleinen Urſula faſt in eine tägliche Ubung, und Gemeinſchafft kommen, mit dem JEſus-Kind in dem Haus-Gärtlein zu ſpeiſen, und nach eingebrachter Mahlzeit miteinander Blumen-Kräntzlein zu flechten, auch ſolche eines dem anderen Wechsl-weis in die Wett auf

das

das Haupt zu ſetzen, und alles diſes mit einer ſo ſüſſen Hold- und Freundlichkeit, anbey mit ſo anzüglichen Liebes-Reitzungen, daß ich nicht weiß, ob mehr, und eher das ſeelige Kind dem Göttlichen Kind, oder aber diſes jenem das Hertzlein habe abgewunnen, und zur brünſtigen Gegen-Liebe angereitzet. So weit kame es endlich mit ſolchem mehr dann Zucker-ſüſſen Liebs-Spihl, welches zwiſchen der himmliſch- und irrdiſchen kleinen Unſchuld allerdings gantz gemein pflegte zu werden, daß, wann ſie etwann miteinander, nach eingebrachter wenigen Mahlzeit, in dem Gärtlein mit der Blumen-Sammlung alles Eyfers beſchäfftiget waren, ſich jeweilen das ſüſſe JEſus-Kind gegen ihr mit diſen Worten hören lieſſe: **Ich bin die warhafft lebendige Blumen;** nachdeme es ſich aber von ſeiner Geſpihlin abgezohen, und aus ihren Augen verſchwunden, da gienge ſogleich das unſchuldige Lärmen an, ſie machte ſich auf, forſchte alle Orth, und Winckel aus, be-

gabe ſich lauffend in das Hauß hinein, willens ihren Geliebſten aufzuſuchen; da kònte ſie wohl mit allem Fug ſprechen mit jener verliebten Braut: **Ich hab geſucht, den meine Seel lieb hat.**

JEſus wird von dem unſchuldigen Kind geſàuget, und ſie hingegen von Maria.

Noch nicht genug, bey allem deme lieſſe es unſer brinn-eyferiges Tòchterlein nicht bewenden, weilen je die Liebe ſich niemahlen befridigen laſſet; dahero lòſet ſie zum òfftteren auf, und eròffnet ihr Bruſt-Stùcklein, leget hinein gleich als in ein ſanfftes Bethlein ihren kleinen Schatz, den ſie aus den Jungfràulich-Mùtterlichen Armben vilmahlen erhalten, halſet, kùſſet, und Lieb-hertzet es, hiemit die Flammen ihres Hertzens, wie ſie ſagte, je mehr, und mehr zu ernàhren: da hieſſe es wohl mit gantzer Warheit: **Mein Geliebter iſt mein und ich bin ſein, auf meiner Bruſt wird er ſich aufhalten.** Ja was noch mehr, und unerhòrt iſt; ſie wolte ſo gar, gleich der Gòttlich-ſàugenden Mutter, ſo ihr als eine ſolche in dem Bild-Gemàhl vor Augen kame,

eben-

ebenfalls eine unſchuldige Säugam abgeben; reichet ſohin dem ſüſſen JEſulein ihr zärtiſtes Brüſtlein, und alſo blibe das Göttliche Kind eine geraume Zeit bey dem Gottſeeligen Kind, nicht ohne Erwiderung einer ungemeinen, und überwunderlichē Gnad, indem ſie hinnach gewürdiget worden, mit JESU ſelbſten ein Mit-Säugling zu ſeyn, von Maria würcklich geſäuget zu werden, und mit der Jungfräulich-allerſüſſiſten Milch die Süſſigkeit des himmliſchen Lebens zu verkoſten; worauf ſie dann an ihrer lincken Bruſt, welche begnadet ward JEſum zu ſäugen, forthin eine hefftige, und über die maſſen liebliche Hitz verſpührete, mit dem Erfolg der überflieſſenden Wollüſten ihres Gott-liebend- und Gott-geliebten Hertzlein.

Ursula begieret nach Leyden und Marter.

Immittels aber, daß Urſula in vollem Uberfluß ſchwebete ſo hoher, und auſſerordentlichen Gnaden, ſo ja mehr dann genug wären ein groſſe Heilige zu machen, erreichte ſie das vierdte Jahr, und gleichwie ſie immer in dem Alter zunahme, alſo waren gleich-

falls ihre Tugenden in ſtättem Wachs-thum, und Zunehmen, dergeſtalten, daß endlich in ſelben zarten Hertz-lein die Flammen der Göttlichen Lie-be in ein hefftige Brunſt ausgebro-chen, und ſie nunmehro nichts meh-rers, und hitzigeres verlangte, dann allein aus Liebe ihres Geliebſten zu leyden, und ihr Blut unter dem Mar-ter-Schwerdt darzugeben; alſo feu-rig, und ſtarckmüthig iſt geweſen ihre Liebe, daß, als ſie einsmahls hörte ableſen die blutige Lebens-Geſchich-ten deren Heil. Martyrer, entbranne in ihr ein ungemeine Begierd, eben dergleichen Peynen aus Liebe GOt-tes auszuſtehen; Dahero geſchahe es im Jahr 1664. als ſie ſich in der Heil. Chriſt-Nacht bey ihrem Krüp-pelein befande, leget ſie ihre Händ-lein über ein brinnende Glut-Pfan-nen; die Nerven, Flaxen, und Spañ-Adern ziehen ſich zuſammen, das zarte Fleiſch fangt an zu brennen, und wurde folgſam diſes eyferige Kind aus lauter brünſtigen Liebe, von welcher ſie gleichſam geräuchet, Zweifels ohne ihr Le-

Verbrennet ihre Händ-lein.

Leben für GOtt in dem Feur gelaſſen haben, falls ihre Schweſtern nicht wären zugeloffen, und ſelbe von weiterem Brandt hätten ab- und zuruck gehalten; Wer bewunderet eine ſo ſtarcke Liebe, ein ſo groſſes Hertz in einem ſo kleinen ſchwachen Leiblein, der nicht der Schrifft gemäß bekennen müſſe: **Die Liebe ſey ſtarck, wie der Tod.**

Es ſchiene ja, die gantze Warheit zu geſtehen, als ob diſes Töchterlein von vier Jahren nur lediglich lebte, umb zu leyden, und noch vilmehr zu leyden, wegen deme, weil die wenige Leibs-Kräfften nicht zugaben, und einſtimmend wären mit dem Geiſt, welcher ſich nur allein beeyferte pur mit Leyden ſich zu ernähren. Eins-mahls, als ſie gehöret, daß ſich die Heil. Roſa Limana auf das härtiſte pflegte zu geißlen, da ward ihr Eyfer ſchon widerum im Feuer; weil aber dem eyfrigen Kind nicht alſo geſchwind ein grauſamer Peyn-Zeug, oder Geißl zu Handen ware, was thut ſie dann? Ach was thut, und erſinnet nicht die

Geißlet ſich nach Kräfften.

Liebe! ſie machet an ihren beyhaben-den Schnüren, oder Bändlen vile Knöpff, und geißlet ſich darmit in ei-nem geheimen Orth des Hauß nach allen ihren Kräfften; was aber hier-bey ermanglete an Schärffe der Geiß-lung, das erſetzete mehr dann genug die Stärcke ihrer heiligen Begierden, welche allein gar offtmahls die Seelen der ſtreittbaren Kirch erheben, und zu groſſe Martyrer, und ſtrenge Büſ-ſer machen. Ein andersmahl, als un-ſer Creutz-begierige Urſula vor offt-erwehntem ihren Schatz-Bild im Gebett, und währender Geißlung ſich befande, und die Göttliche Jungfrau ſambt ihrem ſüſſiſten Schooß-Kind mit flehentlicher Bitt gar inniglich anſuchte, umb dem Unterweiſ- und Erlernung der Kunſt rechtſchaffen, und GOtt-gefälligiſt leyden zu kön-nen, da gabe ihr eines Tags der liebe JEſus folgendes zu verſtehen: Er hätte übermäſſig vil gelitten; und, da ſie ſich hierauf mit gantz fertigem Willen erbotte, ebenfalls vil, vil zu leyden, ſetzte der HErr diſe Wort

bey:

bey: Mein liebſte Braut, ſeye nur bereitet, das Creutz wartet ſchon auf dich. Auf diſes erfolgte ſohin, daß, wo nur immer diſes ſeel. Kind im Hauß, oder im Garten einige Stücklein vom Holtz, Strohalmen, 2c. auf dem Boden gecreutzet, oder Creutz-weis ligend antraffe, hebte ſie ſolche auf, und pflegte jedesmahl dieſelbe in ihrer Creutz-Form an einen ſicheren Orth, und Behaltnuß zu hinterlegen, zu dem Ende, und Verehrung des Heil. Creutzes, damit nur nicht ſelbe Creutz-Trümmer von jemand mit Füſſen getretten wurden; geſchahe es aber, daß ſie hierüber von ihren Hauß-Genoſſenen befragt wurde, zu was ihr dergleichen Holtz-Partickl 2c. dienen ſolten, da muſte das Stillſchweigen die Antwort ſeyn, umb alſo ihre heilige Creutz-Begierden nicht an Tag zu bringen.

Sihet die Heil. Hoſtia mit Liecht-Strahlen umbgeben.

Indem ſich nun mehr, und mehr andere dergleichen wunderbarliche Begebenheiten immerzu hervorthaten, da erkrancket die Mutter Urſulæ, das

Ubelnahme auch dermaſſen überhand, daß kurtzum die Artzten ab dero Aufkomen ſchon allerdings verzweifleten; kame alſo die Sach auf die letzte Riemen, und ware es ſchon an deme, daß man auf kein andere, dann allein auf Geiſtliche Heyls-Mittel gedacht, von den Heil. Sterb-Sacramenten die letzte Hülff forderte; diſe wurden herbey gebracht; als nemlich die Heil. Oelung, wie auch die Göttliche Weeg-Zehrung; was weiters, O Stärcke, und Macht der Göttlichen Liebe! kaum als der Prieſter das Sacramentaliſche Engel-Brod zur Anbettung vorzeigete, die kleine Urſula aber auf ein kleines Schämmelein knyend zu nächſt dem Sterb-Beth ſich befande, da erſihet ſie in der Heil. Hoſtien ein groß, und hellſchimmerendes Liecht, auf welches Geſicht dann das Kind alſogleich ihre Händlein ausgeſtrecket, von dem Schammel herunter geſprungen, und hingeeylet, willens das Göttliche Sacrament zu ergreiffen, ſo auch gewißlich wäre geſchehen, falls nicht die

die Umbſtehende ſolches verhinderet hätten.

Diſemnach als die Mutter nicht ohne ſonderbare Zeichen einer recht-Chriſtlichen Andacht, und Gottſeeligkeit von diſer Welt abgeſchiden, und zum Troſt ihrer abgeleibten Seelen die Leich-Beſingnuß ſambt anderen gewöhnlichen GOtts-Dienſten hatte empfangen, zohe der verwittibte Vatter Franciſcus Juliani alle ſeine Gedancken gar reiff zuſammen, mit bedachtem Uberſchlag, wie und auf was Weis er nunmehro ſeinem Hauß-Weſen Rath ſchaffen, und daſſelbige in guten Stand, und Ordnung einrichten möchte, hat endlich als ein Mann, der in Abhandlung hochwichtiger Sachen wohl geſchickt ware, den Entſchluß gefaßt, ſich mit ſeinen Töchteren nacher Placentz zu erheben, und allda zur Beförderung ſeines Fortkommens bey ſelbem Fürſten die Kriegs-Dienſt anzunehmen; ſetzet alſo ſein veſtes Anſinnen in das Werck, und ermahnet ſeine Töchter zur Gedult, umb den Verlurſt ihrer

Verſetzet ſich mit ihrem Vatter gen Placentz

Mutter mit fridſamen Gemůth zu übertragen; alsdann nimmet er den Weeg über die Lombardy, und nachdem er den Zweck ſeiner Reyſe eingehollet, auch bey daſigem Hertzog Dienſt angenommen, ware er alles Eyfers gefliſſen, ſeine Kinder wohl anzubringen, und ihnen ein ehrliches Stuck Brod zu verſchaffen; Urſula indeſſen, als welche anders nichts verlangte, dann ihren GOtt, hielte ihr Hertz immerdar an dem Himmel gehefftet; bey Verånderung des Orths ånderte ſie niemahlen ihr Gemůth, welches ſtåts, und aller Orthen mit dem ſůſſen Gegenwurff ihrer Liebe auf das inneriſte ward vereiniget; alles was nur diſer Seel zu Geſicht kame, gebrauchte, und verordnete ſie als neue Mittel ihre Andacht damit zu hegen, und zu vermehren; die Herrlichkeit, und Pracht, und was immer ſchönes, und råres die Natur, oder die Kunſt in ſelber Stadt zuſamm getragen, muſten ihr dienen, gleich als Blitz, und Wetterleuchten einem armen Wandersmann zur Zeit der Nacht,

Alles Irrdiſche diente ihr zur Erhebung des Gemůths.

Nacht, nicht ſo vil zum Schröcken, ſondern, und vilmehr als hell-ſcheinende Laternen hiemit ſeinen Weeg ſicher fortzuſetzen; Sie ſahe den Pomp, die Eytelkeiten, die Königliche Majeſtät deſſelben Hofes, welchen andere als ein tauſend Luſt der Augen, als einen Thron des Glücks, und Ruheſtatt der Kunſt bewunderen, ſie aber erſahe, und betrachtete an allen diſem nur alleinig ihren GOtt, und Schöpffer aller Dingen, wuſte alſo aus allen Blumen der natürlichen Schönheit gleich als ein unermüdetes Binnlein gar füglich das Hönig der ſüſſen Andacht zu ſammlen, hiemit ihr Hertzlein zu laben, und nach ihrem Liebes-GOtt, als dem eintzigen Mittel-Punct ihrer keuſchen Gedancken aufſteigend zu machen.

Es pfleget der allgütige GOtt, ſofern es ihme beliebig, ein Seel heilig zu machen, ihro zum Behuff, und Frommen gleich von der erſten Kindheit an eine zweyfache Gnad zu verleyhen, deren die eine genennet wird Zweyfacher Gnaden-Schatz.

Gra-

Gratia gratìs data, eine umſonſt verlyhene Gnad; die zweyte aber Gratia gratum faciens, eine angenehm machende Gnad; mit der erſten ziehet er die Seel zu ſich, und erfreuet ſich an ihr; mit der anderen gehet die Seel zu GOtt, und beluſtiget ſich an ihme.

Bißhero haben wir mehr dann genug verſtanden, mit was Wunderhohen Gnaden der Liebe GOtt unſer kleine Urſula ſchon von der Wiegen an ausgeſchmucket, und wie hoch er ihme gefallen lieſſe dero Unſchuld, dermaſſen, daß es in ſelbem zärtiſten Alter, da nemlich die Gnad der natürlichen Vernunfft weit überlegen, das Anſehen gewanne, als wäre GOtt mehr gefliſſen geweſen ſelbe Seel an ſich zu ziehen, dann diſe ihren Liebs-GOtt an ſich zu bringen, und mit ihme ſich zu vereinigen.

Ihre Mit-Würckung.

Nun aber, nachdem unſer Himmels-Kind das neunte Jahr erreichet, wird es uns in der Warheit ſchwär fallen, mit unſerem blöden Verſtand nachzuklimmen jener hohen Weiß,

und Arth, dero ſich die Göttliche Allmacht bedienet, hiemit dieſelbe zu einem vollkommenen Muſter, und Wunder der Heiligkeit zu machen; es folgete eine Gnad auf die andere, und ware die umſonſt gegebene mit der genehm machenden Gnad der⸗maſſen ſtarck, und alſo anzügig ver⸗einiget, daß diſe mit jener, und im Gegenſpihl jene mit diſer durch ein unauflösliches Band verknüpffet in allen Thaten unſerer wunderbar⸗lichen Seele je und allezeit gar herꝛ⸗lich hervor ſchimmerten; Jener erſte Augenblick, welcher der Anfang wa⸗re ihrer vollkommenen Erkanntnuß, und Gebrauch der Vernunfft kan uns einiges Liecht geben, aus deme abzunehmen, daß von dem völligen Gnaden⸗Schwall, ſo ſich in ihr an⸗gehäuffet, gewißlich nicht das min⸗diſte Silber⸗weiſſe Tröpfflein, ſo zu reden, fruchtloß ohne Mitwürckung ſeye abgeloffen; und diſes ware je nothwendig, umb daß der günſtige Himmel ſeine von Ewigkeit hero an⸗geſonnene hohe Abſehen könte zum

Werck

Werck bringen, diſe außerwählte Seel zum oberiſten Staffel einer verzuckten Beſchaulichkeit der Göttlichen Dingen zu erheben, auch mit und in ihr je mehr, und mehr höhere Geheimnuſſen zur Bewunderung der gantzen Welt vorſcheinig zu machen.

Ihre brünſtige Anmuthungen gegen dem Hochwürd. Altars-Gut.

Das erſte Liecht dann, oder beſſer zu reden, die hell-brinnende Flamm, ſo in diſem Hertzlein von neun Jahren ausgebrochen, iſt geweſen eine inbrünnſtige Begierd, und überaus ſehnliches Verlangen zum Göttlichen Altars-Sacrament, zur heiligen Communion; eine Begierd, ſo ſie ſchon im ſibenden Jahr füllete, gleichwie auch deſſen ſchon damahls einige ſcheinbare Zeichen ſich äuſſerten, mit deme, daß, wann die andere, und die ältere Schweſteren diß Engel-Brod hatten genoſſen, unſer kleine Urſula an deren Seithen ſich annäherte, auch alſo veſt, und unbeweglich knyend, in ſüſſer Andacht allda verharrete, als ob ſie zwiſchen denſelben gleichſam im Himmel ſchwebete; eine Sach, ſo vilmahlen gedachte ihre

Schwe-

Schweſtern in eine Erſtaunung geſe-tzet, und ſie unter ſich ſelbſt heimlich zu ſprechen pflegten: Ach was Wunder iſt diſes, daß unſer minder jähriges Urſule in der Andacht alſo vertieffet ſich anſehen laſſet; Was iſt es aber Wunder, geſtalten diſes Gnaden-Kind ſchon in ihrem zärtiſten Alter nicht nur einmahl (deſſen oben die Anregung geſchehen) ſondern vilma-len die hohe Gnad genoſſe, diſes Göttlichen Sacraments mit einer Völle der Liecht-Strallen, und in ſolchen des ſüſſen JEſu-Kinds ſelb-ſten lebhafft mit erhebten Augen an-ſichtig zu werden. Jenes iſt einer ſonderbahren Bemerckung würdig, ſo ſich mit ihr, in offt-gedachtem min-der-jährigen Alter ereignet hatte; als nun unſer Gottſeeliges Kind nimmer-mehr mächtig genug ware, ihr ſo gar inbrünſtiges Verlangen gegen dem allerhöchſten Altars-Gut zu ertra-gen, indem ſie ſich vernehmen lieſſe; ſie könte nicht mehr leben, ſofern man ihr das Brod der Englen nicht

Erſihet öff-ters JEſum mit vollem Glantz im Heil. Sa-crament.

bäl-

bäldiſt wolte geſtatten, ward ſie endlich zur erſten Heil. Communion zugelaſſen; auf welches alsdann ihr Hertzlein in eine ſo hefftige Liebes-Brunſt entbranne, daß ſie nach Hauß kehrend ihre Schweſtern, ſo auch andere gantz hitzig befragte, ob dann eine ſo brennende Hitz allezeit nach dem Empfang des Göttlichen Abendmahls ſich erhebe, und wie lang ſolche in ihrem Gewalt zu dauren pflege?

Bauet Altärlein mit Hülff ihres Heil. Schutz Engels.

Auf erſt-gemeldt ſo hitziges Verlangen zum heiligiſten Altars-Gut folgete von ſich ſelbſt ein auſſerordentlicher Luſt, und Freud verſchidene Altärlein aufzurichten, und diß ware dann ihre heilige und meiſte Zeit-Vertreibung; nichts wolte ſie wiſſen von einem Kinder-Dant, und Dockenwerck, mit deme anſonſt ihres gleichen Alter umbzugehen pfleget; nur allein, und immerzu ware ſie gedacht, ihr Hertz, ſo ſie gleich als ein brinnende Ampel vor dem Altärlein aufgehänget, mit dem Oel verſchidener Andachts-Ubungen, und Aufſtei-

ſteigungen zu GOtt zu ernähren, und zu unterhalten; man muß ſich auch nicht beyfallen laſſen, als hätte ſich diſes unſchuldige Blut jemahlen mit was anderen irrdiſchen Welt-Blunder beſchäfftiget, nichts ware gewißlich unter der Sonnen, was es immer von einem anzügigen Welt-Luſt ſeyn könte, ſo da unſer andächtige Seel von ihrer gantz Göttlichen Unterhaltung möchte abwendig machen; diſes dann, nemlich ihr Altärlein, iſt geweſen jenes glückſeelige Orth, und hohe Schul, wo ſie ſchon in zartem Alter gelehrnet die ſo hohe, als holdſeelige Kunſt, allzeit mit GOtt durch das Gebett zu ſprechen; alle edle Gedancken, welche einem himmliſchen Geiſt ſo gar könten annehmlich, und erquicklich fallen, ſchinen nur allein diß edle Hertz zu beſeelen, und zu begeiſteren; es hatte auch ſothane andächtige Kurtzweil GOtt ſelbſten gut geheiſſen, indem es ſich zu mehrmahlen ereignete, daß in Erbauung dergleichen Altärlein, theils von Bilder-Taflen, theils auch von anderen

Ihr Unterhaltung im Gebett.

Sachen, im Fall ſolche Ding ihr an- noch ſchwaches Alter, und Kräfften übertraffen, ihr Heil. Schutz-Engel ſeine Hülff-Hand darbietten muſte; gleichwie ſie es ſelbſten, nachdem ſie mit dem Heil. Ordens-Kleyd deren Capucinerinen begabet worden, dem Gehorſam zufolg hat müſſen beken- nen.

Immittels aber, daß diſes Gott- ſeelige Jungfräulein immer beeyferet, und gefliſſen ware durch tägliche An- dachts-Ubungen ihre eintzige Gedan- cken an GOtt zu häfften, und ſich mit ihme auf das engiſte zu vereinigen, gedachten ihre Eltern, und Anver- wandte nur eintzig, und allein auf das, wie ſie deroſelben mit Verſchaffung der zeitlichen Glückſeeligkeit möchten verhülfflich ſeyn; und weil die Na- tur gegen diſer Creatur ſich gantz nicht geſpahrſam hatte erzeiget mit Ver- leyhung einer außerleſenen Schön- heit, ſo muſte ihnen ſolche die ſiche- riſte Hoffnung und Vertröſtung ma- chen, umb das holdſeelige Töchter- lein zum Behuff, und mehreren Auf- nahm

Heyraths-Sinn ihrer Eltern.

nahm ihrer Familie mit einem guten, und herꝛlichen Heyrath beglůcken zu kὅnnen.

Was ich aber bey diſer Gelegenheit zu bemercken håtte, wåre diſes, daß alle Schὅn- und Holdſeeligkeiten unſer Urſula gantz nicht entlehnet, oder von der Kunſt erbettlet, ſondern eigen, und angebohren geweſen; ihr Anſtrich ware ein unſchuldige Geſchåmigkeit, ſo ihre Wangen mit Milch, und Blut befårbete, an ſtatt des Biſam, und Zimmet, und anderer wohl růchenden Specereyen muſte ihr dienen der über die maſſen liebliche Tugend-Geruch, den ſie je mehr, und mehr von ſich gabe, zur Beſchåmung ſelbiger ůppigen Welt- und Hof-Docken, welche ſich nur allein in frembden Farben, und Geſtalten ſehen laſſen, auch vor ihre groſſe Leibes-Stellung lediglich denen hochen Schuhen, oder Pantofflen, und alle Lieblichkeit, mit der ſie ausgekleydet ſeynd, der erkaufften Streich-Kunſt zu dancken haben; allein da kommet nichts zu melden von der leiblichen

Ihre ausbündige Schὅnheit, der Mutter GOttes geheiliget.

Schönheit, als welche unſer Gottſeeliges Töchterlein, mit Anlobung der ewig-Jungfräulichen Reinigkeit ſchon längſthin der groſſen Mutter deren Jungfrauen hatte geheiliget, und aufgeopfferet; diß ware nemlich die kräfftige, und ſchöne Würckung von jenem Göttlichen Sacrament dem Engel-Brod, und himmliſchen Wein, von deme nur allein die reine Seelen ſüſſiglich gelabet, und die Jungfrauen gezeuget werden.

Erſchröcket und weinet über die Anred vom Heyrath.

Dahero geſchahe es, wann auch nur die mindiſte Anred von einem obſchon edlen Heyrath, ſo man mit ihr anſinnete, ſich hören lieſſe, wurde ſie jedesmahl mit Schröcken erfüllet; ergoſſe ſich auch in häuffige Thränen, und Wehe-klagende Seuffzer, hiemit ihrem gekränckten Hertzen in etwas Lufft zu laſſen; ach wie ſo gar ſeltſam zeiget ſich diſe Tugend bey denen dermahligen Jungfrauen, als welche, will nicht ſagen, ab denen Heyraths-Gedancken nicht nur allein nicht erſchröcken, ſondern immer im vollen Verdruß, und Melancholey leben,

umb

umb daß ſie genöthiget ſo lang Engel-rein zu ſeyn, und nicht bald Frauen zuwerden.

Wann ſich etwas dergleichen nur von weiten hören lieſſe, ſo war unſer Urſula urplötzlich gefaßt, bey, und in dem Gebett ihre Zuflucht, und Ruhe zu ſuchen; ihre Wohnung, dero ſie ſich bediente, könte man billicher benahmſen ein Capell, dann ein Kämmerlein zu ſeyn, alſo andächtig ware es ausgezieret mit verſchidenen Heil. Bild-Taflen; unter diſen befande ſich forderiſt eine, welche unſeren lieben HErrn, und Heyland vorſtellete; diß ware dann unſerem weiſen Jungfräulein der eintzige Gegenwurff, und Augen-Troſt; da pflegte ſie in ihren Angelegenheiten auszuſchütten ihr Hertz, und ſehr inniglich ihren Geliebſten anzuflehen, er wolle doch nicht zugeben, daß ſie jemand anderem, auſſer ihme dienen dörffte; ward auch öffters gehört, wie ſie in diſe mit Hertz-rührenden Seuffzeren untermengte Wort von der Tieffe ihrer Seelen öffters heraus gebrochen, ſprechend:

Ihre Heil. Begierden nach JEſu ihrem Geliebſten.

chend: O Gott meiner Seelen, mache doch, daß ich kein anderen Gedancken in mein Gemůt einlaſſe, dann allein von dir.

Weiſet einen Werber ab.

Einſtens als ſie von einem unvorſichtigen Braut-Werber nur von weitem und lediglich mit dem Heyraths-Wort angefochten wurde, wiſe ſie alſobald ſelbes Welt-Maul, ob es ſchon auch vom Gräfl. Hauß ware, mit diſen Worten ab: Laſſet mich in Friden. Zohe ſich alsdann von ihme in ihr Bett-Kåmmerlein ab zu ihrem Geliebſten Wunder- und JEſus-Bild, ſprechend: HErr, was ſageſt du darzu; auf diſe Anfrag folgete behend die Antwort, und mit diſer die Gnad, welche ihr der HErr willfåhrigiſt zugeſtanden, mit Verſicherung, daß ein Lieb auf die andere durch ein wechſelbare Vereinigung zum fůglichiſten ſich ſchickete; die Wort aber Chriſti ihres Geliebſten waren diſe, und von

Wurde von Chriſto zur Braut angenommen.

ihr gar deutlich zu vernehmen: Sey verſichert mein Geliebſte, und zweifle gantz nicht daran, ich

will

will dein Geſpons ſeyn, bewerbe dich nur nicht umb einem irꝛdiſchen Bräutigam, daun du biſt, und ſolleſt immer mein allerliebſte Braut ſeyn. Diſe ſo ſüß- als liebreiche Wort erquickten nicht nur allein ihren Leib, ſondern es wurde hiervon ihr Geiſt dergeſtalten angefriſchet, und erleuchtet, daß, ſo offt man künfftighin nur die mindiſte Meldung thate von einem irꝛdiſchen Geſpons, ſie jedesmahl behertzt, und unerſchrocken zur Antwort gab: **Die Welt ſeye vor ſie nicht gemacht;** als wolte ſie ſagen, es hätte die Welt mit ihr nichts zu ſchaffen, noch ſie etwas mit der Welt. Und da man ſtärcker an ſie ſetzte mit Vorſtellung des herꝛlichen Exempels einer Seeligen Delphina, umb dero ein gleiche Nachfolgung zu leiſten, als welche gar heilig wuſte das Ehe-Band mit Silber-weiſſen Zierrath der Jungfräulichen Reinigkeit zu ſchmucken, zugleich eine Ehe- und Jungfrau zu ſeyn, auch unter dem vollen Welt-

Pracht, und Weibiſchen Aufbutz ſich in einem niderträchtigen Buß-Kleyd ſehen zu laſſen; da ware Urſula alſo gleich fertig mit Erwiderung, und ſprache; ſo vil Geiſt wohne ihr nicht bey, ſolches nachzuthun.

Auf ſolche ſtarckmüthig- und heroiſche Antwort möchte ja dem Vatter vor Zärtigkeit das Hertz im Leib zergehen, welcher dann, weilen er mit diſem heiligen Schatz ſeine Familie zu bereichen gar eyferig verlangte, mahlete er ihr einen gantzen Hauffen der Verheiſſungen vor, im Fall ſie mit ihme zu Hauß verbleiben, und ſich nicht abſöndern wurde; ja was noch mehr iſt, nur damit er ſie von ihrem ſo beſtändig- als heiligen Vorhaben könte abwendig machen, verſtattete er etwelchen jungen Edl-Leuthen in ſeine Behauſung den völligen Zutritt, zu dem Ende, auf daß ſeine Tochter mehrers nach der Welt-Modi abgerichtet, endlich von deſſen ehrlichen Gelüſten möchte angelocket werden.

Meydet die Beſuchungen.

Allein alle diſe, und dergleichen Anſchläg waren für unſere großmüthige

thige Jungfrau lauter mächtige Antrib/ ſo diſe in GOtt verliebte Seel angeſporret ſich deſto fertiger gen Himmel zu erſchwingen; dann ſie erkannte gar wohl, daß ſolche Erfindungen nichts anders wåren, als ein Deckmantel des hölliſchen Werbers, hiemit ihre Unſchuld der Gefahr auszuſetzen, machte alſo hierauf eine offentliche Bezeugnuß, es ſolten hinfüro ſolche ungleiche Perſonen ihr Angeſicht nimmermehr zu ſehen bekommen; welches auch im Werck auf ein Någelein erfolget; geſtalten, als offt nur die obgedachte junge Herren, ihre Viſite, und Beſuchungen wolten ablegen, ſie ſich allemal pflegte in einen Winckl des Hauſes zu verſtecken: Wohl ein ſchönes Vorſpihl vor die jenige, welche verlangen warhafftige Jungfrauen zu ſeyn, und ſolche zu verbleiben, in reiffer Erwegung, daß die Converſation, und Gemeinſchafft mit dem widrigen Geſchlecht ſchier gleich einer Peſt, dero man nicht beſſer, dann mit der Flucht könte ausweichen.

Schönes Beyſpihl für die Jungfrauen.

Der Vatter ergibet ſich ihrem Heil. Vorhaben.

Nachdem nun der Vatter lang genug, und immer neue Erſinnungen angebracht, aber allezeit ſehen, und erfahren muſte, daß er von ſeiner Tochter in allweeg abgewiſen, ſohin alle ſeine Anſchläg auf eytlen Sand gebauet wåren, wie auch, daß die Urſula gleich einem Felſen, ſo von denen Sturm-Winden berennet, nur mehrers ſich veſt, und mitten unter denen ſchlagenden Wellen ſtandhafftig erzeigte, mithin weder Drohen, noch Schmeichlen, weder Argliſtigkeit, noch einige Urſachen an diſer Tugend-vollen Seele etwas gewinnen kônten, ergab er ſich letztlich dem Gôttlichen Wohlgefallen, und wurde dahin vermôget, ihrem Beruff weiters nicht mehr zu widerſtreben, ſondern in denſelben vollkommentlich einzuwilligen, daß ſie nunmehro freyledig den Geiſtlichen Ordens-Stand annehmen môchte; gleichwie auch diſes im Werck ſich erzeigte, von deme nunmehro zu handlen kommet.

Das zweyte Capitel.

Dero Beruff, Eintritt in Orden deren Capucinerinen zu *Castello*, und ihre erſte überaus ſchwäre Verſuchungen.

GEwißlich eine ſonderbahre Würckung Göttlicher Weisheit iſt es, daß ſie ihre zum Himmel erkiſene Seelen immer mit ſo widerwärtigen Zufällen prüfet, deren Bitterkeit, wann ſie genugſam verkoſtet wird, ſich endlich in eine Süſſigkeit der Erbarmnuſſen GOttes zu verwandlen pfleget; indem nun der erſte Anlauff, von deme jüngſthin die Anregung geſchahe, auf die gewaltige Buß-Werck, und übernatürliche Erleuchtungen unſerer Seele ſich hatte zerſchlagen, ware ſie mit Einwilligung ihres Vatters, allbereits von aller zeitlichen Hinternuß befreyet, und füllete inskünfftig keine andere Gedancken mehr, dann allein wie, und auf was Weis ſie doch ihr Seelen-Heyl in Sicherheit ſetzen möchte; Dahero giengen all ihre Betrach-

Veronicæ Beruffs-Gedancken.

trachtungen, und Anſinnen dahin ab, umb nur aus denen Strengheiten die allergröſte, aus denen Clöſteren das einſamſte, und die ſtrengiſte Ordens-Regul aus allen zu erwählen; kaum aber äuſſerten ſich ſothane Uberlegung- und heroiſche Entſchlüſſungen, da wurde alſobald die gantze Höll hierüber in Harniſch gebracht, die ſodann tauſend Zweifel darwider angeſponnen, und ware faſt kein erdenckliche Hindernuß, ſo ſich nicht wider ſo heiliges Vornehmen anzettlete, dermaſſen, daß es das völlige Anſehen hatte, es wurde Urſula nimmer ſo weit gelangen, ihres Cloſter-Berufſs einmahl habhafft zu werden, ſo vile und tringende Beſchwärnuſſen thaten ſich hervor, und ſtritten darwider.

Werden angefochten.

Ihre höchſte Betrübnuß.

Was aber diſe fromme Seel zum hefftigiſten quälete, ware die innerliche Gemüths-Qual, eine gar ſchmertzliche Forcht, ſo ihro zu Hertzen trange in reiffer Erwegung, daß ſie ſich bey der Widerkunfft von Placentz in ihr Vatterland gantz alleinig mu-

wiſte anſehen von dem daſigen Clo-
ſter ausgeſchloſſen zu ſeyn, da doch
alle übrige, ſo umb den Aufnahm
werbeten, gar leichterdingen ihrer An-
haltungs-Bitt gewähret worden;
über diſes Nachdencken, deme auch
der Höllen-Verſucher mit vilen Stöſ-
ſen beyſteurete, ward ſie am meiſten
gekräncket, und dergeſtalten beſtürtzt,
daß kein Tag, weder Nacht verfloſſe,
die ſie nicht mit bitteren Thränen aus
den Augen, ja wohl gar (alſo lautet
klärlich ihr Lebens-Geſchicht) mit
dem Blut aus denen Adern hatte be-
netzet. Wann ſie aber jeweilen et-
was weniges von Hertzen wolte rau-
men, brache ſie gegen den Himmel in
folgende liebreiche Klag-Wort her-
aus: „O GOtt, mein Hertz-an-
„genehmſter Bräutigam, und eintzi-
„ges Gut meiner Seelen, kan es
„dann möglich ſeyn, daß ich den
„Zweck, wohin meine Begierden ab-
„zihlen, mich mit dir durch den Be-
„ruff auf das engiſte zu verknüpffen,
„nicht erreichen ſolle können? Ach
„betrachte ich auch alle lebloſe Crea-
„tu-

Ihre wehe-
müthige
Seuffzer
nach dem
Ordens-
Stand.

„turen deiner allmögenden Hand, ſo
„dienen ſie mir zu einem mächtigen
„Antrib, nach dir, als meinem letz-
„ten Zihl, und End alles Eyfers zu
„trachten; was ſagen mir das Feur,
„und Waſſer, und andere Geſchöpff,
„welche alſo behänd eylen ſich mit
„ihrem Mittel-Punct zu vereinigen,
„lehren ſie mich nit, wie ich ebenfalls
„eylen, und lauffen ſolle, meine Seel
„nach meinem GOtt, und Schöpf-
„fer zu ſehnen, und in ſein Lieb-Vät-
„terliche Schoß zu verſencken? die
„eytle Welt-Kinder ſelbſten reitzen
„mich an zu deiner Liebe, als welche
„ſo hitzig verlangen, ſich in ihrem,
„obſchon zergänglich- und nichtigen
„Weſen, Ambt, Stand, und Kunſt
„vollkommen zu machen, und ich
„ſolte zuruck, und ausgeſchloſſen blei-
„ben von jenem gebenedeyten Orth,
„und Clöſterlicher Einſamkeit, all-
„wo nur allein die Seele deine An-
„ſprach genieſſet? Ach was Marter,
„und unleydentlicher Zwang wäre diß
„meinem Hertzen! Doch aber, liebrei-
„chiſter GOtt, verzage ich nicht in
Mitte

„Mitte deren überwältzenden Wel-
„len meines betrangten Gemüths,
„ſondern getröſte mich deiner mild-
„Vätterlichen Vorſehung, daß mir
„meine Zäher mit der Zeit noch die-
„nen werden zu einem glückſeeligen
„Strohm, auf deme ich an- und zu-
„lenden möge an dem ſo hoch- und
„lang-gewünſchten Geſtatt der Clö-
„ſterlichen Einödde, auch daß ich von
„den Dörneren meiner Widerwär-
„tigkeiten löſen werde die ſchönſte
„Roſen der Heil. Ordens-Gelüb-
„den, darmit zu flechten den Crantz,
„ſo nur allein deinen getreuen Ge-
„ſponſen zuſtehet.

Alſo wehemüthig ſeuffzete gantze Täg, und Nächt das unſchuldige Lämmlein, umb ihren Geliebſten im-mittels des Beruffs einzuhollen; und dieweilen ſie von ihrem Vatter, wel-cher zu Placentz ſeiner Geſchäfft- und Ambts-halber ſich aufhielte, ent-fernet muſte bleiben, erſuchte ſie ei-nen ihrer Bluts-Freunden, und Mut-ters-Bruder, mit offt-widerhollten Bitten, und Anflehen, er wolte ſich

doch

ihrer annehmen, und nachdrucklich darzuthun, daß ihr Beruff den endlichen Fortgang möchte gewinnen; aber umſonſt, auch diſer Hülff ward ſie entblöſſet; ſeitemahlen ihr bittliches Anbringen bey dem Vötter ein weniges Gehör, oder gar keines fande, ſondern erweckte vilmehr diß leichtſinnige Urtheil; als rühre dero beſagtes Anbringen nicht her von einer recht-geſchaffenen Tugend, und wohl bedachtlichen Stands-Erwählung, ſondern es wäre je nichts anderes, dann eine Würckung von einem melancholiſchen verrucktem Hirn, oder doch gewißlich von einem flügenden Geiſt, welcher einem ſchwach-ſinnig- und kindiſchen Gemüth nur lauter flüchtige Gedancken pfleget einzurathen.

Ihr Geiſtlicher Sinn wird von ihrigem Vötter zerſtöhret.

Gleichwie aber **kein Rath-Schluß wider den HErrn**, wann auch die gantze Welt entgegen ſolte ſtreitten, alſo muſte gleichfalls all widriges Anſpinnen, und was für Beſchwärnuſſen ſich immer in Weeg legten, der vorſichtigen Anordnung

GOt-

GOttes ausweichen, deme ja freylich das Hertz diſer heiligen Seele von Grund aus offen ſtunde, daß ſie warhafftig nichts anders begierte, dann allein ihrem höchſten, und eintzigen Gut vollkommentlich zu gefallen; dahero ſchlichtete GOtt ihren Beruff auf eine ſo nachdrucklich, als liebliche Weis an, daß Urſula gar bald in dem HErrn ſich erfreuete eine Obſigerin aller menſchlichen Widerſprechung zu ſeyn.

Eben zu ſelbiger Zeit waren die Capucinerinen in der Stadt Caſtello geſinnet, ein Mägdlein in Orden an- und aufzunehmen; und gleichwie ſie, der Vernunfft, und Billichkeit gemäß gar ſorgſam trachteten, aus denen Guten die Beſſere, und aus denen Beſſeren nur die Allerbeſte, und den Kern der Jugend zu erkiſen, wolten ſie ſolche Wahl, mit Erlaſſung einiges Schreibens, dem Hochwürdigen Hrn Ertz-Prieſter von Mercatello nach deſſen freyen Willkur übergeben, welcher dann alſobald ſein gantzes Aus- und Abſehen diſer Sach

Seltſame Schickung ihres Beruffs.

auf die Urſula Juliani hatte geworffen, der Urſach, weilen er in ſeinem Gemüth eine ſolche Hochſchätzung darvon ſchöpffete, dero in der Warheit ihr Tugend wohl würdig ware; und obwohlen ihme in etwas eine Forcht zugienge, es wurde ſich villeicht ſelbiges Jungfräulein auf ſolchen Antrag nicht allerdings einverſtehen, von wegen der Strengheit des beſagten Ordens, ſo wolte er jedannoch diſe Sach bey ihrem Beicht-Vatter anbringen, und mit ihme abhandlen.

Gewißlich kein armer gantz verlaſſener Menſch wurde alſo erſtaunen ab einem ihm unverſehens zuſtoſſenden Glück, gleichwie der Beichtvatter ab diſer ſo unverhofften Zeitung; dahero er faſt auſſer ſich geſetzet, diß zur Antwort gabe: **Eben recht, die Urſula Juliani hat ſchon mehrmahlen bey mir ihre Bekanntnuß abgeleget, ſie wäre völlig entſchloſſen eine heilige Ordens-Regul anzunehmen, die aus allen nur die ſtrengiſte,**

ſte, und beſchwärlichſte ſeyn wurde: von ſo ſteiffen Entſchluß, und Beſtändigkeit faſt gemuthet entdeckten ſie beyde unſerer Jungfrauen ihr heimliches, und heiliges Vorhaben.

Urſulæ ungemeine Freud wegen Antrag des Ordens.

Da iſt nun die Feder gantz nicht gewachſen, gebührend, und nach Genügen anzuſetzen, und zu beſchreiben die überſchwängliche Freud, und Vergnügung, ſo unſer Seelige, und auf einmahl beglückte Jungfrau füllete, in Vernehmung eines ſo erwünſchten Anbringens; es erlitte ihr Hertz faſt nicht geringeren Anſtoß von dem Anlauff der ſüß- und überſchwemmenden Tröſtungen, als es anvor muſte ausſtehen von der Marter, und Plag einer bitter-harten Betrübnuß; auf beſagten freudigen Bericht zerſchluge ſich alſogleich das vorige Trauer-Wetter, und erhellete in ihrem Angeſicht die ſchönſte Heitere; die Zäher verlohren ſich, und vermeynte ſie nunmehro, es müſte ihr Hertz zu Boden gehen vor lauter hitzigem Verlangen, nur fein bald beſagten Vortrag in ſeiner endlichen Würckung, und Aus-

gang anzuſehen: Eines ware anbey, ſo ihre Gedancken in Unruhe ſetzte, wie und auf was Weis ſie nemlich ſolche Zeitung ihrem geliebten Vötter gäntzlich bergen könte, der Forcht halber, es möchte ſich anſonſt bey Eröffnung diſer Sach, weil ſelber ohne dem, von Natur rauch, und zornmüthig, eine Hindernuß erregen, und hiemit das angeſonnene heilige Werck in etwas zuruck halten; allein, verſtunde ſie gar wohl, durch den heiligen Geiſt unterwiſen, daß die Liebe ſich von der Forcht nicht bemeiſteren laſſe; eröffnete alſo demſelben gantz aufrichtig ihr Verlangen mit deme, wie daß ſie den Willen ihres Vatters, was die Stands-Erwählung anbetreffe, vollſtändig hätte erhalten, auch nunmehro auf nichts anderes gedacht, und entſchloſſen wäre, dann allein um ihr Gemüth von der Welt gäntzlich abzuſchälen, und ſich in die Clöſterliche Einöde zu begeben; dieweil ihr aber anjetzo das Glück zuſtunde, mit der ſicheriſten Hoffnung, in der Stadt Caſtello denen GOtt-gewenhten Clöſter-

ſter-Jungfrauen beygezehlet zu werden, welche unter dem Schutz der heiligen Clara von Aſſis beyſammen lebten, mit höchſter Auferbäulichkeit eines rechtſchaffenen Geiſtlichen Wandels, und Engliſcher Reinigkeit, als giengen nun ihre Gedancken eintzig dahin, daß ſie gleich einem flüchtigen Lämmlein, in daſigem Cloſter ihre Ruheſtatt finden möchte: der gute Vötter widerſetzte ſich Anfangs, muſte ſich aber endlich ergeben auf das eyfrige Zuſprechen des Beicht-Vatters, vilmehr auf die ſondere Anordnung des Himmels, und faſſete anbey den Entſchluß, ſie, die Urſula dahin gen Caſtello zu begleiten, mit dem Vorwandt, ihre andächtige Beſuchung bey der überſeeligiſten Jungfrauen zu Belvedere genannt abzulegen.

Ihre Wallfahrt zu einem Marianiſchen Gnaden-Tempel.

Diſe Wahlfahrts-Reys ward ſohin angeſtellet, umb damit unſer der überſeeligſten Gnaden-Mutter gantz ergebene Seel allda nicht nur ihr Hertz, ſondern auch und forderiſt ihren Beruff aufopffern möchte; diſe

wunderthätige Bildnuß zeiget ſich auf einem erhobenen, und gar annehmlichen Hügl beyläuffig ein Meil Weegs von obgedachter Stadt entlegen, deme dann vor diſem wegen ſo edler Gelegenheit des Orths, und gar herrlichen Ausſehen von dem Volck der Nahmen geſchöpffet wurde: il Colle di Belvedere, der Hügel vom ſchönen Ausſehen, oder Proſpect; an diſem Orth ſihet man ein überaus Majeſtätiſch, und ſchönſt-erbaute Kirch aus ſonderbarer Andacht, und Gutthätigkeit ſelber Stadt-Gemeind zu Ehren der groſſen Mutter GOttes eingeweyhet, welche als ein allgemeine Zuflucht nicht nur allein von Landes-Genoſſenen, ſondern wohl auch von den ausländiſchen Völckerſchafften, ſo dahin ihr gantzes Vertrauen ſetzen, auf das höchſte verehret, ihre Vertraute, und Andächtige mit ſo häuffigen Gnaden anſihet, und beglückſeeliget, daß diſes miraculoſe Bild ſchon im Jahr 1702. von dem Weltberühmten Vatican-Capitel bey St. Peter zu Rom mit einer guldenen

Cron

Cron auf die hochfeyerlichſte Weis beſchencket worden; und diß zur abſonderlichen Bezeugnuß der Hochſchätzung, ſo man zu erweiſen pfleget jenen Bildnuſſen, welche der lautmährige Ruff wegen Wunder- und Gnaden-Menge aller Orthen ſcheinbar, und glorwürdig machet.

Demnach unſer Urſula bey erſterwehntem Wallfarths-Orth angelanget, da opfferte ſie der ſeeligiſten Jungfrauen ihr Hertz mit ſüſſiſter Andacht, Innbrunſt, und Erneuerung ihres heiligen Vornehmens, fühlete anbey einen innerlichen gar nachdrucklichen Antrib, ſie ſolle ſich alſobald aufmachen, der Stadt zueylen, und von dannen nach dem Cloſter deren Capucinerinen ſich begeben; diß geſchicht, ſie kommet in der Stadt Caſtello an, und da ſie ſich unweit der Arch ihrer Sicherheit befande, ward ihr erſte Anmuthung einer widerhollten inniglichen Danckſagung zu der Göttlichen Güte geſtellet, vor die ſonderbare Gnad, daß ſie nun endlich würdig wäre gemacht wor-

Opffert allda ihr Heil. Vornehmen

Langet zu Caſtello bey dem Cloſter an.

den zu begrüſſen, und zu beehren ſelben Orth, nach welchem ſie ſo lange Zeit, und ſo gar inbrünſtig hätte geſeufftzet. Alsbald ſie nun zur geheimen Anſprach zugelaſſen wurde, da wurden ſogleich von ſelben guten Cloſter-Jungfrauen verſpühret die klare Anzeigungen deren heiligen, und hitzigen Begierden, ſo diſe fromme Seel in ihrem Hertzen verborgen hielte; und obſchon die Vorſteherin des Cloſters aus derſelben Anred ſattſam erkannte, daß je alle ihre Wort vom wahren Geiſt des HErrn, und einem unverfälſchten Eyfer herrühreten, wolte ſie doch deſſen eine Prob machen, zu ihr alſo ſprechend: **Habt ihr wohl ſo vil Hertz, und Muth, umb die Gnad, ſo ihr verlanget, ebenfalls bey unſerem Hochwürdigſten Hrn. Biſchoff fußfällig anzuhalten?** Auf diſe Frag gienge gantz beherzt ihre Antwort von Ja; da ſie ſich aber von anderen begleitet, nach dem Biſchöfflichen Pallaſt verfügte, jenes, ſo ſie zugeſagt, gebührend anzubrin-

bringen, erlitte ſie unter Weegs einigen Widerſtand der Natur, als wäre ſolches Unternehmen eine Sach, ſo je einem jungen Mägdlein gantz unanſtändig, und alſo den Zutritt ſchwär wurde machen; was wolte aber der natürliche Trib wider den übernatürlichen erwinden?

Haltet bey daſigem Biſchoff umb deu Orden an.

Es ware damahl die offt-erwehnte Stadt hoch beglücket mit dem Hochwürdigiſten Biſchoff Herrn Joſepho Maria Sebaſtiani aus dem uralt-heiligen Baarfüſſigen Carmeliter-Orden; Wahrhafftig ein Seelen-Hirt, welchen nur alleinig ſeine Tugend, und Heiligkeit, dero noch heutiges Tags der glorreiche Ruff das Lob anſtimmet, zu ſo hohen Ambts-Würde hatten erhoben. Nun mit was überſchwenglichen Freuden des Hertzens diſer gute Prälat das unſchuldige Jungfräulein empfangen, ſage es uns nur allein der jenige, der ſich auf die Flammen, und Innbrunſt der Göttlichen Liebe verſtehet; mir ſeye genug von diſem ein ſittſames Stillſchweigen zu halten, füge nur diſes

einzig bey, welches Salvianus auf ein anderen Schlag geſprochen: **Ein Tugend verknüpffet, und vermehret ſich leicht mit der andern.**

Als ſie nun in Begleitſchafft ihrer Befreundten zur Biſchöfflichen Audienz zugelaſſen wurde, eröffnete ſie nach gebührender Verehrung ihr unterthänigſtes, und heiliges Anbringen, und ob ſich ſchon in ihrem Gemüth etwas Forcht, und förchtliche Schamhafftigkeit, ſo je diſem ſchwachen Geſchlecht angebohren, anmelden wolte, ſo wuſte ſie doch über ſolche Gemüths-Regung den Meiſter zu ſpihlen; antwortete auf alles mit frey- und unerſchrockenem Geiſt, beſtunde auch bey ihren Worten ſo fein, und witzig, daß es ſchiene, GOtt hätte ihr alle Buchſtaben auf die Zungen geleget, die ja freylich mehr, dann einen weiblichen Verſtand erforderten, umb ſelbe vor einem groſſen Kirchen-Haupt weislich an- und vorzubringen. Was aber noch mehr zu bewunderen kommet, iſt diſes: da ihr

das

das Brevier zu leſen vorgelegt wur-de, laſe ſie ſolches ohne eintzigen An-ſtoß, ſo verſtändig, und ausdrucklich mit gebührender Abtheilung deren Sinn-Worten, und alſo vollkom-mentlich, daß ihr ſelbſt eigener Vöt-ter, als deme nicht unbewuſt, wie gar wenig ſie in der Lateiniſchen Leſung vorhin unterrichtet war, diſe gantze Sach einer ſondern Schickung GOt-tes, und warhafften Wunder zuſchrei-ben muſte; es hatte nemlich diſe from-me Seel ſothane Kunſt aus jenem groſſen, und ewigen Buch geſchöpffet, welches jeweilen die Gelehrte ſelbſten nicht können leſen, noch genugſam verſtehen.

Nach diſem, als ſie vom Biſchoff abgefertiget, ſich zur Abreys ſchicken wolte, warff ſie ſich noch einmahl, obſchon auf eine unverſehene Weis, demſelbigen zu Füſſen, mit innmü-thigſter Bitt, er wolle doch mildſee-ligiſt geruhen, ihr die ſo hoch verlang-te Gnad widerfahren zu laſſen, und ſie noch vor dem Abſchid unter ſeine geliebſte Cloſter-Schäfflein, und Capu-

Wird zum Orden an- und aufge-nommen.

Capucinerinen an- und aufzunehmen. Kaum ware diſe heilige Bitt, welche ſchon von Ewigkeit hero der Himmel unterzeichnet hatte, aus dem Mund der Jungfrauen entfallen, ward ſolche unverzüglich auch hier auf Erden unterſchriben, und mit der Zuſag des Geiſtlichen Seelen-Hirtens beglückſeeliget; über diſe ſo baldig- als unverhoffte Neuerung gantz erneueret im Geiſt, hefftete die Dienerin GOttes, und verwendete ihre Augen in Himmel gäntzlich vertieffet in Betrachtung der Göttlichen Vorſehung, dero es beliebet hatte durch die vilmögende Vorbitt der überſeeligſten Jungfrauen ihren Beruff wider alles menſchliche Verhoffen alſo wunderlich zu ſeinen Endzweck zu bringen; alsdann erhebet ſie ſich voll der ſüſſiſten Hertzens-Freud, und nimmet den Weeg von der Biſchöfflichen Reſidentz gar ſchleunig dem Cloſter zu, unwiſſend, wo ſie hingehen muſte.

Auf- Es fügte ſich forthin alles gar wohl aufeinander, aber gewißlich nicht ohne ſondere Schickung der lieben

ben Hand GOttes, ſo hier mitwürckete, der Urſach, weilen ebenfalls die Oberin deſſelben Cloſters den beſchehenen Aufnahm, ſo geſchwind ſie nur ſolchen wahrgenommen, ohne mindiſte Widerred beſtättiget, und alſo die fromme Seel unſäglich getröſtet, in ihr Vatterland zuruck zu kehren, von ſich entlaſſen hatte; Auf diſem erhaltenen Sig was ungemeine Geiſts-Ubungen ſie in währender 2. Monaths-Friſt, die ihr noch in der Welt zu verbleiben waren, mit vollem Eyfer vornahme, und auswürckete, mag in Kürtze nicht angefüget werden; das immerwährende Betten, der ſtrengiſte Abbruch, und Faſten, die Leſung der Geiſtlichen Bücher, war ihr gantze Unterhaltung; ſie lebte ſelbe kurtze Zeit in der Welt, gleichſam alſo zu reden, ohne Hertz, welches ſie ſchon vorhin in dem geheiligten Orth, im Cloſter zuruck hatte gelaſſen.

So lieſſe es auch der HErr an ſeinen Erfindungen gantz nichts erwinden, anerwogen er diſer Seele immer-

Ihre danckbariſte Erkanntnuß vor ſo hohe Gnad des H. Beruffs.

merdar eingeflöſſet die Hochſchätzung einer ſo hochen Gnad des Beruffs, ſo ſie von ſeiner Güte hätte empfangen, und diß ware eben einer der beſten Antrib, von welchem Urſula je mehr, und mehr gemuthet, und angefriſchet wurde, ſich von der Welt auf das vollkommniſte abzuſchälen, und gleich einem andern Abraham **von ihrem Land, ihrer Verwandtſchafft und Hauß ihres Vatters auszugehen.** Es haben auch ſothane Göttliche Einſprechungen immerdar ohne eintzigen Fehlſchlag bey ſelben unſchuldigen Hertzen ſo vil vermöget, daß ſie vor Uberſchwall der Geiſtlichen Freuden faſt entzucket, und ihrer ſelbſt nimmer fähig, hinnach bey dem Eintritt des Cloſters warhafftig vermeynte, gleichſam in den Himmel einzutretten; dahero, nachdem die ſo tauſendmahl erwünſchte glückſeligſte Stund ankommen, endlichen der Clöſterlichen ſüſſen Einöde zu genieſſen, machet ſie ſich gantz munter, und freudig auf den Weeg, und laſſet hinter dem Rucken ligen den gantzen Plunder

Begibt ſich ins Cloſter.

der deren Eytelkeiten diſer Welt; iſt ſo dann mit dem Gefolg ihrer Anverwandten in der Stadt Caſtello angelanget am 23. Octobris des 1677. Jahrs, allwo ſie von allen, wie anvor, mit all-erdencklicher, und gleicher Gunſt-Gewogenheit ward angeſehen, und mit zartiſter Lieb empfangen worden.

Wie näher aber Urſula bey dem Mittel-Puncten ihrer heiligen Begierden, ſage, bey dem Cloſter ſich befande, je mehr trange ihr zu Hertzen die übergroſſe Gutthat GOttes, in Bedencken, daß ſie nunmehro gewürdiget ſeye worden der jenigen Gnad, nach dero ſie ſo lang, und gleich vom erſten Augenblick, und Genuß ihrer Vernunfft ſo inniglich hätte geſeuffzet, theilhafftig zu werden, könte alſo nebſt übermäſſiger Fröhlichkeit des Geiſtes anders nichts, als dancken, und dem all-gütigen GOtt das ſchuldigſte Lob erſtatten; verfügte ſich hiemit gleich bey erſter Ankunfft in die Kirch des heiligen Floridi, umb ihne als den Haubt-Patron

tron derſelben Stadt mit möglichiſter Andacht zu begrüſſen, und ſich in deſſen mächtigen Schutz zu empfehlen; welches dann ohne einigen, anſonſt gewöhnlichen Pracht, und Hochzeitlichen Aufbutz geſchahe; der Engliſche Eyfer, ſo ihr gleichſam aus denen Augen ſchimmerte, muſte einzig, und allein ſelbe Feſtin begleiten, und den Tag ihrer Geiſtlichen Anklendung hochfeyrlich auszieren, und diſer iſt geweſen der 28. October des obbeſagten 1677. Jahrs, da ſie nemlich mit dem Ordens-Habit deren Capucinerinen in offt-erwehntem Cloſter begabt, und ihr der Namen Urſula in Veronica durch einen glückſeeligen Tauſch verändert wurde.

Ihr Einkleydungs-Tag, und Ordens-Nahmen Veronica.

Nun, günſtiger Leſer, wer ſolte ihm beyfallen laſſen, daß diſes verſtändige Jungfräulein, ehe und bevor ſie ſich unter ſelbe gute Cloſter-Seelen verſchloſſe, in Behertzigung ihres ſo zarten Alters, welches ſich auf 16. Jahr erſtreckte, der ſo weiten Entfernung vom Vätterlichen Hauß, der ewigen Scheidung nicht nur allein

von

von ihren Anverwandten, ſondern auch von allen anderen Geſchöpffen, ſo immer unter der Sonne ſchweben, in Betrachtung, daß ſie fürohin ſich achten müſte nicht mehr der Welt zu leben, ſondern gleichſam, und ehender vergraben, dann geſtorben zu ſeyn; Wer, ſage ich, ſolte nicht glauben, daß damahlen ihr Hertz gebrochen, und in Zäher des Hertzenleyds, in Seuffzer der Wehemüthigkeit (wie anſonſt gemeiniglich bey derley zarten Jungfräulein zu geſchehen pfleget) werde hervor geſchoſſen ſeyn? Aber nein, nichts von allem diſen lieſſe verſpühren die jenige, welche nur allein den Gecreutzigten, als ihren eintzigen geliebten Schatz im Hertzen truge; ward alſo von ihr derſelbe gantze Einkleydungs-Act mit ſo unerſchrockenem, und heroiſchen Gemüth verrichtet, daß ſich darob alle Umbſtehende nicht genug könten verwunderen; und was die Bewunderung noch mehr vergröſſerte, ware diſes, daß man nicht die geringſte Anmuthung einer melancholiſchen Traurigkeit ge-

Was ſich bey dero Einkleydungs-Act zugetragen.

gen ihre Befreundte an ihr vermer-cken könte; diſes kleckte nicht, ſie wolte ſich ſo gar nicht von denenſelben mit der letzten Liebs-Umbfahung beurlauben; alſo faſt ware ſie ſchon damahls aller natürlichen Liebe entäuſſeret; und auf daß nur ihr Gemüth fern von aller Gefahr einer jrrdiſchen Anklebung wäre, fienge ſie an eher, als anſonſt gewöhnlich, ſich der Weltlichen Kleyder-Zierd zu berauben, da ſie aber von ſelben Frauen, ſo ihr als Geiſtlichen Braut beyſtunden, erinneret wurde, ſie ſolte ſolches nicht thun, ſondern zu folg des Gebrauchs, añoch Weltlich bekleydet, mit dem Crucifix in der Hand ins Cloſter eingehen, gabe ſie zur Antwort: **Es wäre gar unanſtändig, das Creutz ergreiffen, und anbey die Weltliche Kleyder antragen;** alſo dann halb-entkleydet wendete ſie ſich zu den anweſenden Volck, könte ſich aber der Thränen, ſo von der Zärtigkeit des Hertzens, und zugleich vom Uberſchwang der Geiſtlichen Freud herfloſſen, nicht

ent-

enthalten, da ſie von der Welt Urlaub nahme, mit diſen Worten: **Gute Nacht Welt! ich verlaſſe dich;** diß ſagte ſie, und mehr nicht: verſchloſſe ſich alsdann zwiſchen die geheiligte Mauren, fürohin denen Augen der argen Welt auf ewig entriſſen, und mit ihrem liebſten Geſpons mehr dann jemahlen vereiniget: Gewißlich eine groſſe Dienerin GOttes iſt eingangen in das Cloſter, da die Schweſter Veronica daſſelbe hatte betretten.

Veronicæ neue Lebens-Arth in lauter Verſuchungen und Bitterkeiten.

Gleichwie aber GOtt auf ſeine außerwählte Seelen, und getreuiſte Freund ein ſonderes Aug traget, umb ſelbe nur allein auf den Creutz-Weeg zu leiten, den er ſelbſten gewandlet, mit nichten aber auf jenen der Zärtlichkeiten, und Wollüſten, welcher nur denen Verworffenen offen ſtehet, als geſchahe es, daß Veronica in ſelbem geheiligten Orth, eine gantz unverhofft- und neue Lebens-Arth fande, ſo ſie vorhin niemahlen hatte verſuchet, durchgehends überhäuffet mit lauter Bitterkeiten der innerlichen

Mißtröſtungen, der ſchwäriſten Verſuchungen, auch äuſſerlichen Schmach, und Verhönungen, kurtz, was ſie nur immer könte gleichförmig machen ihrem gecreutzigten HErrn, wie nicht minder dem verwundeten Patriarchen, ihrem Regul-Stüffter, dem heiligen Vatter Franciſco, das muſte alles zu beſagten Entzweck die Hand bieten, und das Seinige beytragen.

Wird verzuckt bald nach der Einkleydung.

Ehe und bevor aber die Bitter-harte Stöß ihres Verſuch-Jahrs anfiengen, wolte der gnädige Himmel diſe ſeine angehende Neulinge oder Novitzin, als ſein gar liebes Gnaden-Kind, mit der ſüſſiſten Milch eines abſonderlichen Troſtes und Heimſuchung laben, und zum bevorſtehenden Streitt anfriſchen; Es ware kaum ein kleine Zeit von einem Stündlein beyläuffig verfloſſen, daß unſer Urſula, nunmehro nach dem Ordens-Nahmen Veronica, den Geiſtlichen Habit angezogen, und vor ſo hohe, ſo wenigen vergunte Gnad ihre nicht minder Eyfer- als Zäher-volle Dancksagung

ſagung vor dem Hoch-Altar knyend abſtattete, da verlohre ſich ihr Geiſt in eine ſo gewaltige Verzuckung, daß die andere Mit-Geſpihlin, als die eben mit Veronica damahls mit dem Ordens-Kleyd begnadet worden, ſich an ihre Seiten genäheret, ſie zu mehrmahlen berühret, ja wohl gar geſtoſſen, und doch nicht ihren verzuckten Geiſt hat mögen erwecken, biß ſie gleichwol endlich mittels einer andern, ſo hinzu kommen, durch widerhollte Stoſſen, oder vilmehr durch den ſtarcken Ruff des Gehorſams ſich widerumb erhollet, in einer ſanfften Stille von dem Hochwürdigſten Gut den Abſchid genommen, jedoch mit einer ſo mercklichen Aeuſſerung ihres innerlichen Troſtes, und geſchöpfften Süſſigkeit, daß wohl keine Mit-Schweſter ware, die nicht aus deroſelben wunderſeltſamen Häitere des Antlitzes ſattſam ermeſſen könte, es hätte je der Göttliche Bräutigam diſe ſeine angehende Braut während beſagter Heimſuchung mit dem mehr dann

Hönig-ſüſſen Kuß ſeines Fridens recht abſonderlich begnadet.

Ihr Geiſtl. Freud und Begierd zu lieben, und zu leyden.

Nun aber, mein geneigter Leſer, wie ſolte ich wohl diß Orths genug Wort finden, nach Gebühr zu beſchreiben die Völle der Geiſtlichen Freud, und Zufridenheit, ſo ihr Gemüth fühlete, theils in Erwegung der jüngſt-angeregten himmliſchen Gnad, theils des erlangten Geiſtl. Beruffs? alſo überſchwenglich ware der Troſt ihres Hertzens, daß ſie erachtete, hierdurch den höchſten Gipffel erreichet zu haben aller Vergnügungen, und eyferigſten Begierden, ſo ſich lediglich in dem behageten, nur allein zu lieben, und zu leyden. Da traffe dann dero Beruff, und Clöſterliche Eingang mit ſolcher brünſtigen Begierd eben recht, und auf ein Nägelein zu, inmaſſen ſich gleich Anfangs gegen Veronica ein hitziger, auch ſtäts anhaltender Streitt eröffnete, wo ſie nur allein zum Leyden ward aufgeforderet, welchen aber die Dienerin GOttes ſo tapffer aushielte, daß ſie an ihr nicht den geringſten Aufſtoß,

oder

oder leydentliche Anmuthung hierüber bey einiger Gelegenheit verſpühren lieſſe; deſſen wir ſogleich mit deme, was folget, eine weitere Anregung werden beybringen.

Demnach, und kaum daß ſie das Geiſtliche Ordens-Kleyd, wie gemeldet worden, angenommen, den Fuß in ihr Cellen, oder Kämmerlein geſetzt, und ſich nunmehro nach der Lehr des Apoſtels anſahe von dem alten Welt-Menſchen beraubt, und mit dem neuen bekleydet zu ſeyn, da hatte ſie ſchon allbereits den Kampff-Platz angetretten, ihr Gemüth ward gähling mit einer dicken, und erſchröcklichen Finſternuß überfallen, und gäntzlich verwicklet; der Tag ſchiene ihr die Nacht, und jedes Ding nichts anders, als lauter Schröcken vorzubilden; in keiner Sach, wo ſie immer die Augen hinwendete, könte ſie einen Troſt finden; alles fiehle ihr ſchwärmüthig, verdrüſſig, und gantz und gar verleydet; bey diſer überaus hefftigen Unruhe, und Uberweltzung deren Gemüths-Wellen, ſo je einen

Ihr erſte, und ſchwäriſte Verſuchung.

andern mehr Gewachſenen, wohl gar aus dem Cloſter hätte jagen mögen, obſchon ihr Geiſt darob fröhlich, und beſtens vergnüget ware, könte ſich jedoch der Leib nicht darein finden, und ſothane ſchwere Armſeeligkeiten ſattſam bemeiſteren; nichts deſtoweniger, weil ſie in allen Zufällen mit einer feinen, und gleichen Sittſamkeit, und Mäſſigung der Anmuthungen begabt ware, bergete ſie alles, und wolte ihren lieben Mit-Schweſtern, denen Cloſter-Frauen nichts darvon eröffnen; wurden alſo hiemit durch ſolches Stillſchweigen ihre Gemüths-Peynen, und Qualen immerzu ernähret, da ſie immittels ihr Hertz zu GOtt erſchwingete mit diſen, und dergleichen inmüthigen Danck- und Erhebungs-Worten:

Dancket GOtt für die Gnad deren äuſſeriſten Trangſaalen.

„O mein liebwerthiſter HErr, und „Geſpons meiner Seelen, wie hoch „bin ich dir verbunden, daß du mich „alſobald, und ſchon bey Anfang dei„nes Dienſtes würdig macheſt, von „deiner milden Schick-Hand Be„trangnuſſen zu erdulten, nach wel-

„chen

„chen ich ja gleich von Anbegin mei-
„nes Vernunfft-Liechts, alsbald ich
„dich nur erkannte, immerdar hab
„geſeufftzet; Gut dann, mein Liebs-
„GOtt! getreu will ich bleiben al-
„len denen Anordnungen deines ewig,
„und heiligiſten Willen, ſo wohl in
„denē Mißtröſtungen, und Schmer-
„tzen, als in denen Geiſtlichen Ergö-
„tzungen, dir beliebet, daß ich leyde,
„auch mir, und diſes biß in Todt.

Aus diſem dann iſt zwar unſchwer abzunehmen, wie fein, und vollkommentlich unſer Veronica gleich Anfangs ihrer Clöſterlichen Einſamkeit, auch mitten unter ſo ſchwären Betrübnuſſen, und antringenden Gemüths-Troublen nach der liebreichen Schoß GOttes ſich ſehnete, auch was für heilige Vorhaben, was inbrünſtige Begierden, und Anmuthungen ſie fühlete, ſtäts hin die Dörner für Roſen, die bittere Gall für ſüſſes Hönig, die beſchwerliche Trangſaalen, für liebliche Tröſtungen, und Ergötzlichkeiten anzunehmen; welches aber noch klärer erhellet aus ſel-

den ungemeinen Geheimnuſſen, und unermeſſenen Gnaden, die ihr der himmliſche Bräutigam überhäuffig hatte vergünſtiget, durch welche er wolte zu verſtehen geben, daß diſe Seel immittels ſo ſcheinbaren Vorzeichen ſchon gleichſam ihren Entzweck hätte erreichet, und von nun an inskünfftig als ein Muſter, und Vorbild dienen möchte jenen Cloſter-Jungfrauen ſelbſten, welche deroſelben Lehrmeiſterin seyn ſolten, ſie zu aller Tugend, und Vollkommenheit anzuführen; Vernehmet nur das Wunder, und mit diſem die hoche Gnad des Himmels, welche auf den erſten Kampff, und erlittene ſchwäre Verſuchung gleich als die verdiente Sig-Crone erfolgte.

Ihr Geiſt wird entzucket in Mitte deren Mißtröſtungen.

Eben dieſelbige Nacht, nach der Geiſtlichen Einkleydung veränderte ſich die Scen, und begunte ein anderer Aufzug, oder Troſt-volle Vorſtellung ſich blicken zu laſſen, nemlich mit deme, daß Veronica zu nächtlicher Weil, obſchon damahls ihr Gemüth (wie wir oben angeregt) in

Mitte

Mitte tauſend Schröck-voller Miß-tröſtungen armſeelig genug ſchwebete, jedannoch (O wunderſame Weeg GOttes) die hoche Gnad genoſſen, Chriſti des HErꝛn ihres Geliebſten in einer glorreichen Erſcheinung, unter hell-klingend-Engliſchen Muſic-Schall anſichtig zu werden; und nachdem er ſelbe mit ſich gleichſam in den Himmel entzucket, machte er ſie immittels der Offenbahrung an-ſchauen alle Chör, und gantze Ver-ſammlung deren Außerwählten, in deren Mittel-Cräntz die überſeeligſte Jungfrau den Reyhen führete; be-zeigte anbey in Anweſenheit ſelber himmliſchen Schaar, daß Veronica ſeine Geliebte wäre; ſolte ihr hiemit als ſeiner Braut die freye Willkur gelaſſen ſeyn, kecklich von ihme jene Gnaden zu begehren, nach welchen ihr Hertz, und Verlangen zum hefftigiſten ſtunde; auf ſo mild- und lieb-reichiſtes Anerbieten begehrte ſie an-ders nichts, dann nur allein ſeine Lie-be; ward auch behend diſer ihrer Bitt gewähret, und mit der Göttlichen Liebe

Begehret von Chriſto während der himmliſchen Erſcheinung die Gnad ſeiner Liebe.

Liebe begabet, dergeſtalten, daß nunmehro GOtt allein auf eine höchſt-geſpannte Weis der HErꝛ, und einzig Geliebſter ihres Hertzens, auch fürohin mit ihme durch das unauflösliche Band einer hertzlich-getreuen Liebe auf das engiſt vereiniget blibe, mit der kräfftigiſten Anmuthung, für dem Gecreutzigten wohl tauſendmahl das Leben zu laſſen.

Item andere höchſte Gnaden.

Diſe ausbündige Gnad, kaum als ſie erhalten, gab ihr neuen Antrib, umb noch mehrer, und gröſſere Gnaden ihren Geliebten bittlich anzuforderen; gleichwie aber ihr Verlangen zu keiner Sach alſo hitzig ſtunde, dann nur zum Creutz, und Leyden, hiemit ihrem Liebs-GOtt ſich deſto gleichförmiger zu machen, als begehrte ſie von neuem, und vor das erſte die Krafft, und Tugend, die angenommene Regul vollkommentlich zu unterhalten; Andertens, ſtäts mit ihme in der Gnad, und Liebe vereinbaret zu bleiben; Zum dritten, immerdar mit ihme gecreutziget zu leben; alles diſes ward ihr gleichfalls von

GOtt

GOtt durch den Geheiß zugeſtanden zur Belohnung ihrer ſo aufrichtig, als kindlichen Treu; wie er dann auch diſes ſein hohes Verſprechen gleichſam bekräfftigen wolte mit einem keuſchen Kuß des Fridens, welchen ſie von ihm durch eine ſüſſiſte Umfahung hatte empfangen.

Empfangt von Chriſto einen Kuß.

Nachdem endlich dero entzuckter Geiſt von ſelber ſo wunderbarlichen Erſcheinung widerumb ſich zuruck, und einhollete, fande ſie ſich in Mitte der Cellen auf den Knyen ligend, nicht ohne ihre groſſe Verwunderung, ſeitemahlen ſie vor gewiß, und ſicher wuſte, daß ſie vormahlen auf ihrem Ruhe-Bettlein gelegen ware; allein dieweil ihr diſe veſte Meynung zu Sinn kame, als wurden dergleichen Gnaden jedwederer anderer Seel, bey Annehmung des Geiſtlichen Ordens-Kleyd, vom Himmel vergünſtiget, achtete ſie diß hinnach für keinen ſonderen Zufall, obwohlen zwar ihren Augen der Schlaff völlig entwichen, und ſie die noch übrige ſelbe Nacht-Zeit wachtbar verbliben biß

Was zu End der Verzuckung erfolget.

gewöhnlichen Metten-Stund; da dann auch Veronica mit anderen ſich zum Göttlichen Lob verfügte, welches von ihr, obſchon der Leſung wenig oder nichts erfahren, von Wort, zu Wort, mit gebührendem Abſatz, gar genau, ohne mindiſtem Fehler wurde abgeſungen. Ein Wunder iſt es geweſen, und ein ſtättes Wunder, daß ſie von ſelbem Augenblick ihrer vorgehabten Erſcheinung an, forthin immerzu in allen ihren Geſchäfften, und Verrichtungen den HErrn an der Seithen vermerckte, vornemlich aber zur nächtlicher Weil, ohne ihn zu erkennen, daß er es warhafftig wäre, der kümmerlichen Forcht halber, nicht etwan von demölliſchen tauſend-Künſtler, als der offt gar meiſterlich einen Engel des Liechts ſpihlen könte, hinterliſtet zu werden; ward aber hierauf gewürdiget die ſüſſe Stimm ihres Geliebten deutlich zu vernehmen, in diſen lieblichen Worteu: **Förchte dir nicht, ich bins;** überflüſſig wäre es vil melden wollen, was überflieſſende Freu-

Der HErr ware ſtäts bey ihr an der Seiten.

Wort Chriſti zu Veronica.

Freuden ſelbe annehmliche Stimm der Schweſter Veronica habe verurſachet; welche jedoch nur lauter Vorbotten waren eines neuen bald kommenden Anlauffs von einer ſonderen ſchwären Verſuchung.

Es wolte nemlich der HErꝛ diſe ſeine Seel veranleiten zum höchſten Stand der inneriſten Vereinigung, und Liebs-Bund, ſo ſie mit ihme treffen ſolte; dahero zihlete ſein Göttliches Abſehen dahin ab, dieſelbe gleich Anfangs ihres Beruffs mit neuen, und widerum anderen Trübſaalen, und beſonders innerlichen Geiſts-Plagen herzunehmen, welche anders nichts, dann Prüffungen ſeyn ſolten ihrer Gedult, und tapfferen Starckmüthigkeit; die meiſte Prob aber hafftete in dem, daß ihr GOtt zwar ſeine Stimm lieſſe vernehmen, allein alſo dunckel, und undeutlich, daß ſie wenig, oder gar nichts darvon verſtehen könte; dahero erfolgete, daß ſie gantz unfähig worden in denen geheimen Geiſtlichen Geſprächen, ſich gegen ihrem Seelſorger ſattſam zu erklä-

Neue Prüfung durch neue Verſuchungen.

klären, noch den innerlichen Stand zu eröffnen; wuſte auch nicht zu entſcheiden, ob die anmüthige Bewegungen, ſo ſie in ihrem Hertzen fühlete, nur lediglich leere Traum, oder aber phantaſtiſche Einbildungen wären; aus deme dann eine ſo groſſe Verwirrung entſtanden der jenigen Dingen, ſo in ihr würcketen, daß, wann ich alle dieſelbige wolte beybringen, nicht wohl eine Ordnung könte gehalten werden, weil ſich alles verwicklet untereinander anſahe, ſo aus diſem leichtlich abzunehem; indeme ſo gar kein eintziger Beichtvatter während ihres gantzen Prob-Jahrs, wie auch eine geraume Zeit darnach ſattſam gewachſen geweſen, der da die heimliche Geſpinſt, und Aufwicklungs-Stand ihres Gewiſſens kunte verſtehen; diß dann ware ein ungemeine Plag, und Peyn, gleichſam zwiſchen Thür, und Angel anſehen müſſen, das Hertz in ſo hefftigen Streitt, wo kein Menſch könte, auch GOtt ſelbſten nicht wolte ſecundiren, noch ſeine Hülff-Hand darein ſchlagen;

Kein Beicht-Vatter möchte ihren Gewiſſens-Stand erkennen.

Ach was entſetzliche Marter des Gemüths! die Thränen, und Seuffzer Veronicæ wurden es uns beſſer ſagen könnnen als ich. Darumen hielte ſie auch diſes Creutz für ihr erſtes, und zwar nicht ohne Urſach, geſtalten ſolches der Vortrab ware vil mehr anderen nachfolgenden, ſo wir theils an diſem Orth, theils auch durchgehend diſer Lebens-Geſchicht werden anfügen.

Es ware Veronica von lebhafften Geblüt, tapfferen, und behertzten Geiſt, auch eben, wie wir alle, von einer ſchwachen, ſinnlich, und armſeeligen Natur zuſamm geklebet, folglich gleichfalls geneigt, Schmach, und Unbild leichterdingen zu empfinden; zu deme, weilen je der böſe Schalck, der Teufel auf nichts mehr lauſterte, dann hierbey ſeinen Raub gelegentlich auszuſpehen, und zu gewinnen, hat er ſich des Gemüths einer anderen Mit-Novizin bemächtiget, und ſo weit ſolches eingenommen, daß er dieſelbe immerdar antribe, ihre Gall wider Veronicam aus-

Wird von ihrer Mit-Novizin täglich geſchmähet.

auszugieſſen; es gienge auch diſes dermaſſen wohl von ſtatten, daß kein Tag vorbey ſtriche, wo nicht die unſchuldige Seel von ſelber Mit-Schweſter einen wohl empfindlichen Hohn, und Verſchmähung ausſtehen muſte.

Ihre Gedult, und häitere Starckmüthigkeit.

Die Novizen-Meiſterin wurde ſolches gewahr, glaubte aber, deſſen Urſach rühre her von der geringen Liebe, und Vertreulichkeit der Veronicæ, wie auch daß ſie in ihrem Thun unachtſam wäre; wurde alſo das gute Kind ebnermaſſen von derſelbigen immer hart ausgefiltzet, mortificiret, und ſtätts hergenommen ſowohl mit offentlich- als auch mit heimlichen Buſſen, welches alles doch unſer ungemeine Creutz-Liebhaberin allezeit mit fertig- und gutwilligſtem Gemüth, und Häitere des Angeſichts recht ſtarckmüthig hat ausgehalten. Gewißlich eine Wunder-würdige Sach ware es, daß ein ſo unſchuldiges Mägdlein, wie ſie geweſen, ſo ſchmählich beleydiget, und biſſig angetaſtet von ihrer Mit-Geſpihlin,

von

von der Meiſterin ſchwärlich gebüſſet, jedannoch unter allen diſen Qualen den ſo ſchön- als lieben Friden des Hertzens niemahls hatte verlohren; ja nicht nur allein hat ſie ſich darob nicht verwirret, ſondern vermerckte auch nicht die geringſte Gemüths-Regung einer auffſteigenden Bitterkeit, oder Begierde ſich zu rächen, geſtalten ſie kein mindiſtes Anzeigen eines Unluſts ſpühren lieſſe; Ja was noch mehr iſt, und ihre milde Tugend noch höcher ſteigen machet, ſie warffe ſich wohl gar einer jedwedern, ſo etwan wider ſie einigen Unwillen faſſete, zu Füſſen, dieſelbe gar demüthig bittende umb Verzeyhung deſſen, das nicht einmahl den Schatten einiger Schuld an ſich hatte.

Wirfft ſich demüthig anderen zu Füſſen.

Eines iſt noch, welches, ehe und bevor wir zum Beſchluß diſes Capitels ſchreitten, eine ſondere Anmerckung verdienet; der arge Teufel, als deme die ſtandhafftig- und heroiſche Gedult, Demut, und übriger Tugend-Rath unſerer Gottſeeligen Novizin, ſo zu reden, nichts dann lauter Spieß

Teufliſch- und liſtiger Anfall wider Veronicam.

in Augen waren, obſchon er während ihres Novitiats, oder Prob-Jahrs allen ſeinen Kräfften aufgebotten, Veronicam theils mit Anhetzung ihrer Mit-Geſellin, theils auch und beſonders mit Anrichtung verſchidenen greulichen Ungewitter deren entſetzlichen Gemüths-Troublen, Aengſtigkeiten, und Verwirrungen des Geiſtes immerdar, und unabläßlich anzufallen, wagete kurtz vor ihrer Profeſſion, noch endlich den letzten, und ſeinem Traum-Geſpunſt nach, beſten Sturm, und zwar auf folgende Weis: Eines Tags, da unſere Tugendſame Seel, gleich einem Turtel-Täublein, in ihrem Cellelein, und ſtillen Einſamkeit ſich befande, trachtete der hölliſche Raub-Vogel ſeine arge Nachſtellungen, gleichſam mit frembden Federn, ſage, in einer verlarvten Figur ſicherlich anzuſpinnen, er nimmet die Geſtalt, und Perſon ihrer Novizen-Meiſterin an ſich, betrittet die Cell der Novizin, ſetzet ſich allda nider, und dann umb alſo ſeine Perſon recht liſtig zu vertretten, erzeiget

Der Teufel verſtaltet ſich in die Novizen-Meiſterin.

zeiget er derſelben, weiß nicht was für anmüthige, ja all erdenckliche Liebes-Zeichen einer Hertz-lieben Geiſtlichen Mutter, welche er mit Hönig-ſüſſen, und nur ausbündig Lieb-reitzenden Worten wuſte anzubringen, doch aber jedesmahl mit diſem Zuſatz: ſie ſolte doch künfftig mehr, dann vorhin ihr gäntzliche Zuverſicht und Vertrauen, wie ein aufrichtiges Kind, auf ſie als ihre Geiſtliche Mutter ſetzen, und mehr von ihrer reſpective vorgeſtellten Oberin, in dero Hände ſie ja bäldiſt den Gehorſam anzuloben hätte, als von dem Beichtvatter in ihren Geiſtlichen Angelegenheiten abhangen; es wäre auch ein gar zu ängſtig- und ſcrupuloſes Ding, alle und jede einfallende Zweifel demſelben vorzutragen, und von ihme Rath einzuhollen; genug wäre es alleinig, ſich vor ihme ſeiner Sünden halber anklagen, ohne was anderes mit ſelbem abzuhandlen, anerwogen er ſelbſt alle ihre mit ihm gepflogene Abredungen, ihro, als Novizen-Meiſterin, ſo auch andern Capitel-

Sein verſchlagenes Anbringen.

pitel⸗ oder Raths⸗Frauen zu hinter⸗bringen pflegte, welches dann leicht⸗lich zur Profeſſion einige Hindernuß verurſachen kònte. Ey! du arger Schalck, was liſtige Schwenck er⸗dichteſt du nicht, eine fromme Seel hinter das Liecht zu führen! was wei⸗ters! mit ſolcher angebrachten War⸗nung gehet die verſtellte Oberin, und unwürdige Mutter, fort, und verlaſſet unſere Novizin in voller Betrübnuß, gäntzlich hierüber beſtürtzt, in Erwe⸗gung, daß ihr nunmehro durch Ein⸗rathung ihrer Oberin der Weeg, und Zugang zu ihren Geiſtlichen Seel⸗Sorger ſolle verſperret, und abge⸗ſchnitten seyn; Was thut ſie dann? was thut nicht eine Seel, welche pur allein ohne andere eigennützige Ab⸗ſichten GOtt ſuchet! durch ſondere Einſprechung des Himmels, verfüget ſie ſich, des vorigen böſen Raths un⸗geachtet, zu ihrem Beichtvatter, und eröffnet ihme ſamt ihrem Hertzen, ſo in einen gantzen Zäher⸗Schwall aus⸗brache, den Unterweis, und Erinne⸗rung, ſo ſie von ihrer Meiſterin kurtz⸗hin

Veronica eröffnet diſe Verſuchung ihrẽ Beicht-Vatter.

hin empfangen hätte; diſer aber, um ſein bald auf den Grund diſer Sach zu kommen, gabe ihr die Verordnung, ſie ſolle hingehen, und die nemliche Rathgeberin mit demüthiger Bitt ankommen, umb daß ſie ihr doch kundt machen wolte, die gründliche Beweg-Urſach, krafft dero ſie angetriben wäre worden, ſothane Erinnerung ihr vorzuſtellen; das geſchicht, die Novizenmeiſterin aber betheuret hoch, und heilig vor GOtt, ſie hätte damahls weder ihre Cellen beſuchet, noch vil weniger ſich einer ſolchen üblen Rathgebung unterfangen; ja vilmehr ſolle ſie ihr Gemüth zuruck nehmen auf jenes offtmahlige Zuſprechen, ſo ſie ihr gethan, ihr gäntzliche Zuverſicht gegen dem Beicht-Vatter niemahlen, und auf keine Weis ſincken zu laſſen, ſondern lediglich alles, ſo es auch das mindiſte wäre, ihme aufrichtig, ohne Scheu, oder einigem Einhalt des Gemüths anzuvertrauen, weilen je diſes Mittel das kräfftigſte, ja wohl gar das eintzige ſeyn wurde, hierdurch allen Ver-

ſuchungen des argliſtigen Feinds den Faden abzuſchneiden, und ſelbe völlig zu vernichten; deſſen alsbald nur der Beichtvatter ward berichtet, glaubte er ſicherlich (wie es dann auch der Augenſchein an Tag legte) ſelbe Larven der verſtellten Perſon müſſe der hölliſche Laur angezohen haben, hiemit die Geiſtliche Neuling, die fromme Seel, Veronicam von ihrem angetrettenen Tugend-Weeg ab, und auf die Irrweeg anzuleiten; welches auch Zweifels-frey erfolget wäre, falls ſie, nach Eingebung diſes tauſend-Künſtlers, fürohin ihr innerliches Anligen, und Gewiſſens-Stand dem Geiſtlichen Vatter nimmer wurde entdecket haben; da ſehe man das Glück eines Tugendlichen Fortgangs, welches anſonſt gewißlich auf den Spitz gerathet, ſo man es nur lediglich ſuchen wolte, nach ſeinem eigenen, und eigenſinnigen Kopff hinaus zu bringen.

Die Verſuchung wird zerſchlagen.

Diß ſeye nun genug von dem Verſuch- und Prob-Jahr, erſten Prüfungen, und Tugend-Satz diſer GOtt-geliebten Seele hier angemer-

cket;

cket, umb daß ich die Gedult des günſtigen Leſers nicht etwan verletze, ſo ſich ereignen könte, wann meine Feder ſolte anſetzen eine weitſchichtige Beſchreibung von mehr anderen, und nur lauter heroiſchen Tugends-Acten, die ihr, unſerer Gottſeeligen Novizin gleich von Anbeginn ihres Geiſtlichen Lebens faſt ſchon gemein waren; Nur kurtz dardurch zu gehen, was in denen Proceſs-Schrifften Blätter-weis angezeiget wird; Veronica annoch eine angehende Novizin, ware in der Warheit, der Vollkommenheit nach, allen und jeden ihren Mit-Schweſteren nicht nur gleich, ſondern ſchon weit überwachſen, mit einem Wort, ein vollkomniſter Tugend-Spiegl, den man mehr durch Anſchauen bewunderen, dann ſelben durch die Nachfolg in ſich ausdrucken möchte; inmaſſen niemand demüthiger, niemand gedultiger, niemand zu leyden, und zu lieben brünſtiger, niemand aus allen der ſtillen Verzuckung alſo ergeben; keine alſo im Gebett erhoben, keine gehorſamer,

Ihre verſchidene Tugenden.

Lieb-ſeeliger, keine alſo hoch in das Creutz, und in den Gecreutzigten verliebt, als unſer Veronica: ja wohl gar, ich fehlete ſo weit nicht, da ich nicht ohne Grund, ſondern aus ihrer Lebens-Geſchicht ſagen wurde, Veronica ſeye faſt die Tugend und Heiligkeit ſelbſten geweſen. Alſo mit diſen, und mehr andern dergleichen ſcheinbaren Prob-Stucken, und Kennzeichen einer ausgemachten Tugend ſchlieſſete ſich ihr Prob-Jahr, in welcher Zeit zur Rettung ſeiner Dienerin auf den Kampff-Platz getretten der jenige ſtarcke, und Wunder-gerechte GOtt, welcher ſelbſten der Meiſter eines ſolchen widerwärtigen Anfangs ware, anbey aber dieſelbe Unſchuld nicht Hülff-los ſtecken lieſſe, ſondern hat ſie errettet von ihrer Gemüths-Verwirrung, von denen Widerſprechungen ihrer Mit-Novizin, beſonders von den Teufliſchen Anfällen, hiemit erſetzet alle Finſternuß mit deſto gröſſerem, und ſcheinbarlicherem Liecht der Gnaden, endlich diſe Seel nach geendigtem Creutz-

GOtt ſelbſten prüffet die fromme Seelen.

Creutz-Weeg, ſo je allen ſeinen Nachfolgeren richtig zu wanderen, als einen Weeg der Mißtröſtungen, innerlichen Schröckens, und Verhönungen, auf den Leuchter des Heiligthums geſtellet, zum Schauſpihl der Menſchen, Englen, und Teuflen ſelbſten, und alles diſes, umb hierdurch die Ehre ſeines heiligſten Nahmens deſto herzlicher, und ſcheinbarer zu machen.

Das Dritte Capitel.

Die Profeſſion der Seeligen Schweſter Veronicæ, und mit was auſſerordentlich-hohen Gnaden ſie von GOtt in verſchidenen Erſcheinungen begabet worden.

WAnn je die Liebe GOttes gegen einer geliebten Seel nie mehr erſcheinet, dann in denen Erſcheinungen, und Offenbarungen, ſo erhellet klärlich, wie hoch bey GOtt diſe ſeine Dienerin in Gnaden, und Liebe müſſe geſtanden ſeyn, aus allen diſen, welches ſie ſelbſten zur

Eröffnet aus Gehorſam ihre Erſcheinungen.

zur Folge des aufgetragenen Gehorſams ihrem Geiſtlichen Vatter getreulich hatte eröffnet, wir aber ſolches aus deroſelben weit auslauffenden Proceſs-Schrifften kürtzlich abgefaſſet, im gegenwärtigen Capitel geſinnet ſeynd ordentlich beyzubringen. Gewiß iſt es und unlaugbar, was die Schul-Gelehrte für eine allgemeine Grund-Regl pflegen anzuſetzen: gleichwie die vorläuffige Diſpoſition, und Zubereitung, alſo ſeye auch nach deroſelben Maß die darauf folgende Form, oder Geſtalt beſchaffen, welche man begünnet einzuführen; Nun zu Folg deſſen iſt leicht zu erachten, mit was herzlichen Liecht-Strahlen der Göttlichen Gnad unſere Veronica beſonders an ihrem ſo hoch erwünſchten Profeſſions-Tag ſeye überſchüttet worden, anerwogen ſie ſich zu ſolchen alſo hochverdienſtlichen Act mit allem Eyfer, und Gefliſſenheit ihres Hertzens zubereitet hatte; ihre Grund-Beicht, ſo ſie voraus geſchicket, ware dermaſſen von GOtt geſegnet, daß man ſie

Ihre Vorbereitung zur Profeſſion.

ſahe

ſahe nach verrichtem ſelben heiligen Buß-Sacrament, aus dem Geiſtlichen Gericht, oder Beichtſtuhl mit ſchimmerendem Angeſicht heraus tretten, zum ſcheinbaren Anzeigen, daß je deroſelben Gewiſſen Engel-rein, worvon ſo helle Strahlen in dem Antlitz ſich ſehen lieſſen, deren man auch hinnach vilmahlen nach abgelegter heiliger Beicht in ihr gewahr wurde; die Vorbereitung zum Heil. Abendmahl, wie hoch diſe geſtigen, iſt gleichfalls aus der Würckung abzunehmen, geſtalten ihr Angeſicht, nach dem Genuß des himmliſchen Engel-Brods, ſo ja lauter Engel-reine Seelen zeuget, mit eben ob-erwehntem Glantz gezieret erſchinen ware; Gleichwie aber die Purpur-färbige Morgenröthe den bald anruckenden Welt-Planeten anmeldet, alſo waren auch ſelbe Liecht-Strahlen ſichere Vorbotten der nächſt ankommenden Göttlichen Sonnen; ſeitemahlen, alsbald, und kaum daß Veronica ihre feyrliche Ordens-Gelübd mit innbrünſtigem Eyfer abgelegt, und ſich gäntz-

Glantzet im Angeſicht nach der Beicht und Communion.

gäntzlich zum Brand-Opffer der Göttlichen Liebe gewidmet, da ware ſie behend mit dem Himmliſchen Feur, ſage mit Göttlicher Erſcheinung begabet worden, ſo ſich alſo ereignet.

Chriſtus erſcheinet ihr ſambt ſeiner Göttlichen Mutter.

Am eben ſelbigen Tag ihrer Profeſſion, ſo der erſte November 1678. geweſen, hat ihr der HErr, wie hoch ſie von ihm geliebt wäre, wollen zuverſtehen geben; dahero er ihr erſchienen in Begleitſchafft ſeiner überſeeligſten Jungfräulichen Mutter, und ſie erhebet zur Anſchauung des Göttlichen Liechts, mit ihr erneuerend ſelbe Gnad, dero er ſie an dem Tag der Einkleydung hatte gewürdiget; und nachdem er ihr Haupt mit einem neuen Weyhel gezieret, ſie auch zugleich unterwiſen, was für ein Geiſtliche Lebens-Arth ſie nunmehro annehmen ſolte, ſagte er unter mehr anderen auch diſes: „Es „wären ihm jene Buß-Werck, ſo ſie „umb Bekehrung der Sünder aus„übete, ſonders lieb, werth, und an„genehm; ſie ſolle anbey wiſſen, daß „alles, was mit ihr vorbey gangen,

Zieret ſie mit einem neuen Weyhel.

„nichts

„nichts anders wäre, dann nur ein „weniger Abriß, und dunckler Schatten von jenem Gebäu, welches ſeine „Göttliche Hand vorhabends in ihr „aufzuführen, er wolte aber, daß ſie „fürdershin alles Eyfers gefliſſen „ſeye, alle Tugenden im höchſten „Grad zu erwerben, inſonderheit die „Demuth, Bußfertigkeit, und Verachtung ihrer ſelbſten, ſolle hiemit „nur fertig, und bereitwillig ſeyn, das „allerſchweriſte Creutz zu tragen, „weilen je diſes wäre die ſtärckiſte „Saul, und Grund-Veſte, auf welches er ein groſſes Bau-Werck aufzurichten begunte: „ biß hieher, und alſo lautet die Anſprach Chriſti zu ſeiner geliebſten Braut.

Auf diſe ſüſſe Wort ihres Geliebten, ware ſie ſovil vergnüget, als aufgemunteret, inskünfftig immerdar nach denen Trangſaalen zu ſeuffzen, weil ſie verſicheret geweſen, daß es nur müſſe gelitten ſeyn; dahero von ſelbem Augenblick an, da ſie von GOtt gewürdiget worden, immittls der Himmliſchen Erleuchtungen anzuſe-

Stehet ihr bevor 50. Jahr das Creutz der Buß zu tragen.

zuſehen jenes groſſe Creutz, ſo ihr 50. gantzer Jahr lang zu übertragen wäre, hat ſie ſich in die Händ ihrer Geiſtlichen Vätter lediglich, und dermaſſen übergeben, daß ſie auch nicht dem allermindiſten Befehl, und Anordnung von allem dem, was ihr auferlegt war, zu wider handlete.

Da nun ihre Seelſorger beſtermaſſen, erkannten, was geſtalten ſie nicht Tritt, für Tritt, ſondern eines Lauffens nach der höchſten Vollkommenheit eylete, waren diſe ſonderbar gefliſſen, in allweeg zu verſchaffen, daß ſie Gelegenheit hatte, ſich immerzu in ob-erwehnten Tugends-Wercken zu üben; was groſſen Fortgang ſie aber in ſolchen hinnach gewunnen habe, geben hiervon gleichſam lebendige Zeugen ab jene Tugenden ſelbſten, deren eigentliche Buchſtaben ſie in ihrem Hertzen auf das lebhafftiſte eingedruckt hinterlaſſen hat, wie wir an ſeinem Orth ſehen werden.

Mittels der Demuth wird ſie zu

Wie mehr ſich aber Veronica in die Danckle, und Schatten ihrer

Nich-

Nichtigkeit, und ſelbſt eigener Verachtung verſenckete, je mehr ward ihre Seel erhebet, und an das Liecht geſetzet, durch die grelle Himmels-Strahlen der Göttlichen Gnaden, und Heimſuchungen, mittels deren ſie auf eine unſäglich hohe Weis erleuchtet worden, ein ſolches Leben anzuſtellen, welches je nur allein zuſtändig wäre einer wahren Geſpons des Gecreutzigten.

grossen Gnaden erhebt.

In den drey erſten Fruhe-Jahren nach ihrer Gelübd-und Ordens-Profeſſion, ſo ebenfalls dem Novitiat gleich gehalten worden, gab ihr GOtt zu verſtehen, es wäre ſein Will, ſie ſolte ſonderbar beeyferet ſeyn, ſich umb das Heyl der armen Sünder anzunehmen, und diſe ſeiner unermeſſenen Barmhertzigkeit mit allem Nachdruck anzubefehlen; deme dann zur Folge wolte es ſich geziemen, daß ſie hinfüro mit dem Gecreutzigten ebenfalls gecreutziget ſolte leben; es ware auch ſothaner Himmliſcher Liecht-Strahlen nicht ohne Würckung, geſtalten ſie unverzüglich nur

Weinet und büſſet für das Heyl der ſündhafften Seelen.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

die allerſtrengiſte Lebens-Arth ergrif-ſen, und mit antringenden Schmer-tzen alles daſſelbige an ſich ſelbſt büſ-ſen wolte, was andere Sünd-ſchul-dig hätten verwürcket. Es striche faſt kein Augenblick vorbey, wo ſie nicht in einen gantzen Bach der Thrä-nen zerflieſſend, ſich ſelbſt dem Aller-höchſten aufopfferte, als ein Brand-Opffer für das Heyl der ſündigen Welt, und mit gebrochenen Seuff-zeren, und groſſer Anmüthigkeit alſo bettete: „ Geliebſter Geſpons, du „eintzige Liebe, und Leben meiner „Seel; gerecht biſt du, und gerecht „seynd deine Urtheil, ſo du über den „mit Sünd- und Miſſethaten ange-„häufften Erdboden verhängeſt. O „wie tieff tringet mir zu Hertzen, und „quälet meine Seel die unabläßliche „Beleydigung deiner Ehre, und dann „der ewige Verlurſt ſo viler mit dei-„nem koſtbarlichſten Blut erkaufften „Seelen, gibe, ach gibe doch zu, „daß die Thränen deiner mindiſten „Dienerin biß in den Himmel zu dei-„nem Thron hinauf ſteigen, und ſich „dein

Ihre Bitt-Seuffzer zu GOtt.

[library stamp]

„dein gerechtiſter Rach-Zorn darinn „verſencken möge, oder ſetze mich „zu dem Entzweck deiner Straff, ſo „denen Sünderen bevorſtehet, und „ſchon allbereit von deiner Hand ih„nen angedrohet wird; komme über „mich ein gantzer Platz-Regen der „Peynen, und Qualen, nur damit „fürohin deine Ehr geſchützet, und „die arme Menſchen nicht ewig ver„lohren gehen.

Diſe, und dergleichen innbrünſtige Begierden waren gewißlich ihre täglich- ja immerwährende Torturen, welche diſes Eyfer-volle Hertz faſt biß auf das Blut peynigten, aber nicht ohne ſonders hohen Genehmhaltung der Göttlichen Majeſtät; anerwogen der HErr ſothane Gemüths-Marter, gleich als diſe den Anfang nahme, mit denen ſcheinbariſten Zeichen crönen, und ſeiner geliebten Seele einen überſchwenglichen Troſt, und Süſſigkeit wolte zukommen laſſen; diſe Sach verhielte ſich folgender Geſtalten. Einsmahls in einer Nacht, als ſich ihr Geiſt bey

Wird verzucket, und von dem gecre-

zigten JEſu umfangen.

denen Füſſen des Gecreutzigten gantz, und gar in eine ſüſſe Verzuckung verlohre, und mehr dann ſonſt durch die gewaltige Liebe des Nächſten entzogen wurde, ſahe ſie voll der Erſtaunung, daß ihr der HErr am Creutz würcklich winckete, und klärlich zu verſtehen gabe, ſie ſolte ſich erheben, und an ſeine Göttliche Seithen annäheren; ſo bald diß nur geſchahe, und die Geliebte mit Liebsflammenden Hertzen ſich dahin ſehnete, ward ſie von ihm auf das engiſte umfangen.

Mit dem Erfolg einer überflieſſenden Süſſigkeit.

Was übergroſſe Gnaden-Strahlen aber, und was mehr dann Hönigflieſſende Tröſtungen unſer GOttgeliebte Seel in diſer inmüthigſten Liebs-Umfahung aus der offenen Bruſt ihres Göttlichen Geſpons werde geſchöpffet haben, laſſet ſich hiervon, wie leichtlich zu erachten, nichts melden; dann ſagen wollen, daß ſie allda genoſſen einen allerſüſſiſten Schlaff, eine höchſt vergnügte Ruh, eine überaus glückſeelige Vergeſſenheit alles Irrdiſchen, eine tieff-verzuckte

zuckte Verſenckung in den Geliebten, wåre zwar etwas, doch vil zu wenig geredet; wer da weiß von der Liebe GOttes zu ſprechen, und wie vil uns diſe Wort wollen andeuten: **Mein Geliebter iſt mein, und ich ich bin ſein;** der wird frey bekennen můſſen, daß Veronica bey ſelber Umarmbung, da ihr das Hertz vor Freuden ſchluge, und faſt vergehen wolte, den Vorgeſchmack des Himmels, ja den Himmel ſelbſt auf Erden erfahren habe.

So muſte ihr aber ſothane auſſerordentliche Gnad zu nichts anderen dienen, dann allein zum gewaltigen Antrib, fůrohin je mehr, und mehr zu leyden. O was erſinnet nicht die Liebe, wann es iſt keine weiche, ſondern eine ſtarcke, und leydende Liebe! ſie kônte faſt nicht genug mit verſchidenen Peyn-Zeug aufkommen, dergeſtalten, daß ſie bemůſſiget ware, ihre ſelbſt eigene Mit-Schweſtern, als Peyniger anzuſtellen; dahero ergienge ihr Bitt gar flehentlich zu ihrer Lehrmeiſterin, ſie wolle doch ihre

Erſuchet andere, um ſie zu ſtraffen, und zu peynigen.

Zucht-Hand nur fein nach aller Schärffe über ſie ausſtrecken, ſie ſtraffen, corrigiren, und büſſen, ohne ihr auch nur die geringſte Ubertrettung nachzuſehen; ſchätzte auch ſelben Tag für unglückſeelig, an welchem ſie keine Gelegenheit fande, einigen heroiſchen Act, und Ubung der Gedult auszuwürcken; alſo hefftig, und brennend iſt geweſen ihre Begierd zu leyden, daß ſie in alle Brieff, welche ſie theils an ihren Geiſtlichen Vatter, theils auch an andere (ſo vil es ihr ward zugelaſſen) lieſſe abgehen, allezeit diſe Wort hatte eingeſprenget: **Das Creutz und Leyden ſeynd Troſt, und Freuden**, pflegte ſich auch jedesmahl zu unterſchreiben: **Ein Tochter des Creutzes.**

Sahe die Unſchuld ihres Hertzens klärlich an.

Ein Wunder-Ding ware es, daß, ob ſie ſchon von GOtt zum Staffel einer überaus hohen Vollkommenheit erhoben, ſo gar die Schönheit, und Unſchuld ihres Hertzens zum öfftern anzuſchauen bekame, bald in den reiniſten Händen der ſeeligſten Jung-

frauen

frauen Mariæ, bald Chriſti ſelbſten, welche deroſelben ihr eigenes Hertz zum Gegen-Tauſch ſchenckleten, verblibe ſie jedannoch alſo demůthig, und in ihr Nichtigkeit verſencket, auch dermaſſen forcht- und ſorgſam wegen ihres ewigen Seelen-Heyls, daß ſie ihre Gebrechen mit heiſſen, und bitteren Thränen beweinet, gar vilmahlen das Gebett ihrer Mit-Schweſtern umb Erhaltung der Göttlichen Barmhertzigkeit anzuflehen pflegte.

Vertauſchet ihr Hertz mit den Hertzen JEſu, und Mariä.

Allein, was ſolle uns diſe tieffe Nidertråchtigkeit befrembden, bewunderen wir vilmehr diſes, daß ſich der Himmel ſelbſten, ſage der HErꝛ des Himmels, herabgelaſſen, und ſich (ſo zu reden) vor ihr verdemůthiget, ſie umb ihre Buß-Werck, und Ubungen der Andacht zum Heyl deren ſůndhafften Menſchen habe angefordert; dahero ware bey Veronica nichts mehr ſeltſames, wann ſie von Gőttlichen Liebes-Feuer gantz entzůndet, ſtäts, und inſtändigſt begierete, alle Sůnder der Welt ihres aufligenden Sůnden-Laſts zu entbůrden,

Wird von Chriſto ſelbſten umb die Buß, und Andachts-Ubungen fůr die Sůnder angefordert.

und Sünd-frey zu machen; es erregete ſich auch in dero Seel-eyferigiſtem Hertzen eine ſo hefftige Anmuthung, und Gemüths-Trib, dieſelbige wohl gar aller Unvollkommenheit zu befreyen, und GOtt vollſtändig zu widmen, gleich als wären die frembde Miſſethaten aller Menſchen ihre eigene ſelbſten.

Leydet ſogar eine Ohnmacht in Behertzigung ſo viler Beleydigungen GOttes.

Als ſie ſich einige Nächt hinüber in einer tieffen Betrachtung befande, wolte ihr Hertz faſt zu Boden gehen, in mitleydiger Behertzigung ſo viler, und ſchwärer angehäufften Sünd- und Laſteren der boßhafften Welt, mit welchen das höchſte Gut unabläßlich beleydiget wurde; beweinte alſo gar bitterlich theils die verlohrne Unſchuld deren Sünderen, theils auch, und vornehmlich die Allgütigkeit GOttes, und zwar mit ſo hefftiger Anſtrengung ihres Gemüths, und tringenden Wehemuth ihres Hertzens, daß ſie ſo gar in eine Ohnmacht dahin ſancke; kaum aber, und alsbald nur ihr Geiſt ſich widerum in etwas erhollete, ruffte ſie die Sün-

der mit hitzigem Eyfer, und all-mög-lichen Kräfften zur Buß, und Beſſe-rung ihres Lebens, mit bereit-fertig-ſtem Willen, für dieſelbe der Gött-lichen Gerechtigkeit durch verſchidene Peyn, und Buß-Marter ihres eige-nen Leibs immerdar genug zu thun; es ware auch diſer Liebs-Act, und öffters widerhollter Seelen-Eyfer dermaſſen brünſtig, und angeflam-met, daß, im Fall ſie deme durch erſt-beſagten Buß-Geſchrey nicht ein we-nig hätte Lufft gelaſſen, ſo wäre ge-wißlich ihr Geiſt in ſolcher Inbrunſt der Liebe gäntzlich verſchmachtet, und des Tods eigen worden.

Einsmahls in einer Nacht, da ſie ihro ſelbſt nimmer mächtig, ſich in dem engen Bezirck ihrer armen Cel-len zuruck, und einzuhalten nicht ver-mögend ware, lauffete ſie heraus, und nachdem ſie ſich von dem Schlaff-Hauß, und Wohnung ihrer Mit-Schweſtern etwas weniges entzohen, fienge ſie mit heller Stimm zu ſchreyen an, hiemit alle Geſchöpff einzuladen, und zu ermahnen zur wahren Er-

Ein wunderbarlich, und Schröck-volles Geſicht.

kanntnuß GOttes, wie auch zur Flucht, und Verabſcheuung deren Sünden; immittels aber und während diſes Eyfer-Ruffs, verlohre ſich ihr Geiſt in eine Verzuckung; da erſahe ſie dann GOtt ſelbſten mit einem Rach-Schwerdt in der Hand, welches ſchon würcklich gezuckt ſchiene, auf alle Sünder loßzugehen, und ſolche zur gemeſſenen Sünd-Straff herzunehmen: nebſt deme kamen ihr auch zu Geſicht unzahlbar vil Seelen als elendig gefeßlete Leibeigne, und Sclavinen des Teufels, welcher hierüber ein groſſes Freuden-Feſt anrichtete; andere aber ſchienen, als wären ſie mit dem Angel gefangen, und von dem Ertz-Feind angekederet, welcher ſich gleich einem Fiſcher anſtellete, einen guten Seelen-Fang zu machen; dahero ward hierüber diſe GOtt-liebende Seel mit äuſſeriſten, und immer neuen Leydweſen beängſtiget; wie dann auch nach deſſen Ubermaß ihre Buß-Werck fort, und fort begunten anzuwachſen, und mit gantzer Völle zuzunehmen; wiewohlen

Sihet den erzörneten GOtt mit einem Rach-Schwerdt.

ihr

ihr geliebſter Geſpons baldhin die beſagte Gemüths-Qual in etwas gemäſſiget mittels einer andern Viſion, oder Geſicht, welche der gekränckten Seele zu einer auſſerordentlichen Freud, und Erquickung ware bekommen.

Ein andere Erſcheinung nebſt Eröffnung des Göttlichen Willen.

Nemlich der HErr gabe ihr zu verſtehen, es wäre ſein Willen, ſie ſolte fürohin zwiſchen ihm ſelbſt, und denen Sündern diſer Welt eine Mittlerin abgeben, und diß krafft ihrer tieffiſten Ernidrigung, und vollkommener Ergebung; vernahme auch anbey diſe Göttliche Stim̃: **Nimme mein Creutz auf dich, und folge mir nach: ſeye ohne Forcht, ich bins, der ich zu dir rede.** Auf diſe Himmels-Wort, gleich als von einem tieffen Schlaff erwecket, fühlete ſie ihr Hertz mit neuem, und alſo hitzigen Leydens-Durſt überfallen zu ſeyn, daß ſie nunmehro eyferte für das Heyl deren armen Sünderen alle erdenckliche Peyn, und Marter, klecket nicht, wohl gar die ewige Qualen der Höllen

len ſelbſten zu leyden, und auszuſtehen. Und weilen je nach dem erſten, und gröſten Gebott der Göttlichen Liebe, vor allen anderen die Liebe des Nächſten den Vorzug hat, alſo iſt auch diſe geweſen eine deren vornehmſten Gaben, welche der HErr ſeiner geliebten Veronica nach ihrer Profeſſion in einer gantzen Völle zu ertheilen, ſich gewürdiget hatte.

Bittet zu GOtt für alle Fromme, und Unfromme.

Es ware unſer wunderbarliche Seel (alſo zu reden) eine bey ihrem geliebten Bräutigam ſtäts anhaltende Vorbitterin, all ihr ſehnliches Bitten, Anflehen, und heilige Andachts-Ubungen waren nur allein, und bloß dahin gerichtet, theils denen Frommen die Erhaltung, und Vermehrung der Gnad, zum theil auch, und vornehmlich denen Unfrommen, ſage, denen Sündern die Bekehrung von GOtt zu erlangen, nur Seelen, Seelen dem Himmel zu gewinnen, ware ihr eintzige Begierd, und Anmuthung des Hertzens.

Verrichtet [illegible]hſt dem [illegible]t ver-

Demnach aber die wahre Demuth immerzu in der Forcht, und eignem Miß-

Mißtrauen ſich gründet, iſt ſohin unſer demüthige Veronica alleweil kümmerlich geweſen, der Beförchtung halber, es wurden all ihre Gebetter gar zu unkräfftig, alſo nicht ſattſam gewachſen ſeyn, der Göttlichen Gerechtigkeit in den Streich zu fallen, wolte ſodann ihre Gebetts-Andachten verſtärcken mit dem Zuſatz der unablåßlichen Buß-Wercken, und Creutz-Ubungen, mit Abtödtung der eigenen Leydenſchafften, und Gemüths-Regungen: **Ach mein GOtt**, ſeuffzete ſie vilmahlen, **ach nur kein Sünd, nur kein Sünd mehr in Ewigkeit!** unter diſem ſo anmüthig- als tåglichen Ruff benetzte ſie ihren Liebs-Gegenwurff, und eintziges Gut, das Crucifix mit einem gantzen Bach der Thrånen, die freylich der Wohlredenheit der Zung weit waren überlegen; ihre Seel aber fühlete anbey einen ſo hefftigen Trib, und Inbrunſt GOtt zu lieben, und für ihne zu leyden, daß ſie unausſetzlich verlangte, nichts dann Qualen, und Schmertzen,

ſchidene Buß- und Creutz-Ubungen.

tzen,

tzen, Wehemuth, Aengſten, Ohnmachten, und Verlaſſenheiten, umb hierdurch ſich mehr, und mehr mit ihme, ihrem eintzigen Schatz zu vereinigen.

Erhaltet die Gnad, den Laſt des Creutzes Chriſti zu empfinden.

Es kame aber während diſer ſo entzuckten Auffſteigung ihres Geiſts der Göttliche Heyland nur deſto mehr ſeiner Geliebten entgegen, mit der Völle anderer faſt unendlich-übermäſſigen Gnaden, welche, wie höher ſie trachteten dero Seel zu erheben, und dem Schöpffer gleichförmig zu machen, je tieffer erniedrigten ſie dieſelbe in dem Leib, auf daß ſie deſto freyer, und hurtiger ihren eintzigen Liebes-Zweck, und Urſprung alles Gutens einhollen möchte. Eine dergleichen Göttlichen Gaben iſt geweſen, daß ihr der HErr zu verkoſten, und zu empfinden gabe den ſchwären Laſt ſeines Creutzes, von deme ſie dann dermaſſen gepreßt, und beſchwäret wurde, daß ſie fürohin die gantze Zeit ihres Lebens nimmermehr fähig wäre, ſich aufrecht zu halten, noch einige kommliche Würckung vorzunehmen.

men. Eine andere eben auſſerordentliche Gnad, welche ihr geliebter Bräutigam ſie hat genieſſen laſſen, beſtunde in deme, daß er ihr auf das Haupt geſetzet eine ſichtbare dörnere Cron, dero Spitz, und Stachlen ihre Schläff, die Ohren, ja das Hirn ſelbſten auf das ſchmertzlichſte durchgetrungen, ſie alſo gezwungen ware vor Ubermaß der Schmertzen gleichſam als todt auf die Erden zu ſincken, mit aufgeſchwollenem Haubt, und alſo verſtalteten Angeſicht, daß es das gäntzliche Anſehen hatte, als wolte ihr für hefftigen Todes-Aengſten die Seel aus dem Leib fahren; und diſes ereignete ſich nicht ohne Forcht, und Schröcken der andern Mit-Schweſtern, welche dann, weil ſie die Beſchaffenheit ſolchen Ubels nicht erkannten, weiß nicht was für verſchidene Hülffs-Mittlen gebrauchet, theils am Haupt mit Anwendung der Feuer- und Schrepff-Eyſen, theils am Halß mit Durchziehung der Schnur, zum theil auch an denen Schulteren mit Setzung der Viſica-

Wird von Chriſto mit Dörnern auf das ſchmertzlichiſte gecrönet.

to-

torien, Kever, und mehr anderen unzahlbaren Marter-Plagen, dergeſtalten, daß ſie hierdurch je mehr, und mehr ihrem leydenden Geliebſten ähnlich wurde, und alſo ſamt ihme mit Fug ſprechen könte: **Sie haben mir über den Schmertzen die Wunden gehäuffet.**

Wird faſt unempfindlich zu aller Marter.

Nachdem ſich aber hinnach ihre Kräfften, und Lebens-Geiſter in etwas widerum erhollet, erfreuete ſie ſich, und frolockete im HErꝛn umb deſto mehr, als vil ſie der Schmertzen fühlete; alſo heroiſch, und ſtarckmüthig zeigte ſich hinfüran ihre Gedult, daß ſie gleichſam unempfindlich, und, ſo zu reden, faſt nimmermehr ſchiene, ein Menſch von diſer Welt zu ſeyn; Es ware nichts ſo ſchwär, nichts ſo rauh- und hartes zu erſinnen, welches ihre Starckmüthigkeit überwinden, und ihre Gedult ſchwächen könte; ihr eintzige Freud, und Luſt ſtunde nach dem Werckzeug deren Plagen, und Peynen, Marter, und Tod; iſt ihr auch nimmer ein wideriger Gedancken in

das

das Hertz geſtigen, der ſich widerſe-tzen dårffte ihrem Geiſt, und Eyfer, ſo je nichts mehr anders in der Welt begierte, dann allein nur zu leben, umb viles leyden zu kånnen, gleich als wå-ren alle Qualen, und Creutz får ſie gemacht, und ſie får alle; wohl hun-dertmahl des Tags pflegte ſie zu ſagen: **Ach får die Liebe GOttes iſt alles zu wenig.**

Leydet vilmahlen die Schmertzen der dårneren Cron, Creutzes, und Geißlung Chriſti.

Die gantze Zeit ihrer Geiſtlichen Jahren, deren ſie 50. als Capuci-nerin hinterleget, lebte ſie in ſtåtter Buß, und liebte Chriſtum ihren Blut-Bråutigam inniglich, ward auch von Chriſto als ſeine liebe Braut inglei-chen geliebt, und immerdar mit neuen Gnaden angeſehen: die Peynen der dårneren Cron, des Creutzes, und der Geißlung Chriſti erneuerten ſich auf eine åberaus ſchmertzhaffte Weis ſo vilmahlen in ihr, als offt ſie nur ſol-che von ihrem Creutz-Geſpons bitt-lich verlangte; wurde auch nie-mahls (alſo berichtet uns dero Lebens-Geſchicht, und Beatifications-Pro-ceſs) ihrer innerlichen Gemåths-

Qualen, und Schmertzen entbürdet; anbey aber auch mit himmliſchen Erleuchtungen unabläßlich begabet, welche ſie dann nicht nur allein in der Welt, und diſem Jahr-hundert, herzlich, und gantz verwunderlich, ſondern auch unſterblich, und ſcheinbar haben gemacht, wie Gottſeelig zu glauben, in der ewigen Glori.

Das vierdte Capitel.

Wie genau, und ſtreng die drey Ordens-Gelübde von der ſeeligen Schweſter Veronica unterhalten worden.

Die drey Ordens-Gelübd ein 3. fach-veſtes Band.

Es seynd die Geiſtliche Gelübd ein dreyfaches, und anbey ſo veſtes Band, daß ſich darob aller Gewalt, und Stärcke des allgemeinen Seelen-Feinds völlig abſchlaget, gantz untüchtig, daſſelbige zu theilen, und in Stücke zu bringen, der Urſach, dieweilen ſolches gar zu ſtreng an ſich ſelbſt haltet, und gar zu faſt verſtricket, ſich der widrigen Macht gleichſam Eyſen-hart widerſetzet, ja wohl: Ein dreyfaches

Band wird ſchwärlich zu Trümmern gehen: Eines von diſen unauflöslichen Bändern, und Seelen-Feßlen iſt ſonderbar der Gehorſam, durch welchen der Menſch, ſo er anderſt vollkommen zu werden verlanget, ſich lediglich muß leiten, und anweiſen laſſen von GOtt, der weder kan betrügen, noch auch betrogen werden; wann nur eine Seel mit ſolchem Leit-Sail geführet wird, da wandlet ſie ſo ſicher, als heilig, und erſteiget in Kürtze jenen Grad der Heiligkeit, welchen ihro die Göttliche Gnad, und Vorſehung von Ewigkeit hero verordnet hat; diſer Tugend dann ware unſer Veronica dermaſſen zugethan, daß ſie in ſolche gäntzlich verliebt, mit allen Kräfften Leibs, und der Seelen trachtete, dieſelbe immerdar auszuüben, und ſo gar nach jeden auch mindiſten Augen-Winck ihrer Oberen gehorſamſt zu leben.

Sie wolte nemlich zum Grund einer warhafft-Geiſtlichen Vollkommenheit, welche beſtehet in genauer Hal- *Leget zum Grund der Vollkommenheit den Gehorſam.*

Haltung der drey Ordens-Gelübden, des Gehorſams, der Armuth, und Keuſchheit, die gehorſame Unterthänigkeit gleich als einen Haupt- und Eckſtein legen, auf welchem ſie auch ihren völligen Tugend-Wandel alſo veſt gebauet, daß ſie zur Folg, und Anleitung deroſelben weit ehender bereitet ware, weiß nicht was für harten Unfall, ja das gröſte Ubel auszuſtehen, als hierinfalls in diſer Tugend am mindiſten zu ermanglen. Zur Gezeugnuß deſſen könte uns faſt ein jedwederes Blatt ihrer Lebens-Geſchicht, ja der gantze Gerichtliche Informations- und Beatifications-Proceſs dienlich ſeyn; alſo häuffig ſeynd die Exempel, Werck, und herrliche Begebenheiten eines ausbündig- und heroiſchen Gehorſams diſer Dienerin GOttes; deren wir aber nur etwelche, umb dem geliebten Leſer nicht beſchwärlich zu ſeyn, zur Prob werden vornehmen.

Söhnet ſich in allen nach dem Willen ihrer Vorſteher.

Es ware Veronica begabt mit einer tieffiſten Demuth, und Erkanntnuß ihrer Nichtigkeit; dahero möchte

ihr

ihr mit nichten der geringſte Gedancken zu Sinn kommen, alles das zu Papier zu bringen, und aufzuzeichnen, was der HErr in dem Jnneriſten ihrer Seele würckete; ungeacht deſſen muſte ſie dannoch, ja ſie wolte auch willfährigſt alles das jenige biß auf den letzten Puncten aufſetzen, und allem deme, ſo es auch ſchon die ſchwäriſte Sachen anbetraffe, einfältigiſt, hurtig, und blinder Weis nachkommen, was ihr nur immer von ihren Vorſteheren durch den heiligen Gehorſam, ohne deſſen Verdienſt ſie lediglich gar nichts wolte vornehmen, aufgetragen wurde; mit diſen Waffen dann, und auf ſolche Weis hat ſie überwunden, ihre eigene Seel, überwunden den böſen Feind, und alle Verſuchungen. Als ihr nach Verflieſſung einiger Zeit die Würde, und Bürde einer Cloſter-Oberin ward aufgeleget, hat ſie diſen obſchon bitter-ſchwären Laſt mit fertigem Gemüth auf ſich genommen, und wolte ſich hiemit vorſtellen, als das erſte, und vornehmſte Muſter eines hurtig- Unternahme nichts ohne Gehorſam.

und ausgemachten Gehorſams; anbey durch ihr herꝛliches Vorſpihl zeigen, daß je der blinde Gehorſam der Ancker wåre, eine Seel auf der gefåhrlichen Schiffahrt diſes Lebens, an den Port des ewigen Heyls ſicherlich zu überſetzen.

Langwierig- und ſchwåres Verbott von ihr auf ein Půnctlein gehalten.

Es ereignete ſich, daß ihr hinnach von dem Heil. Officio zu Rom, glaube wohl, zur Průffung ihrer Tugend, ein Verbott gemacht worden, forthin das Red-Zimmer nimmermehr zu betretten, noch einige ihrem Ambt anklebende Handlung zu verrichten. Nun was erwarten wir auf diſen freylich mehr dann ſchwåren Zufall? wird ſie ſich wohl hierüber allerdings unempfindlich, anbey auch unterthånigſt erzeigen? das kleckete noch nicht; ihr Gehorſam war in diſem Stuck nicht nur allein fertig, und bereitwilligſt, ſondern auch alſo genau, und dauerhafft, daß ſie bey 40. Jahr lang, ſo ſie noch auf beſagten Befehl überlebte, denſelben unverbrůchlich, und auf ein Någelein vollzohen hat. Was ſie nur immer

für Gnaden, die ſich auf eine Unzahl belauffen, von ihrem geliebſten Bräutigam empfangen, leiſtete ſie keiner eintzigen derſelben einigen Beyfall, ehe, und bevor ſie hierüber mit ihrem Beichtvatter ein geheime Abredung hätte gepflogen, von deſſen Gutachten, und Meynung ſie allezeit, und durchgehends in allen abhangen wolte, nur allein höchſt gespannt, und unterthänigſt aufmerckſam auf jenes, was ihr von demſelben wurde anbefohlen, ohne jemahlen wider deſſen Strengheit, oder wegen der aufgelegten Befehl halber, obſchon ſolche ſtreng, und ſcharff genug geweſen, auch nur in das mindiſte Klag-Wörtlein auszubrechen.

Enthaltet ſich dem Gehorſam zu Folg, vom Genuß eines himmliſchen Saffts.

Einsmahls wurde ſie mit einem gewiſſen Safft, welcher ihr zu einer nährſamen Labung ſolte dienen, von GOtt beſchencket, und begnadet; dieweil ihr aber der Gebrauch deſſelbigen von ihrem Geiſtlichen Vatter jeweilen unterſagt, und verbotten war, ſo wolte ſie, wiewohlen ihr der erwehnte Safft übernatürlich, und

von der lieben Hand GOttes über-reichet zu ſeyn, beſtens kundt, und offenbar geweſen, nicht das geringſte darvon genieſſen, gleich ob ſie blind, und Gehör-los zu allen jedwederen Ding, welches nicht der Gehorſam hätte angegeben. Und diſes von darumben, weilen die Dienerin GOttes ihren vorgeſetzten Beichtvatter niemahlen anderſt anſahe, und ſchätzte, als wäre er GOtt ſelbſten; dahero hatte ſie in eine löbliche Gewohnheit gebracht, je und allezeit ihrer heiligen Beicht mit folgenden Worten den Anfang zu machen: **GOtt ſihet mich, und ich beichte vor GOtt.** Widerum pflegte ſie anderemahl öffters zu ſagen: Sie lebe nur allein wegen den Gehorſam, verlange ingleichen wegen den Gehorſam zu ſterben; und diß äuſſerte ſich auch warhafftig in der Begebenheit ſelbſten; dann, wann wir alle Umſtänd ihres ſeel. Hintritts betrachten wollen, ſo finden wir, daß ſie würcklich aus Gehorſam geſtorben ſeye.

Sahe ihren Beichtvatter anſtatt GOttes an.

Im

Im Jahr 1727. welches eben das glückſeeligſte, und ſo lang erwünſchte Sterb-Jahr unſerer Seeligin geweſen, als ſie für Hefftigkeit der keuſchiſten Liebe, und brennender Begierd, bald bey ih-ihrem Geliebſten zu ſeyn, mit jener verliebten Braut faſt kranck lage, wird ſie von ihrer ſo gar lieben Mutter (alſo pflegte ſie Mariam die gebenedeyte Jungfrau ſüſſiglich zu nennen) beſucht: diſe mehr dann Mütterliche Viſite, weil ſie ſo gelegentlich ankommen, fielle ja freylich überaus troſtbar, für die jenige, welche hiemit ihre Noth ſicherlich klagen, und die antringende Liebs-Schmertzen in etwas ringeren könte; da waren aber keine andere Wort zu vernehmen, dann lauter ſtille Zäher, und Hertzrührende Seuffzer; Endlich lieſſe ſich die Mutter der ſchönen Liebe, und Lebens-Süſſigkeit, umb den Wehemuth diſes ſeuffzenden Turtel-Täubleins zu ſtillen, in folgende Troſt-Wort heraus: Sie ſolle getröſtet, und nunmehro vergnügt ſeyn, weilen

Will nicht ſterben ohne den Gehorſam.

allbereits die Zeit vorhanden, in ihrer Begleitſchafft nach dem Himmel abzureiſen. Was erwarten wir auf diſe ſo Hönig-ſüſſe himmliſche Einladung für eine Antwort? Ich kan ja nicht dahin gehen, ſagte Veronica, weil ich noch keinen Gehorſam darzu hab; mercke alſo wohl, daß auch meine liebe Mutter mit denen Beichtvätteren ſich einverſtehe, umb mich zu vexieren, und immerzu von meinem Abſchid aufzuhalten.

Seltſame Wort.

Da liget ja am hellen Tag, daß je der Gehorſam über ihr Hertz, und Willen die völlige Beherꝛſchung gewunnen hatte, geſtalten ſie weder leben noch ſterben wolte, dann allein mit und in Krafft des Gehorſams. Endlich da es einmahl Ernſt worden, daß Veronica würcklich in den letzten Zügen, und Tods-Aengſten, auch allbereit ihrer ſelber nimmer mächtig, Krafft- und Sinn-los ſich befande, eröffnete ſie auf die Stimm des Gehorſams ihre ſterbende Augen, und

Stirbt mit Gehorſam.

und nachdem ſie einen Blick auf ihren Geiſtlichen Vatter verwendet, hiemit gleichſam Urlaub des zeitlichen Abſchids zu begehren, auch einen Gegen-Blick von ſelbem erhalten, hat ſich ihre unſchuldige Seel aus dem Leib gar ſanfftiglich geſchwungen. Laſſet uns aber zum Leben widerkehren, wann anderſt ſolches ein Leben kan genennet werden derjenigen, welche ihr ſelbſt gantz abgeſtorben lebet.

Bleibt lang am Creutz hangen, warum?

Es pflegte unſer Gottſeelige Veronica (wie wir an ſeinem Orth ſehen werden) ſich auf ein Creutz binden zu laſſen, und alſo zur Nachfolg ihres Gecreutzigten diſe ſchmertzliche Ubung vorzunehmen; da ſich aber einsmahls ihr Geiſtliche Mit-Schweſter vergeſſen, dieſelbe zur beſtimmten Zeit vom Creutz abzuledigen, verblibe ſie daran hangend eine langwierige Zeit, und ruhete darauf gantz ſanfftiglich mit unzerſtörrtem Geiſt, der Meynung, es wäre ſolches von ihren Oberen angeordnet worden; nachdem ihr aber der begangene Fehler zu

Ohren kommen, ſprach ſie mit in den Gehorſam gäntzlich ergebenem Willen: Sie hätte ſelbes Creutz gar gern, und willig ausgeſtanden, allweilen ſolches der Willen GOttes geweſen wäre, angeſehen ſie zum öfftern nach einem ſo langwierigen Leyden verlangt, und geſeufftzet hätte.

Iſſet, und faſtet nach den Willen der Oberen.

Gar vilmahl ward ihr aufgetragen, daß ſie ihrem Leib etwas geringere, und mehr niedliche Speiſen vergönnen ſolte, hiemit entweder ihre Strengheit zu mäſſigen, oder aber ihr willfähriges Gemüth zu prüffen; und ob ſie ſchon alle Zärtlichkeit deren Speiſen von ihrem armen Tiſch völlig verbannet, hat ſie doch ſelbe unverzüglich zu folg des Gehorſams ohne mindiſte Widerred genoſſen. Die Obere, ſo auch ihre Mit-Schweſtern ſagten jeweilen zu ihr: Schweſter Veronica bittet GOtt für einem Betrangten, faſtet für eine allgemeine, oder beſondere Nothwendigkeit ꝛc. alſogleich ware ſie bereit ſolches auszurichten, und zwar mit ſo willigem Gemüth, als käme der Befehl un-

mittelbar vom Himmel herab; ja vilmehr, wann derſelbe auch vom Himmel ſolte kommen ſeyn, wurde ſie ſolchen gewißlich nicht vollzohen haben, er wäre dann anvor bekräfftiget von der Anordnung des Gehorſams; da muſte es dann erſt gehorſamet ſeyn, und der ausdruckliche Befehl allen anderen vortringen. Sehet nur, und bewunderet diſes in dem würcklichen Erfolg, und folgender Begebenheit.

Wolte ſogar Chriſto nicht gehorchen, dañ nur mit Gehorſam des Oberen.

Einsmahls ſagte ihr Chriſtus, es wäre ſein Will, und Verlangen, ſie ſolle ſeinen glorwürdigen Nahmen JEſu mit einem Eyſen auf ihre Bruſt einprägen; Veronica aber hat diß nicht gethan, ſondern gabe dem HErrn nachgehends folgendes zur Antwort: „Ich hab keinen Ge„horſam darzu gehabt: freylich „mein GOTT, wäre ich darzu be„reit allen deinen Einſprechungen „Folg zu leiſten, aber der Gehor„ſam deſſen, der an deiner Stell „mir iſt vorgeſetzet, will ſolches „nicht; übergibe alſo, und opffere

„dir

„dir auf eben diſen Gehorſam an „ſtatt des Bluts, ſo ich zu vergieſ„ſen verlange. „ Diſe ſo willige Ubergebung hat auch dem HErrn dermaſſen gefallen, daß er ihr anbefohlen, ſich künfftighin einem jeden, der an ſeiner Statt ihr vorſtunde, einfältiglich in allen zu unterwerffen. Alſo unterrichtet von dem Himmel ſelbſten hielte ſie diſe Tugend für ihre Bruſtwehr, Waffen, und Schild, hiemit die Höll zu bekriegen, und ſich für deſſen Nachſtellungē zu bewahren; dahero als offt der hölliſche Verſucher ſich anmaſſete, ſie mit verſchidenen ſeinen tauſend Liſten zu hintergehen, bald mit zweifelhafftigen Gedancken im Glauben, bald mit Kleinmüthigkeiten in Erlangung des Heyls, oder auch, daß ſie den Nächſten in ſeinen Betrangnuſſen verlaſſen ſolte, da widerſetzte ſie ſich hierauf gantz hertzhafft: Und was weiß dañ ich, ſagte ſie vilmahlen, ich bin ein Kind des Gehorſams, und will nichts anderes, dann allein was GOtt will. Auf diß

Beſiget die Höll mittels des Gehorſams.

be-

befande ſich der Lugen-Geiſt in allweeg betrogen; könte alſo weder ſeine Ungeſtümme, noch Argliſtigkeit, weder Finſternuß des Böſen, noch einiges Schein-Liecht des Guten etwas gewinnen an diſer mit der Tugend des Gehorſams ſo hoch gezierten Seel.

Erlanget durch den Gehorſam die höchſte Gnaden.

Wollet euch nicht verwunderen, günſtiger Leſer, daß Veronica verſtandner maſſen nur lediglich mit zwey Worten den Teufel überwunden, und zu Schanden gemacht habe; vilmehr Wunder-würdig iſt es, daß ſie den obſchon unüberwindlichen GOtt ſelbſten überwunden habe; und warhafftig in allen ihren Verzuckungen, und Erhebungen des Geiſtes, wie auch in ſchwäriſten Ohnmachten ihres Leibs ware ſie allezeit unempfindlich auſſer allein, da diſe ſo hohe Tugend, der Gehorſam, mit dem Befehl in das Mittel kame, mit welcher ſie alſo eng verbundẽ, und dermaſſen darein verliebt geweſen, daß ſie öffters in diſe Wort herausgebrochen: **Ich muß von allen, und**

jedem

jedem Ding abgeſchälet ſeyn, jedermann unterthänig, und gantz entblößet des eigenen Willens. Diſe herzliche Wort, und Entſchlüſſungen, welche ſich beſonders in ihren heiligſten Würckungen gründeten, haben das Hertz ihres Göttlichen Geſpons alſo tieff getroffen, daß er dieſelbe anderſt nicht, dann mit auſſerordentlichen Gnaden wolte vergelten; keine Gab, und Gnaden-Gunſt ware ſo hoch, und übermäſſig, welche der HErr ſeiner geliebten Seele verſagen könte. Zur Prob diſer Warheit wollen wir etwelche beyfügen, die mit glaubwürdigen Zeugnuſſen bewährt, ſich mit gewiſſen Perſonen haben zugetragen.

Aus Gehorſam erlöſet ſie eine leydende Seel.

Als im Frauen-Cloſter bey St. Egidio derſelben Stadt nemlich zu Caſtello eine Tochter des Herren Maggi, 18. Jahr alt des Todes verblichen, ward der Schweſter Veronica alſobald der Stand derſelben abgeleibten Seelen offenbar gemacht, und ſie anbey verſtändiget, daß ſich dieſelbe in denen Peynen des Fegfeuers

feuers befinde, allwo ſie auch eine kurtze Zeit noch zu leyden hätte: die Dienerin GOttes eröffnet ſolches ihrem Geiſtlichen Vatter; diſer dann Zweifels-frey aus innerlichem Antrib des heiligen Geiſts, ſprache zu ihr: „Wann nun dieſelbige Seel annoch, „wie ihr mir ſagt, die Fegfeuerliche „Peynen ſolte ausſtehen, ſo befilch „ich euch in Krafft des heiligen Ge- „horſams, daß ihr unter meiner „Meß, ſo ich nun allbereit leſen wer- „de, bey währender Aufhebung der „heiligen Hoſtien jene leydende Seel „in Himmel ſchicket.„ Ein Wun-der-Ding, ja ein groſſes Wunder, und Macht des einfältig-blinden Ge-horſams! gleich als hätte Veronica in Handen mit ſamt der Göttlichen Allmögenheit, auch die Schlüſſel des Himmels, und des Fegfeuers; kaum daß ſie nur ihr Gemüth durch ein weniges Zeitlein verſammlet, oh-ne auch zu wiſſen, was ſie mit GOtt redete, und der Beichtvatter ſo bald die Wandlungs-Wort nicht hatte ausgeſprochen, da erregete ſich in ih-

Wunder-Krafft des Gehorſams.

me eine innerliche gantz unverhoffte Freud, welches ein gewiſſes Anzeigen der erhaltenen Gnad geweſen. Nachdeme das heilige Opffer vollendet, wurde deßhalben die Dienerin GOttes befragt, die dann voll der tieffiſten Demuth zur Antwort gabe: „Wir haben bey GOtt Gnad gefunden, jene Seel iſt unter der heiligen Wandlung in Himmel aufgefahren, die ewige Seeligkeit zu genieſſen.

Wunder-ſeltſame That, und Würckung des einfältigen Gehorſams.

Nicht minder wunderbarlich ware auch jene Begebenheit, die wir folgends werden beyfügen. Von einem anderen ihrer Geiſtlichen Vätteren ward ihr ein ſtrenges Gebott des heiligen Gehorſams aufgetragen, als nemlich ſie ſolte ſich gen Loreto, Sirolo, und Tolentin verfügen, und allda die brennende Amplen, das anweſende Volck, wie auch alle, und jede Geiſtliche Verrichtungen, ſo daſelbſt zur ſelben Zeit geſchahen, ordentlich abzehlen: O ſchöne Frucht, und Würckung einer einfältigen, und veſten Tugend! unverzüglich macht ſie ſich

ſich auf den Weeg, beſuchet die vorerwehnt- und ihr angewiſene Orth, hatte auch alles in ſeine Zahl gebracht, jedwederes Stuck ſo genau aufgemerckt, und alſo warhafftig erzehlt, daß der jenige, welcher hierzu den Befehl gabe, bey Anhörung deſſen, in eine Verwunderung geſetzt wurde.

Was aber diſe Tugend noch mehr in Veronica ſteigen machet, iſt, daß ſie deroſelben zur Folg wohl gar auf jeden Befehl von ihren öfteren Gemüths-Entzuckungen widerum zu ſich, wie auch abermahl auſſer ſich kame, nachdem immer das Gebott geſtaltet ware; alſo ſtunde es ihren Geiſtlichen Vätteren in frey-lediger Willkur ſie immittels des auferlegten Gehorſams von der Geiſts-Verzuckung zuruck zu ruffen, oder aber in ſolche zu verſetzen, wie es ihnen nur beliebig iſt geweſen. Wañ es geſchahe, daß ſie offtermahl (wie an ſeinem Orth zu ſehen) zum erſchröcklichen Gericht GOttes citiret wurde, da ware ſchon genug, ihren Geiſt wider zuruck zu bringen, daß man nur

Wird verzuckt, und kommt wider zu ſich, jedes nach den Gehorſam.

alleinig ausſprache das Wort Ge- horſam; und als ſie von neuem ward befelhet, ſich abermahl dahin zu ſchwingen, brachen ihr blötzlich die Augen, die Lebens-Farb ſchwande aus dem Geſicht, und ihr Leib verblibe ohne Athem, und ohne Bewegung, ihre Seel aber befande ſich widerum bey dem Göttlichen Richter, der ſie erwartete; und diſe herzliche Proben des Gehorſams zeigten ſich in ihr ſo häuffig, daß bey ihr eins, und gleich-giltig ware, leben, und gehorſamen; pflegte ſich auch zu deſto gröſſeren Schimpff, und Spott der Höllen mehrentheils in ihren Brieffen auf ſolche ihr gar angenehme Weis zu unterſchreiben: **Eine Tochter des Gehorſams zum Trutz des hölliſchen Feinds.**

Etwelche Wunder des Gehorſams.

Mit dergleichen wunderbarlichen Thaten, und Würckungen des Ge-horſams finde ich vile Blätter in de-nen Proceſs-Schrifften angefüllet, aus denen unſchwer zu ermeſſen iſt, daß ja, die gantze Warheit zu geſte-hen, diſe Tugend in dem höchſten

Grad,

Grad, und Gipffel der Vollkommenheit unſerer Seele müſſe eigen geweſen ſeyn. Es ware kein Kranckheit ſo hefftig, kein Trangſaal, Peyn, und Marter, welche mehrentheils der hölliſche Scharffrichter ſelbſten ihr zufügte, ſo entſetzlich, und grauſam, daß nicht dieſelbe der Wunder-würckenden Krafft des auferlegten Gehorſams urplötzlich weichen muſte. Bald verbrennt ihr Veronica ſchwerlich die Finger, und diß mittels einer Glut-Pfannen durch Anſtifftung der Höllen; der Beichtvatter gebietet ihr, ſie ſolle in Krafft des Gehorſams heyl werden; die Schmertzen verlieren ſich, und mit diſen alle auch mindiſte Brandmahlen. Jetzt wird ihr vom böſen Feind mittels einer entſetzlich-zugefügten Tortur ein Bein zerbrochen; ſie laſſet ſich auf einem Trag-Seſſel in den Beichtſtuhl überbringen; nach abgelegter Sacramentaliſcher Andacht gehet ſie vollkommens geheylet darvon, mit Verwunderung all ihrer Mit-Schweſteren, die dann Wunder-voll aufgeruffen:

Wird heyl vom Brand

Von einem Bein-Bruch.

Miracl, Miracl! auf die Anfrag, wie, und auf Weis ſie alſo behend die Geſundheit erhalten, ergienge von ihr die Antwort: **Der Heil. Gehorſam hat mich geſund gemacht;** dahero pflegte ſie nachmahlen den vorhin zerquetſchten Fuß allezeit zu benahmſen: **Den Fuß des Gehorſams.**

Vom Rothlauff.

Was weiters: dem Gebott des Gehorſams zu Folg bittet ſie zu GOtt, das Rothlauff, mit deme eine andere liebe Mit-Schweſter behafftet ware, von der Krancken abzunehmen, und ihro ſelbſten aufzulegen; diß geſchicht; das Ubel verſetzet ſich, die andere erhaltet den Geſund, und Veronica muß an eben dem erwehnten Zuſtand zu Beth ligen, auch ſolchen ſo lang erdulten, biß ihr der Gehorſam auferlegt wurde: Nun ſolle ſie von dem Ubel befreyet ſeyn; ſogleich erfolgte das Heyl, die vollſtändige Geſundheit.

Von einer ſchweren Geſchwulſt.

Ein andersmahl litte ſie am gantzen Leib eine jämmerliche Geſchwulſt, hierüber erlanget ſie den Gehorſam, und mit diſen die völlige Befreyung.

Was

Was ſoll ich anfügen von anderen ihren heroiſchen Ubungen eines vollkommniſten Gehorſams, und Unterthänigkeit durchgehends in allen auch ſchweriſten Prüffungen ihrer Tugend? ſie wird vom Beichtvatter befelhet, ihre gewöhnliche Cell zu quittiren, und ſich biß auf weitere Anordnung in einer finſteren Kran-cken-Kammer aufzuhalten; das geſchicht ohne mindiſte Widerred, ja was ſag ich, wohl gar ohne eintzige Empfindlichkeit, oder bloß nur zu gedencken, warum? das iſt, die Urſach deſſen auszuforſchen. Noch mehr, nebſt deme ſolle ſie, laut weiteren Befehls, auf den Knyen ligend den gantzen Boden deſſelben Krancken-Zimmers mit ihrer Zung auflecken, wie auch ſtehend die daſige Mauren, und noch anbey ſich unwürdig achten, ſelbe Cell einzuwohnen; alles diſes wird von ihr biß auf ein Pünctlein vollzohen, und zwar ſo hurtig, getröſt, und fröhlich, daß ſie, da ihr während ihrer Buß-Arbeit an denen Mauer-Wänden einige Spinn-Geweb

Heroiſcher Act des Gehorſams.

Lecket den Cell-Boden auf.

web vorkommen, dieſelbe, ja wohl gar (welches warhafftig wider die Natur ſtreittet) die Spinnen ſelbſten, ohne Scheu, oder aufſtoſſenden Grauſen hineingeſchlungen, hiemit durch diſe heroiſche Ubung, wie ſie es nachmahlen ihrem Beichtvatter bekennet, ſo vil himmliſche Erleuchtungen, und überflieſſenden Troſt verkoſtet hatte, daß ſie hinnach mehrgedachte finſtere Cell, anderſt nicht, dann nur die Liecht-Cellen pflegte zu nennen, geſtalten ſie allda, als in einer Tugend-Schuel, von dem Vatter der Liechteren die zwey Monat ihrer Einwohnung, laut eigener Bekanntnuß, mehrers hätte erlehrnet, dann in einem jedwedern andern Orth des Cloſters. Was ſie aber für ſchröckbare Nacht-Geſichter, Teufliſche Nachſtellungen, harte Schläg, und Stöß, umb wider den Gehorſam aus der Cellen zu tretten, unaufhörlich habe müſſen ausſtehen, könte mit wenigen nicht beygebracht werden.

Schlinget die Spinnen hinab.

Was könte, und ſolte ich aber beybringen von jenem verwunderlichen

Werck

Werck des Gehorſams, daß ſie, unſer ſeel. Veronica, als würckliche Novizen-Meiſterin, zu mehrer Prüffung ihrer Tugend aus Befehl des Beicht-Vatters, einer von Natur unartigen Leyen-Schweſter, gleichſam als ihrer vorgeſetzten Oberin völlig untergeben, von dero Anſchaffung lediglich in allen und jeden, auch verächtlichiſten Hauß-Arbeiten abhangen muſte, alſo daß gedachte Ley-Schweſter gäntzlich bevollmächtiget ware, ihro zu befehlen, auch die Unſchuldige ſo gar wegen ihren löblich-geleiſteten Dienſten zu ſtraffen, zu probiren, und mit ihr gleich als einer angehenden Novizin zu verfahren; und diſe mehr dann harte Prob hielte Veronica zwey gantzer Monath lang aus mit gröſter Freud, Häitere des Angeſichts, und Zufridenheit ihres Hertzens.

Gehorſam einer Leyen-Schweſter in allen.

Was herrliches Wunder eines unterthänigſt- und ſtarckmüthigen Gehorſams wäre nicht anzurucken, mit deme, daß ſie auf die Befehl, und Verſuch-Wort ihres Seelſorgers, ſich in das Feuer zu werffen, ſchnell

Will ſich aus Gehorſam ins Feuer ſtürtzen.

dahin geloffen, mit allem Ernſt, und Eyfer gewillet, ihren Gehorſam, wie das Gold, in dem Feuer zu probiren, und bewährt zu machen, ſo auch gewißlich in der That wäre erfolget, falls der Beichtvatter ſeine Wort nicht widerruffen hätte. Diß und mehr anders, ſo mir ja freylich Anlaß gebeten, in ein weites Feld der Hiſtori auszulauffen, übergehe ich, und füge vor dem End diſes Capitels nur allein noch jenes bey, welches mit aller Warheit die gantze Welt in eine allgemeine Verwunderung, und Erſtaunung ſetzen ſolte, zum lehrſamen Unterricht, wie ſo gar mächtig, und GOtt-gefällig ſeye der vollkommene, blinde Gehorſam. Die Begebenheit iſt diſe:

Das gröſte Wunder des Gehorſams.

Es ware der Beichtvatter ſchon vorhin, und durch offtmahlige Geiſtliche Unterredungen, ſo er mit Veronica pfloge, vollkommens unterrichtet, und ſchon ſo vil als verſicheret, dieſelbe wäre immer, und allezeit willfährigiſt, nach auferlegtem Gehorſam ohne Verweilung, und weiterem

Beden-

Bedencken ſo gar in Tod zu gehen, gleichwie ſie ohne das unabläßlich mit gar heiſſen Begierden ſeuffzete, nur fein bald aus diſem zeitlichen Elend in das ewige Vatterland überſetzet, und endlich ihres eintzig-Geliebſten vermittels der ſeeligmachenden Genieſſung habhafft zu werden; diſes dann iſt geweſen der meiſte Antrib, ſo den Beichtvatter dahin bewogen, etwas unerhörtes zu unternehmen, welches ihme anſonſt zu einer gähen, und unbeſonnenen Voreylung hätte mögen ausgedeutet werden. Eines Tags, als ihme eben Veronica ihre heilige, und gar hefftige Innbrunſt zu dem Himmliſchen entdeckte, und ihr faſt begunte die Seel für lauter Qual der ſeuffzenden Anmuthungen aus dem Leib zu fahren, wolte er ſie endlich tröſten, und gab ihr, Zweifels-frey aus ſonderbarem Trib, und Einſprechung GOttes, den würcklichen Gehorſam: Sie ſolle gleichwohl, wann es anderſt der Willen GOttes wäre, zur ewigen Glori hinſcheiden, jedoch mit diſem Zuſatz, daß ſie, zu folg ihres vil-

Wird befelhet zu ſterben.

vilmahl gethanen Verſprechens, und Betheurung, auch nach den Tod ihren Oberen zu gehorchen, gleichfalls nach ihrem Ableiben dem Heil. Gehorſam nachkommen, und (ſofern es GOtt zugabe) zum Leben widerkehren ſolle. Ein Wunder über alle Wunder, welches warhafftig, als ein unerhörtes Ding faſt unglaublich ſchiene, wann es nicht aus denen Proceſs - und Beatifications-Schrifften ſelbſt fol. 1223. art. 143. gezohen, und von A. R. P. Mag. Carolo Antonio Taſſinari Ord. Serv. B. M. V. als ihrem damahligen Beichtvatter, einem 78. jährigen Mann, und anweſenden Zeugen de Viſu, deme diſes Wunder ſelbſt begegnet, mit Gerichtlicher Ausſag, und Eyd-geſchwornen Zeugnuß wäre bewährt, und beſtättiget worden. Es

Stirbt auf den Befehl.

ware diſer Gehorſam der Dienerin GOttes kaum aufgetragen, und von ihr angenommen, da fande ſie ſich alſobald ohne Geiſt, und ohne Leben, alſo zwar, daß man an ihr einige Zeit lang, über viles Zuruffen, und Stoſſen,

ſen, nicht den mindiſten Athem, oder anderes auch nur das geringſte, und zweifelhafftige Zeichen eines Lebens verſpühren könte. Wie nun dem guten Seelſorger bey Bewandtnuß diſes unverhofften Unfalls umbs Hertz ware, iſt unſchwer zu erachten; die Forcht, und Schröcken, wormit er überfallen, gaben ihme nichts anders zu Sinn, dann allein, von oben herab das Liecht GOtt des Heil. Geiſts, und Beyhülff der überſeeligſten Jungfrauen vertreulichſt anzuflehen. Nachdem ich mein Gemüth gen Himmel erhoben, (lauten ſeine eigene Wort) fühlete ich innerlich einen ſo gewaltigen Antrib, und behertzt-lebhafften Eyfer, daß ich mich zu dem entſeelten Leib wendend, Veronicam alſo angeredet: „Ihr habt mir verſprochen, auch nach dem Tod den „Gehorſam zu leiſten, ſo gebiete ich „euch dann, daß ſich eure Seel durch „den Verdienſt deſſelben widerumb „mit ſeinem Leib vereinige.„ Da ſehet ein neues Wunder! auf diſe Befehls-Wort, gleich als wären ſie

Erlanget neuen Gehorſam zu leben.

das

das Leben ſelbſt geweſen, kehrete al-ſobald der Geiſt zuruck, und Vero-nica empfande wider die vorige Le-bens-Geiſter. Da ſie nun vom Beicht-Vatter befragt wurde, wie ſie ſich befinde? war ihre Antwort: ich find mich gantz verkältet, und erfroren: die Frag gienge weiters: ob dann ihre Seel warhafftig vom Leib ge-ſchiden, und wo ſie in währender Zeit der Abſcheidung, geweſen wäre? alſo iſt es, widerſetzte ſie, und meine abgeſönderte Seel fande ſich damals bey den Füſſen der überſeeligſten Jungfrauen, und Göttlichen Mut-ter Mariæ, durch welche ſie eben ward berichtet, es wolte der Gehor-ſam, daß ſie widerkehren ſolte, umb ſich mit ihrem Leib zu vereinigen, ſol-le auch diſem unverzüglich nachkom-men, und das Gebott des auferlegten Befehls ſchleunigſt im Werck er-füllen. Uber diſe ſo unerhört- als höchſt verwunderliche Geſchicht, laſ-ſet ſich ja in der Warheit nichts an-ders gedencken, als allein die wun-derſame, und faſt allmögende Krafft

Kommt auch wider zum Leben.

des

des vollkommenen Gehorſams zu bewunderen; anbey mit an den Himmel geheffteten Augen in jenen Lobſpruch des gecrönten Pſalmiſten auszubrechen: ja warhafftig, **wunderbarlich iſt GOtt in ſeinen Heiligen!** und inſonderheit höchſt wunderbarlich in unſerer Heil. Seele, als welche, nebſt ob-erwehnten Wundern, auch mit diſem ſcheinbar zu machen, die allmächtige Hand GOttes ſich gewürdiget hat, in ihrem Hertzen, weilen je diſes ein Thron des unterthänigſten Gehorſams ware, den Buchſtaben V. das iſt Vbbidienza, & Vmiltà, Gehorſam, und Demuth (worvon an ſeinem Orth ein weitere Erzehlung) recht ausdrucklich, und ſichtbarlich einzuprägen; wie ſich dann auch gemeldter Buchſtab jedesmahl, als offt nur Veronica einen Gehorſams-Befehl erhalten, in ſeiner Wohnſtatt, nemlich in dero Hertzen empfindlich zu bewegen pflegte, und zwar alſo hefftig, daß ſogar der Beichtvatter, da er ihre Beicht anhörte, ſolche Bewegung verſpühren,

Auf jedem Gehorſam bewegt ſich der Buchſtaben V. ihrem Hertzen eingepräget.

ren, und ſattſam vernehmen könte. Was gedenckt ihr euch hierüber, mein frommer Leſer, iſt nun GOtt nicht wunderbarlich in ſeinen Heiligen?

Die äuſſerſte Armuth.

Was nun anbetrifft die höchſte Armuth, ſo iſt diſe Gelübds-Tugend warhafftig die jenige geweſen, welche die Seel unſerer Schweſter Veronica nicht minder verwunderlich gezieret, und ſcheinbar gemacht hat. Es iſt zwar alles (wie vorhin bewuſt) was nur immer den Gebrauch deren Capucinerinen angehet, ohne dem faſt ähnlich, und gleich derſelben Armuth, ſo ſie als ein Geiſtliches Gut, und Erbtheil von ihrem groſſen Patriarchen, und Stüffter der Armen dem Heil. Franciſco ererbet haben: enge Cellen, harte Ligerſtatt, ſo gleichſam mehr zur Peyn, als zum Schlaff angerichtet; rauche, und geflickte Kleydung, ſchmahler Tiſch, grobe Speiſen, bloſſe Füß, und übel-bedecktes Haupt, das ſeynd lauter Ding, welche denen wahren Kindern eines ſo groſſen Vatters eigenthumlich, und gemein ſeynd. Aber auch in allen diſen

ſen Dingen zeigte unſer Dienerin GOttes einen abſonderlich-ſtrengen Eyfer; und ob ſie ſchon immerdar mit verſchidenen Unpäßlichkeiten hart beläſtiget wurde, deſſen doch ungeachtet wolte ſie von der ſo genauen Hut, und angewohnten Strengheit der Armuth nicht ein Pünctlein abweichen; allezeit ſchiene ſie in Kleyderen mehr verächtlich, und geflickt dann alle andere; und ware ihro ſelbſt, die Nothwendigkeiten des Leibs betreffend, gäntzlich vergeſſen, und unachtſam, wohl wiſſende, daß die jenige in der Warheit nicht arm, welche zwar von auſſen her übel bekleydet, jedoch vil zu haben, innerlich angemuthet wären. Diſer äuſſerſten, und freywilligen Dürfftigkeit ware ſie alles Eyfers gefliſſen in allen dem, deſſen ſie ſich aus tringender Noth des menſchlichen Lebens nicht entſchlagen könte; nichts von einem auch geringſten Ding, was immer nur auf der gantzen Welt zu erſinnen, möchte ihr Hertz alſo einnehmen, und gewinnen, daß ſie deſſen Genuß, oder

In der Kleydung.

auch nur daſſelbe lediglich der Begierd nach verlangte; alſo hefftig ware ihr Gemüth von allem zeitlichen Weſen abgeſchälet.

In jedem brauchbaren Ding.

Ihre Röck ſeynd gemeiniglich geweſen völlig abgenutzet, abgeſchaben, kurtz und zerriſſen, und wann deren einer gäntzlich unbrauchbar worden, ſo muſte gleichwohl an deſſen ſtatt ein anderer, alter, und von anderen verworffener Habit ihr gut genug ſeyn, und auch ſo gar zu brennender Winters-Zeit ſeine Dienſt machen: ihr Weyhel, oder Haupt-Tuch ware hin, und wider zerflickt, und armſeelig, ohne eintzigen Vorwitz; ihre Cell, und Wohnung beſtunde alleinig in einem bloſſen Brettladen, darauf ſie ruhete, und in einer groben rauhen Kotzen für ihr Oberdecken, wie auch in einem ſchlechten Tiſchlein, worauf ein groſſes höltzenes Creutz, und ein Bild-Täfelein von Papier, ſonſt ſauber nichts, und diſes ware ihr gantzer Cell-Gerath. Von anderen Sachen, ſo es auch Geiſtliche Geſchenck waren, kommet hier

hier nichts zu melden, weilen je dergleichen Ding, weder unter dem Schein einiger Andacht, noch aus einer andern erheblichen Urſach bey unſerer gröſten Armuths-Liebhaberin ſich möchten eintringen; als ihr einsmahls etlich wenige Creutzlein von Silber, und andere Metallien, oder Ablaß-Pfenning, zu einer Geiſtlichen Verehrung, umb ſolche unter andere gutthätige Perſonen zu vertheilen, zugeſchickt worden, wolte ſie ſolche auf keine Weis behalten, noch anderen verehren, ſondern überreichte dieſelbe ſogleich ihrem Ordinario, dem Hochwürdigſten Biſchoff, mit Vermelden, dergleichen Sachen vom Silber, obs auch nur Kleinigkeiten wären, lauffeten ihrem armen Stand zuwider, und könten mit der Zeit einige Gefahr anzettlen, ihre höchſte GOtt-verheiſſene Armuth wenigſt in etwas zu verletzen. Kurtz, es ware nichts ſo gering, wann es auch zu einer Pietät angeſehen, als da ſeynd die geweyhte Brevien, eingefaßte Bildlein ꝛc. welches ſie in

Litte nichts von Silber-Sachen.

ihrer Cell gedulten möchte; die Liebe gegen der äuſſerſten Armuth, und völliger Entblöſſung aller dergleichen Sachen gabe ſolches durchaus nicht zu, ſondern verſchaffte, daß die beſagte Ding in einem abgeſöndert- und ſicheren Gemach, umb ſolche nach Erheiſchung der Nothdurfft, als Geiſtliche Andachts-Waaren hin und wider zu verehren, zum Nutzen der Communität, und für allgemein ſolten aufbehalten werden.

Nichts vom Geld.

Was angehet das Geld-Allmoſen, ſo dem Cloſter von denen Gutthätern zukame, das wolte ſie in allweeg aus dem Convent ausgemuſteret haben, alles muſte unverzüglich in die Hochwürdigſte Händ ihrer Hoch-Biſchöfflichen Obrigkeit abflügen, und von dero Diſpoſition, oder Angebung lediglich abhangen, nur damit ihrem ſo hoch-geliebten Schatz der Armuth in keinem Ding zu weh geſchahe.

Nebſt deme trachtete ſie auch, beſonders da ihr das Ambt einer Oberin oblage, mit allem beſcheidenen

Eyfer,

Eyfer, daß diſe Armuth, und Mangl verſchidener brauchbaren Sachen, den ſie an ihr ſelbſt ſo hoch liebte, auch von denen anderen geſchätzt, und nach Möglichkeit unterhalten wurde, dahero, wann ſie gewahr nahme, daß ihre Mit-Schweſtern jeweilen mit einem Ding ſich beſchäfftigten, ſo da nur den geringſten Schein einer Eytelkeit, Vorwitz, oder Uberfluß hätte, ward ſie hierüber gar höchlich betrübt, in Bedencken, daß ja freylich dergleichen Dantweſen, und leibliche Kommlichkeit angeſehen wäre, nur dem Menſchen, nicht aber GOtt zu gefallen, als der nur alleinig die Saubrigkeit des Hertzens verlangte, und nicht das Dockenwerck der weltlichen Uppigkeit.

Nichts von einigen Vorwitz, und Uberfluß.

Einsmahls ward ſie verſtändiget, daß ein gewiſſe Gattung von Spitzen einigen ihrer Cloſter-Jungfrauen, um ſolche in eine anſtändige Form, und Geſtalt zu richten, wäre übergeben worden; Veronica deſſen gantz unfähig, macht ſolches ſogleich dem Beichtvatter kundt, und offenbar mit innig-

Verbannet alle Eytelkeit.

inniglicher Bitt, er möchte denenſelben ſolche Arbeit, die der Capucineriſchen Armuth, und Einfältigkeit gar unanſtändig wäre, abſchaffen; ſprache anbey: **Ja wohl wir müſſen uns in dergleichen Eytelkeiten nicht üben.** Einer anderen wurden etwelche kleine Stücklein eines zerbrochenen Spiegels zugeſandt, umb diſe zuſamm zu fügen, und hieraus ein Reliquiarium, oder Heiligthum einzufaſſen; ſo bald ſolches Veronica erſehen, hintertribe ſie das angeſonnene Werck immittels des Obrigkeitlichen Verbotts, der kümmerlichen Forcht halber, daß man je von ſolchen kleinen Sachen nach, und nach unvermerckter Weis in gröſſere ſich könte verfallen; brache ſohin voll des Eyfers in diſe Wort heraus: „Soll es dann möglich ſeyn, daß „ſich niemand umb die heilige Ar„muth beeyfere? Ach dergleichen „Ding riechen ja gar zu faſt nach der „Eytelkeit: was gehet uns ſolches „Weeſen an, geſtalten an einer Ca„pucinerin nichts ſolle zu ſehen ſeyn, „dann

„dann eine gäntzliche Abſchälung von „allem eytlen und weltlichen Weeſen.

Nachdem ſie die Stell einer Oberin vertratte, wolte ſie nachdrucklich, daß ihre Geiſtliche Kinder nur auf arme, ſchlechte, und verwerffliche Sachen ihren Fleiß, Mühe, und Arbeit ſolten anwenden; und weil man je der Gewonheit zur Folg in denen Frauen-Clöſteren die liebe Freund, und Verwandte, inſonderheit jene, die ſich in ihr Gebett anbefehlen, mit einig-andächtiger Verehrung zu beſchencken pfleget, ſo gabe ſie die Verordnung, daß man nur Brevien von einfältigen Flecken, und Stücklein Tuchs zuſamm machen ſolte, wie auch geringwerthige Bilder aus Papier, welche doch ein Geheimnuß des leydenden Heylands vorſtelleten; diſe dann muſten zu einer Schanckung dienlich ſeyn, wurden auch von denen Andächtigen ſonders geſchätzt, und gleichſam als wären es Reliquien, oder Heiligthum, zu Hauß in hohen Ehren aufbehalten.

Gabe nur zu, geringe Geſchenck-Sachen zu verfertigen.

Vile andere Begebenheiten, welche ihren höchſten Armuths-Eyfer an hellen Tag legen, geliebter Kürtze halber zu geſchweigen, füge nur ein eintzige an, woraus die Höhe, und Vollkommenheit diſer ihrer geliebſten Tugend nach Genügen zu ermeſſen ſtehet. Da ſie einſtens, als Vorſteherin, ihrer Obligenheit gemäß, die Officinen des Convents, oder Behaltungen deren nothwendig- und brauchbaren Sachen viſitirte, und nachſahe, ob alles in ſeinem richtig- und Regulariſchen Stand, und nichts zu finden wäre, ſo da etwan ihrer lieben Armuth nachtheilig ſeyn könte, nahme ſie wahr, daß ihre Officiantin, und Kuchen-Meiſterin eine in etwas überflüſſige Proviſion, oder Vorrath hätte gemacht; aber in wem? gedencket nur, und bewunderet ihren höchſt ſteigenden Armuths-Eyfer, was könte doch geringeres ſeyn, als die Kehrbeeſen, zur Kuchen- und Hauß-Dienſt gehörig, von diſen dunckte ihr die Vorſehung überflüſſig, und mehr zu ſeyn, als man deren für ein

Lieſſe nicht zu einigen überflüſſigen Vorrath.

ein Jahr nöthig hätte; verfielle ſich alſo die arme Kuchen-Verwalterin hie:mit wegen gedachten wohl gar armſeeligen Vorrath in eine Schuld, und muſte zur Straff ſothanen unſchuldigen Verbrechens, ſo ihr unſer eyfrige Oberin auflegte, im offentlichen Refectorio, oder Speis-Zimmer, einen Kehrbeeſen am Halß tragen, anderen zum Beyſpihl, Schröcken, und nachdrucklicher Unterweiſung, je, und allezeit der lieben Armuth, auch in wintzigen Sachen alles Eyfers gefliſſen zu ſeyn.

Lehrete die Novizinen, auch in geringſten die Armuth zu halten.

Melde nichts von der brünſtigen Obſorg, die Liebe zur Armuth, ihren anvertrauten Novizinen, oder Ordens-Neulingen als angehenden jungen Pflänʒlein gleichſam einzufleſſen; alles, und jedes, auch das geringſte, ſo ihnen bey Säuberung des Schlaff-Hauß ꝛc. vorfielle, als Exempel-weis, Trümmlein von Papier, Faden, und anderen noch brauchbaren Sächlein, muſte von ſelben gar embſig geſamlet, aufgehebt, und zum Nutzen verwendet werden; kürtzlich mit einem

alles zu ſagen; ſo eyferig, und hitzig ware Veronica in ihren Schatz der Heil. Armuth verliebt, daß ſie darnach, dem herzlichen Vorſpihl unſers Groß-Heil. Regel-Vatters zu folg, weit mehr begierete, als jedwederer heiß-hungeriger Geld-Kautz nach allen Schätzen, und zergänglichen Reichthumen; ſie wolte nemlich mit dem Apoſtel nichts haben in der Welt, und doch alles haben in Chriſto. Alſo ware dann Veronica der allerhöchſten Armuth je und allezeit biß in Tod unabläßlich zugethan, mit ſo brünſtiger Liebe, und genauer Obſorg, daß ſie warhafftig nach ihren ſeel. Hintritt kein anderes Erbgut hinterlaſſen, als allein den Mangel, Nothdurfft, und Armuth.

Ihr Engelreine Unſchuld.

Nun wäre vil zu ſagen von ihrer unbemailigten Reinigkeit, und Jungfräulichen Unſchuld; aber da wir alles ſchon nach Möglichkeit ſolten anfügen, ſo wurde es doch weit zu wenig ſeyn, geſtalten hierzu meine Feder gar zu ſchwach, und untüchtig, diſe unſchuldige Taub in ihrer unvergleich-

gleichlichen Schönheit ſattſam vor Augen zu bilden; es ſcheinet mir hierzu nothwendig, umb in etwas die Hochheit diſer Engliſchen Tugend zu verſtehen zu geben, daß ich beybringe, wie hefftig ſie verſucht, und was erſchröckliche Anfechtungen ihro ſtäts und immerwährend zugeſetzet haben: man findet in ihrem Proceſs gar wenig Schrifften, allwo nicht aufgezeichnet zu leſen, was greuliche Anläuff ſie hierinfalls auszuſtehen hatte; die böſe Anmuthungen der Sinnlichkeit, und fleiſchliche Neigungen der reitzenden Natur, die abſcheuliche Vor- und Nachſtellungen der Höllen kamen zu ihr gleichſam in die Tagwerck, will ſagen, faſt täglich die meiſte Zeit ihres Lebenlauffs ward ſie vom Fleiſch-Teufel dermaſſen geplaget, und geängſtiget, daß ſie warhafftig ſcheinet, dem gröſten Heiligen nicht nur in diſem Stuck der Verſuchung, ſondern auch in denen Offenbarungen, und himmliſchen Geheimnuſſen gantz ähnlich, und gleich zu ſeyn; und gewiß iſt es, Veronica hat nie-

Stäts währender Streitt wider den Fleiſch-Teufel.

mah-

mahlen alſo häßlich, und ſtarck anhaltende Nachſtellungen des garſtigen Feinds erlitten, als eben nach Empfahung deren Geheimnuß-vollen Erſcheinungen; gleich als wolte der HErr auf ſolche Weis diſe Seel immerzu erhalten in der Demuth, und ihro hierdurch zu verſtehen geben, daß je alles Gute, ſo ſie genoſſe nur alleinig vom Himmel kâme, von dannen auch die eintzige, und zwar auſſerordentliche Gnaden-Hülff zu hoffen wâre, eine ſo bitter-harte Betrangnuß, und gefährlichſte Anfechtung der fleiſchlichen Gelüſten weit von ſich abzutreiben. Es ware zwar ihre Complexion, und Leibs-Beſchaffenheit zimlich ſchlecht, mager, und armſeelig, als verſchidenen Unpäßlichkeiten unterworffen, nichts deſto minder hatte ſie doch einen lebhafften Geiſt, und hitziges Geblüt, ſohin immerdar genug zu ſtreitten, und diſe böſe Regungen der reitzenden Natur zu bemeiſteren; könte aber anbey mit allem åuſſerſten Fleiß, und angeſtrengter Mortification ſo vil

Sonderbar nach Empfang hoher Gnaden.

nicht

nicht auswürcken, daß die ſchädliche Wurtzel des Stachels deren weichen Anreitzungen möchte von Grund ausgehoben, und vertilget werden; diß ware dann dem hölliſchen Feind ein gewünſchte Fügnuß, welcher auf nichts anderes laurete, als ihr Hertz in eine Beluſtigung zu ſetzen, und ſich deſſen zu bemächtigen; derohalben gienge er auf daſſelbige los mit immerwährend- und ſo hefftigen Sturm der allerhäßlichſten Vorſtellungen, daß diſe vilmehr ein hertzliches Mitleyden, dann eine ordentliche Erzehlung verdienen.

Ihre ſtrengſte Bußwerck zum Schutz der Reinigkeit.

Man haltet für ſicher, und gewiß, daß alle ihre gröſte Bußwerck, deren ſie ſich unabläßlich unternommen, nemlich vil Stund ſich geißlen biß auf das Blut, gantze Nächt auf bloſſen Knyen ligen, und ſich alſo herumſchleppen, die ſchwäriſte Blöck tragen, und dergleichen mehr nur allein dahin angeſehen waren, hiemit die entſetzliche Verſuchungen der Sinnlichkeit, mit denen ſie Hauffenweis geplaget wurde, zu zerſchlagen, und

und völlig zu entkräfften; aus vilen ſo unzählig- als erſchröcklichen Geſtalten, ſo ihr der hölliſche Lauer vormahlete, ſetzen wir nur ein, und andere bey, umb mit mehreren nicht etwann die züchtige Augen des keuſchen Leſers zu beleydigen.

Aſmodäiſche Erſcheinungen wider die Keuſchheit.

Einsmahls erſchiene ihr der böſe Feind in Geſtalt eines frechen Jünglings, der dann mit tauſend verſchidenen, und nur allerſchändlichſten Stellungen, Bildnuſſen ꝛc. ſich bemühete ſie anzulocken, und dero Spiegel-reines Gemüth in etwas zu beſchmützen; Was thut ſie? gleichwie denen Hirſchen die gifftige Schlang zum Raub, nicht aber zur Vergifftung dienen, alſo gebrauchte ſich auch unſer Veronica eben diſer Teufliſchen Waffen, den Verſucher hierdurch zu verhöhnen, und als ein heroiſche Kämpfferin mit ſtandhafftem Widerſtand in die Flucht zu ſchlagen. Es ware der leydigen Höll gantz nicht verborgen, wasmaſſen Veronica, da ſie annoch zu Piacenza ſich befande, mit ihrem Göttlichen Geſpons einen

Liebs-

Liebs-Pact getroffen, und ihne gar bittlich angeſucht habe, er wolte doch nicht zugeben, daß ſie mit einem anderen das Hertz theilen möchte, auſſer mit ihme allein, als deme ihr Jungfräuliche Reinigkeit ſchon vollkommens gewidmet wäre; deſſentwegen auch jedwederer, der nur damahls dieſelbe zu freyen begehrte, ſamt dem Korb ein ſcharffen Verweis darvon getragen hätte; nun ſehet den hölliſchen tauſend-Künſtler! einſtens zu Nachts lieſſe er ſich vor ihr blicken, würcklich in jener Geſtalt, und in eben derſelben Kleydung, mit welcher Veronica ehemahlen im 15. Jahr ihres Alters angethan ware, ſchön von Angeſicht, lieblich, und anreitzend in der Leibs-Stellung, auch von etlichen ihren vorhin geweſten Werberen umbgeben; auf ſolche Weis bekleydet, und verlarvet ſtellet ihr der Verſucher vor Augen die abſcheulichſte, und unverſchamtiſte Gebärden, die villeicht dero obſchon ausbündigē Reinigkeit ſchädlich wurden gefallen ſeyn, wann ſie nicht

Der Sathan erſcheint ihr in dero eigenen weltlichen Geſtalt.

mit

mit ſonderbarer Gnad von oben herab wäre geſtärcket worden; alſo muſte die keuſche Seel gezwungener Weis ihrer ſelbſt eigenen Bildnuß ſogar vom Teufel abcopiret anſichtig werden, und obſchon gantz unſchuldig, als eine unzüchtige, freche Dirn erſcheinen mit höchſtem Leydweſen ihres Hertzens, und unausſprechlicher Caſteyung ihres armen Leibs, inmaſſen ſie ihr während-ſo abſcheulicher Vorſtellung die Zung zerbiſſe, das Fleiſch zerfetzete, und auf unzähllige Weis ſich ſelbſten peynigte.

Wie von ihr ausgehalten?

Dieweilen aber der HErr niemahlen verlaſſet die jenige, die von ihme nicht abweichen, darumen, obſchon Veronica auſſen, und innen her mit einem gantzen Feuer-Regen der Verſuchungen überfallen ware, ſtunde ſie jedannoch in Mitte deren Flammen, gleich ob wäre ſie in den Schnee vertieffet, und damit ſie die ſchönſte Lilien der Jungfräulichen Reinigkeit ſtätts unbemäiliget erhielte, ware ſie alles Eyfers befliſſen, dieſelbe mit ſtechenden Dörneren der Mortification,

tion, Abtödtung, Faſten, Geißlungen, und ihres von Dorn geflochtenen Kleyds (deſſen wir an ſeinem Orth gedencken wollen) mit aller Obſorg zu bewahren; ſolchergeſtalten erſchiene ſie gantz ſchön vor den Augen ihres Göttlichen Bräutigams: **Wie ein Lilien unter den Dörnern.**

Nebſt denen ſcharffen Dörneren einer ſtätts daurenden Abtödtung, und peynlichen Caſteyung ihres unſchuldigen Leibs, wolte ſie die ſchönſtblüende Lilien ihrer Engel-reinen Keuſchheit beſchützen mit einer ſorgſamen Leib-Wacht deren äuſſerlichen Sinnen, und zwar erſtens, was angehet die Augen-Fenſter, durch welche leyder gar vilmahlen der Tod faſt unvermerckter Dingen ins Hertz ſich hinein tringet, umb mancher unbehutſamen Seelen ihren köſtlichſten Schatz der Reinigkeit zu rauben, ſtunde die Dienerin GOttes auf derſelben Hut alſo wachtſam, und gefliſſen, daß man ſie niemahlen offen-äugig, wohl aber jederzeit in ſchönſter, und züchtigſter Sittſamkeit mit an die Ihr Augen-Wacht.

Erd geheffften Angeſicht anſehen kön̄te, gleichſam, als wäre ſie immerzu gedacht, hiemit dem Feind allen Weeg abzugraben, wordurch auch nur die mindiſte unzimliche Geſtalt in die Seel, zum Nachtheil ihrer Unſchuld, möchte einſchleichen; geſchahe es, daß ſie, Unpäßlichkeit halber, muſte zu Beth ligen, da gienge ihr eintzige Sorg dahin, nur daß kein Theil des Leibs unbedeckt erſchine; pflegte auch die Krancken-Warterin zärtiglich zu bitten, in diſem Fall nur recht behutſam zu ſeyn, und, ſo ſie von ihr gehebt, oder gelegt wurde, nicht etwan mit einer unverſehenen Entblöſſung wider die Ehrbarkeit zu handlen.

Sorgfalt in Bedeckung der Glider.

Nachdem ſich der HErr gewürdiget, diſer ſeiner geliebſten Braut die ſo gar auſſerordentliche Gnad der Creutzigung ſelbſten mitzutheilen, und dero Engel-reinen Leib mit ſeinen Heil. fünff Wundmahlen (wie wir anderſtwo ſehen werden) blutiger Weis zu bezeichnen, da ware dann auch Veronica, als ſie zu deroſelben Eröffnung den Befehl des Heil. Gehor-

horſams erhielte, alles Fleiſſes beeyferet, dem hochwürdigſten Biſchoff, und anderen hierzu Deputirten nur alleinig die verwundete Theil der Händ, Füß und Hertzens, und zwar nicht ohne Erröthung ihres Angeſichts, alſo behutſam vorzuweiſen, daß man nebſt den Wunden keinen andern bloſſen Theil anſehen könte; wie ſie dann zu ſolchem Ende an ihrem Geiſtlichen Habit nur ſo vil eine Oeffnung gemacht, umb lediglich die Seiten-Wund, zu folg des ihr auferlegten Gebotts, vorzeigen zu können; als ſie aber hierüber befragt wurde, mit was für einem Gemüth ſie ſothanen Gehorſam angenommen, bekannte ſie offenhertzig, es wäre ihr derſelbige Anfangs über die maſſen hart, ja faſt unerträglich gefallen, hinnach aber hätte ſich diſe empfindliche Regung verloren, alsbald ſie nur betrachtlich zu Hertzen nahme, mit was Schmach, und Hohn ihr geliebter Blut-Bräutigam, als Ecce Homo dem gantzen Jüdiſchen Volck ſeye vorgeſtellet worden. Mit weni-

gen alles zu ſagen, alſo ſittſam, modeſt, und ehrbar erzeigte ſich die Dienerin GOttes ſo wohl im Antlitz, als auch im Gehen, Stehen, und Bewegung der übrigen Leibs-Glider, daß man warhafftig an ihr einen Engel bewunderen muſte.

Ihr Still-ſchweigen.

Was ſoll ich anjetzo beybringen von deroſelben eingezogenen Sittſamkeit im Reden? bey allen vorfallenden Diſcurſen, und Unterredungen, ſo nur indifferent, und nicht Geiſtlich waren, hatte es das gantze Anſehen, als wäre ſie ſtumm, und Red-los, oder wann ſie auch der Liebe zur Steuer, oder aber vermög ihres Ambts mit anderen ſich unterreden muſte, da fande gewißlich kein anderes Wort einigen Platz, es wäre dann von der Göttlichen, oder Schweſterlichen Liebe, von der Demuth, oder auch anderen Tugend angegeben, und gleichſam beſeelet; alſo gefliſſen ware ſie des Evangeliſch- und Regulariſchen Stillſchweigen, daß ſie über ihre angewohnte Sparſamkeit der Worten, ſo ſie faſt alles Redens

dens vergeſſen machte, niemahlen wurde angehört, nur ein eintziges Wörtlein Schertz-weis, oder welches auf keinen Nutzen abzihlete, vorzubringen; ja ſie erzeigte ſich wohl gar unfähig zu ſeyn, ſo etwann einer ihrer Mit-Schweſteren aus Voreylung der Zungen ein unanſtändiges Wort entfallen, pflegte darumen das unbehutſame Plauderen, und vorbrüchige Schwätzen mit allem Ernſt zuſtraffen.

Wann es jeweilen geſchahe, daß ſich einige Mit-Schweſter vergeſſend, die Anweſenheit der Dienerin GOttes auſſer Acht lieſſe, ſohin nur von weiten was Unanſtändiges von weltlichen Dingen, und Zeitungen wolte zu Marckt bringen, wuſte Veronica gar artlich mit ſonderer Kunſt, und Beſcheidenheit den angefangenen Diſcurs zu unterbrechen, und in einen beſſeren zu verleiten; inſonderheit aber, da es einige allgemeine Hauß-Arbeit abſetzte, als da iſt das Waſchen ꝛc. wolte ſie darvon, obſchon in ihrem hoch-erlebten Alter, oder auch zur Zeit der antringenden

Unterbricht unnütze Reden.

Leibs-Gebrechen, niemahlen abweſend ſeyn, zu dem Ende, nur damit allem unnůtzen Geſchwåtz, ſo anſonſt bey dergleichen unruhig- und můheſamen Arbeit gar leichtlich miteinzulauffen pfleget, mittels ihrer andåchtigen Anred, und Geiſtlichen Unterhaltung der vôllige Paß môchte verleget werden; Behůt GOtt, kein eintziges Wôrtlein, ſo auch nur von weiten wider die Geiſtliche Ehrbarkeit riechte, lieſſe ſie als Oberin ungeſtrafft dahin gehen; eine ſolche unbehutſame Zung muſte ſo gleich, ohne Verweilung, eine Creutz-Ubung vornehmen, ſage auf dem Boden ein Creutz-Zeichen lecken, ihro ſelbſten zur Straff, und anderen zum Beyſpihl, hiemit denen ſchlipfferig- und voreylenden Zungen einen Kappen-Zaum anzulegen.

Beſtraffet die ungeziemende Wort

Eins iſt noch, ſo nicht auſſer Acht zu laſſen, ſondern billichſter maſſen hier anzumercken kommet, aus deme unſchwår wird zu ſchlieſſen ſeyn, wie hoch unſerer Seeligin die Liebe, und Befliſſenheit des Stillſchweigens wa-

re

re angelegen geweſen. Einſtens gabe ſich die Dienerin GOttes vor ihrem Geiſtlichen Vatter ſchuldig von deme, daß ſie jemahlen mit Nein, anderemahlen mit Ja, mehr als nöthig ware, geantwortet hätte; da ſehe man mit Verwunderung diſe, ſo zu reden, unſchuldige Schuld, deſſen ſich jedoch diſe Heil. Seel ſchmertzlich anklagte, als wäre es weiß nicht was für ein Verbrechen; als ſie aber über diß vom Beichtvatter befragt wurde, wie anderſt dann, und auf was für eine Weis zu antworten wäre geweſen, widerſetzte ſie mit tiefſiſter Demuth, und andächtigem Eyfer ihres Geiſtes: ſie ſeye nach Angebung ihres Gewiſſens der Meynung, die Antwort anſtatt des mündlichen Ja, und Nein hätte mit Neigung, und Wendung des Haupts können geſchehen; Es ward nemlich ihrem Hertzen gar tieff eingedruckt die heylſame Lehr des H. Apoſtels Jacobi: daß jene Seel, ſo mit der Zung nit ſtrauchlet, ſchon allbereit die Vollkom̃enheit habe erreicht, Ihr wunderſeltſame Antwort.

 und

und alſo ſtillſchweigend ſeyn eben ſo vil ſeye, als vollkom̃en ſeyn; und diſe vollkommene Tugends-Ubung eines genauen Stillſchweigens, umb gleichfalls ihren lieben Mit-Schweſteren einzubinden, ware ſie alles Eyfers gefliſſen, mit Vorhaltung jener heylſamen Schrifft-Gleichnuß, die da lautet: **Ein Geſchirr, ſo mit keinem Deckel verſehen, ſtehet der Unreinigkeit offen;** alſo ſeye auch beſchaffen eine Seel mit offenem Mund, welche ohne Deckel des Stillſchweigens gar leichterdingen die Reinigkeit des Hertzens bemäiligen wird.

Ihre Befreyung von fleiſchlichen Verſuchungen.

Dahero kame es, daß Veronica durch eine unabläßliche Abtödtung der Zungen, und anderer aüſſerlichen Sinnen, krafft dero ſie das Fleiſch dem Geiſt in allen bottmäſſig machte, und vollkommens beherrſchete, endlich von dem HErrn gewürdiget worden, mit diſer auſſerordentlichen Gnad, die anſonſten auch den gröſten Heiligen nicht ware zugegeben, begabet zu ſeyn, daß ſie nimmermehr

von

von dem Fleiſch-Teufel mit ungebühr-lichen Reitzungen möchte beläſtiget, und angefochten werden; alſo lautet ihre Auſſag, die man nur alleinig durch das Gebott des Heil. Gehor-ſams hat müſſen erzwingen; wie dañ auch ſelbige Prieſter, und Geiſtliche Vätter, welche lange Zeit das Ge-wiſſen unſerer Dienerin GOttes in der Hand gehabt, freymüthig, und endlich ausgeſprochen, niemahlen aus ihren Beichten einiges Wort, Werck, oder auch eingewilligten Gedancken, ſo der reiniſten Keuſchheit nachtheilig ſeyn möchte, vernommen zu haben, aus deme mit gantzer Warheit zu er-meſſen, daß Veronica, obſchon von Natur ein Menſch, anbey aber von und immittels der Gnad ihrer Jung-fräulichen Reinigkeit ein Engel müſſe geweſen ſeyn, auch diſe ſo rar- als wunderſchön florirende Lilien, mit welcher dort oben die ſchneeweiſſe Schaar deren Jungfrauen in der Nachfolg des Lamms ſigreich pran-get, die gantze Lebens-Zeit biß in das Grab ſtätts unverſehrt erhalten habe;

Und biß in Tod unverſehrte Reinigkeit.

alſo geben es mehrere Eyd‑geſchworne Gezeugnuſſen, die meine Feder aus denen Proceſs‑und Beatifications‑Schrifften getreulich entnommen; und alles diſes zum herzlichen Vor‑und Beyſpihl denen unſchuldigen, Keuſchheit‑befliſſenen Seelen, denen boßhafften hingegen zu einer heimlichen Beſtraffung; daß folglich dero ſcheinbare Keuſchheit nicht minder die Welt, als den Capuciner‑Orden glorwürdig beſtrahlet, welcher ſich heiliglich rühmen darff, in ſeinem Tugend‑Garten eine ſo edle, vor den Augen der Welt ſo angenehme, und vor dem Angeſicht GOttes ſo wohl rüchende Blumen gepflantzet, und gezüglet zu haben, die dann zur Ehre des Allerhöchſten allezeit hat geblühet, auch deroſelben unſterbliche Gedächtnuß zu blühen niemahls wird aufhören.

Das

Das fünffte Capitel.

Von vollkommniſter Ubergebung der Schweſter Veronicæ in den Göttlichen Willen/ und ihrer zartiſten Liebe gegen GOtt/ und der überſeeligſten Jungfrauen.

NEbſt allen deme, daß diſe Seel GOttes immerzu, und täglich ohne Nachlaß auf verſchidene Weis, und zu allen Seithen gequälet ward, theils durch freywillige Ubung der allerſtrengiſten Bußwerck, theils durch die äuſſeriſte Nachſtellungẽ des böſen Feinds, zum theil auch durch den Gehorſam, wie nicht minder von ihrem ſelbſt eigenen Geſpons, ſo ware ſie doch, deſſen ungeachtet, allezeit eines ſo fertig- und biegſamen Gemüths, alles, und jedes, was nur immer für Unfall, Betrangnuß, Verſuchung, und Verlaſſenheit von dem Schöpffer, oder denen Geſchöpffen über ſie kommen möchte, willigiſt zu übertragen; nichts ware ſo gar von denen gröſten Ublen, und

Beſt reſigniret in gröſten Trangſalen.

und äuſſeriſten Trangſalen, welches den Friden ihres Hertzens beunruhigen, noch ihre Vergnügung ſchwächen, und den ihrigen von dem heiligſten Willen GOttes abhalten könte; eben ſo treu wolte ſie ihrem werthiſten Geliebten verbleiben in den Betrangnuſſen ihrer Schmertzen, und Qualen, als in dem Wohlergehen, und Genuß der himmliſchen Gnaden-Liechter: ſie wuſte nemlich gar wohl, daß denen Außerwählten, um in dem Himmel glückſeelig zu ſeyn, alleinig genug wäre das Wollen, was GOtt will; derenthalben, damit ſie auch hier auf Erden ſeelig ſeyn möchte, verlangte ſie nichts anders, dann in allen dem Göttlichen Willen durchgehends eine ausgemachte Folg zu leiſten. Die neydſüchtige Höll aber umb daß ſie diſe Seel ihrer erſt-beſagten Seeligkeit könte berauben, richtete nachmals ein greuliches Wetter an, nemlich durch Zuthun deren Cloſter-Frauen den gemachten Vorſchlag des Oberen, der Veronicam zur Würde einer Vorſteherin erheben

Gedultet gar willig die Abſprechung des Obrigkeitlichen Ambts.

ben wolte, völlig zu hintertreiben; und wie offt nur immer die andere Mit-Schweſtern wegen den Mißtrauen, ſo unter ihnen der böſe Feind angeſpunnen, dieſelbe anzunehmen ſich härtiglich widerſetzten, ware doch Veronica hierüber gantz nicht entrüſtet, ſondern ohne auch das mindiſte Anzeigen einiges Unluſts ſpühren zu laſſen, kehrete ſie ſich zu GOtt mit demüthigſter Danck-Erſtattung, in Bedencken, daß es ſeinem Göttlichen Willen alſo beliebte, und erbrache in diſe ſchöne Wort: **Alles diſes iſt zu wenig, es lebe JEſus, und geſchehe allein das, was er will.**

Man könte diß Orths gar vilfältig- und verſchidene, auch jeweilen ſehr hart empfindliche Proben beybringen, deren ſich der Eyfer der Heil. Inquiſition, oder Kirchen-Gerichts gar weislich zu gebrauchen pflegte, deroſelben rechtgeſchaffene, und veſte Tugend zu prüffen, ſo ware doch Veronica je, und allezeit wider einen jeglichen Sturm, und Unge-

witter

witter Felſen-hart, und unbeweglich, verlohre auch nicht darwider das geringſte Klag-Wörtlein, weder die Ruhe ihres Hertzens, noch die Häitere ihres Angeſichts, ſondern mit Erlaſſung ihres gäntzlichen Vertrauen in GOtt, ſöhnete ſie ſich völlig in deſſen liebreich-Vätterliche Armb, und pflegte öffters folgende Wort zu widerhollen: **Ich hab nichts mehr eigenes an mir, weder Augen, noch Ohren, weder einen Willen: bloß allein, was mir zugehört, iſt das Leyden.** Und waren diß gewißlich keine leere Lufft-Wort, wohl aber allemahl ſolche, denen die Werck unabläßlich beyhalteten, angeſehen, im Fall es ihro zuweilen an einem Gewiſſens-Vatter manglete, von deme ſie einen Rath möchte einhollen, bey vollem Schwall ihrer leiblichen Beſchwärden, und Armſeeligkeiten, bey denen Hertz-ſtürmenden Verſuchungen, und Aufwicklungen des unteren Menſchen, da ſich deſſen Empfindlichkeit regen wolte, ſo erfriſchete ſich jedan-

Schöne Wort einer vollkomenen Reſignation.

dannoch die allerſeits betrangt- und überaus hart-gequälte Seel mit diſen Gedancken, und, wie ſchon oben erwehnt, ſo ſüß- als annehmlichen Worten: **Es lebe JEſus, ſein heiligſter Will geſchehe.** Ja es hatte wohl gar das Anſehen, als wäre der Willen GOttes mit dem Willen Veronicæ, und der Will Veronicæ mit dem Göttlichen Willen nur eins, und ein eintziges Ding; alſo eng, und auf das innerſte ward dero Hertz mit GOtt vereiniget, daß ſie durch ihren gantzen Lebens-Wandel in allen ihren Würckungen, im Leyden, und Freuden nur allein auf den Willen ihres Schöpffers abzihlete; diſer war ihr eintziger Gegenwurff, ihr Mittel-Punct, Hülff, und Troſt, ab deme ihr Sinn, und Gemüth unverrucklich abhienge, dergeſtalten, daß ſie auſſer demſelben nichts fühlete, dann die gröſte Unruhe, und äuſſeriſtes Mißfallen.

Zu Zeiten, wann ſie ein wenig von Hertzen raumen, und dem Schmertzen wolte Lufft laſſen, pflegte ſie ihrem

Eröffnet hierinfalls ihr Gemüth dem Beicht-Vatter.

rem Beichtvatter diſes ihr Creutz zu eröffnen, und von der Tieffe ihrer Seelen mit Hertz-brechenden Seuff-zeren alſo zu reden: „Was ich leyde (ſeynd ihre eigne Wort) umb wei-„len mir unmöglich fallet mit jemand „nur ein Wörtlein zu ſprechen, daß „weiß GOtt allein, wie hart es mir „zu Hertzen tringe; aber gelobt ſeye „JEſus, alles diſes iſt zu wenig umb „ſeiner Liebe Willen. Ach da laſſet „ſich nicht genug darvon reden, ſon-„dern nur immerdar ruffen: noch „mehr, noch mehr leyden mein GOtt, „ſo es iſt zu deiner Ehr, und nach „deinen Willen, ich finde, und ſetze „mein gantze Zufridenheit, in dem „eintzigen Willen, und Gefallen „GOttes, aber auch diſer macht „mir Peyn, und Qual; inmaſſen, „da ich mich in Mitte des Streitts „bey währendem Aufſtand deren „Sinnen, und allerhand Troublen „der allerſchwäriſten Anfechtungen „befinde, ſo ſcheinet es, als ſeye diſer „heiligſte Will weit von mir ent-„fernet.„ Biß hieher Veronica:

Edle Lehr, ſich GOtt zu ergeben.

Aus

Aus deme dann leichtlich erhellet, daß GOtt allein diſe Seel regierte, und dahin anleitete, wohin es ihme mehrers gefällig ware, aber durch ein ſonderbares Göttliches Kunſt-Stuck, und auf eine verwunderliche Arth, welche ihro, diſer GOtt-geliebten Seel zugleich bitter, und lieblich vorkame, alſo, und dergeſtalt, daß die himmliſche Erleuchtungen ſelbſten ihr einiger maſſen muſten dienlich ſeyn zu einer Qual, und Peyn, umb ſich hierdurch lediglich alles deſſen zu entäuſſeren, und abzuſchälen, was immer nicht ſeyn möchte nach der höchſten Vollkommenheit, und Wohlgefallen GOttes.

Unter während ſehr groſſen Beſchwärnuſſen, die ſich gar vilmahls anſchwelleten, ihr Hertz in Schröcken zu ſetzen, vermerckte ſie doch allezeit eine innerliche Stärcke, wovon ſie angemuthet wurde, je nur alles zu thun, nicht aus eigner Luſt, und Gefallen, ſondern aus Antrib der Verlaugnung ihrer ſelbſten, und Ubergebung in den Göttlichen Willen.

Urbietig in die Höll zu gehen, ſo es der Willen GOttes wäre.

len. Alſo ware ihr Willen mit GOtt in allen ihren äuſſerlich- und innerlichen Würckungen auf das engſte verbunden, angeſehen die Schweſter Veronica durch eine brünſtige Lieb ſich dermaſſen mit ihrem Göttlichen Geſpons vereiniget hielte, daß ſie ihro ſelbſt, der Welt, und dero Eytelkeiten völlig abgeſtorben, nur allein der Verwaltung GOttes ihr gantze Seelen-Sorg überlieſſe, iſt auch in dem Tugend-Lauff alſo ſtandhafft geweſen, daß ſie ſo gar die Höll ſelbſten für den Entzweck ihrer Glückſeeligkeit, umb ewiglich verdammt zu ſeyn, wurde erkiſen haben, wann diſes anderſt ihrem GOtt gefallen hätte. Ich getrauete mir ſolches nicht beyzufügen, wo ſich nicht deſſen Veronica ſelbſt bevor hätte verlauten laſſen, als welche aus mächtigem Antrib einer ſolchen Gleichförmigkeit immerdar auf das willigſt urbietig, und bereit ware, die Peynen der Verdammnuß biß in die lange Ewigkeit auszuſtehen; ja als ſie einsmals in einer Nacht der Teufel mit zweyen ſtar-

ſtarcken Ketten gefeßlet, ihr hefftig bedrohete, ſelbe mit ſich in die Höll zu führen, ware Veronica ab diſem Teufliſchen Geſpenſt, noch ab deſſen ſcharffen Bedrohungen an mindiſten erſchrocken, ſondern widerſetzte gantz hertzhafft folgende Wort: „GOtt „ſey gelobt, und gebenedeyet, wann „es ihme beliebig, und nach ſeinen „Willen, ſo bin ich auch fertig, die „Peynen der Höllen zu leyden, je„doch mit diſem Beding, daß ich „dort unten harren wolle zur gröſſe„rer Ehre GOttes, umb den Gött„lichen Willen zu vollziehen, und „ihne immerdar zu loben. „ Auf ſolche Weiſe, gantz ihres eignen Willens entblöſſet, und in den Göttlichen ergeben, machte ſie ſich würdig, daß der HERR vilmahlen durch ſie die ſcheinbariſte Wunder-Gnaden auswürckete, deren wir nur etwelche, ſo zu diſer Materi dienlich ſeynd, diß Orths beyfügen wollen, mit dem Vorbehalt, ein mehrers hiervon, und was ausführlichers anderwärtig anzumercken.

Wunderſame Würckungen diſer Tugend.

Einſtens da ſie zur Folg des hohen Gehorſams, und Befehls ihrer Obe-ren die Regungen, und Erleuchtun-gen des Geiſtes aufgezeichnet, ihrem Beichtvatter übergeben ſolte, und aber hierzu einiges Papier ihr er-manglete, ſprache ſie ohne auch der geringſten Empfindlichkeit: **GOtt wils halt nicht haben, daß ich ſchreibe; es geſchehe das, was ihm gefallet: HErr dein Will geſchehe.** Ein Wunder-Ding! Es waren ſo bald diſe Wort nicht ausgeſprochen, da fande ſie ſich unverhofft von einer unbekannten Hand mit einigem Papier vorgeſe-hen, und diſes zur Belohnung ihres in GOtt ruhend, und in Göttlichen Willen ergebenen Hertzens.

Erhaltet wunderlich ein Papier.

Nicht minder wunderbarlich iſt ge-weſen ein andere Begebenheit, dero wir in diſem Capitel wegen denen mit-einlauffenden wunderſeltſamen Um-ſtänden gar wohl gedencken ſollen, da-mit hieraus der andächtige Leſer zu ſeiner Unterweiſung erhollen möge, daß je alle, und jede groſſe Gnaden,

ſo

uns von dem günſtigen Himmel zukommen, lauter herꝛliche Würckungen ſeyen der Ubergebung unſers in den Göttlichen Willen, krafft dero wir faſt GOtt gleich, und Mittheilungs-weis allmächtig werden können.

Es ward allbereits ſchon ein geraume Zeit verſtrichen, daß unſer weiſe, und Gottſeelige Jungfrau in ihrem Hertzen ein brünſtige Begierd fühlete, ſelbes andächtigen Maria-Bilds habhafft zu werden, mit welchem ſie von der Wiegen an, ihre heilig-zarte, und ſüſſe Unterhaltungen pfloge; allein wegen weiter Entfernung des Orths, zum theil auch aus Mangel der Gelegenheit, oder weil ſie das Hertz nicht hatte, daſſelbige von ihren Verwandten zu forderen, muſte ihr Seel mit der bloſſen Begierd ſich vergnügen laſſen, jedoch der ſicheriſten Vertröſtung, es wurde annoch eine Zeit ankommen, daß ſie ihr eyferiges Verlangen, im Fall es der Willen GOttes wäre, gewißlich im Werck erfüllet möchte anſehen; dahero voll des kindlichen Vertrauens

Item ihr Wunder-würckendes Mariä-Bild

auf GOtt widerhollete ſie immerdar diſes Schuß-Gebettlein: HErr dein Will geſchehe. Der Himmel, wohin das Gebett, ſo es in veſtem Vertrauen gegründet, jedesmal durchtringet, wolte auch deroſelben immerwährende Seuffzer nicht ohne Frucht abgehen laſſen. Maria aller Zuflucht, und Tröſterin hat endlich ihre heilige Anmuthungen befridiget, und zwar mit dem Vorſchein eines namhafften Wunders. Es erſchiene eines Tags in der Stadt Caſtello ein gewiſſe Weibs-Perſon mit einem Korb in der Hand, mit armen Flecken angefüllet, diſe Zweifels-frey von einer himmliſchen Leitung (wie leicht zu glauben) angetriben, verfügte ſich zur Cloſter-Porten der Heil. Clara, da legte ſie ab den erſt-beſagten Korb, in welchem auch, da man ſolchen beſichtiget, ſelbes hoch-verlangte Bild iſt gefunden worden; wurde alſo Veronica mit Empfahung ihres Schatzes zweyfach beglückſeeliget; dieweil ſie aber durch ſtätte Andacht das Original derſelben Bildnuß immerdar

dar im Hertzen truge, anbey auch das Cloſter ſchon mit einer Copia verſehen ware, oder doch, weil es der Willen GOttes, und etwann die fromme Seel, umb ſich auch diſer Geiſtlichen Freud zu berauben, ſolches hatte angeſtifftet, wurde baldhin das mehr-gedachte Bild in das Hauß Caſſidoni überſetzet, allwo es annoch biß heut zu Tag in hohen Ehren aufbehalten, und als ein koſtbarer Schatz mit ſonderer Andacht verehret wird. Diſe ſo wunderſeltſame Begebenheit ware folgends der ſo herzliche Frucht, und ſcheinbare Würckung einer vollkommenen Ubergebung in Göttlichen Willen; geſtalten unſer Dienerin GOttes ſich gegen den Himmel wendend offtermahlen des Tags in diſe anmüthige Wort ausgebrochen: „ O heilig„ſter Willen GOttes! du ſtelleſt „zu Ruhe, und Friden den gantzen „Streitt meiner Anfechtungen, du „biſt die Führerin, und Richtſchnur „aller meiner Wercken, meine eintzig- „und vertrautiſte Hertzens-Freundin,

Ihre Hertzens-Seuffzer nach den Willen Gottes.

„du bereicheſt all mein Leyden, und „verwandleſt ſolches in lauter Freu„den, weilen du die Porten, und der „Schlüſſel ſelbſten, der mich zu „GOtt führet.

Alſo und immittels einer ſo kindlichen, und vollſtändigen Reſignation ruhete Veronica unabläßlich in GOtt, und zwar dergeſtalten, daß man, laut etwelcher geſchwornen Zeugnuſſen, niemahls an ihr verſpühren könte eine unordentliche Betrübnuß, Unruhe, oder Verwirrung des Geiſtes; ja wohl gar in Mitte deren äuſſerſten Leibs- auch Gemüths-Trublen, mit welchen ſie faſt beſtändig durch Anſtifftung des böſen Feindes angerennet wurde, verblibe doch allezeit ihr Antlitz in einer ſo anſtändig- und annehmlichen Häitere, daß man ja freylich mit nichten zweiflen könte, ob wäre ihre Seel auch nur einmahl von ihrem Mittel-Punct, und eintzigen Entzweck der Heil. Begierden, nemlich vom Göttlichen Willen im geringſten abgewichen. Warhafftig ein groſſes Wunder der Gnad

Ware niemahlen unruhig.

Gnad ware diſes, nemlich eine ſo hoch betrangte, geängſtigte, von innen- und auſſenher ſo ſchwärlich gequälte Seel faſt ihre gantze Lebens-Zeit (wie uns diſe Geſchicht durchgehens lehret) in vollem Leyden anſehen, da ſie doch nebſtbey ohne Nachlaß in Mitte der ſüſſen Freuden, und Vergnügenheiten ſchwebete, allezeit mit GOtt, und deſſen Verhängnuſſen vollſtändigſt befridiget.

Diſe Geiſtliche Ruhe aber zeigete ſich nur allein in deme, alſo zu reden, unruhig, daß Veronica stätts bemüſſiget war, ſolche ihre innerliche Zufridenheit auch anderen bey vorfallender Gelegenheit einiger Betrübnuß ꝛc. einzuflöſſen, und durch eine ſafftige Lehr mitzutheilen; deſſen geben uns ſattſame Zeugnuß alle die jenige, welche gantz betrübt, verwirrt, und zerſchlagen das Glück gehabt, mit unſerer Seeligin Anſprach zu halten, aber auch jedesmahl darvon den gantzen Troſt zu erhalten; allermaſſen ihre Wort von jenem Fridens-Geiſt, ſo ihr beywohnete, auf das

Trachtet immerdar andere mit dem Willen GOttes zu tröſten.

anmüthigſte beſeelet geweſen; laſſen auch wir uns belieben, dieſelbige zu unſerer Lehr, und Unterweiſung anzuhören: „O mein liebes Kind! (lautete vilmahlen ihre Anred zu mancher bekümmerten Seel) die eintzige Urſach eurer Betrübnuß, eurer „Kleinmüthig- und Verzagenheit iſt, „daß ihr von der Richtſchnur alles „Guten, von dem Urſprung aller „Zufridenheit abgelaſſen, und nicht „euer Gemüth dahin ſöhnet, wo es „im Glück, und Unglück immer ruhen ſolte; der heiligſte Willen Gottes, diſer iſt, oder ſolle wenigſt ſeyn „die eintzige Ruhe, und Vergnügenheit unſeres Hertzens; ach wann „GOtt will, daß wir leyden, daß „wir dort, und da angefochten werden, was haben wir uns dann hierüber zu ſperren? weilen ja ihme „GOtt mehr, und unendlich mehr „angelegen ſeyn laſſet durch verſchidene Schickungen, und Verhängnuſſen unſer Seel vollkommen, und „heilig zu machen, als wir ſelbſten. „Wann er aber ein Belieben, und

Ihre ſchöne Troſt-Lehren von Ergebung in Göttlichen Willen.

„Wohl-

„Wohlgefallen hat an unſern Trang⸗
„ſalen, und ſuchet hiemit unſeren
„Geiſtlichen Nutzen, was ſolle es
„dann vil Beredens, und Zuſpre⸗
„chens nöthig ſeyn, daß wir uns wil⸗
„lig in die ſo liebreiche Händ GOt⸗
„tes geben? zudeme ſo iſt eine ſolche
„kindliche Ubergebung das beſte, ja
„das eintzige Mittel, hier auf Erden
„ſo gar den Himmel zu genieſſen,
„will ſagen, immerdar in GOtt bey
„allem Aufſtand, oder Zufall des
„Glücks, oder Unglücks fröhlich,
„und getröſt zu leben; im Gegenſpihl
„aber manglet uns dieſelbige, ſo iſt
„ſchon die gantze Ordnung, und mit
„diſer das menſchliche Gemüth un⸗
„ordentlich verkehret, und zum Scla⸗
„ven deren vichiſchen Leydenſchaff⸗
„ten gemacht, worauf nichts anders
„erfolget, als eine Geiſtliche Blödig⸗
„keit, Verdruß, Schwachheiten,
„Zerſchlagenheit, ja wohl gar alles
„Ubel. Ach ergeben, und werffen
„wir uns lediglich in die Vätterliche
„Armb unſers unendlich⸗gütigen
„GOttes, alsdann werden wir er⸗
„fah⸗

„fahren, wie gut und tröſtlich es ſeye „unſerm lieben HErrn zu dienen, als „welcher nur begehret unſere Ernie„drigung, auf daß er uns erhöhe, er „laſſet uns durch Mißgunſt des „Nächſtens &c. verächtet, und verfol„get werden, auf daß es uns zur De„muth, zur Tugend, und Heiligkeit „ausſchlage; Er verhänget über uns „Unglück, umb daß es ſich endlich zu „unſerem Glück verwendte; laſſet „zu Trangſalen, Armuth, Kranck„heiten &c. und alles diſes zum Ge„winn, und Heyl unſerer Seelen. „Das iſt nemlich die Gewonheit des „Himmels, auf welches ſich gar wohl „verſtehen die fromme Seelen, und „ſchaffen ihnen hieraus bey allen Zu„fällen, und Schickungen ihren Geiſt„lichen Frommen, gleich denen lieben „Bienlein, welche eben ſo wohl wiſ„ſen das Hönig zu ſaugen aus dem „bitteren Wermuth, als aus denen „Roſen, und anderen Hönig-reichen „Blumen. Oder ſeye es auch, daß „wir unterweilen bey Antringung „der heftigen Schmertzen, und Qua-
len,

„len, bey gar zu harter Preſſung des
„unteren Menſchen zu GOtt in ei-
„nige wehmüthige Seuffzer ausbre-
„chen; O da glauben wir nur ſicher-
„lich, daß ihme nichts annehmlicher
„falle, und wohlgefalle, als derglei-
„chen ſeuffzende Stimmen, dann diſe
„iſt eine ſo anſtändige, ſo ſüß-klin-
„gende Muſic in den Ohren GOt-
„tes, daß er ſelbſt hierzu, mit gantzer
„Warheit zu reden, den Tact gibet,
„und ſelbe mit unausſprechlicher
„Freud des geſamten Himmels be-
„liebigſt anhöret. Ach wie glückſee-
„lig, und überglückſeelig wurde ſeyn
„die jenige Seel, welche GOtt zu
„gefallen, und mit deſſen heiligſtem
„Willen vergnüget, ewiglich ſeuffzen
„könte!„ Diſe, und mehr derglei-
chen Troſt-volle Lehren waren ge-
meiniglich die Materi, von welcher
unſere ſeel. Veronica theils mit den
ihrigen, theils auch mit anderen Be-
trangten gar anmüthig zu handlen
pflegte, dermaſſen, daß ſie faſt ande-
res nichts wuſte in ihre Diſcurs ein-
zuführen, dann allein von dem hei-
lig-

ligſten Willen, und innbrünſtigen Liebe GOttes.

Ich umbgehe hier, geliebter Kürtze halber, verſchidene wunderſeltſame Begebenheiten, welche lauter herzliche Würckungen geweſen einer ſo vollkommenen Tugend, weilen je dieſelbe bey anderer Gelegenheit in die Geſchicht-Feder einflieſſen werden; indeſſen ſeye genug, wann ich ſage, diſe Tugend einer recht kindlichen Ubergebung in Göttlichen Willen ware das vornehmſte Mittel, durch welches Veronica in ihren Geliebten völlig verſencket, und nachdrucklich angeleitet worden, ihne mit innigli-cher Liebe zu umbfahen, und ſich darmit auf das inneriſte zu vereinigen: zu deme, wann die Liebe zwiſchen denen Liebenden eine Gleichheit machet, ſo kan man mit allem Fug ſagen: Veronica ſeye mit GOtt gleichförmig geweſen, weil ſie neben der Ergebung ihres Willens anders nichts könte, als GOtt lieben.

Die Art verſchidener Liebe.

Bißhero haben wir mehr dann genug verſtanden die Würckung der Liebe, dann wollen, was GOtt will, heißt ja freylich eben ſo vil, als GOtt lieben, dieweilen GOtt ſelbſten will, daß man ihn lieben ſolle. Die Liebe ſtehet denen vernünfftigen Creaturen alſo eigenthumlich zu, daß der, ſo nicht liebet, nicht einmahl den Nahmen eines Menſchen verdienet; ja was noch mehr iſt, GOtt ſelbſten, wann er nicht liebete, wurde aufhören GOtt zu ſeyn; deſſentwegen, gleichwie er von Ewigkeit hero ſich ſelbſt hat geliebt, und annoch liebet, alſo liebt er uns gleichfalls in der Zeit, und wird uns auch lieben durch eine unendlich vollkommene Liebe in der glückſeeligen Ewigkeit. Nur allein diſer Unterſcheid hafftet zwiſchen der erſchaffenen, und unerſchaffenen Liebe, daß wir Menſchen faſt gemeiniglich die Liebe der Begierd, oder des Verlangens gegen GOtt, als das höchſte, von uns erwünſchlichſte Gut, tragen, da hingegen GOtt uns Menſchen umfahet mittels einer reini-

reiniſten Liebe der Freundſchafft, nichts mehr verlangende, dann lediglich unſeren Nutzen, und Wohlſtand zu beförderen.

Wie brünſtig Veronica GOtt liebte.

Die ſeelige Schweſter Veronica ward alſo zärtiglich von GOtt geliebet, daß es kein Wunder, wann ſie ihrem Geliebſten mit gleicher zartiſter Liebe begegnete. So hohe Ding (wie wir allbereits vernommen, und noch fürohin vernehmen werden) würckete in ihr diſe Göttliche Liebe, daß in der Warheit all menſchlicher Verſtand demſelben nachzuklimmen, gar zu untüchtig, und hieraus klärlich erhellet jener ſchöne Ausſpruch beſtättiget zu ſeyn: **GOtt liebet mit dem Liebenden, ruffet mit dem Ruffenden, und macht ſich mit ihme gleichförmig.** Dergeſtalten ware unſer Seelige durch die brünſtige Liebe GOtt gleich, und mit ihm alſo eng vereiniget, daß ihro vil leichter gefallen, ihr Hertz auſſer ſich in ihrem eintzig-geliebten Gut zu verlieren, und daſſelbe aufſteigen zu machen,

dann

dann in ſich ſelbſt, und ohne GOtt zu verbleiben; welches unſchwer aus deme zu ermeſſen kommet, allweilen, laut dero Gerichtlichen Proceſs-Schrifften, und Eyd-geſchwornen Zeugnuſſen, aus allen 77. Jahren ihres Alters gar wenig zu zehlen, wo ſie nicht mit verſchidenen Erſcheinungen, und ſonders hohen Geheimnuſſen begnadet, auſſer ſich verzucket, jetzt ihren Geliebſten, bald ſeine Göttliche Mutter, und dann die Außerwählte GOttes immittels deren Offenbarungen, und Göttlichen Erleuchtungen anzuſehen gewürdiget worden.

Wann aber nur ein eintzige Verzuckung, und Erſcheinung ein klares Anzeigen iſt einer ausbündigen Liebe, ſo muß man ja geſtehen, daß Veronica in Anſehung ihrer ſo vilfältig- und verwunderlichen Geiſts-Entzuckungen müſſe geweſen ſeyn ein unvergleichliche Liebhaberin; und gewißlich auf das bloſſe Ausſprechen diſer anmüthig- und ſüſſen Wörter: JEſus, Maria, Comunion,

Erhellet aus ihren ſovilen Geiſts-Entzuckungen.

mein geliebter Bräutigam, und mehr dergleichen, fühlete ſie ſchon ihr Hertz gegen GOtt entzündet vom Feuer der Liebe aufbrinnen, deſſen Flammen alſogleich anfiengen aufzugehen, alsbald nur diſe Seel anfienge, ihren Geliebſten zu erkennen; erſt zwey Monath alt, hefftete ſchon diſes ſeel. Kind (wie wir weit oben verſtanden) ihre Aeugelein auf jedwederes Bild, welches das Göttliche JEſus-Kind im Gemähl vorſtellete; nach vier Monath liebkoſete ſie ihm, als ihrem geliebſten Geſpons; mit zwey Jahren ſeuffzete, und begierete ſie alles Eyfers für ihne zu leyden; als vier jährig entbranne ſie mit voller Inbrunſt gegen der himmliſchen Engel-Speis; als ſiben jährig genoſſe ſie die Gnad, JEſum an ihr zartes Hertzlein zu drucken, und inmüthigſt zu umfahen, welches ſich auch zu mehr- und vilmahlen mit ihr (wie an ſeinem Orth zu ſehen) das gantze Leben hindurch ereignet hatte. Alſo gleichwie ſie zunahme in der Vollkommenheit, wachſete auch in ihr die brin-

brinnende Liebe GOttes, durch deſſen hefftigen Gewalt ſie öffters angetriben, bald im Garten, bald in dem Schlaffhauß aufzuruffen getrungen wurde: **Wo biſt du dann mein Bräutigam, ohne dir iſt mir unmöglich zu leben; gedencke doch, daß ich dein, kome, ach komme.** Anderemahl für überflüſſiger Liebe, und Eyfer des Geiſtes angeflammet begab ſie ſich aus ihrer Cell hinaus, und lauffete eines Lauffens im Cloſter-Garten herum, umfienge mit voller Inbrunſt jetzt diſen, jetzt einen andern Baum, bald die Stein, bald einen Holtz-Tramm, ſo ihr zu Handen ſtoſſete, gleich als wolte ſie in ſelben Geſchöpffen JEſum ihren eintzig-geliebſten Bräutigam umarmben, pflegte anbey zu ſagen, ſie beneydete dieſelbige, allweilen ſie ihrem Schöpffer unaufhörlich gehorcheten. Endlich erſtige ſie wohl gar den Gipffel des Baums, und, damit nur alle Creaturen zur Liebe GOttes möchten angereitzet werden, ſchrye ſie überlaut mit brennender

Wunderſeltſame Exceſſ der Lieb.

 Stimm:

Stim: O ihr Geſchöpff Gottes erkennet, und liebet euren Liebs-würdigſten Schöpffer, liebet, ach liebet doch euren GOtt und HErrn. Mit dergleichen ſeltſamen Würckungen, und Entzuckungen der Liebe finde ich in dero Gerichtlichen Proceſs-Schrifften vile Blätter angefüllet, deren nur etwelche diß Orths beyzubringen, uns genug ſeyn ſolle.

Läutet die Glocken, und wird verzucket.

Einſtens als Veronica am hohen Feſt, und Geburts-Tag des heiligen Joannis Baptiſtæ ſeine Wunder-groſſe Heiligkeit, und das ſonderbare Geheimnuß deſſelben Heiligmachung mit allem Eyfer betrachtete, entbranne ihr Hertz dermaſſen in der Liebe, und Lob GOttes, daß ſie ihro ſelbſt nimmer mächtig, dem Chor zugeeylet, allda das Glocken-Sail ergriffen, und zu einer gantz ungelegenen Zeit mit allen Kräfften zu läuten angefangen; die andere Mit-Schweſtern über ſolches ungewonliche Glocken-Zeichen lauffeten zu, mit diſem Abmahnungs-Ruff: Was thut ihr,

ihr, Schweſter Veronica, höret auf, laſſet doch ab, die Glocken anzuziehen; aber umſonſt, ſie ſetzet je mehr, und mehr das Geläut fort, ohne eintziges Zeichen von ſich zu geben, als vernehmete ſie nur ein Wort von dem, was man ihr zuruffte; biß endlich die würdige Mutter ihre Oberin herbey kommen, und ihro den Befehl aufgetragen, daß ſie vom Geläut abhalten ſolte: und ſehet, alſobald fande diſe Stim̃ des Gehorſams bey Veronica das Gehör; im Augenblick ziehet ſie die Händ von der Glocken ab, fallet auf ihre Knye nider vor dem allerhöchſten Altars-Gut, und hebet mit ausgeſpannten Armben erſchröcklich am gantzen Leib zu zitteren an, anbey in ihrem Angeſicht alſo ſchön, und hellglantzend zu ſchimmeren, daß hierüber die anweſende Mit-Schweſtern in eine Erſtaunung gerathen; die Entzuckte aber verblibe in ſolcher Seraphiniſchen Leibs-Stellung, und leuchtenden Antlitz bey einer Viertel-Stund lang, worauf ſie ſich erho-

ben, und ihrer Cellen zugeeylet; da ſie aber kurtzhin von anderen befragt wurde, wo zu ſelber Zeit ihre Aufenthaltung ware, erfolgte von ihr diſe Antwort: ſie wäre immerdar in der Cell geweſen, wüſte auch nicht, daß ſie ſich anderſtwohin verfüget hätte; Auf ſolche Weis verlohre ſich gar vilmahlen ihr Geiſt, inſonderheit aber, da ſie das Sacramentaliſche Engel-Brod, welches ja freylich das höchſte Geheimnuß der Liebe in ſich begreiffet, zu genieſſen pflegte, wo ſie dann zum öfftern gantz auſſer ſich, ohne vom Zuruffen, und Stoſſen das geringſte zu fühlen, mit ſchimmerendem Angeſicht, mehr einem Engel, als einem Menſchen gleich ſahe.

Kommt auſſer ſich in Anhörung eines Lieds von der Liebe GOttes.

Auf ein andere Zeit ereignete ſich mit ihr folgende Entzuckung. Es ware eben ein Recreations-Tag, welcher denen Cloſter-Jungfrauen zugelaſſen worden, ſich kurtz vor der eingehenden Faſten in etwas zu erluſtigen; da befanden ſich dann in der Kuchen zwey Ley-Schweſtern, deren eine unter währender Koch-Arbeit

umb

umb ſich zu ergötzen, ein Geiſtliches Lied von dem Lob, und Liebe GOttes abſange. Veronica kommet gelegentlich darzu, und kaum, daß ſie ſelbe ihr ſo angenehme Liebs-Melodey verſtanden, da fänget ihr an das Hertz zu vergehen, und in diſe Wort gar ſüſſiglich auszubrechen: **JEſu mein, O mein JEſu!** diß ausgeſprochen, dann ſich auf die andere Schweſter aufgeleinet, und in eine Verzuckung gerathen, ware faſt eines, verharrete auch Sinn-los, und mit einem Antlitz, ſo gleich der Sonnen glantzete, in ſolcher glückſeeligen Verlierung des Geiſtes ein gute Weil vertieffet, und da ſie ſich endlich widerum erhollet, ſprache ſie mit lächlendem Mund: es wäre ihr Hertz von einem wenigen Schlaff überfallen worden.

Ein andersmahl ward ſie entzucket, da ſie unter währendem Nachtmahl eine Tiſch-Lection, ſo von der Liebe GOttes gehandlet, betrachtend anhörete. Es ware auch diſe Entzuckung, und gäntzliche Abweichung *Item unter währender Tiſch-Lection.*

 ihrer

ihrer Sinnen alſo hefftig, daß ſie von anderen in ihre Cell auf denen Armben hat müſſen überſetzet werden. Gewißlich alſo verliebt, und gleichſam verſencket ware diſe Seel in die Göttliche Liebe, daß ſie nebſt diſer, vom Himmel ſelbſten nimmermehr was anderes zu begehren wuſte; dann als ſie einſtens von dem HErrn befragt wurde, was ſie zum mehriſten begehrete, ergienge ſogleich ihre Antwort: **Nichts anders will, und verlange ich, als deine Liebe;** darumen ſich nicht zu verwunderen, wann ihr Lieb-volles Hertz mit dem Zeichen, und Flammen der Göttlichen Liebe (wie wir an ſeinem Orth ſehen werden) begnadet, auch nach ihrem ſeel. Hinſcheiden, alſo glorwürdig gezeichnet zu finden ware.

Anderemahl vor übermäſſiger Liebe.

Gleichwie aber das materialiſche Feuer diſe Eigenſchafft an ſich hat, daß es niemahlen vergnüget, ſondern immerdar trachtet, weiter umb ſich zu freſſen, alſo und vilmehr iſt beſchaffen das himmliſch- und Göttliche Liebs-Feuer, als welches niemahlen

len ruhet, wohl aber ſtätts eyferet, auch in anderen mit immer neuen Erfindungen ſich auszubreiten. Diß zeiget ſich ſonderbar in unſerer GOtt-liebenden Seele, alle ihre Gedancken, Wort, und Werck giengen dahin ab, nur damit von allen GOtt ſolte geliebt werden; geſchahe es jeweilen, daß ſie durch den Ruff, einer verübten ſchweren Sünd, beſonders einer offentlichen Aergernuß 2c. verſtändiget wurde, da iſt mit wenigen nicht ausſprechen, was Hertz-brechendes Leydweeſen, und Reu-Schmertzen ſie hierüber fühlete; erklären uns diſes ihre bittere Zäher, mit welchen ſie nicht nur die ſchwere Miſſethaten der ſündhafften Welt, ſondern auch ihre allermindiſte Unvollkommenheiten, ja, die nur einen Schatten eines geringen Fehlers von ſich gaben, gar vilmahlen beweinte. Einsmahls da ſie vernahme, einige ärgerliche Sünd-That von einem ſicheren Welt-Menſchen geſchehen zu ſeyn, traffe ihr diſe böſe Zeitung dermaſſen das Hertz, daß ſie für Ubermaß des

Beweinet gar ſchmertzlich die Sünden der Welt.

Sogar einsmahls mit blutigen Zähren.

antringenden Schmertzen ſo gar in blutige Thränen ausgebrochen, wie uns deſſen eine augenſcheinliche Gezeugnuß, aus den Beatifications-Schrifften am 2223. Blatt klärlich berichtet; daher kame ihr brünſtiger Creutz-Eyfer, nemlich nur immer je mehr und mehr aus Liebe GOttes umb Bekehrung deren ſündhafften Seelen zu leyden; ihre eyferige Begierden, und Gemüths-Erhebungen, krafft deren ſie stätts die Anweſenheit GOttes zu Gemüth nahme; ihre entzuckte Reden von der Göttlichen Liebe, und wunderbarliche Entzündung ihres Angeſichts, wie auch eine unabläßliche Innbrunſt, alle andere Menſchen, beſonders ihre liebe Mit-Schweſtern zu diſer Göttlichen Tugends-Ubung anzuflammen.

Eyfert auch andere zur Liebe GOttes zu vermögen.

Einsmahls, da ſie franck zu Beth lage, und alle ihre Geiſtliche Kinder zu ſich ruffen lieſſe, fanden diſe ihre Hertz-liebe würdige Mutter faſt auſſer ſich, und mit ſchimmerenden Antlitz; worauf die Dienerin GOttes voll des Göttlichen Innbrunſts in

fol-

folgende Wort ſich herausgelaſſen, ſprechend: „Kommet herbey meine lie„be Kinder, und wiſſet: die Liebe, die „Liebe iſt die eintzige Urſach meiner „Kranckheit, und völligen Leydens; „weil ſich dieſelbe bey mir hat ſehen, „und finden laſſen; ach ſaget diß al„len, ſaget es allen, und jeden.„ Baldhin, als ſie ſich in etwas erhollet, erſuchte ſie die Ihrige mit Bitt, ein andächtiges Lied von der Liebe GOttes anzuſtimmen; kaum ward ſolches angefangen, da zerfloſſe ſogleich die ſo hoch verliebte Seel in die zart-anmüthigſte Zäher; und als man ſie umb die Urſach befragte, erfolgte hierauf die Antwort: **Ach wer ſoll doch nicht weinen über eine ſo übermäſſige Lieb.** Anderemahl, bey Verwaltung des Ambts einer Novizen-Meiſterin, ware ſie vor allen auf diſes befliſſen, ihre anvertraute Novizinen vorderiſt in der Ubung der Göttlichen Liebe zu unterweiſen; dergeſtalten, daß, als offt nur eine derenſelben von ihr befragt wurde, was ſie thäte, dörffte

Weinet in Anhörung der Liebe.

ihre

ihre Antwort niemahls keine andere ſeyn, als diſe: Ich liebe.

Kurtz, und mit wenigen alles hiervon zu ſagen; Es zeigte ſich ihre Liebe zu GOtt immerdar die gantze Zeit ihres Geiſtlichen Lebens eine warhafftig-heroiſch, höchſt-geſpannt- und allezeit leydende Liebe zu ſeyn, und zwar mit der gröſten Hefftigkeit, und Innbrunſt ihres Hertzens; geſtalten der allgemeine Seelen-Feind ſo gar mit Aufbürdung deren hölliſchen Peynen, die er ihr mehr dann genug zu verſuchen gabe, nicht ſo vil auswürcken könte, daß ſie im Geiſt einige derſelben Qualen empfindete, weilen vil hefftiger ware das Feuer der Liebe, so von innenher brennete, als jenes der Höllen, welches ſie äuſſerlich muſte gedulten; könte folglich mit Fug daſſelbige von ihr geſprochen werden, was da vom heiligen Laurentio geſchriben ſtehet: Das Feuer, welches auſſenher gebrennet, iſt langſamer geweſen, dann jenes, welches innerlich angezündet hat.

War vor Lieb faſt unempfindlich zu allen Trangſalen.

Dem-

Demnach da ſie gebunden, ge-ſchlagen, gepeyniget, und auf tau-ſenderley Weis, wie ein anderer Job, verſuchet wurde, ſchiene ihr alles di-ſes wenig zu ſeyn, vor Ubermaß der Liebe, von welcher ſie dermaſſen feurig gegen GOtt entzůndet ware, daß dero-ſelben Flam̃en ausgebrochen, und ob-verſtandtner maſſen in ihrem Hertzen ſichtbarlich erſchienen; ſonderbar aber ſchlugen ſolche aus an denē hohen Feſt-Tågen des Jahrs in verſchidene, und nur die ausbůndigſte Andachts-Ubun-gen, ſo ihr die Liebe eingabe, theils mit anmůthiger Betrachtung ſelber ein-fallenden Feſt-Geheimnuſſen, theils auch mit dem eyferigſten, můndlichen Gebett, und Vorbereitung zur Heil. Communion, zu welcher ſie, gleich-ſam von Sinnen, und auſſer ſich ent-zucket hinzu tratte; nemlich alſo groß ware die Jnnbrunſt, und Begierd diſer Seelen, ſelbes Gőttliche Liebs-Sacrament zu genieſſen. Unter an-dern hoch-feyerlichen Tågen pflegte ſie das hoch-heilige Weyhnacht-oder Geburts-Feſt Chriſti des HErꝛn zu

benahm-

benahmſen das Feſt der Liebe, aller-
maſſen ſie betrachtete die unermeßli-
che Liebe des wegen uns vermenſch-
ten GOttes, wie auch, daß ſich der
HErr würdigte ihro ſein Wunder-
ſchönes Angeſicht in der Erſcheinung,
und Geſtalt eines holdſeeligſten Kind-
leins, ſo ja der eintzige Gegenwurff
unſerer Liebe, vorzuzeigen, und ſehen
zu laſſen. Es ſolle hiemit an diſem
Orth nicht verſchwigen bleiben jenes,
was ſich mit ihr vilmahlen zu verſchi-
denen Jahrs-Läuffen an eben ob-
beſagten hohen Feſt hatte zugetragen.

Ein JEſu-Bild wird lebhafft in den Armben Veronicæ.

Es pflegen die Capucinerinen der
Stadt Caſtello einer löblichen Ge-
wonheit zur Folge, in der hoch-heiligen
Weyhnacht des HErrn, nach geen-
digter Metten, vom Chor Proceſ-
ſions-weiſe ein Chriſt-Kindlein aus
Gips gebildet in die Krippen zu tra-
gen, und allda zur offentlichen An-
bettung vorzuſtellen. Die Schwe-
ſter Veronica, welche damahlen als
Oberin das Glück hatte, ſelbes an-
nehmliche Krippen-Kind an ſein Orth
in Begleitung der Proceſſion zu
über-

überſetzen, kaum daß ſie ihr ſüſſes Schätzlein auf die Armb genommen, verſtaltete ſich daſſelbe augenblicklich in die lebendige Bildnuß, eines überaus holdſeeligen Kindlein, schertzte, und liebkoſete auch das Göttliche JEſulein ſeiner Liebſten ſo lang, biß es von ihr in das zubereitete Krippen-Wiegelein gelegt wurde, allwo es widerum ſein vorige Geſtalt, und Bild-Eigne an ſich hatte genommen. Nun aber was für Zucker ſüſſe Geſpräch, und gegeneinander abwechslende Liebs-Anmuthungen allda unter ſelben zwey verliebten Hertzen ſich werden erreget haben, ſagen uns ſolches die Engel, als welche demſelben Liebs-Spihl anweſend, der Freuden theilhafftig, und ſelber Geheimnuſſen verſtändiget wurden, die ich gantz nicht fähig bin mit ihren natürlichen Farben an das Liecht zu bringen; ſage nur diſes, daß ja ein Geſchöpff von einer ſo hohen Gemeinſchafft mit GOtt, und ſo offtermahls zu himmliſchen Dingen erhoben, gewißlich nicht zu einer ſo nahen Freund-

ſchafft,

ſchafft, und Vertreulichkeit mit dem Göttlichen Kind gelangen hätte können, dann allein durch Mittel ſeiner allerheiligſten Mutter, als welcher ſie die gantze Zeit ihres Lebens immerdar mit zartiſter Liebe, und recht kindlichen Andacht zugethan ware.

Ihre zartiſte Liebe gegen Maria.

Gewißlich iſt unſerer Veronicæ eines geweſen, Mariam nennen, und ſich in volle Flammen der Liebe gegen diſer groſſen Himmels-Frauen verſencken. Was immer für Lebens-Geſchichten von denen auch heiligſten Dienerinen GOttes uns bißhero unter die Augen kommen, ſo leſen wir doch von keiner, daß ſie alſo fruhezeitig angefangen gleich von erſten Jahren an mit Chriſto, und Maria ſo zärtiglich lieb- zu ſpihlen, zu reden, und mit ihnen auf eine verzuckte Weis zu handlen, auch forthin alle Jahr ſolche überſüſſe Unterhaltungen biß in Tod zu pflegen, gleichwie diſe unſer heilige Seel, als welche warhafftig ſchiene für ſelbes allerheiligſte Liebes-Paar, und diſes hingegen für ſie gebohren zu ſeyn.

Es erkannte die Göttliche Mutter gar wohl, daß ſich in derſelben ſchon von der Wiegen an gegen ihr eine brünſtige Andacht mercken lieſſe, auch zum öfftern hören muſte, wie ſie, die Veronica ihro mit unſchuldigem Mündlein, als ihrer Mama zuruffete; alſo wolte ſich auch Maria gegen ihr eine Mutter erzeigen, und zwar mit einer ſo zarten Liebs-Neigung, daß ſie deroſelben gar vilmahlen erſchiene, jetzt die Betrübte zu tröſten, jetzt die Unwiſſende zu unterrichten, bald der Angefochtenen eine hülffreiche Hand zu bieten, bald deroſelben in verſchidenen Anligenheiten, Zufällen, und Entzuckungen beyzuſtehen. Alſo ware Maria ihre Beyſtänderin, da ſie, unſer Veronica, mit Beyhülff dero Mütterlichen Armben etlichmahl vor dem Thron der allerheiligſten Dreyfaltigkeit überſetzet, allda denen Göttlichen Perſonen præſentiret, und anbey gewürdiget iſt worden, von dem Drey-Einigen GOtt ſelbſten als eine Tochter des himmliſchen Vatters, eine

Wird von der Göttlichen Mutter vilmahlen beſucht ꝛc.

Und von ihr zum Thron der Heiligſtē Dreyfaltigkeit überbracht ꝛc.

O Ge-

ſpons JEſu Chriſti, und ein Lehr-Jüngerin GOtt des Heil. Geiſtes benahmſet zu werden; alſo ware ſie auch ihre Lehrmeiſterin in denen aller-höchſten, und verborgniſten Geheim-nuſſen GOttes, inmaſſen diſe hoch-erleuchte Seel von denen Göttlichen Vollkommenheiten auf das gründ-lichſte wuſte zu reden; und da man ſie befragte, woher ihr ſo groſſes Liecht, und Wiſſenſchafft zukäme? erfolgte zur Antwort eine kindliche Danckſa-gung, welche ſie nach GOtt, als dem Vatter deren Liechteren, der über-ſeeligſten Jungfrauen, und Mutter der Weisheit, zu erſtatten höchſtens verbunden wäre: ja was nur immer von dem auſſerordentlichen hohen Gnaden-Schatz, mit deme ſie be-reichet worden, in dero Proceſs-Schrifften vorkommet, alles diſes muß man geſtehen, ſeye der mächti-gen Vorbitt Mariæ mittelbar zuzu-ſchreiben. In Bedenckung deſſen muß man ſich nicht mehr verwunde-ren, wann GOtt ein Wohlgefallen hatte, diſe edle Seel mit ſo unerhört-

Von Maria in allen unterrichtet.

und

und gantz erſtaunlichen Wunder-Dingen zu zieren, und vor der gantzen Welt glorwürdig zu machen: dann ſo die Mutter GOttes in das Mittel kommet, die ſchon längſten von denen heiligen Vätteren mit dem herzlichen Titul einer Schatzmeiſterin, und Canals aller Göttlichen Gnaden beleget worden, da fallet alles wunderbarlich, was nur immer mit ihren ſonders ergebenen Pfleg-Kindern vorfallet; diß weiſet ſich klärlich bey unſerer Veronica, als welche etlichmahlen entzucket, durch die Marianiſche Händ zu denen Füſſen ihres Göttlichen Sohns übertragen wurde, umb vor demſelben ihre ordentliche Beicht-Bekanntnuß abzulegen; andere mahlen allda wohl gar das Gericht auszuſtehen.

Beichtet vor Chriſto ꝛc.

Es möchte faſt kein eintziges hohes Feſt vorbeygehen ohne ein ſonderbar hohe Gnad von ihrer Gnaden-Mutter zu erlangen. In der Heil. Chriſt-Nacht empfienge ſie vilmahlen von Maria die Heil. Communion, das Göttliche Engel-Brod, aus dem Ta-

Empfänget von Maria die heilige Communion

bernacul, oder jeweilen einen Partickl von der conſecrirten Hoſtia des Prieſters entnommen. Widerum derſelbe himmliſche Safft, deſſen wir ſchon anderwärtig eine Anregung gethan, daß ihre lincke Bruſt darmit begabet war, iſt eben auch ein Frucht geweſen, welcher aus dem Quell der mächtigen Vorbitt Mariæ ward entſproſſen; zu geſchweigen aller, und ſehr vilfältigen ſo ſüß- als erſprüßlichen Unterredungen, Geſpräch, und verſchidener Liebs-Bezeigungen, deren ſie von der übergebenedeytiſten Himmels-Königin gar vilmahlen von Zeit zu Zeit zu genieſſen hatte; melde nur allein diſes, ſo ich aus dero Lebens-Geſchicht getreulich abgefaſſet, daß in der Warheit kein eintzige Tugend, noch eine himmliſche Gnad, welche Veronica ſich nicht hatte eigen gemacht durch die mittelbare, und Hülff-reiche Hand ihrer Göttlichen Frauen, und Lehrmeiſterin; Kaum daß ihro einiges Anligen, Geiſt- oder leibliches aufſtoſſete, da ware ſogleich ihr Geiſt fertig, daſſelbige ihrer

Redet offt mit Maria.

lieben

lieben Himmels-Mutter zu klagen, auch ihre Gemůths- und Leibs-Qualen mit dero Schmertzen zu vereinigen.

Und diſes ſibenfache Geheimnuß deren Marianiſchen Schmertzen iſt eben das jenige geweſen, dero unſer ſeelige Veronica mit ſo innbrůnſtig- und Leyd-voller Andacht war zugethan, daß ſie in ſchmertzlicher Betrachtung, und anmůthiger Behertzigung derenſelben anders nichts kônte, dann weinen, trauren, und weheklagen. So waren auch diſe flůſſige Zäher-Perlein, diſe geſchmoltzene Diemanten, und zarter Schweiß unſerer ſo edlen Seelen, welcher durch das Feuer der mitleydigen Liebe diſtilliret, eine tauſendmahl koſtbare Eſſenz ausmachte, vor dem Angeſicht GOttes, und ſeiner ſchmertzhafften Mutter alſo werth, und angenehm, daß ſelbe Thränen mittels Gôttlicher, und ůbernatůrlicher Krafft gewůrdiget worden, ein wunderbarlicher Saamen zu ſeyn, aus deme in dem mitleydenden Hertzen Veronicæ wůrcklich, und ſichtbarlich

Verehret gar inn:ůtig die ſiben Schmertzen Mariä.

Die auch ihrem Hertzen ſichtbarlich eingedruckt worden.

lich entſproſſen die ſiben Schmertzen Mariæ, gleich als ſo vil Hertz-durchſchneidende Schwerdter, welche auch vilmahlen in ihr eine empfindliche Bewegung verurſachet haben, deſſen wir an ſeinem Orth mit mehreren, und ausführlich werden gedencken.

Schlüßlich iſt nur gar zu gewiß, wann wir von diſer Materi alle beſondere Begebenheiten anfügen ſolten, ſo wurde uns noch ein gar weites Feld diſe Geſchicht hinaus zu führen, übrig ſeyn. Mehr hiervon ſolle uns hinnach ein eigenes Capitl, ſo von dero verzuckten Gebett, und überwunderbarlichen Erſcheinungen handlen wird, berichten: Indeſſen alles diſes, was allbereits bißhero beygebracht worden, iſt nichts anderes, als lediglich eine Abzeichnung, oder beſſer zu reden, der Grund desjenigen, was uns noch im Uberreſt bleibet, in nachfolgenden Capitlen beyzubringen, wo dann dem verſtändigen Leſer zu ermeſſen wird kommen, die Urſach, warum mit diſer heiligen Seele ſo hohe Geheimnuſſen, und auſſer-

auſſerordentlich-unerhörte Wunder ſeyen vorbeygangen, der Verſicherung, daß, wann unſer Feder hierinfalls ermanglet, deſſelben reiffer Verſtand ſolchen Mangel erſetzen werde.

Das ſechſte Capitel.

Von der Liebe des Nächſtens, und ſtrengen Bußwercken / ſo ſie umb die Bekehrung der Sünder / und Erlöſung der armen Seelen im Fegfeuer ausgeübet.

Zur wahren, und vertrautiſten Freundſchafft GOttes zu gelangen, iſt höchſt nothwendig das Band der Chriſtlichen Vollkommenheit, welche weſentlich beſtehet in der Liebe GOttes, und des Nächſten, weilen je diſe Tugend der Haupt-Grund des gantzen Evangeliſchen Geſatzes; es verſtunde beſtermaſſen unſer ſeelige Schweſter Veronica diſe Warheit, dervhalben hat ſie mit der groſſen Liebe, ſo in ihr gegen GOtt entbranne, auf das engiſte gleichfalls vereiniget, die andere, welche diſe Seel dem Nächſten zum

Die Liebe ein Band der Vollkommenheit

Nutzen faſt verzehren machte; von diſer zweyten Liebe dann, ſo wie ein kleines Bächlein von der erſten gleich als ihrem Haupt-Quell entſpringet, ward ihr Hertz dermaſſen hefftig entzündet, daß ſie, umb nur allen verhülfflich zu ſeyn, ſich ſelbſten vermehren hätte wollen; ich bin ſchier allerdings verſicheret, einer dergleichen Lieb von ſo groſſer Stärcke ſeye gewißlich keine Seel auf der Welt ſattſam gewachſen. Man hat zwar von diſer ſchon im dritten Capitel diſer Lebens-Beſchreibung, ſo vil als nur obenhin, gemeldet, allwo gehandlet worden von dem Befehl, ſo ihr Chriſtus ausdrucklich aufgelegt, für die Sünder zu betten, und wie höchſt gefällig ihm ſolches Gebett wäre; nunmehro aber werden wir ausführlicher ſehen, was ſchöne, herzliche Früchten theils in ihr, zum theil auch in anderen ein ſolche Lieb habe ausgewürcket.

Es ware der Schweſter Veronica bey weiten nicht genug, nur bloß allein, das Heyl anderer Seelen belangend, ſich anzuwenden, auch was an-

betrifft den leiblichen Nutzen ihres Nächſtens, lieſſe ſie ihr nach allen Kräfften angelegen ſeyn, immerdar bemüſſiget, und unermüdet allen alles zu werden, gegen niemand abſonderlich, oder parthenlich, wohl aber allen insgemein, gutthätig ſich zu erzeigen; ſie hatte im Brauch, wann ſie bettete, GOtt den HErrn auf das vertreulichſte, und folgender maſſen anzureden: „Mein GOtt du einztzige Liebe meines Hertzens, groß „iſt dein Güte, mit welcher du biß„hero ein ſo langwierige Zeit die Miſ„ſethaten deren Menſchen übertra„gen haſt, alſo würdige dich auch „noch ferners die gegenwärtige Sün„den zu übertragen, auf ſolche Weis „werden deine Göttliche Erbarmnuſ„ſen, die ohnedem unendlich, und un„ermeſſen ſeynd, noch höher ſteigen, „und beſigen die Bosheit der Welt, „zum Frommen der gegenwärtig„wie auch deren zukünfftigen Welt„Kindern.

Ihr Gebett zu GOtt für das Heyl deren ſündhaften Seelen.

Gegen jedermann, wer ſie nur immer umb ihr Gebett, und andere

Hülff-Leiſtung des Leibs, oder der Seelen anflehete, war ſie alſogleich gefaßt mit der Antwort: ſie wolte ihnen gar willig, und von Hertzen gern verhilfflich ſeyn, allein wäre ſie ſelbſt ein arme, und armſeelige Creatur, der anderen Hülff, und Gebetts zum allermeiſten bedürfftig; diſes aber ſagte ſie lediglich aus Eingebung ihrer tieffiſten Demuth, ob ſie ſchon im Werck ſelbſten allen ihre liebreiche Hülff-Hand biettete, weil ſie je mit allen, und jeden ein hertzliches Mitleyden truge.

Ihr mitleydige Liebe gegen denen Armen.

Die groſſe Liebe, mit welcher ſie den Nächſten, beſonders aber die Arme JEſu Chriſti umbfahete, hatte ſich ſchon gleich von erſten Kinds-Jahren gar ſcheinbarlich ſehen laſſen, indem man in Erfahrenheit gebracht, ſie habe ſchon als ein Kind von gar geringen Alter ſich ſelbſt der nothwendigen Nahrung beraubt, das Brod aus eignem Mund entnommen, umb ſolches denen Dürfftigen mitzutheilen, ſohin Chriſtum ihren Liebſten in ſeinen Armen zu ſpeiſen.

Eins-

Einsmahls, da ſie zu Hauß an dem Fenſter ſitzend, mit der Allmoſen-Spend beſchäfftiget ware, und aber nichts mehr zu Handen hatte, was ſie denenſelben reichen könte, zoge diſes heilige Kind ihro ſelbſt ein gantz neues Schühlein ab, und warff ſolches über das Fenſter hinaus einem Pilger zu, als der überaus ſchön vom Angeſicht, ſie umb ein Allmoſen anſprache; weilen aber diſer ihro lächlend zu verſtehen gabe, daß er daſſelbige, als gar zu klein, und nur einſchichtig, nicht könte nutzen, hat ſie ſich unverzüglich auch des andern beraubet, und folglich das paar Schühlein dem Armen mit willigſtem Gemüth gegeben, ihme anbey zugeſprochen, er ſolte es fein verkauffen, und alſo den Werth deſſelben zu ſeiner Nothdurfft verwenden; auf welches der Pilger augenblicklich eine überaus groſſe Statur an ſich genommen, und aus dem Angeſicht ſich abgezogen hat; Veronica aber wurde ein andersmahl von Maria ihrer liebſten Gnaden-Mutter berichtet, ſelber arme

Reichet ihre Schühlein zum Allmoſen dar.

Chriſto in Gſtalt eines Armen.

me

me Pilger, den ſie mit ihren Schůh-lein beſchencket, wåre wohl ſelbſt ihr allerheiligſter Sohn geweſen. Da ſihe man den ſchônen Frucht des Allmo-ſen-Gebens!

Weiters entbranne in ihrem Her-tzen die mitleydige Liebe gegen denen elenden Perſonen mit ſo hefftigem Gewalt, daß ſie vermeynte nur le-diglich bey Anſchauung deren Armen, Krancken, und Preſthafften vor lau-ter Mitleyden zu vergehen; Wun-derlich iſt jene Begebenheit, ſo ſich mit ihr, da ſie erſt vier Jahr alt, zu-getragen hat. Es befande ſich Ve-ronica nåchſt dem Fenſter in Geſell-ſchafft einer ihrer nahen Verwandtin, da erſahe ſie einen Ehrwůrdigen al-ten Mann, welcher von ihr ein All-moſen begehrte, eben zur Zeit, da ſie das Mittagmahl zu ſich nahme; kaum hatte das liebe Kind die Stim̃ GOttes im ſelben Armen vernom-men, ware ſie ſchnell mit ihrem Hånd-lein in dem Mund, beraubte ſich ſelb-ſten des Brocken Brods, und gabe es dem Bettler: Nachdem aber der-

Ihr Spend-Brod ver-ſtaltet ſich.

ſelbe

ſelbe ſolches empfangen, wurde im Augenblick das Brod alſo weiß, gleichwie ein neu-gefallener Schnee, nicht ohne Verſtaunung Veronicæ, und dero Geſpihlin, die ſolches Wunder mit Augen geſehen, und beyde haben geſtehen müſſen, daß je ſolche wunderliche Veränderung ein augenſcheinliche Würckung wäre des Heil. Allmoſens; und was ſie in diſer Meynung mehr beveſtigte, ware diſes, daß im Augenblick, und annoch bey ihrer Anweſenheit verſchwunden derſelbe Alte, welcher ja freylich niemand anderer ſeyn könte, dann Chriſtus der HErr ſelbſten, oder doch wenigſt ein Heil. Engel, als der ſich in ſelber Geſtalt dem frommen Engel zeigen wolte, umb ſie zur Barmhertzigkeit anzumunteren; wie ſie dann auch diſer Tugend Leben-lang ſo beſtändig, als eyferig zugethan ware; allermaſſen da ſie ſchon als Capucinerin vermög der Evangeliſchen, und äuſſerſten Armuth alles Eigenthums entblöſſet, nichts mehr von dem Ihrigen zu geben hätte, ware ſie doch jeder-

Und der Arme, von ihr begabt, verſchwindet.

jederzeit aus Antrib ihres hertzigen Mitleydens bemůſſiget, ſo vil auszuwůrcken, daß niemahlen kein Armer von dem Cloſter dårffte abziehen, er wåre dann anvor mit einem ergeblichen Allmoſen verſehen worden.

Ihr brůnſtiger Seelen-Eyfer. Eben gleiche Lieb, und Gutwilligkeit pflegte ſie allen anderen zu erweiſen, inſonderheit aber denen Sůnderen, diſe fanden gar vilmahlen bey ihr den vŏlligen Troſt, und Bekehrung ihres ſůndhafften Lebens, da ſie dero Gebett mit ſonderbarem Vertrauen anfleheten; wie dann auch Veronica nichts alſo brůnſtig begierete, als dieſelbe mit GOtt zu verſŏhnen; pflegte anbey zu ſagen: Es wåre alles Gebett zu GOtt umſonſt, und ohne Frucht, im Fall es nicht auf einem veſten, und ernſtlichen Vorſatz, der Sůnd ſich abzuthun, geſteiffet wåre. Da man ſie umb ihre heilige Andacht, und Fůrbitt anſuchete, erfolgte jedesmahl zum Trutz der eytlen Ehr, diſe demůthige Antwort: „Mein GOtt, wie ſolte ich diſes „auswůrcken kŏnnen, indem ich ja „ſelbſt

„ſelbſt ein groſſe Sünderin, ſohin „gantz untüchtig, und ohne Ver„dienſt, einige Gnaden von dem „Himmel zu erhalten.„ Durch diſe ſo demüthige Antworten, und Krafft ihrer Liebe machte ſie ſich umb alle dergeſtalten wohl verdient, daß niemand ware, von was Stand es immer ſeyn möchte, der nicht bey ihr als ſeiner eintzigen Nothhelfferin in allen vorfallenden Betrangnuſſen, und Angelegenheiten ſeine Hülff, und Zuflucht ſuchte.

Und heilige Lieb gegen alle auch entlegene Länder.

Nicht nur in der Stadt Caſtello, und daſiger Landſchafft breiteten ſich die Flammen ihrer brünſtigen Liebe aus, ſondern brachen alsgemach, und immer weiters fort durch die anſtoſſende Provintzen, ja wohl gar durch das gantze Gebiet der Heil. Kirch; kleckte noch nicht, weilen je die rechtgeſchaffene Liebe niemahls ſich zur Ruhe gibet; ſo gar die weit entlegene Länder anderer Fürſten, und groſſen Herren, als Neapel, Mäyland, Genua, Venedig, und faſt das gantze Welſchland wurden darvon angefül-

gefüllet. Gewiß iſt es, wie dann die gantze Warheit diſer Sach hell genug aus gegenwärtiger Lebens-Geſchicht erhellet, daß in erſt erwehnten Städten, und aller Orthen, wo nur immer der lautmärige Ruff ihrer Heiligkeit erſchollen, man nichts mehrers von ihr zu ſagen wuſte, als diſes: „Die Schweſter Veronica „Capucinerin iſt heilig, und voll der „Liebe, unſer höchſte Gutthäterin; „glückſeelig der jenige, welcher weiß „dero vilmögendes Gebett zu ſchä„tzen, und ſich in daſſelbige vertreu„lich zu befehlen.

Wird von der Durchl. Groß-Hertzogin Violanta aus Florentz beſuchet.

Viler inſonderheit zu geſchweigen, welche die ſcheinbare Würckungen deroſelben eyferigen Liebe ſattſam haben erfahren, ſolle uns genug ſeyn die nicht minder warhafft- als hochanſehnliche Zeugnuß der Durchleuchtigſten Groß-Hertzogin Violanta von Florentz, gebohrne Printzeſſin aus dem Durchleuchtigſten Chur-Hauß Bayrn; als welche von dem edlen Liebs-Feuer Veronicæ gewaltig angetriben, umb von ſelber gleichſam

ſam erwärmet zu werden, ſich Anno 1714. in die Stadt Caſtello erhoben, und nachdem Höchſt-Dieſelbe allda mit herꝛlichſten Pracht, und Ehr-Bezeigung, wie es die Hochheit einer ſo Hochfürſtl. Perſon erforderet, empfangen worden, haben Ihre Durchl. in Krafft eines Päbſtlichen Patents, oder Freyheits-Brieff das Frauen-Cloſter zwey Täg nacheinander betretten, der Dienerin GOttes die Heimlichkeiten ihrer Seele vile Stund lang anvertrauet, und ſich in dero Andacht gar inniglich anbefohlen, wie auch mit ihr, und den andern Mit-Schweſtern die heilige Communion empfangen, nicht ohne überſchwänglichen Troſt, und Geiſtlichen Zufridenheit ihres großmütigen Hertzens; nahmen endlich von ihr den Abſchid ſo andächtig, als freygebigſt, nachdem ſich Höchſt-Dieſelbe gewürdiget, deroſelben Wund-gezeichneten Händen aus ſüſſiſter Andacht einen zartiſten Liebs-Kuß beyzubringen.

Es kan mit wenigen nicht angefüget werden, wie viler Früchten

ſich theilhafftig gemacht nicht nur die Innhaber ihres Vatterlands, und ihre liebe Mit-Schweſtern, ſondern auch gar vile ausländiſche Perſonen, vornehmlich die Sünder, und Unglaubige, für welche ſie ihr Gebett, und Bußwerck mit allem angeſtrengten Eyfer gen Himmel abgeſchicket hatte, geſtalten ihro nichts ſo ſehr ware angelegen, als den Geiſt- und leiblichen Nutzen des Nächſten zu befördern; dahin nemlich zihleten ab alle ihre Andachten, alle, und stätts neue Erfindungen ihrer ausbündigen Liebe, ſo auch alle, und jede Strengheiten ihrer immerwährenden Buß-Ubungen, welche dermaſſen hochgeſpannet waren, daß ſie umb nur eine Seel vom ewigen Verderben zu erretten, bereit wäre geweſen, ſo gar die Peynen der Höllen auszuſtehen.

Errettet die Stadt vom Erdbiden, und Theurung.

Nur kurtz dardurch zu gehen, mercke nur ein, und anders an, welches anbetrifft ihre Stadts-Genoſſene, was fü Nutzen, und offentliche Gutthaten ihnen durch das vilmögende Gebett der Schweſter Veronicæ bey-

kommen, indeme, daß ſie von dem greulichen Ubel deren Erdbiden, ſo andere umligende Städt gewaltig hatten beſchädiget, ohne mindiſtem Schaden ihrer Stadt Caſtello ſeyen erhalten worden; die Abwendung einer ſtreng-anhaltenden Theurung, und mehr anderer allgemeinen Sünd-Straffen, alles diſes glaubte man Gottſeelig, waren lauter Würckungen, und herꝛliche Früchten, ſo aus denen Verdienſten diſer Dienerin GOttes entſproſſen, als dero Eyfer ſich gantz nicht mit dem Gebett allein befridigen lieſſe, ſondern muſte auch mit denen ſchärffiſten Diſciplinen, und Geißlungen vergeſellſchafftet ſeyn, umb mit ihrem unſchuldigen Blut den Zorn der Göttlichen Gerechtigkeit zu ſtillen, und zu beſänfftigen.

Einsmahls ward ſie verſtändiget, daß eine ſichere Weibs-Perſon für Uberſchwall der häfftig-Teufliſchen Verſuchungen ſchon allbereits gewillet wäre, ein zweyfaches Laſter der GOtts-Rauberey zu begehen; da ent-

Eyferet um Bekehrung einer Sünderin.

entbranne ſogleich ihr Seelen-Eyfer in helle Flammen eines innbrünſtigen Gebetts, ſo ſie GOtt deroſelben zu Hülff aufopfferte, ſchribe auch an den Prieſter, und Seelſorger der gedachten Perſon diſe von der Liebe ſelbſt gleichſam angegebene Wort: „Ach „ſeyet doch daran, und ſchreibet der „verſuchten Perſon nur zwey eintzige „Troſt-Zeilen, als welche ſich der„maſſen unruhig, und betrangt be„findet, daß, wann ſie, laut ihrer „eigenen Bekanntnuß, die Beicht, „und Communion verrichtet, von „ihr zwey Sacrilegien begangen wer„den. Ach mein GOtt, wie hart „tringet es mir zu Hertzen, anſehen „eine Seel in denen Klauen des bö„ſen Feinds alſo hart gefeßlet.„ Biß-hieher ihre eigene Wort.

Was ſich mit einer ſterbenden Adelichen Matron ereignet.

Jenes verdienet hier inſonderheit angemerckt zu werden, was ſich mit einer Adelichen Matron in der Stadt Caſtello zugetragen: Es ware diſes Frauen-Bild aller Eytelkeit, und ärgerlichen Kleyder-Pracht gantz ergeben, mit einem Wort, ein ausge-

mach-

machtes Muſter der Bosheit, ein leichtfertige Vettel, und Aergernuß der gantzen Stadt, auf das beſte abgeführet, mit ihrem läſterlichen Anſtrich, Aufbutz, und unverſchamten Leben die reiniſte Seelen zu verſchwärtzen, und anzukederen; endlich erfolget auf ihre Sünd die unverhoffte Straff, ſie fallet gähling in eine ſchwere Kranckheit, und gerathet in die äuſſeriſte Tods-Gefahr. Da es nun mit ihr faſt an die letzte Riemen kame, ſchicket ſie jemand hin, umb ſich in das Gebett der Gottſeeligen Mutter Veronicæ zu empfehlen; diſe aber von GOtt erleuchtet, lieſſe der Krancken hinwider vermelden, mit diſer beygeſetzten ſo ernſtlich- als heiligen Warnung: Es wäre der Willen GOttes, daß, wann ſie verlangte ihre Seel ſelig zu machen, alle gegebene Aergernuſſen von ihr mittels einer offentlichen Bekanntnuß, und reumüthigen Abbitt müſten erſetzet werden. Indeſſen, da unſer Dienerin GOttes ihr eyferiges Gebett für das Heyl diſer ſündhafften Seel

ausgoſſe, gewanne die erſt-gemeldte Warnung einen ſo erwünſchlich- und guten Frucht, daß die Krancke alſobald alle Pfarzherren der Stadt zu ſich beruffen lieſſe, und ſelbe inſtändig erſuchte, umb daß ſie geruhen wolten, in ihren anvertrauten Pfarzkirchen für ſie, weilen ſie ſolches in eigener Perſon zu thun, nimmer im Stand wäre, umb Verzeyhung, und Nachlaß aller Aergernuſſen, deren ſie Urſach geweſen, das geſamte Volck offentlich zu bitten. Da ſehe man, und bewundere den unverhofft-Gewinnreichen Frucht, ſo aus dem heiligen Seelen-Eyfer, und eyferigem Gebett Veronicæ entſproſſen.

Beweint die verſtockte Sünder

Ware es aber Sach, daß ſie verſtändiget wurde der Verſtockung, und Unbußfertigkeit halber einiger verharteten Sünderen, da finde ich nicht Wort genug, deroſelben Hertzen-Leyd, ſo ſie hierüber fühlete, sattſam zu beſchreiben; die bittere Zäher, welche derentwegen mit vollem Schwall aus ihren Augen geſchoſſen, mögen uns ihre äuſſerſte Betrübnuß

in

in etwas an Tag geben; Ja was noch mehr iſt, das Leydweſen, ſo ihr Eyfer-volles Hertz quälete, ware alſo hefftig, und antringend, daß ſie wohl gar manchen unbußfertigen Sünder (wie uns dero Proceſs-Schrifften fol. 2314. über den 107. Articul berichten) jeweilen mit Blut vermiſchten Thränen beweinte; alſo Hertz-brechend iſt geweſen ihr angeflammter Seelen-Eyfer.

Mit blutigen Zähren.

Was angehet die Anligenheiten ihrer lieben Mit-Schweſtern, bemühet ſich Veronica auf das äuſſerſte, denenſelbigen wie möglich zu ſteuren; waren ſie mit Unpäßlichkeiten, oder auch Verſuchungen gekräncket, ſo ware gleichfalls ihr Hertz für Mitleyden kranck, und immerdar ſorgſam, für dieſelbe ohne Ausnahm ihren Leib auf das peynlichſte zu caſteyen; ſchribe auch vilmahlen dem Beichtvatter mit ſo hertzig- und eintringendem Nachdruck (wie es ihr die Lieb eingabe) daß ſich derſelbe verbünden muſte, die Betrangte theils mit Brieff, theils mit ſeiner Gegen-

wart ſelbſten zu tröſten, und aufzu-
munteren.

Ihre ſorgſame Liebe gegen ihre Mit-ſchweſtern.

Geſchahe es, daß eine derſelben ſchwärlich, und gefährlich zu Beth lage, ſtunde ſie der Krancken unabläßlich bey, jetzt mit tröſtlichen Zuſprechen, bald mit Mütterlicher, und ſüſſer Umfahung, forderiſt aber ware ſie alles Eyfers beflißen dieſelbe zur Gedult, und Hochſchätzung des ſüſſen Leydens anzumahnen, mit Vorſtellung der unſchätzbaren Verdienſten, ſo von dem Creutz entſprieſſen; möchte auch ihr Liebe mit allem deme nicht vergnüget ſeyn, ſondern machte die Veranſtaltung, daß alle deroſelben ſolten Hülff leiſten, und ihr Gebett für ſie zu GOtt abſchicken; lieſſe auch öffters einige Schreiben an andere verſchidene Frauen-Clöſter abgehen, mit Bitt, der Krancken mit ihrem eyferigen Gebett beyzuſpringen.

Solchergeſtalten mit vollkommener Liebe angethan ſetzte Veronica mit groſſen Schritten den Weeg des Creutzes fort, und regete ſich in ihr eine ſo hitzige Begierd aus Lieb, und

zum

zum Behuff des Nächſten zu leyden, daß ſie über das ſtätte Faſten im Waſſer, und Brod, ſo einsmahls fünff gantzer Jahr lang unausſetzlich daurete, noch mehr andere Strengheiten beygefügt, als blutige Geiſel, rauhe Cilicien, ſchwere Ketten, harte Ligerſtatt auf blatter Erden, mit einem Wort, jeder Tag muſte ihr nur alleinig dienen, immer neue, und andere Bußwerck zu erſinnen, hiemit ihren unſchuldigen Leib zu peynigen, und als ein Schmertz-volles Schlacht- und Verſöhn-Opffer für die Sünder der Welt GOtt dem HErrn aufzuopfferen. Aus unzähligen Peynen, ſo ihr liebe erſinnet, wollen wir nur etwelche, und die vornehmere hier anmercken, die nach Genügen zu verſtehen werden geben, daß ja freylich unſer Dienerin GOttes ein übergroſſe Büſſerin müſſe geweſen ſeyn.

Faſtet fünff gantzer Jahr im Waſſer, und Brod.

Es pflegte ſich diſe Heil. Seel zur gröſſeren Ubung der Buß auf einen Creutz-Block binden zu laſſen, allwo ſie dann zur Nachfolg ihres Blut-

Laſſet ſich ans Creutz binden.

Bräutigams, alſo gebunden Tag, und Nacht, und zwar auf einmahl vil Stunden nacheinander verblibe, nicht ohne grauſamen Schmertzen, und Marter ihres ſchon vorhin durch ſtättes Faſten, und Kranckheiten abgeſchwächten Leibs; in ſolcher Creutz-Stellung bettete ſie für die Sünden der gantzen Welt, und ſchiene ihre Seel faſt mehr dann der Leib für tieffiſten Mitleyden gecreutziget zu ſeyn; nebſt diſer nahme ſie auch noch drey andere nicht minder grauſame Buß-Ubungen vor, als nemlich die vom Stein, wie ſie es nennte, von der Sträh-Büchſen, und vom Korb; welche in deme beſtunden, wie folget:

Hänget einen ſchwären Stein an den Halß.

Sie ergriffe jeweilen einen Stein von überaus ſchwären Gewicht, hängete ſolchen an Halß, und gienge darmit ſo lang herum, biß ihr durch häfftige Abmattung, der kalte Schweiß häuffig ausbrache, und ſie gäntzlich entkräfftet, faſt halb todt muſte zu Boden ſincken.

Zwenget und preſſet ſich unter einem Korb zuſamm.

Vilmahlen verſchloſſe ſie ſich unter einen kleinen Korb, allwo ſie dann auf das ſtrengiſte zu-

ſamm

ſam geſchmogen, hierdurch an allen Seiten des Leibs armſeelig gepreßt verblibe: andere mahl legte ſie mit ſonders ausgeſuchten Fleiß die Zung unter einen groſſen Stein, nicht ohne Schmertz-voller Preſſung derſelben, auf ſolche Weis jedes unnöthiges Wort, ſo ihr etwann den Tag hinüber hätte entfallen können, abzubüſſen. Noch nicht genug deren Peynen: öffters ergriffe ſie ein meſſinge Sträh-Büchs, auf welcher der ſüſſe Nahmen JEſus eingeſchnitten war, und nachdem ſie es in dem Feuer völlig erhitzet, prägte ſie ihr ſolche auf die bloſſe Bruſt, mit Sprechen: **Liebſter JEſu mein! ich will, und verlange dich allezeit in dem Inneriſten meines Hertzens zu haben.** Diſe, und dergleichen mehr andere Bußwerck, welche die brünſtige Liebe gegen GOtt, und den Nächſten angeſonnen, haben unſere Schweſter Veronicam zu einen ſo hohen, und fürtrefflichen Staffel der Bußfertigkeit erhoben, und dahin vermöget, daß ſie alle Peyn,

Brennet ſich auf der Bruſt.

Peyn, und Qualen anderſt nimmermehr zu benahmſen pflegte, als ihre eintzige Freud, und Vergnügenheit.

Ihre verwunderliche Abſtinentz.

Da kommet nichts zu melden von anderen verwunderlichen Strengheiten einer unerhörten Mäſſigkeit, Abſtinentz, und Abbruch in Speiß, und Tranck, weilen ſie je dergleichen Abtödtungen, faſt für nichts hielte, obſchon die geſamte Cloſter-Gemeinde, ſo auch ihre Beichtvätter der einhelligen, und ſo vil als verſicherten Meynung geweſen waren, Veronica könte anderſt nicht, dann durch eine übernatürliche Krafft ihr Leben erhalten. Alſo karg und hart iſt ſie ihrem Leib in Verſchaffung des nöthigen Unterhalts geweſen, daß ſie ſich nit nur allein Zeit ihres Clöſterlichen Lebens, auch währender, und gar vilmahls anhaltender Unpäßlichkeit von allen leckerhafften, und köſtlichen Speiſen enthielte, ſondern wohl auch, nebſt ihrer täglich- und ungemeinen Abſtinentz, jeweilen etliche Täg nacheinander gar kein eintzige leibliche Nahrung zu ſich nahme, auſſer einigen

Bleibt etliche Täg ohne alle Speis.

Tropf-

Tropffen deſſelben Wunder-kräffti-gen Saffts, welchen ihro der Him-mel (worvon ſchon anderſtwo gemel-det worden) aus ſonderbarer Gunſt in die lincke Bruſt hatte eingeflöſſet. Wann es aber geſchahe, ſo ſich auch vilmahlen ereignet, daß man ihr aus hertzigem Mitleyden, umb ihrem hefftigen Eyfer eine Maß zu ſetzen, den Gehorſam aufgetragen, ſie ſolle eine nöthige Speiß zulaſſen, da möchte ſolcher Befehl, ob ſie ſchon diſen ſo willig als eylfertig in das Werck rich-tete, mit nichten ſein Vorhaben ge-winnen, allermaſſen der oberwehnte Safft keine andere Speiß, ſo ſie dem Gehorſam Zufolg genoſſe, neben ſei-ner in dem Magen gedulten wolte.

Ihr Schlaff zum öfftern nur eine Stund lang.

Was ſoll ich jetzt ſagen vom Ge-nuß ihres nothwendigen Schlaffs? freylich ſcheinet es faſt unglaublich zu ſeyn, wann ich beybringe, es habe ſich derſelbe offtermahlen mehr nicht, dann auf eine Stund beloffen; wel-ches doch meine Feder nicht nur aus einer, ſondern aus mehreren geſchwor-nen Zeugnuſſen abgefaßt, hier an-

mer-

mercket; Ihre Schlaff-Stunden, wann ſie doch deren jeweilen mehr zehlete, waren vilmehr lauter Wach-Stunden, geſtalten ihr mit gantzer Warheit jene Schrifft-Wort der in GOtt einſchlaffenden Braut mögen zugeſtanden werden: **Ich ſchlaffe, und mein Hertz wachet.** Alſo vertiefft ware Veronica im Gebett, und Gemüths-Erhebungen, daß ihr faſt nichts anders traumen könte, dann allein von dem geliebſten Geſpons ihrer bettenden Seele.

Zur Abbüſſung des weltlichen Kleyder-Prachts.

Was noch mehr von ihrem angeſtrengten Buß- und Seelen-Eyfer? wann ihr jeweilen zu Ohren kame, daß in der Welt neue Laſterthaten verübet wurden, ware ſie urplötzlich darauf gedacht, denenſelben neue Peynlichkeiten der Buß entgegen zu ſetzen. Eines Tags ward ihr geoffenbaret, daß der neu-eingeführte Kleyder-Pracht, und Weibiſcher Anſtrich auf nichts anderes angeſehen wäre, dann die unſchuldige Seelen zu beſchmützen, und ſelbe mit dergleichen unmäſſigen Aufbutz gleich als einem Teu-

Teufels-Netz der Höllen zuzuführen; Was thut ſie? ſchnell von einer heiligen Ungedult angetriben, ſtucket ſie ihr ſelbſt einen Unterrock zuſammen, ſo von innenher mit ſpitzigſten Dörneren gantz, und gar überſetzt, und gleichſam abgeſteppet, von ihr den Nahmen ihres Stück-Kleyds überkame, welches ſie auf bloſſen Leib pflegte zu tragen an allen hohen Feſt-Tägen des Jährs, ſo auch allemahl, als offt ſie ein auſſerordentliches Buß-Werck von den ob-erwehnten Ubungen, mit dem Stein, oder mit der Sträh-Büchſen, oder mit anderem Peyn-Zeug vornehmen wolte.

Traget ſie einen von Dörnern abgeſteppten Unterrock.

Man ſolle gantz nicht gedencken, als hätten mit allen diſen die Sinnreiche Erfindungen unſerer Büſſerin ihr End erreichet, ja wohl ſie hatte ein Hertz, ſo nur gar zu faſt erweiteret, ſich immer auf mehrere Buß- und Liebs-Werck erſtreckete, mögen alſo allein nach Maß deroſelben Liebe ermeſſen werden alle ihre Begierden, die nur zum Leyden, zum Leyden ſich ſöhneten; und ſtige diſe Leydens-

Peyniget ſich mit glüenden Zangen, und Eyſen.

dens-Begierd ſo hoch, daß Veronica obſchon gegen andere gantz mild- und holdſeelig, ihro ſelbſten gäntzlich vergeſſen, Eyſen, und glüende Zangen mit bloſſer Hand ergriffen, darmit ihr zartes Fleiſch zerſchnitten, und gebrennet, mit Einprägung viler Creutz-Zeichen; iſt alſo, da ſie ſich ſelbſt ſo grauſam gepeyniget, zu einer Martyrin worden, gecreutziget, und zermartert aus Liebe ihres Nächſtens.

Wie mehr ſie aber litte, je mehr verlangte ſie noch für die ſündhaffte Seelen, und aus Liebe ihres Geliebten immerdar zu leyden, und kame endlich ihre brennende Leydens-Begierd ſo weit, daß ſie nur alle auch beſchwärlichſte Buß-Werck, und Peynlichkeiten nimmermehr aufgenommen, und angeſehen als ein bittere Gall, ſondern als ein ſüſſes Hönig, und wie die annehmlichſte Ergötzlichkeiten; dahero hörte man ſie öffters in diſe Wort mit heller Stimm ausbrechen: „Ach was Durſt, was brennenden Durſt leyde ich! das Getranck, ſo mir aus dem Leydens-

Ihro innbrünſtige [C]reutz-Begierden.

„Kelch

„Kelch zukommet, je bitterer diſes, „je ſüſſer, und angenehmer fallet es „mir, ſo lebe dann umb der Liebe „GOttes willen das Leyden, es lebe „das Creutz.„ Diß waren die heilige Anmuthungen unſerer Schweſter Veronicæ, und mit dergleichen brünſtigen Begierden war forderiſt ihr Hertz entzündet, da ſolches mit vollem Schwall der Schmertzen überfallen wurde; und wann ſie zuweilen ihre Geiſtliche Vätter, oder einige aus ihren Mit-Schweſtern der äuſſerlichen Peynen halber befragten, gabe ſie gantz freudig, und fröhlich diſe Antwort: „Was anbetrifft die leib„liche Qualen, geben mir diſe gantz „nichts zu ſchaffen, ob ſie auch ſchon „den Leib auf das ſchärffiſte herneh„men, ich bin darmit vollſtändig ver„gnügt; es ſtreittet zwar darwider „die Sinnlichkeit, und wiewohlen „ſie gern ihre Urſachen wolte einwen„den, ſo finden doch ſolche bey mir „kein Gehör, weil ich wohl weiß, „daß ſie Boden-los ſeynd, und ohne „Grund. Wann GOtt allein in

„meinem Hertzen zu wohnen verlan„get, ſo muß er auch die völlige Herr„ſchafft darüber beſitzen, und denen „Sinnen der mindiſte Zugang nicht „geſtattet werden, als lauter falſche, „und lugenhaffte Rathgeber, die da „unter dem Deckmantel der War„heit, und Tugend gar meiſterlich „wiſſen ihre Tücke, und Sinnlichkei„ten zu verkauffen.

GOtt verhänget über ſie die ſchweriſte Mißtröſtungen.

Denen äuſſerlichen Buß-Wercken, und Strengheiten des Leibs, ſo diſe unſere Creutz-verliebte Seel dem tauſend-nach erſinnete, wolte GOtt ſelbſt ein ziemliches Gewicht beylegen, mit Aufburdung der innerlich, und allerſchwäriſten Mißtröſtungen, ſo er über ſie verhängete zu gröſſerer Prüffung, und Verdienſt ihrer Tugend. Das Gold, ob es Lothig, und gewichtig, auf die Prob zu bringen, iſt nicht genug, daß man es in dem Schmöltz-Degl mit dem Feuer probire, es muß auch den Streichſtein ausſtehen. Ein dergleichen Prob hat GOtt gleichfalls mit unſer Veronica vornehmen wollen, und er ſelbſten,

ſten, ſo zu reden, wolte abgeben den Prob-Stein, hiemit diſe ſeine Seel auf das vollkommniſte zu prüffen, derentwegen könte ſie ihrem Geliebſten gar füglich mit diſen Schrifft-Worten begegnen: **Du O HErr haſt mein Hertz probiret, und in der Nacht heimbgeſucht.** Freylich hat ſie der HErr zu Nachts heimbgeſucht, indem er ihre Seele mit denen dickiſten Finſternuſſen hatte erfüllet, nicht ohne äuſſerſter Qual, und Marter. Diſes ungeachtet verblibe ſie doch immerdar rein, und angenehm vor den Augen des HErrn, wiewohlen ſie ſich gar vilmahlen alſo geängſtiget, mißgetröſt, und verlaſſen anſahe, daß ſie ihro ſelbſt untüchtig, nimmermehr entſcheiden könte, ob ſie warhafftig auf Erden unter denen Menſchen, oder aber in der Höll unter den Teuflen ſich befande; und weilen ſie je bey ſo antringender Verlaſſenheit nirgends wuſte, ihr eintzig ſo hoch verlangtes Gut zu gewinnen, lauffete ſie im Cloſter-Garten herum, und zwar von ſo hefftigen

Ward ihro ſelbſt nimmer mächtig.

langens-Begierden angetriben, daß ſie mehrmahlen (wie auch oben bey einer anderen Materi gemeldet) die Bäum erſtigen, und auf denen Gipfflen derſelben angefangen eines Ruffens aus allen Kräfften zu ruffen: **Wo biſt du mein GOtt: ach verlaß mich nicht; dann ohne dich kan ich ohnmöglich ſeyn, gedencke doch, daß ich dein Geſpons:** und mehr dergleichen.

Suchet ihren Geliebſten inbrünſtig.

Zu deme ware ſie während ihres Gebetts eben ſo troſtlos, als auſſer deſſelben, da könte ſie anders nichts erfahren, dann lauter Trückne des Geiſts, und Aufſtand der ſinnlichen Leydenſchafften, welche ihr Gemüth mit gantzer Macht überfallen, ohne daß ſie irgendwo einige Linderung, oder Hülffs-Mittel erlangen möchte.

Ihre Verlaſſenheit erſchröcklich.

Es kame ihr bißweilen vor, als wären ihr alle Weeg zum ewigen Seelen-Heyl verſperret, wo ſie ſich immer hinwendete, ſahe ſie nichts anders, dann lauter Gefahren der Verdammnuß, gleich als wäre ihre Seel ſchon

ſchon allerdings worden zum Raub ihrer eigenen Paſſionen, ja wohl gar des hölliſchen Feinds ſelbſten; Summa, was nur immer von übermäſſigen Schmertzen, Schwermüthigkeit, und Aengſten zu erdencken, diſes alles ware an Veronica zu ſehen, als welche in Mitte eines ſtürmend, und tobenden Meers der Peynen, und Qualen ſich befande. Vilmahlen trungen ihr ſothane Gemüths-Trublen mit vollem Schwall, und alſo gewaltig zu Hertzen, daß ſie am gantzen Leib zu beben anfienge, und dann vor Wehmuth in Seuffzer, und gantze Zäher-Bäch ausbrache; könte auch anderſt nicht, dann ſtäts ruffen, umb ihrem gequälten Hertzen in etwas Lufft zu machen; alſo ſchrye ſie überlaut: **O mein GOtt! O mein GOtt! was erſchröckliche Peyn iſt diſe, ſo du über mich verhängeſt, unmöglich iſt es mir, ſolche Marter zu erklären, und anderen verſtändig zu machen.** Es ſchwebeten auch alle diſe förchtliche Gedancken, und äuſ-

Weinet und ſchreyet für Wehmuth.

äuſſeriſte Schröcken, dermaſſen tieff in ihrem Gemüth, daß man gar offt ein ſo erbärmliches Zedter-Geſchrey von ihr muſte anhören, als ob ſie würcklich in der Höllen wäre; wie-wohlen diſe geängſtigte Seel hinnach allezeit von ihrem Liebs-Peyniger mit neuen himmliſchen Liechteren, und innerlichen Tröſtungen begabet, auch in vorigen Ruheſtand iſt herge-ſtellet worden; verblibe ſohin ſtäts, und beſtens vergnügt, und ward hier-durch je mehr, und mehr würdig ge-macht, die überhohe Gnad des un-ſchätzbaren Leydens, ſo nur denen groſſen Heiligen vergönnet wird, in vollkommniſten Staffel zu beſitzen; dahero ſolle man ſich gantz nicht Wunder nehmen, daß ſie 67. Jahr lang ihres Alters nur lediglich auf dem Creutz-Weeg unaufhörlich zu-gebracht, und zwar mit vollſtändig-ſter Ruhe, und Vergnügenheit ihrer Seele, dergeſtalten, daß es das An-ſehen hatte, ob wären alle Creutz für ſie gemacht, alle Dörner, ſage alle

Verlohre doch nicht die Ruhe ih-res Hertzen.

Trang-

Trangſalen, und alle Schmertzen des Leydens für ſie, und ſie für alle.

Ihr Andachts-Eyfer gegen die arme Seelen im Fegfeuer.

Zu diſem hitzigen Durſt, und Begierd, ſo ſie hatte für die Sünder der Welt zu leyden, ſtoſſete noch ein anderer darzu, und diſe ware der innbrünſtige Eyfer, mit welchem ihr Hertz branne, denen armen leydenden Seelen im Fegfeuer zu deren Erlöſung verhülfflich zu ſeyn. Wann ihr dann die Peynen derſelben immittels der täglichen Betrachtung, zu Hertzen giengen, ward ſie alſobald durch das Mitleyden biß zu inneriſt der Seel, verwundet, und gedachte ſogleich alle ihre Andachten, und Buß-Ubungen ihnen zu Hülff GOtt aufzuopfferen; und was noch mehr iſt: warhafftig eine zu unſeren Zeiten niemahls erhörte That! alſo hoch ſtige ihre Liebe für Hertz-brechenden Mitleyden, daß ſie GOtt inſtändig batte, er wolle ſie überſchütten mit allen ſelben erſchröcklichen Peynen, welche die arme Seelen in jenem peynlichen Orth des Fegfeuers zu leyden hätten: und ſehet, ſie wird ihrer Bitt gewähret, und

muſte aus ſonderem Schickſall des Himmels, nicht nur ein, und anders-mahl, ſondern zum öfftern alſo heffti-ge Qualen ausſtehen, daß man nicht unterſcheiden könte, ob wäre ſie noch lebendig, oder Tods-verblichen; jewei-len litte ſie die allergrauſamſte Zahn-Schmertzen, den Krampff, die Aus-dännung deren Nerven, und Spann-Adern, anderemahlen das Zitteren, Gicht, und Schlag-Fluß, vorderiſt aber, und über alles andere ware ihre Einbildung dermaſſen hefftig über-fallen, daß ſie würcklich vermeynte, als brinne ſie warhafftig in Mitte ei-nes angeflammten Feuer-Ofens.

Leydet einiger maſſen die Peynen der leydenden Seelen.

So waren aber alle diſe, und noch unzahlbar andere Peynen, ſo wir ge-liebter Kürtze halber verſchweigen, gantz nicht ohne erwünſchten Frucht; allermaſſen ſie bey dem Allerhöchſten ſo vl ausgewürcket, daß hierdurch ſehr vil leydende Seelen, nicht nur eine groſſe Linderung ihrer Qualen, ſondern wohl gar die völlige Entbin-dung genoſſen, alſo Schulden-frey zur Glori der ewigen Glückſeeligkeit

ſich

ſich haben erſchwungen, deren Anzahl ſo groß ware, daß dieſelbe, nach Laut der Proceſs-Schrifften, in eine Unzahl angewachſen, ſohin eine unzählige Menge der armen Seelen aus dem peynlichen Kercker des Fegfeuers durch und in Krafft des ſtätten eyfrigſten Gebetts, und Verdienſten Veronicæ ſeyen erlöſet worden; wie ſie dann hiervon von Chriſto, und ſeiner Jungfräulichen Mutter ſelbſten während ihrer vilfältigen Verzuckungen klärlich verſtändiget, auch gar vilmahlen würdig gemacht wurde, derenſelben Erlöſung anzuſchauen, wie nicht weniger deren Erſcheinung würcklich zu genieſſen, worauf ſie gemeiniglich langwierige, und nur die grauſamſte Peynen, und Ohnmachten auszuſtehen hatte. Unter diſen findet man ſonderbar angemercket die Seel eines Religioſens Serviter-Ordens, einer Benedictinerin, eines Abbtens, wie auch eines Edelmanns, deren Nähmen jedoch diſes Orths nicht werden beygefügt, der Urſach, weil derenſelben Familien

Erlöſet unzahlbar arme Seelen.

ſich annoch im Leben befinden; genug ſolle uns indeſſen ſeyn, zu Ehren diſer unſerer Gottſeeligen Veronica die nachfolgende wenige Begebenheiten inſonderheit beyzubringen.

Benaktlich den Vatter, und Vötter ihres Beicht-Vatters.

Umb das Jahr 1714. ward ſie von ihrem damahligen Beichtvatter befelhet, ihr Gebett zu GOtt, und ſeiner gebenedeytiſten Mutter auszugieſſen, umb daß ihro hiemit möchte offenbar werden, in was für einem Stand der Ewigkeit ſein vor 20. Jahren entleibter Vatter, wie auch ſein nächſter Vötter ſich befanden. Diſe eyferige Seel kommet alſobald deme nach, und fruchtete ihr Gebett ſo vil, daß ſie baldhin durch eine Offenbarung ihrer himmliſchen Lehrmeiſterin innen wurde, es hätten beyde erwehnte Seelen annoch die Peynen des Fegfeuers auszuſtehen, könten auch anderſt nicht zur Erlöſung gelangen, auſſer immittels einiger ſchwären Tormenten, und Marter-Qualen, ſo man ihro durch den Gehorſam, ſelben armen Leydenden zu Hülff auf etliche Stund lang des Tags aufer-

legen

legen wurde. Das geſchicht, und nach Verflieſſung etlich weniger Tägen ſihet Veronica unter währendem Heil. Meß-Opffer, die mehr beſagte zwey Seelen aus dem Fegfeuerlichen Kercker ſich erſchwingen, und der glorwürdigſten Himmels-Königin Mariä anerbieten.

Faſt ein gleiche Begebenheit ereignete ſich hinnach im Jahr des HErrn 1717. als in welcher Zeit die Mutter des ob-berührten Beichtvatters das Zeitliche geſeegnet; diſe dann wurde alſobald von ihm der Gottſeeligen Veronica in alles Heilige anbefohlen; kaum daß ſolches erfolgte, ward ſie während ihres entzuckten Gebetts durch ihre Göttliche Lehrmeiſterin verſtändiget, ſelbe abgeleibte, und würcklich leydende Seel wurde eher nicht der ſeeligmachenden Anſchauung genieſſen, biß gleichwohl von ihr, unſer Dienerin GOttes, einiges Leyden, und durch den Gehorſam auferlegte Peynlichkeiten zum Behuff ſelber armen Seel wären verrichtet worden. Nachdem ſie dann ſolchen peyn-

Ingleichen die Mutter deſſelbigen.

lichen

lichen Gehorſam etwelche Stund lang dauerhafft vollzohen, ſahe ſie baldhin bey Anhörung der Heil. Meß offterwehnte Seel ihrer Peynen erlöſet, dem Himmel mit ſchnellem Flug zueylen. Es ware aber ihr Beichtvatter hiemit nicht zufriden, ſondern wolte kurtz umb durch ein ſicheres Wahrzeichen der erſt-beſagten Erlöſung halber vergewiſſet ſeyn, iſt alſo unſer Gottſeelige Jungfrau in Krafft des Heil. Gehorſams bemüſſiget geweſen, GOtt, und ſeine heiligſte Mutter hierüber anzuflehen. Nun vernehmet den weiteren Erfolg. Eben dazumal, als ſich Veronica im Beichtſtuhl, anbey in ihrer gewohnlichen Geiſts-Erhebung befande, höret der Beicht-Vatter, der gleichfalls zugegen war, etliche gewiſſe, wohl tieff- und gewaltige Streich; worüber er in etwas entſetzt, das DEO gratias geſprochen, und dann ſeine Beicht-Tochter befragte, was diſe Streich, ſo eben unter ſelbem Beichtſtuhl widerkommeten, bedeuten ſolten? auf welches Veronica zur Antwort gabe: es wären

Mit mercklichē Wahrzeichen der Erlöſung.

ren

ren dieſelbige eben das jenige Wahrzeichen, ſo er zur Verſicherung der aus dem Fegfeuer erlöſten Seel ſeiner Mutter geforderet, welche auch noch ſo vil Täg, als vil der Streichen er gehört, hätte leyden müſſen, falls man ihro nicht durch das Hülff-reiche Gebett, und anderem Peyn-Zeug wäre beygeſprungen; und diß habe ihr die Göttliche Jungfrau hiervon entdecket. Widerum in eben dem obberührten 1717. Jahr muſte ſie dem Gehorſam zufolg bekennen, und ihrem Geiſtlichen Seelſorger kundt machen, wie daß ihro nach dem Hintritt des Hochwürdigſten Hrn Euſtachii hochſeel. Angedenckens, wenig Täg darnach, die glorwürdigſte Himmels-Königin erſchinen, mit Vorſtellung der Seel des hochgedachten Biſchoffs, als welche durch die Schmertzen, Peyn, und Qualen, worzu ſie ſich deroſelben zu Hülff hätte anerbotten, von dem Leyden des Fegfeuers allbereits wäre befreyet, und erlediget worden.

Item die Seel eines Biſchoffs.

Mehr, und unzahlbar dergleichen

Seelen-Hülff könten diß Orths eingerucket werden, welche man geliebter Kürtze halber unterlaſſet; ſage nur allein diſes noch, daß je und allezeit die Erlöſung der armen Seelen, ſo auch die Bekehrung der Sünder, die zwey eintzige Endzweck seynd geweſen, wohin unſer ſeelige Liebs-Martyrin Veronica mit allen, und jeden ihren Faſten- Gebetts- und Buß-Ubungen Tag, und Nacht abzihlete, immerdar ſorgſam, und gefliſſen, nur die allerſchweriſte Peynen, und Qualen, des Leibs ſowohl, als des Gemüths, zum beſagten Ende, von der Schick-Hand GOttes flehentlich zu erbitten; wie dann auch erfolget, daß ſie ihres Anflehens gewähret, und von GOtt gar vilmahlen mit einem gantzen, und ungeheuren Laſt verſchidener, und nur der greulichſten, inner- und äuſſerlichen Marter beleget worden. Woraus dann klärlich am Tag liget, mit was übergroſſen, ja unermeßlichen leydenden Liebe gegen dem Nächſten unſer Gottſeelige Veronica ſcheinbar geweſen ſeye.

Die Erlöſung der Seelen und Bekehrung der Sünder ihr eintziges Abſehen.

So

So ware aber mit allem dem, der HErꝛ noch nicht vergnüget, er wolte ihm nemlich ſeine Geliebſte je mehr, und mehr durch das Leyden gleichförmig machen. Wann ein hohes Feſt anruckete, ſo muſte ſie (alſo befahle es der HErꝛ) zur würdigen Vorbereitung, ſo auch den Sünderen, und armen Seelen zu Lieb, einige auſſerordentliche Buß-Ubungen vornehmen. Gewiß iſt es, ſo wir dieſelbe alle in Beſonderheit hier wolten beybringen, wurde diß mein Vorhaben, dieweil es zu weit auslauffete, die Gedult des günſtigen Leſers in etwas mißbrauchen; alle andere mit Stillſchweigen zu umgehen, ſollen nur etwelche darvon zum Vorſchein kommen: aber das ſeye der Leſer ermahnet, wann ihm etwann diſe hohe, und unerhörte Ding wolten unglaublich fallen, ſo wolle er doch ſein Gemüth erheben mit Betrachtung, daß GOtt je, und allezeit wunderbarlich ſeye in ſeinen Heiligen, ſonderbar in jenen, welche ihm ihr Hertz ohne mindiſten Ausnahm als ein vollkomenes Liebs-

Ihre Vorbereitung zu einem hohen Feſt.

Opf-

Opffer übergeben, wie es bißhero in unſerer heiligen Seel mehr dann genug erhellet iſt, und noch mehr im folgenden, ſo ich aus dero Beatifications-Proceſs getreulich faſt von Wort, zu Wort heraus gezogen, erhellen wird.

Wird vor Weyhnachtē alle 5. Täg mit neuen Peynen überhäuffet.

Im Jahr 1693. am Vorabend des Heil. Apoſtels Andreæ erſchine Christus der HErr ſeiner getreuen Dienerin, und gab ihr zu verſtehen, es wäre ſein Willen, ſie ſolte ſelbe gantze Zeit hinüber biß auf das heilige Weyhnacht-Feſt in lauter Leyden, und abſonderlichen Qualen zubringen, und zwar dergeſtalt, daß ſie immerzu bereit ſeyn ſolle, alle 5. Täg von ſeiner Prob-Hand neue Peynen, und Schmertzen anzunehmen. Veronica hierüber gantz behertzt, ohne ſich im geringſten zu entſetzen, ware ſogleich mit dem ihr aufgetragenen Göttlichen Befehl allerdings vergnüget, und gedachte nunmehro alleinig auf jene Apoſtoliſche Wort: Herr, was wilſt du, daß ich thun ſolle? Ergabe alſo ihren Leib GOtt dem

dem Allerhöchſten, als ein reines Schlacht-Opffer der Liebe, Gedult, und Standhafftigkeit. Es iſt auch der Göttliche Liebs-Schütz ohne Verzug fertig geweſen auf ſie als ſeinem eintzigen Endzweck ſeine Pfeile abgehen zu laſſen, geſtalten er Veronicam in den erſten fünff Tägen mit greulichen Schmertzen, und Kranckheiten überladen; an folgenden fünff andern Tägen aber gabe er ihr zu empfinden die dörnere Cron, mit ſo entſetzlichem Wehethum ihres Haupts, daß ſie ſich auf denen Füſſen ſchwärlich könte erhalten.

Leydet die dörnere Cron.

Diſen Peynen, ſo ihr der Himmel aufgeburdet, ſetzte ſie bey unzahlbare blutige Gäiſel-Streich, Ketten, und ſcharffe Cilicien; item die grauſame Einprägung der glüenden Sträh-Büchſen: ſchleppte anbey auf ihren ſchwachen Achſeln vil Stund lang einen ungeheuer-ſchwären Creutz-Block: während anderer fünff Täg litte ſie Schmertzen an allen Nerven, Spann- und Flax-Adern, ſamt einem hefftigſten Fieber, deme ſie, gleich-

Andere erſchröckliche Peynlichkeiten.

ſam anſtatt einer Labung beyfügte Gäiſel, und Dorn, Buß-Kleyd, und Faſten. Widerum hat ſie andere fünff Täg zugebracht mit ſtättem innerlichen Streitt, und Mißtröſtungen, wie auch mit ſo gewaltigen Schmertzen, der ihr alle Glider von innenher durchtrunge, wolte aber zu einer Linderung anderes nichts zugeben dann 6666. Gäiſel-Streich, mit denen ſie ihren unſchuldigen Leib biß auf das Blut 2. gantzer Stund lang peynigte. Wer ſolte nicht glauben, es wurde dero brennendes Liebs-Feuer endlich einmahl durch ſo häuffig-vergoſſenes Blut gedämpffet seyn? Aber nein: wie mehr ſie überhäuffet war mit Plag, und Peynen, je mehr verlangte ſie noch zu leyden, und hatte es warhafftig das Anſehen, als könte ihr Creutz-begieriges Hertz keinen anderen Troſt zulaſſen, dann allein durch neues, und immerwährendes Leyden; dahero häuffte ſie Schmertzen mit Schmertzen, Peyn, mit Peynen, und alle vor-erwehnte Qualen mit ihren ſonſt gebräuchlichen

Gäiſel-Streich 6666. durch 2. Stund lang.

chen Buß-Wercken, als mit ſchmertz-lichſter Einbrennung des hochheiligen Namen JEſu in ihren Leib, mit bloſſer Antragung ihres mit Dorn abgeſteppten Buß-Kleyds, und mehr anderer Buß-Ubungen; ſtritten ſohin Chriſtus, und Veronica gleichſam in die Wett, wer mehrers (ſo ich alſo reden darff) könte peynigen, oder aber mehr die Peynen erdulten; ſeitemahlen der HErr an den andern fünff Tägen erneuret hat die Wehthum des Hertzens, ſo auch des Haupts, und des Creutzes an den Schulteren.

Was aber ein gröſſere Verwunderung verdienet, iſt diſes, daß alle ſolche bitter-harte Peynlichkeiten, und Marter, unter denen ſo gar auch jeder ſtrengiſter Wald- und Buß-Bruder müſte erligen, von ihr mit keinem anderen Nahmen belegt wurden, als Kleinigkeiten, und ſchlechte Ding; wie ſie dann diſes bey aufgelegten Gehorſam mit folgenden bekennen muſte: „Diſem wenigen pa-„gatell Leyden habe ich täglich mit — Achtet dergleichen Marter nur als Pagatell.

 der

„der Gnad, und Willen GOttes „beygeſetzt blutige Diſciplinen, die „Ubungen des Steins, der Sträh-„Büchſen, meines Stick-Kleyds, „und mehr dergleichen Exercitien.„

Und alles diſes entſetzliche Leyden ward von ihr lediglich dahin angeſehen, umb nur immerdar denen armen leydenden Seelen im Fegfeuer, wie nicht minder denen ſündhafften Seelen nach allen Kräfften verhülfflich zu ſeyn. Aus deme allen unſchwer zu ermeſſen iſt, daß warhafftig Veronica nicht nur denen allerſtrengiſten Einſidlern gleich, ſondern wohl gar dieſelbe in der Buß, Tugend, und Liebe des Nächſtens weit überwunden habe. Nun ſetzen wir weiters fort deroſelben Wunder-würdigen Tugends-Lauff noch mehr zu betrachten: folget hiemit

Das ſibende Capitel.

Von verſchidenen Verſuchungen / Schläg / und harten Streichen / welche Veronica vom böſen Feind mit gröſter Gedult erlitten.

Ihr wiſſet wohl, günſtiger Leſer, wie arg, und ſchalckhafftig der böſe Feind, und wie gewaltig er laure eine Seel von dem Weeg des Himmels abzuleiten; darumb ſollet ihr euch nicht bewunderen ab den jüngſt-angeſetzten Titul: Es wolte nemlich der allgütige GOtt durch ſeine vorſichtige, und liebliche Anordnung, über diſe geliebte Seel verhängen, daß ſie auch ſo gar von der Höllen ſelbſt angerennet, vil bitter-hartes ſolle auszuſtehen haben, umb deroſelben Tugend vor der Welt, ja vor dem gantzen Himmel deſto ſcheinbarer zu machen. Als nun der Feind des menſchlichen Geſchlechts ſattſam wahrnahme, daß Veronica mit groſſen Riſen-Schritten auf dem Weeg der Vollkommenheit unabläßlich

Der Teufel ein Ertz-Feind diſer Gottſeligen Seel.

lich fortſetzte, ja ſchon allbereits den hohen Gipffel einer ausgemachten Tugend erſtigen hätte, ſuchte er ſie mit all ſeiner aufgehetzten Macht anzutaſten, und ihren groſſen Seelen-Eyfer, weil je diſer ihme gar nachtheilig ware, zu hemmen, ja wohl gar völlig zu vernichten. Anfänglichen gienge er auf ſie los mit allerhand Anfechtungen, zu dem Ende, auf daß ihr Gemüth von derley Phantaſeyen erſchröcket, und abgemattet, keine Zeit mehr finden könte, dem Gewinn viler Seelen nachzujagen; dahin zihleten alle ſeine Abſehen, wie er doch ſeine Waffen füglich anbringen möchte.

Reitzet ſie zum Hochmuth an.

Gewißlich kein Sünd iſt zu erdencken, worzu ſie nicht der hölliſche Schlauch umb einen guten Raub zu erhaſchen, anreitzete, und weilen ihme mit eigenem Schaden bewuſt, daß je die eintzige Sünd der Hoffarth, und Ehrgeitzes genug geweſen, ſamt ihme eine Unzahl der Englen zu ſtürtzen, ware er auf das äuſſerſte befliſſen, diſen Engel der Unſchuld zu gleichen Sünd-

Sünd⸗Fall zu bringen; wie ſie dann auch in der Warheit ſchon von erſten Jahren her mit ſolchem Sturm, und Angriff der mächtigſten Waffen des Hochmuths unabläßlich beſtritten wurde. Hier ſchlagen wir in etwas unſere Gedancken zuruck auf jenes, ſo ſich ereignet, da ſie ſich noch als ein Mägdlein zu den Füſſen des ſchon mehrmahls erwehnten Hochw. Herrn Sebaſtiani verfügen muſte, ihne umb die ſo hoch⸗verlangte Gnad des Aufnahms anzuflehen; da ware der böſe Feind ſchnell verhanden mit diſer ſeiner Einſpeyung, eine ſo tieffe Verdemüthigung, und Knye⸗fälliges Anſuchen lauffete wider ihren Reſpect, als eine Ubung, ſo weder ihr, noch einer anderer ihres gleichen wohl anſtunde; allein durch den Beyſtand der Göttlichen Gnad beſigete ſie diſe Schamhafftigkeit, und mit diſer die Teufliſche Anfechtung. Es entfielle hierüber dem Verſucher der Muth gantz, und gar nicht, ſondern wagete einen neuen Sturm, und verſuchte ſie mit dem Hochmuth; geſtalten er ihr⸗

ihr zu Sinn gabe, was für ein hohe Gnad diſes wäre, daß ſich GOtt gewürdiget, ſie zu einer lieben Braut anzunehmen, und ſich mit ihr zu vermählen. Jeweilen erſchiene er vor ihren Augen in Geſtalt eines Cavaliers von vilen anderen gleichen Glifftern begleitet, und Flügel-weiß in der Ordnung machete er ihr ein tieffe Reverenz, ſprache anbey zu ſeinen Geſellen: **Machet Platz der Heiligin, daß ſie möge vorüber gehen.**

Erſcheinet ihr als ein Cavalier.

Genug ware ein eintzige Anreitzung der Ehrſucht, vormahlen die abtrinnige Engel von ihrem Sitz herab zu ſtürtzen, die doch nicht genug geweſen unſere Dienerin zu fählen, als welche immerzu, jemehr ſie der übermüthigen Anfechtungen litte, deſto mehr ihr Gemüth verſtärcket wurde, in diſe Schrifft-Wort heraus zu brechen: **Werde ich nur mehr verachtet, damit ich demüthig werde vor dem Angeſicht des Allerhöchſten.** Diſes dann machte den Hoffarths-Geiſt

zum

zum höchſten verſchämet, wolte alſo, weilen je alle ſeine Streich in Lufft giengen, ſich anderer Grifflein bedienen, ergriffe demnach ſolche Waffen, welche eigentlich geſchliffen, und dahin angeſehen waren, die menſchliche Schwachheit über ein Hauffen zu werffen; die Verſuchung befande ſich in diſem: Eines Tags führte ſie der Lugen-Geiſt aus dem Chor in das Refectorium, oder Tafel-Zimmer; da waren ihr dann verſchidene Speiſen, und Confecturen vorgeſetzt, hiemit ihren Appetit zum Fraß anzureitzen; Veronica aber gantz nicht darvon angelocket, wolte keinesweegs mit Ausſtreckung der Hand ihren Luſt büſſen, noch einen eintzigen Biſſen, der auch weiters nicht unzuläſſig ware, verkoſten, ſondern redete lächlend das hölliſche Geſpenſt mit folgenden Worten an: „Wann „ich zum Tiſch gehe, hab ich dergleichen Dienerſchafft, und Aufwartung gar nicht vonnöthen; ja eben „darum, weil du mich mit dem Fraß „anfechteſt, will ich jetzt um deſtomehr „faſten.

Verſucht ſie zum Fraß.

Sie zerſchlaget die Verſuchung mit Genuß eines faulen Fiſches.

Zu ſolcher Fraß-Sünd ward ſie zum öfftermahlen angeſuchet, aber jedesmahl mit Beſigung des Teufliſchen Anſuchers, weil ſie ihme in allweeg mit einer mächtigen Gegenwehr zu begegnen wuſte, was thut ſie dañ? ein Fiſch, den ſie gäntzlich verfaulen lieſſe, muſte ihr dienlich ſeyn, als offt ſie nur ein ſolche Anfechtung litte, ſich hiervon zu ihrer gröſſeren Abtödtung zu ſpeiſen, und ſolcher geſtalten dem ungeſtimmen Fraß-Teufel die Zähn gleichſam auszubrechen; ja vilmahlen vergonnte ſie ihr gar keine Nahrung, alſo, daß ſie drey gantzer Täg nacheinander nicht ein eintzige Speiß zu ſich nahme, dann allein ihre bittere Zäher; muſte ſohin der Seelen-Feind mit den Waffen der Abſtinenz, und Buß-Wercken beſtritten, immerdar bey allen ſeinen Anſprengen den Kürtzern ziehen, und unſerer Seeligin den Sig überlaſſen.

Genieſſet drey Täg gar nichts.

Nachdem nun der hölliſche Lauer ſahe, daß er je all ſein Begünnen, wormit er die ſtandhaffte Kämpfferin zu denen Fraß-Gelüſten anzureitzen ſuch-

ſuchte, nicht könte zu Faden ſchlagen, ſpeyte ihm ſein Wutt- und Rachſucht ein anderes Mittel ein, krafft deſſen die unſchuldige Veronica ſolte beſchuldiget werden in deme, was ſie vorhin ſo vilmahlen, und alſo hertzhafft mit Bemeiſterung der anreitzenden Sinnlichkeit hatte überwunden. Eines Tags nahme er die Geſtalt Veronicæ an ſich, und alſo verſtaltet erſchiene der hölliſche Lauer in der Speis-Kammer, und zwackte hin, und wider die Uberbleibling der Speiſen hinweg, und zwar, was ſeine Tauſend-Liſt noch ärger macht, kurtz, beyläuffig eine Stund vorhin, daß Veronica mit anderen ihren Mit-Schweſtern zur Heil. Communion gehen ſolte; was weiters? ein, und andere Ley-Schweſter, denen die Kuchen zu verwahren oblage, erſehen gähling ſelbe Geſtalt, und in ſolcher die vermeynte Cloſter-Frau, ſie entſetzen ſich über diſe That, noch mehr aber, da ſie wahrnahmen, daß Veronica ſich nicht ſcheuhete mit anderen das Heil. Abendmahl zu genieſſen; was nun

Der Fraß-Teufel nimt ihre Geſtalt an, warum?

nun diſes, ſo bald es ruchbar worden, für böſe Folgen verſchidener Urtheil, und Weſens nach ſich gezohen, ſtehet von ſich ſelbſt leichtlich zu erachten; ſo weit kame die Sach, daß die Heiligkeit unſerer Gottſeeligen Schweſter nunmehro mit tauſend Läſterungen einer Höll-würdigen Gleißnerey angefochten, und ausgeruffen, auch allerdings wäre geglaubt worden, ſofern nicht der verſtändige Beichtvatter in das Mittel getretten, und über ſolche That ein ſcharffes Examen hätte vorgenommen; wo es ſich dan durch abgelegte Zeugnuß einiger Cloſter-Frauen äuſſerte, daß Veronica eben zur ſelber Zeit, da man ſie in dem Speiß-Gewölb zu ſeyn vermeynte, im Chor, und Gebett ſeye befunden, und warhafftig geſehen worden; aus deme dann die Teufels-Larven entdecket, und hell erſchiene, zu was Zihl, und End ſelbe hölliſche Mumerey, und Verſtaltung angeſehen ware, nemlich die ſcheinbare Tugend der GOtt-geliebten Seele hierdurch anzutaſten, zu verſchwär-tzen,

tzen, ja wohl gar zu vertilgen; welches alles jedoch ſamt dem, was von ſchwäriſten Unbilden dißfalls miteingeloffen, Veronica mit lächlendem Mund, und fridſamen Gemüth unbeweglich aushielte, wohl wiſſend, daß, gleichwie ja nur allein zur Zeit des Witteren, und Donneren die Meer-Muſchlen ihre Perlen empfangen, auch die allerkoſtbariſte Myrrhen nicht aus ihrem Baum flieſſet, als wann man ſelben aufritzet, und verwundet, alſo könne auch keine Tugend zu rechter, und veſter Vollkommenheit gelangen, ſie werde dann durch ſtättes Ungewitter der ſchwäriſten Trangſalen geprüffet, und bewährt gemacht.

Andere erſchröckliche Verſuchungen.

So ware doch mit allen diſen liſtigen Anſprengungen, obſchon jederzeit verſchämet, und überwunden, der böſe Feind noch nicht zufriden geſtellet, ſondern wie mehr ſich unſere ſtreittbare Seel entgegen ſetzte, jemehr wurde deſſelben Zorn-Wuth angeflammet, in vil, und immer harte, neue Anläuff auszubrechen; jetzt

bla-

blatzet er ſie an, als ein ſchwaches, ungelehrt- und der Schrifft unerfahrnes Weibsbild mit zweifelhafftigen Gedancken, ſo die Glaubens-Materi anbetreffen; bald überfielle er ſie mit einem gantzen Gewalt der verzweifleten Gemüths-Troublen, als wäre es mit ihrem Seelen-Heyl allbereits geſchehen, und ihre Seel ſchon ewig verlohren; hatte ſohin nicht nur allein ihr Verſtand mit denen einfallenden Glaubens-Zweiflen, ſo theils das Göttliche Altars-Sacrament, theils die Heil. Schrifft anfechteten, ſondern auch, und forderiſt ihr Willen wider die erſchröckliche Verzweiflung, über, und über zu kämpffen, und ware auch diſer Streitt ſo hitzig, die Verſuchnng, und Qualen alſo hefftig, und grauſam, daß, wie uns dero Proceſs- Schrifften mit vilen Gezeugnuſſen berichten, die Angefochtene vor übermäſſigen Zwang, und Widerſtand vilmahlen Blut geſchwitzet, ja wohl gar aus den Augen das Blut geweinet habe; deſſen man ein augenſcheinliche Nachricht eingehollet,

Die Verſuchte ſtreittet biß auf das Blut.

hollet, und ſolches in die Erfahrung gebracht, ſonderbar daß ſie im Gebett vor ihrem Geliebſten ihr alſo hart gekränckt, und angefochtenes Hertz mit blutigen Schweiß-Tropffen, und Zäheren zum öfftern ausſchüttete.

Die beſte Gegenwehr aber, deſſen ſie ſich zur Zeit des Streitts wider die Verzweiflungen gemeiniglich zu gebrauchen pflegte, ware die behende Ausübung der entgegen lauffenden Tugendẽ, als des Glaubens, der Hoffnung ꝛc. senckete hiemit ſich völlig in die am Creutz ausgeſtreckte Armb ihres Göttlichen Blut-Bräutigams mit kindlich- und zuverſichtiger Anflehung des Schutz-Mantels der jenigen, die ſich nennet zu ſeyn eine Mutter der Heil. Hoffnung. Anderemahl, wann ſich bey ihr die ſinnliche Verſuchungen, und weiche Gelüſten anmelden wolten, da muſte alles, was nur ſchwär, rauh- und peynliches ihr zu Handen kame, zur Wehr, und Waffen-Zeug dienen, als ſpitzige Dörner, Brenneßlen, ja wohl gar ſchwere eyſene Ketten, mit welchen ſie

Zerfetzet ſich mit Dörner, Brenneßln, und eyſenen Ketten.

ſie ihren unſchuldigen Leib jeweilen alſo grauſam geiſelte, und zerfetzte, daß ihr Abwiſch-Tuch, wormit ſie ſich abzutrücknen pflegte, dermaſſen mit Blut benetzt ausſahe, gleich wäre es in einem Blut-Brunnen eingedunckt worden: Nichts zu melden von überaus ſchwären Creutz-Blöcken, ſo ſie, beſonders zur Zeit einer anhaltenden Verſuchung, auf denen Knyen kriechend, armſeelig im Garten herum ſchleppte: ſage nichts von ſtechenden Dörnern, mit denen ſie ihr arme Ligerſtatt beſtreuete: nichts von der Buß-Stiegen, dero jedwederen Staffel ſie zu Nachts mit ihrer Zungen faſt biß auf das Blut becreutzete, und Creutz-weis ableckete; umbgehe auch mit Stillſchweigen ſelbe entſetzliche Buß-Ubung, daß ſie nemlich fünff gantzer Jahr lang, ohne Sohlen, oder Sandalien, auch zu harter Winters-Zeit alſo baarfüſſig über den Schnee im Cloſter-Garten herum gienge, und die daſelbſt erbaute Franciſci-Capell jetzt mit Creutz, bald mit Ketten beladen, andächtigſt beſuch-

Ruhet auf Dörnern.

Gehet fünff Jahr lang baarfüſſig.

beſuchte. Auf diſe, und dergleichen andere Geiſtliche Waffen, und ſtätem Widerſtand, forderiſt daß ſie nächtlicher Weil auf den Knyen ſich ſchleppend, dem Chor, allda vor dem Sacramentaliſchen höchſten Gut ihr gekränecktes Hertz auszuſchütten, zueylete, muſte ja freylich der reitzende Teufel ſamt all ſeinen Anfechtungen unterligen, und der unermüdeten Kämpfferin den glorreichen Sig überlaſſen.

Weiters, nebſt deme, was für andere entſetzliche Strengheiten, und Abtödtung der Sinnen ſie beygefüget, umb hierdurch den Verſucher abzutreiben, ſagen uns diſes jene erſchröckliche Peyn-Inſtrumenten, und Marter-Zeig der ſchärffiſten Eyſen, und angefeuerten Grifflen, mit welchen ſie ihr Fleiſch auf tauſendfältige Weis gebrennet, mit Einprägung viler Creutz-Zeichen zerſchnitten, und abgemartert; wir indeſſen haben nur diß Orths beyzubringen die Rachſucht, ſo der Teufel hierinfalls ſchöpffte, weil er ſahe, daß ihm ver- | Brennet und zerſchneidet ihren Leib.

S mit-

mittels der beſagten Gegenwehr aller Sturm abgeſchlagen wurde; was thut er dann? es muſten ihm eben die jüngſt⸗erwehnte Buß⸗Ubungen zu neuen Anlauff dienlich ſeyn, angeſehen er im ſelben Cloſter wider ſeine Widerſacherin ſo vil Arges angeſtifftet, daß ihro faſt alle, und jede Tugends⸗Act für eine Scheinheiligkeit ausgedeutet, und ſie zu einen offentlichen Geſpött, und Verachtung wurde; alſo hielten ſie einige für eine Gleißnerin, andere für eine Singulariſtin, und Liebhaberin der Neuigkeiten, widerum einige für eine eigenſinnig⸗ und unſinnige Phantaſtin; kurtz darvon zu reden, es ward ihr endlich auch insgemein aus ſonderer Verhängnuß GOttes zu mehrerer Prüffung ihrer Tugend, ein ſo übler Ruff aufgedichtet, daß nachdem man einsmahls, wie ſchon an einem andern Orth obenhin iſt berühret worden, in ſelbem Cloſter geſinnet war, die Wahl einer neuen Oberin vorzunehmen, und der alldaſige hochwürdigſte Biſchoff Herr Sebaſtiani keinhiere

Leydet derentwegen verſchidene harte Verfolgungen.

hierzu tauglicher, dann eben Veronicam, vorzuſchlagen wuſte, wolte ſich jedoch keine aus denen Wahl-Frauen auf gedachten Vorſchlag, und eyferiges Verlangen des hoch-erwehnten Herꝛn Prælatens einigermaſſen verſtehen, alſo geringfügig ware die Schätzung, und Wahn, ſo ſie hatten von der Tugend Veronicæ nach Anweiſung ihres fehlbaren Gerichts, worüber der gute Hirt gantz ungünſtig, in diſe Wort, ſo je warhafftig Prophetiſche Wort waren, ausgebrochen: „ Meine „Schweſtern es wird noch eine Zeit „kommen, da ihr gewillet werdet ſeyn, „ſie zu erwählen, aber ſolches nicht „mehr vermögen; „ wie es auch im Werck erfolget iſt: geſtalten ſie bald hinnach Veronicam gar gern, und mit einhelliger Stimm zu einer Vorſteherin hätten erkiſen, falls ihnen nicht ihr freye Willkur wäre gehemmet worden von der Heil. Congregation, als welche einen gemeſſenen Befehl ergehen laſſen, krafft deſſen, die GOtt-geliebte Seel Veronica

 künff-

künfftighin aller Clöſterlichen Bürde, Ambts, und Würde ſolle entsetzet ſeyn.

Wird vom Teufel erſchröcklich gepeyniget.

Weil dann auch der Verſucher weder vor dißmahl ſeine Streich könte anbringen, laurete er durch neue Liſt ſeine Rachſucht, die er ſchon lang, und immerzu auskochete, wider ſeine ſtarckmüthige Obſigerin auszuſchütten; und diſe waren alſo erſchröcklich, und teufliſch, daß Veronica, ſofern GOtt ſeine allmächtig- und Wunder-würckende Hülff-Hand ſo gar mit Ausübung einiger Miraclen hätte darein geſchlagen, ohne allem Zweifel unter den hölliſchen Pratzen wurde erlegen, und Tods-verblichen ſeyn. Als ſie einsmahls zu Nachts in tieffer Betrachtung verſencket, ihrer Gewonheit nach umb die Bekehrung der Sünder inſtändigſt zu Gott bittete, erſchiene ihr der Teufel in Geſtalt eines Zaum-loſen, und wüttenden Pferdts, luffe mit vollem Grimmen auf ſie zu, und brachte die fromme Seel unter ſeine Füß mit ſo greulicher Raſerey, daß ſie warhafftig

In Geſtalt eines wütenden Pferds.

tig

tig in dem wintzigen Bezirck ihres Schlaff-Kämmerleins die grauſamſte Peynen der Höll ſelbſt hat ausſtehen müſſen.

Noch nicht genug der teufliſchen Nachſtellungen; allermaſſen, obſchon der Feind immerzu den Sig muſte verlieren, hat er doch niemahlen den Muth verlohren, noch das Hertz fallen laſſen, ſondern mit Ablegung der vorigen Geſtalt ein andere, nemlich einer erſchröcklichen Schlangen an ſich genommen, mit Ziſchgen, und Pfeiffen an deroſelben Halß ſich herum geſchweiffet, hiemit den letzten Verſuch zu thun, endlich ſeine Widerſacherin zu erſtecken, und umbs Leben zu bringen. Die eyſene, und gäntzlich angefeurete Ruthen, oder Stängiein, die harte, und knopffete Prüglen, die Ketten mit ſtarcken Hacken geſchärffet, diſes, und noch mehr anderen grauſamen Peyn-Zeigs gebrauchte ſich derölliſche Hencker, umb darmit die Unſchuldige auf das greulichſte zu gäißlen, und zu peynigen. Jeweilen warff er ſie auf ihrem

Item einer ziſchgenden Schlangen.

Auf ihrem Bethlein gequälet.

armen Ruhe-Bethlein auf, und nider, und quälete diſe liebe Unſchuld mit ſolchem Gewalt, daß ſich ſo gar die Cellen-Mauren gleichwie in einem Erdbidem erſchütteten: es ſchiene auch, als wolte ein ſchwer beladener, und mit etlichen Pferdten eingeſpañter Wagen mit vollem Lauff über ſie ausgehen. Veronica aber blibe je, und allzeit auf ſo entſetzliches Sturm-Wetter wie ein Felſen unbeweglich, und in mindiſten nicht entrüſtet, lieſſe auch keine andere Wort von ſich hören, dann allein diſe: „Noch mehr, „und noch mehr andere Peynen mein „GOtt, alles diſes iſt weit zu wenig „umb deine Liebe.„ Diſe Himmel-würdige Stimm wiglete die gantze Höll zu neuer Wuthſucht auf, und diſes umb deſto mehr, weil der Sathan griß-grammend ſehen muſte, daß diejenige noch bey Leben, und je mehrers behertzt wäre, die er doch glaubte unter einem ſo greulichen Anlauff erlegen zu ſeyn; faſſete alſo einen noch weit ärgeren Grimmen, und botte allen ſeinen Kräfften auf, die fromme

Verlanget noch mehr zu leyden.

Seel

Seel in einer Nacht kurtzumb aus dem Mittel zu heben. Da lieſſe er ſich dann vor ihr ſehen in einer entſetzlichen Geſtalt, von einem andern Teufels-Geſellen gleichen Gliffters begleitet, beyde diſe mehr dann grauſame Höllen-Geſpenſter blatzeten die arme Veronicam an, ſchutzeten, und warffen ſie gleich einem Ballen einer dem anderen zu, und triben diſes erſchröckliche Spiel mit abwechslender Hand, oder beſſer zu reden, mit ihren geſchärfften Thier-Pratzen eine geſchlagene Nacht hinüber, und zwar, wie ſich unſchwer einzubilden, mit ſo unerträglicher Peyn, und Marter, daß je das gröſte Wunder ware, daß nicht selbe Teufliſche Henckersknecht dero Seel aus ihrem ſo erſchröcklich-gemarterten Leib getriben hatten.

Wird von Teuflen hin, und her geſchutzt.

Ein andersmahl truge Veronica zu Winters-Zeit eine Glut-Pfann in der Hand, da machte ſie dann der Teufel gähling, und alſo hart fallen, daß ihr beyde Händ durch den Brandt ziemlich wurden geſchädiget; Nachdem

Gebrennt, aber wunderlich geheylet.

dem ſie aber von dem Beichtvatter durch den Heil. Gehorſam beordert ware, alſo verbrennt hinzugehen, und bey den Füſſen der überſeeligſten Jungfrauen immittels des Gebetts ihr Anligen zu klagen, da gehet ſie hin, und erhaltet von der Gnaden-Mutter nicht ohne Wunder die Gnad der vollſtändigen Heylung.

Erſchröckliche Höllen-Geſpenſt.

Entſetzlich iſt jenes, was ſich mit ihr auf ein andere Zeit zugetragen. Es ware ein gewiſſe ſonders andächtige Mit-Schweſter unſerer GOttgeliebten Seele mit brünſtiger Liebe, und hertzlicher Verträulichkeit gäntzlichen zugethan; diſe dann nahme einſtens Veronicam mit ſich in ihre Heil. Geſellſchafft beyläuffig umb die 12. Nacht-Stund, ſambt ihr die Ubung der Schmertz-vollen Gäißlung Chriſti vorzunehmen; indeſſen, als ſie beyde allein im Novitiat-Zimmer mit ſolcher andächtig- und ſcharffen Diſciplin alles Eyfers beſchäfftiget waren, erhebte ſich gantz unverſehens eine Stimm mit diſen greulich- und öffters widerhollten Wor-

Worten: „Du biſt verdammt, du „biſt verdammt, und daß diſes wahr „ſeye, ſihe da die Höll eröffnet: „ Auf diſes erſchiene ſogleich, als hätte ſich der Boden derſelben Kammer nächſt an der Mauer würcklich aufgeriſſen, ein erſchröcklich-tieffer Abgrund von Feuer, und Flammen; über welche Höllen-Figur die Andachts-Geſellin entſetzlich ertattert, ſo bitterlich, als Hertz-brechend zu weinen anfienge; Veronica aber in GOtt geſtärcket fielle ihr behend um den Halß, und tröſtete ſie mit gantz munterem Geiſt ſprechend: „Förchtet euch nicht mein liebe Schweſter, „ſeyet ohne alle Forcht, diß alles „wird gar ſchnell verſchwinden. „ Es waren diſe Wort kaum ausgeſprochen, da verlohre ſich alſobald ſelbes Teufliſche Geſicht aus den Augen; ſie aber ſetzte fort mit ſo fertig-als unerſchrockenem Gemüth, die angefangene Diſciplin, oder Geißlung vollends auszumachen.

Noch nicht genug: auf die Teufliſche Nachſtellungen der Nacht ſeynd

auch jene des Tags gefolgt, welche umb ſo mehr grauſamer, dann die erſtere waren, als mehr dieſelbe mit Liſt, und ſchmeichlenden Liebkoſungen verlarvet, und verſtellet geweſen. Es ſahe nemlich der arge Feind, und verſtunde aus der Erfahrenheit gar wohl, daß all ſein boßhafft- und gewaltthätiges Anſinnen der Schläg, und Peynen, je nichts anders vermöchte, dann nur allein leere Lufft-Streich anzubringen, ja wohl gar, daß Veronica durch ſelbe, gleichwie das feine Gold mehr, und mehr geprüffet, und immerdar zur höheren Tugend ausgeleuteret wurde; dahero wolte er einen andern Faden ſpinnen, mit Annehmung, und Vorſtellung verſchidener theils anreitzend, zum theil auch ſchröckbaren Geſichter; jetzt verſtellet er ſich in einen Engel des Liechts mit Einſpeyung tauſend falſcher Einbildungen, und Phantaſeyen, bald macht er ihr andere Teufliſche Erſcheinungen vor; ſo weit kame es endlich mit der Verſuchung, daß er ſie ſo gar auf das

Andre Teufliſche Geſichter.

ſtren-

ſtrengiſt umarmbete, anbey zu verſte-
hen gabe, er wäre ſchon allerdings
mit allem Recht befugt, ihre Seel
mit ſich in die Verdamnuß zu führen.

Es ſaumete ſich aber ihr Göttli-
cher Geſpons gantz nicht, ob es ſchon
das Anſehen hatte, als ſehe er ſotha-
nen ſchweren Streitt nur von weiten
zu; eylet alſo, da es gelegentlich an
der Zeit, ſeiner Geliebſten hülffreiche
Hand zu bietten; inmaſſen, weilen je
Veronica bey Vorſtellung ſolcher
hölliſchen Geſpenſtern, keiner andern
Geiſtlichen Gegenwehr ſich gebrauch-
te, dann lediglich den Heyl-bringend-
und allerheiligſten Nahmen JESU
verträulichſt auszuſprechen, mit Bey-
ſetzung folgender Wort, ſo ihr in der-
gleichen Zufäll faſt gemein waren:
**Jch bin ein Kind des Gehor-
ſams zum Trutz, und Ver-
achtung des Feinds.** Da ware
der HErr ſogleich zugegen, und er-
rettete das unſchuldige Lämmlein aus
den Klauen des hölliſchen Wolffs
mit diſer Donner-knallenden Stim:

Durch den H. Nahmen JEſu abge-triben.

Laſſe

Laſſe ab von dem Raub, dañ Veronica iſt mein.

Alſo fande ſich der Sathan mit ſeiner völligen Macht, und Anlauff in allweeg verlohren, beſchämet, und überwunden; muſte ſohin erfahren, daß er ſich gleich einem unbeſonnenen Zweyfalter je, und allezeit bey unſerem Tugend-Liecht häßlich verbrennete; jedannoch, ob er ſchon eine Zeit lang ſeine Zorn-Wuth in etwas verborgen hielte, faſſete er neuen Muth, und wagete auf diſe ſtarcke Veſtung einen neuen Angriff, Veronicam mit einer unerhörten überaus greulichen Marter, und ſtätter Leibs-Plag zu peynigen, ſo in deme beſtunde, daß er ihro in jede, obſchon wenige Speiſen, ſo ſie zum nöthigen Unterhalt zulieſſe, bald bitteres Saltz, bald verſchidenen Unrath hinein warffe, welches dann ihrem Magen einen ſolchen Eckel verurſachete, daß ſie ſo gar bey Anhörung des gegebenen Tiſch-Zeichen, oder auch, ſo man nur bloß das Wort Refectorium nennete, bitterlich anfienge zu weinen.

Der Teufel wirfft ihr Unrath in die Speiſen.

Es

Es daurete auch ſolche greuliche Plag, und Speiſen-Eckel etwelche Jahr lang, mit dem Erfolg einer immerwährenden Erbrechung ihres Magens, welcher auch durch ſo ſtättes, und entſetzliches Würgen biß auf das Blut gehebet wurde: da hatte ja freylich ihre gantze Natur mit ſo ſchwärer, und unleydentlicher Verſuchung zu ſtreitten, und wer zweifflet, daß nicht auch dieſelbe ſich für überwunden hätte geben müſſen, ſofern ſie nicht von der ſüſſen Gegenwart ihres ſo hoch geliebten Gegenwurffs, und geliebſten Blut-Bräutigams immerdar wäre geſtärcket worden.

Und diß etliche Jahr lang.

Gewißlich kein geringes Wunder ware es, daß ſie bey ſo ſtrenger, und unausſetzlicher Plag, jedannoch in nichts entkräfftet, weder auch ihre natürlich-lebhaffte Farb am mindiſten verlohren hatte, ja was das Wunder noch mehr vergrößeret, ware diſes, daß ſie (ſage mit Warheit unſere Martyrin) während diſer greulich, und viljähriger Marter be-

Verbliebe doch wunderbarlich bey Kräfften.

beherzt, und öffters zu ſagen pflegte: Sie wäre im Stand, und kräfftig genug, jedwedere vorfallende Arbeit zu verrichten.

Nun aber andächtiger Leſer ſehet, und nehmet wahr, die ſo gerechtſame, als wunderbarliche Fügnuſſen, und Anordnungen GOttes, und laſſet uns dieſelbe bewunderen an unſerer immerdar verſucht, geplagt, gepeynigt, und gemarterten Seele, an Veronica. Eben dazumahl, als es mit ihrer Verſuchungs-Marter biß auf das höchſte kommen, ſie auch mitten unter dem gröſten Donnerwetter ſich befande, da ward ſie von oben herab gewürdiget, weiß nicht, ſoll ich ſagen, ein himmliſches Perl-Waſſer, oder einen allerköſtlichſten Myrrhen-Safft (deſſen ſchon öffters obenhin eine Anregung geſchehen) in ihrem ſo hoch-gequälten Hertzen zu empfangen. Höret nur den Verlauff des Wunders: unter während obbeſagten Qualen, mit welchen Veronica mehr dann genug, und täglich beladen ware, wolte der HErr diſe ſo hoch geängſtigte

Unerhörte Gnad.

Seel

Seel mit einer übernatürlichen Krafft erquicken, und begnaden mit einer ſo auſſerordentlichen Himmels-Gabe, und Göttlichen Gunſt-Gewogenheit, dergleichen man nicht glaubet, auch ſonſten denen edliſt- und heiligſten Seelen widerfahren zu ſeyn; es erſchiene nemlich Christus der HErr seiner Geliebſten Braut, und lieſſe ſich vernehmen mit folgenden Befehls-Worten: Nun ſolle ſie ſich ergötzen, und laben mit jenem wunderthätigen Safft, welchen er in ihr lincke Bruſt hätte eingeflöſſet. Allein diſer Göttliche Befehl, der unterthänige Gehorſam gegen ihren Geiſtlichen Vatter, wie auch ihre zart-Jungfräuliche Ehrbarkeit, und tieffiſte Demuth erwecketen in ihrem Geiſt ein nicht geringe Aengſtigkeit, und jagten ihro tauſend zweifelhafftige Gedancken ins Hertz; einerſeits ward ſie angetriben, die gehabte Erſcheinung ſambt dem gemeſſenen Befehl GOttes ihrem Beichtvatter zu eröffnen; anderſeits aber hielte ſie zuruck ihre ſittſame Schamhafftigkeit, und ge-

Ihr lincke Bruſt wird mit himmliſchen Safft begabet.

gebotte ihr das Stillſchweigen, ſolche unerhörte Gnad nicht ans Tagliecht zu bringen; es ſagten ihr zwar unabläßlich ihre zartiſte Hertzens-Regungen: gehe hin, mache es kund deinem Seelſorger; ihr höchſte Verdemüthigung aber gabe es nicht zu, ſondern widerlegte alſobald diſe Meynung, mit dem Vorwand, ſothane Gnad wurde der Himmel ſelbſten, ſo es ihme gefällig, mit der Zeit offenbar machen; alſo blibe ſie auch bey diſen, und übergabe ſich der Demuth überwunden, die ihr auch den Mund geſchloſſen, aber nur biß ſo lang, daß ſie dem innerlichen ſtarcken, und ſtätten Antrib zur Folg, diſe Sach, und den letzten Entſchluß, umb von allem Irrthum, und Eigenſinnigkeit rein zu verbleiben, im eyferigen, und gantz zu GOtt erhebten Gebett wolte ausmachen. Alſo recht, und löblich, ſo man bey vorfallenden zweifelhafftigen Dingen ſich allein im Heil. Gebett, und folgſam bey GOtt ſelbſten Raths befraget! dann ſehet, wiewohl diſes Veronicæ

Wolte diſe hohe Gnad nicht offenbaren, dann allein aus Befehl Gottes.

cæ gelungen, Chriſtus erſcheint ihr widerum, und befahle ihr, ſeinen Göttlichen Willen ihrem Geiſtlichen Vatter anzuzeigen, ſo auch geſchehen; worauf ſie dann in Krafft, und mit Verdienſt des Gehorſams bald ſelbe wunderthätig eingeflößte Milch, oder Safft genoſſe, und bald darvon ſich enthielte nach Anordnung, und Verlaub ihres Seelſorgers, von deſſen Augenwinck ſie durchgehends in allen, ſo gar biß auf das mindiſte Pünctlein abhangen wolte.

Noch den himmliſchen Safft genieſſen, dann nur aus Gehorſam.

Was ihr aber vom Genuß ſelber himmliſchen Labung für ein wunderſame Stärcke Leibs, und der Seelen ſeye zugangen, iſt ſich mehr einzubilden, dann ſolches ſattſam zu beſchreiben; wann ſie ſchon vormahlen die Dörner der greulichſten Verſuchungen für Himmels-Roſen aufgenommen, ſo hat ſie ſich nachgehends in ſelbem gewißlich mit überflieſſenden Troſt, und Hertzens-Freud umgeweltzet, und die bittere Gall der innerlichen Gemüths-Troublen, und Verlaſſenheiten nunmehro als ein

ſüſſes Hönig, die beſchwerlichſte Trangſalen, ſo nur zu erdencken, als die annehmlichſte, und allerſüſſiſte Ergötzlichkeiten angeſehen; zudeme,

Bey Genuß des Wunder-Saffts lieſſe ſie kein andere Speis zu.

wann ſie ſich jeweilen verſtandener maſſen mit etlich wenigen Tröpfflein mehr gedachten Wunder-Saffts erquickete, wolte ſie ihr weiters nicht das geringſte mehr von einer andern leiblichen Speiß, oder Getranck zulaſſen. Warhafftig eine von GOtt hoch-beglückte Seel, als dero nicht, wie dem Iſraelitiſchen Volck in der Wüſten das Manna vom Himmel gethauet, ſondern wohl gar aus ihr ſelbſt eigenen Bruſt entſprungen iſt, und diſes durch die Quell-Ader des Göttlichen Gnaden-Schatz, welchen ſie mit aller Völle in ihrem Hertzen, gleich als einem kleinen Himmel, eingeſchloſſen hielte.

Das Achte Capitel.

Von ihrer allertieffiſten Demuth, und wie ſie immer von GOtt auf eine wunderbarliche Weis erhöhet wurde.

DJe Tugenden diſer Dienerin GOttes, wie auch ihro von ſo vil, und ſchwären Verſuchungen erhaltene Sig, deren wir bißhero die Anregung gethan, haben in ihrer Seel umb deſtomehr Wurtzlen gefaſſet, und ſich vermehret, als mehr dieſelbe gegründet waren in der allertieffiſten Demuth, welche Tugend ſie zum Fundament, und veſten Grund ihres Geiſtlichen Lebens hatte geſetzet, alſo, und dergeſtalten, daß ſie ſich ſelbſt nicht nur allein vor dem Angeſicht GOttes ihres Schöpffers, ſondern auch vor denen Geſchöpffen immerdar biß zum Staub der Erden ernidriget, ſich nicht anderſt zu nennen pflegte, als ein unnützes, ärgerliches, und ſo boßhafftes Weib, welches ärger wäre, dann der Teufel ſelbſten. Wann man diß Orths anfügen

Die Demut ein Grund anderer Tugenden.

wolte alle die jenige Wort, und Werck, mittels deren ſie unabläßlich trachtete, theils gegen GOtt, theils auch gegen den Nächſten ſich nur auf das allerſchmählichſte zu verachten, und gäntzlich zu vernichten, ſo wurde wohl nöthig ſeyn, nicht nur alle ihre Brieff, und Schrifften, ſondern ſo gar jedwedere Blätter ihres gantzen Beatifications-Bericht zu durchgehen, und hier beyzubringen, weilen je alle dieſelbe faſt lauter Gezeugnuſſen einer ſo heroiſchen, und fürtrefflichen Demuth, als nur ein ſterbliche Creatur fähig ſeyn kan, dieſelbe im höchſten Grad zu beſitzen.

Ihre Demuth gegen GOtt.

Und erſtens zwar, damit wir diſe Materi ordentlich abtheilen, fallet uns für, jene Vernichtung ihrer ſelbſt zu beſchreiben, welche Veronica unſer demüthigſte Dienerin GOttes gegen ihren himmliſchen Geſpons unmittelbar hatte erzeiget; was nur immer ware von denen ſonderbaren Gaben, und Gnaden, deren ſie der HErr von Tag, zu Tag gewürdiget, und ihre Seel darmit bereichet hat,

alle dieſelbe muſten ſogleich mittels einer danckbariſten Erkanntnuß der unendlichen Güte ihres Schöpffers zuerkennt, und beygemeſſen werden; wolte alſo ihr ſelbſt, und der eigenen Mitwůrckung pur lediglich das leere Nichts geſtatten; wie ſie dann gewohnt ware zu ſagen: alles das, was etwann in ihr Gutes zu finden, das gehöre GOtt dem Geber, und Urſprung alles Guten, und nicht ihr zu, das Böſe, und was nur immer ſündhafft, das wäre ihr allein zuſtändig, weil ſie ja vor den Augen GOttes heilig muſte bekennen ein lautere Sünd-Pfützen, und abſcheuliche Kottlacken aller Laſtern zu ſeyn.

Nachdem ihr von denen Oberen in Krafft des Heil. Gehorſams aufgetragen wurde, alles dasienige, was der HErꝛ tåglichs Tags durch ſeine Gnad in ihrer Seel wůrckte, zu Papier zu bringen, und ſchrifftlich anzumercken, da wolte ihr die Demuth durchaus nicht zugeben, daß ihre Feder alle, und jede auſſerordentliche Göttliche Gnaden, Erſcheinungen,

und Entzuckungen ihres Geiſtes, ſo auch die wunderbarliche Begebenheiten einer inneriſten Vereinigung mit ihrem Geliebſten, ſo ihr faſt allgemein, und täglich waren, klärlich, und umbſtändig aufzeichnen ſolte; nein alles diſes, deſſen ſie doch eine klare Wiſſenſchafft hatte, muſte nur alleinig unter einem Zweifel angemerckt werden, mit dem Vorwand, dergleichen Ding dunckten ihr auf diſe, und jene Weis geſchehen zu ſeyn, ohne daß ſie dieſelbige, als ſicher- und gewiſſe Begebenheiten jemahlen bekräfftigte, welches darumen geſchahe, damit ſie nur ſelbe hohe Geheimnuſſen, mit denen ſie der Himmel angeſehen, durch die Demuth vermäntlen, und vertuſchen möchte.

Mercket alle ihre Erſcheinungen ꝛc. nur unter dem Zweifel an.

Gewißlich eine merckwürdige Sach iſt es, daß in Verlauff 50. Jahren, ſo Veronica als Capucinerin im Orden hinterlegt, ihre abſonderliche Buß- und heroiſche Tugend-Werck mehrentheils verborgen gebliben; alſo geheim, und verdeckt wuſte ſie alle Andachts-Ubungen, ſo ihro zum Lob, und

Vertuſchet ihre abſonderliche Buß- und Tugend-Werck.

und Ehr gereichen könten, vorzuneh-
men, und zwar dergeſtalten, daß nebſt
der dicken Nachts-Finſtere keine von
ihren Mit-Schweſteren ihre erſtaun-
liche Buß wahrnehmen möchte; wañ
ihro aber zur Creutz-Ubung ꝛc. eine
frembde Hülff-Hand nöthig ware,
da muſte ihr nur alleinig zum höchſten
Stillſchweigen die allervertrautiſte
Geſpihlin hierzu verhülflich anbey ver-
pflichtet ſeyn, niemahlen etwas darvon
an Tag zu bringen; der Urſachen dann
ward Veronica von ihren Mitgenoſſe-
nen des Cloſters nimmer angeſehen für
eine ſo hohe, und abſonderlich groſſe
Büſſerin, welche ſie doch in der War-
heit geweſen; und gewißlich wurden
all ihre verwunderliche Werck nie-
mahls das Liecht geſehen haben, im
Fall nicht dieſelbe das ſtrenge Gebott
des Gehorſams, wie auch das heim-
liche Wiſſen der Beichtvättern, ohne
deren Verlaub ſie nicht das mindiſte
unternahme, zum Vorſchein gebracht
hätten.

Es verſtunde nemlich diſe heilige
Seel gar wohl, daß alle, obſchon in

ſich ſelbſt tugendſame Werck, wann ſie nicht in dem Grund einer veſten Demuth ihren Fuß ſetzen, gar weit von der wahren Heiligkeit entfernet, nichts anderes, als ein pures Blend-weſen vorſtellen; dahero flohe ſie die menſchliche Augen, und Aufſehen, als vil nur möglich ware, nur allein ihr Liebs-GOtt muſte in allem ihren Thun, und Laſſen der eintzige Gegen-wurff ſeyn, wohin ihr Hertz mittels der reiniſten Meynungen abzihlete.

Entdecket ihrem Beichtvatter alle mindiſte Gemüths-Regungen.

Wolte ſich etwann eine auch allermin-diſte Gemüths-Regung einiges ſelbſt eigenen Wohlgefallens nur von wei-ten anmelden, ward ſolche alsbald von ihr bey den Füſſen ihres Geiſtli-chen Anwalds, oder Seelſorgers verſchämet, und ſohin durch eine de-müthige Bekanntnuß derſelben gäntz-lich bemeiſteret. Es fielle ihr nichts ſo hart zu Hertzen aus allen antrin-genden Verſuchungen, und Leyden-ſchafften des Gemüths, als wann auch nur in der erſten Bewegung einige Begierd ſich regen wolte, Ehr, und Hochſchätzung zu erwerben, da wur-

de

de ſogleich jener ſüſſe Müſſiggang, und Hertzens-Ruhe unterbrochen, und ihre Händ gleichſam voll Geſchäfften, nur auf das bäldiſte dergleichen einfallende ehrſichtige Gedancken, mittels verſchidener Gegen-Act einer äuſſeriſten Verdemüthigung gleich zu erſt in der Wiegen zu erſticken. Wann ſie jeweilen von ihrem Geiſtlichen Vatter befraget wurde, wie es mit ihr ſtunde, ob ſie dann im Stand, und fähig genug wäre, bey immer anhaltenden Unpäßlichkeiten des Leibs ſo ſtrenge, und erſchröckliche Buß-Werck ohne Unterlaß auszuüben, da hat ihr die angebohrne Demuth folgende Antwort in Mund gegeben: „ O mein Ehrwürdiger Vatter, es ſtehet mit mir „zum beſten, und meine gewöhnliche „Buß-Ubungen geben mir gar nichts „zu ſchaffen, machen mir auch keine „eintzige Hinternuß in Verrichtung „anderer Geſchäfften, eben darum, „weilen ſelbe ſo ſchlecht, und geringfügig vor den Augen GOttes: ach, „wie unendlich gütig iſt mein GOtt,

Demuth-volle Antwort.

„daß er ſich würdige von mir, als „ſeiner aller verwürfflichſt- und un- „danckbariſten Creatur, dergleichen „wintzige Wercklein, und Kinder- „Dant anzuſehen, da ich doch immer „in Forcht, und Sorgen ſtehe, ob „dieſelbe nicht etwann von dem ver- „ſtellten Engel des Liechts, vom Ertz- „Vatter der Lugen, dem hölliſchen „Sathan mit dem falſchen Schein „der Bethörungen verſchmutzet, und „beſudlet ſeynd.

Eben diſe ſorgſame Forcht ware die Urſach, weſſentwegen diſe demü- thige Seel immerdar in allen, und jeden Unternehmungen ihro ſelbſten auf das höchſte mißtrauend lediglich nichts vornehmen, und ausüben wolte, ohne daß ſie anvor, nicht nur bey ih- rem Seelſorger, ſondern wohl auch bey anderen ihren Mit-Schweſtern ſich Raths befragte, und deren Gut- achten eingehollet hätte, wohl wiſſend, daß nichts mehrers die Tugend in Gefahr ſetze, als das unbeſcheidene Vertrauen auf ſich ſelbſt, und ſeinen eigenen Witz, im Gegentheil aber,

Wolt nichts unterneh- men ohne Rath der anderen.

daß

nichts alſo nutzlich, und zulänglich ſeye, eine vollkommene, und wohl-gegründete Demuth zu erlangen, als ein vollſtändiges Mißtrauen auf ſeine eigene Kräfften; Nun wann ich wolte beybringen alle, und jede Ubungen, Krafft deren ſie ſich gegen GOtt in ihrem Sinn, Anmuthungen, und Unternehmen völlig entkräfftet, und vernichtet hat, könte ich mit diſer Beſchreibung das End ſo bald nicht erreichen; nur ein, und andere Begebenheit ſolle zu unſerem Vorhaben dienen, aus welcher ihre höchſte Erniedrigung gegen GOtt ſattſam erhellen wird, wie hoch ſie durch das tieffiſte Abſteigen in diſer Tugend geſtigen ſeye.

Das gröſte Geheimnuß, ſo der Zeit ihres Clöſterlichen Lebens mit diſer ſo demüthig- als heiligen Seel iſt vorbeygangen, und mittels deſſen dem gütigen Himmel beliebet hat, dero Demuth vor der gantzen Welt ſcheinbar zu machen, ware die Eröffnung ihres Hertzens, wie wir an ſeinem Orth mit mehrern werden anfügen.

Aber eben diſer auſſerordentlich, und überhohe Gnaden-Gunſt iſt geweſen das jenige, ſo ihr das gröſte Creutz, und Gemüths-Quaal verurſachet hatte; ſie batte mit heiſſen Zähern zu GOtt faſt Tag, und Nacht ohne Aufhören, umb daß er ſich würdigen wolte, beſagte Hertz-Oeffnung, und Wunden zu ſchlieſſen, damit ſolche nicht zum Vorſchein einiger ihrer Mit-Schweſtern kommen, ſohin etwann ihre Demuth einigen Schaden, oder Gefahr leyden möchte; und als ſie vilmahlen ſolche hohe Gnad in Erwegung zohe, da kunte ſie für Erſtaunung ſich ſelbſt nicht faſſen, wie, und auf was Weis ſie doch als die gröſte Sünderin, und undanckbariſte Creatur der Welt, wäre würdig gemacht worden, ein ſo außerwähltes Gefäß der Göttlichen Schätzen zu seyn. Widerum als ihro hinnach der HErr ſeine fünff Wundmahlen blutig, und ſichtbarer Weis eingedruckt, ward ihre Demuth hierdurch auf das äuſſeriſt beſchämet, und kräfftig dahin bewogen, ihren Göttlichen Geſpons

Bittet inſtändig zu GOtt, umb Verhelung der Wundmahlen.

ſpons

ſpons unabläßlich anzuflehen, umb daß er dieſelbe Wunden an ihrem Leib bergen wolte, damit ſolche nicht von jemand könten vermercket werden: da ſehe man die wahre Demuth!

Endlichen was angehet die Verdemüthigung ihro ſelbſt gegen den Nächſten, war diſe ſo groß, und übermäſſig, daß ſie ihr ſo gar die Sünd-Burd der anderen zumeſſete; ſintemahlen, nachdeme ſie mittels himmliſcher Erleuchtung alle die Schuld-Mängel ihres Cloſters klärlich erkannte, legte ſie diſe Erkanntnuß mit gröſtem Unluſt, und Leydweſen ihres Hertzens dem Beichtvatter für, mit folgenden Worten, ſo ihr ja freylich die tieffiſte Demuth eingabe: „ Ich „kan mir nichts anders beyfallen laſ„ſen, ſprache ſie, als, daß GOtt mei„netwegen alle diſe Fehler wider die „Clöſterliche Diſciplin verhänget, „weil ich ja die ärgiſte bin aus allen; „und ich glaube, GOtt werde noch „über das wegen meinen Sünden „das gantze Cloſter mit einer ſchwä„ren Straff heimſuchen, und züchtigen.

Ihre Demuth gegen den Nächſten.

Gibt ſich aller anderen Fehler ſchuldig.

„gen.„ Von darumen kame es, daß ſie allbereits in eine gewöhnliche Ubung gebracht, gar vilmahlen ihre allermindiſte Mängel, und Gebrechlichkeiten (wann ſie anderſt diſen Namen verdienten) nicht nur in Gegenwart ihrer Vorſteherin, ſondern auch im offentlichen Capitl, ja ſo gar vor der geringſten Leyſchweſter mit bitterweinenden Augen, mit bloſſen Füſſen, und dem Strick umb den Halß knyefällig zu bekennen, anbey alle Anweſende umb ihr allgemeines Gebett zur Nachlaß ihrer Sünden, und Beſſerung des Leben anzuflehen.

Alſo ware Veronica alles Fleiſſes beeyferet ſich nicht nur mit Worten als die allermindiſte aus allen, ja als einen verächtlichen Wurm würdig unter alle Füß geworffen, und vernichtet zu werden, ſondern auch in dem Werck ſelbſten, als ein ſolche zu erweiſen. Es möchte nichts ſo ſchlecht, nichts ſo verwirfflich, kein Hand-Arbeit alſo verächtlich ſeyn, welche ſie nicht mit Freuden ihres Hertzens, und Hurtigkeit des Gemüths unternahme,

Verrichtet die verächtlichſte Hauß-Arbeiten.

nahme, wolte auch allen, wann es ſchon die geringſte Leyſchweſter ware, eine gar liebreiche Mitgehilffin abgeben; in die Kuchen truge ſie Holtz, brachte bey das Waſſer, ſäuberte die Unſauberkeiten, wuſche, und ſpielete ab die Schüßlen, reitterte das Gemüß, halffe mit in Garten, und Keller, auch anderen Verrichtungen, mit einem Wort, wie nochmahl ein Magd, wolte ſie allen eine Hülff-Hand ſeyn. Von diſen, und dergleichen Hand-Arbeiten könte ſie ſo gar auch die Obrigkeitliche Würde nicht abhalten; als würdige Mutter ſcheuhete ſie ſich nicht, das Schlaff-Hauß mit denen Leyſchweſtern, ſo auch die Cellen deren anderen zu ſäuberen, dem Geflügel, ſo jeweilen ihrem armen Cloſter zum Allmoſen zukame, abzuwarten; klecket nicht, ſo gar auch das allgemeine Orth alles Fleiſſes auszukerren. Wann man mit der Wäſch beſchäfftiget, da wolte ſie eben ſo wohl als Oberin die erſte darbey ſeyn, und als offt nur der Waſch-Keſſel gehitzet, auch das Waſſer

Auch als Vorſteherin

ſer anfienge aufzuwallen, da muſten alle und jede, ſo bey ſelber Arbeit zugegen, ſich in den Chor verfügen, allda das heiligſte Altars-Gut andächtig zu beſuchen, und bald umb Bekehrung der armen Sünder, bald aber zum Troſt der leydenden Seelen einiges Gebett zu verrichten. Ware es Sach, daß die Krancken-Cell mit jemand Beth-Ligerigen beſetzet, einiger Hülff bedärffte, da wuſte ſie mit der Liebe ihre angewohnte Demuth alſo meiſterlich zu vergeſellſchafften, daß in ihr hierinnfalls nichts, dann lauter Exceſs derſelben Tugends-Ubung zu ſehen, und zu bewunderen waren; unabläßlich, unermüdet ſtunde ſie denen Krancken bey ſo wohl Tag als Nachts mit all erdencklichen Liebe, und Lieb-ſeeligen Sorgſamkeit; mit Darreichung der Speiß, deren Artzneyen, mit Säuberung, und Verbindung des Schadens, mit Verſchaffung aller überigen Nothwendigkeiten, und Hülffs-Mitteln; ſie richtete ihnen das Beth, hebte, und legte dieſelbige nach ihren

Wartet denen Krancken, und Sterbenden aus.

Begeh-

Begehren, tröſtete ſie gar mütterlich mit Geiſtlichem Zuſprechen, und Aufmunteren zur Gedult, ſonderbar mit ihrem eyferigen Gebett, verharrete auch bey denen Sterbenden biß an ihr Hinend, pflegte anbey zur letzten Liebs-Bezeigung, deren Leichnam zu waſchen, zu ſäuberen, und dann auf die Todtenbahr mit allem Zugehör anzurichten, und alle diſe Dienſt der Liebe, und Demuth pflegte ſie auch bey immer anhaltenden ihren Armſeeligkeiten, und Leibs-Gepreſten, nicht weniger in ihrem faſt hoch erlebten Alter zu unternehmen.

Nebſt deme erſtreckte ſich dero liebreiche Demüthigkeit im gleichen Schritt, und Grad, gegen die mindiſte Leyen ſo wohl, als die andere Chor-Schweſtern, ohne eintzigen Ausnahm, oder Anſehen der Perſonen, ja wie gering-fügiger dieſelbe waren, jemehr der demüthigen Dienſt-Befliſſenheit erwiſe ſie ihnen. Einsmahls da eine aus den beyden Ley-Schweſtern, die auſſer der Clauſur, oder Cloſter-Sperꝛ wegen der Allmo- Ihr liebreiche Demuth gegen alle.

moſen-Sammlung ſich befinden, mit dem freſſenden Krebs an der Bruſt behafftet ware, gedachte die Gottſee-lige Mutter Veronica unverzůglich auf alle Weeg, und Weis verſchi-dene Mittel, und zwar eigenhåndig der Preſthafften beyzubringen; da-hero ruffte ſie dieſelbe zur Cloſter-Porten, nahme ſie auch in der Stille hinein, gebrauchte zu dero Geneſung zertheilende Heyl-Pflaſter, artzte, und ſåuberte den Schaden, mit all-erdencklichen Liebe, und Demuth, und zwar diß alles mit eigenen Handen.

Bekennet ſich die unfåhigſte der Obrigkeitl. Wůrde.

Was ſoll ich nun anmercken von der übergroſſen Demuth, ſo ſie hat ſehen laſſen bey ſelber Gelegenheit, da man die Vorſchlags-Gedancken machte, ſie auf den Leuchter der Obrigkeitlichen Wůrde zu ſetzen? Diſes Vorhaben ihrer Geiſtlichen Vorgeſetzten war ihr auch gantz nicht verborgen, geſtalten ſie deſſen, ob es gleichwohl in geheimiſter Abhand-lung geſchahe, vermittels eines himm-liſchen Liechts, und übernatůrlichen Erkanntnuß im Geiſt ſchon vorhin

ver-

verſtändiget wurde, wie daß nemlich die Heil. Congregation, oder Ambts-Verſammlung auf die durch den hochwürdigſten Biſchoffen von Caſtello, gemachte Vorſtellung, allbereits entſchloſſen wäre, ſie, die Veronicam, als würdige Mutter, und Oberin des Cloſters aufzuſtellen, und zu verordnen. Was thut ſie hierüber? baldhin, als ſie eben mit ihrem Geiſtlichen Seelſorger in einer Gewiſſens-Conferenz zu Red käme, gabe ſie ihm den gröſten Unluſt, und Bitterkeit ihres Hertzens, ſo ſie über diſen Wahl-Gedancken fühlete, gar klärlich zu verſtehen, mit folgender beygeſetzten Entſchuldigung: ſie wäre ja hierzu aus allen die untüchtigſte, ſohin nicht ohne Urſach zu beförchten, daß nicht dem gantzen Cloſter, wegen ihrer höchſten Unfähigkeit, alles Ubel, ſo wohl Geiſtlich- als leiblicher Weis möchte zukommen.

Mit Förcht alles hieraus erfolgenden Ubels.

Es waren auch diſe gewißlich keine leere Wort, wohl aber in der veſten Demuth gegründet, wie es der Erfolg, und das Werck ſelbſten an

Tag gabe; inmaſſen alsbald ſich das erſt-gemeldte Vorhaben äuſſerte, durch Vornehmung der würcklichen Wahl, welches das erſtemahl geſchahe Anno 1716. und es ſchon an deme ware, daß alle Wahl-Stimmen auf Veronicam einhellig ausfiellen, da iſt nicht auszuſprechen, wie hefftig ſich dero Demuth widerſetzte, ſothane Erwählung, und Obrigkeitliche Verwaltung anzunehmen: da muſten alle ihre heimliche Defect, und was immer ſie von allerhand Vorwandt deren Entſchuldigungen erſinnen könte, zum Vorſchein kommen, und bey offentlichen Capitl vorgelegt werden, umb nur diſer Ehren-Stell auszuweichen: Ihr böſes Exempel, ſagte ſie, wäre die gäntzliche Urſach, daß je andere Gebrechen wider die Regulariſch- oder Clöſterliche Obſervanz eingeſchlichen, wurde ſich auch nachgehends mehr, und mehr Unheyl im Cloſter anzettlen, falls man ſie als eine Oberin auffſetzen wurde. Mit diſen, und tauſend andern Ausfluchten ſuchte

Eröffnet bey der Wahl alle ihre Mänglen.

unſer

unſer Dienerin GOttes nach allen Kräfften ſich der Obrigkeitlichen Würde zu entziehen, welche ſie auch gewißlich niemahlen wurde angenommen haben, ſofern nicht ihre Demuth durch das Gebott des Heil. Gehorſams dahin wäre gezwungen worden.

Mehr eine Magd, dann eine Oberin.

Nunmehro, wann wir Veronicam als eine Vorſteherin betrachten, da iſt warhafftig an ihr zu ſehen eine lautere Verdemüthigung, und Verachtung ihrer ſelbſt, eine mehr dann mütterliche Liebe, und ſüſſe Annehmlichkeit anderen zu befelhen; ja es hatte das gäntzliche Anſehen, als wäre ſie vilmehr eine Magd, und Dienerin, je und allezeit fertig, und bereitwilligſt, ihren Untergebenen eher zu gehorſamen, dann ihnen zu gebieten: gegen alle liebreich, und gleichmüthig ohne Partheylichkeit, und Anſehen der Perſon: mit allen friedſam, höflich in der Anſprach, ſüß, und mildſeelig im Befehl, ſonderbar gegen jene, von denen ſie vorhin beleydiget worden, und nur alleinig hart, und ſtreng gegen ſich ſelbſten.

Es ſolle hier nicht aus der Acht gelaſſen werden ſelber heroiſche Tugends-Act, welchen ſie, alsbald ihro die Cloſter-Verwaltung aufgetragen wurde, mit einer verwunderlichen Demuth hatte ausgeübet. Eine von ihren Untergebenen, welche Veronicam vorhin ziemlich hart gehalten, und ſie als eine Schein-Heiligin, ja wohl gar für eine Unhold, villeicht umb ihre Tugend zu prüffen, geſcholten, und im Cloſter ausgeruffen; diſe dann begibet ſich zu ihrer neu-erwählten Oberin, ſage, zu Veronica, bittet ſie umb Verzeyhung alles deſſen, was ihro Widriges von ihrer Läſter-Zung widerfahren wäre: was erwarten wir hierauf für eine Antwort, und Begegnung? ſich niderwerffen auf die Knye, und derſelbigen zärtiglich umb den Halß fallen, und bitterlich weinen ware bey unſerer demüthigen Seel faſt eins; ja ſie batte hinwider umb Vergebung, mit Vermelden: ſie, ſie allein durch ihre Verbrechen wäre Urſach geweſen alles Unheyls, und Entrüſtung, ſo ſich in der

Heroiſcher Demuths-Act gegen ihren Feind.

der Cloſter-Gemeinde hätte angezettlet, folgſam muſte ihr ſelbſt alle Schuld aufgeburdet werden. O du unſchuldige Demuth!

Was ſie aber anbey während ihres Oberkeitlichen Ambts für einen gewaltigen Widerſtand, und bittervolle Betrübnuß ihres Geiſts habe erdulten müſſen, laſſet ſich leichter aus dero tieffiſten Demuth ermeſſen, dann mit Worten zu Genügen erklären. Die Geringſchätzung, und gäntzliche Vernichtung ihrer ſelbſt, ſo je in ihrem Hertzen ſtätts die Oberhand führeten, hatten diſe ihre Ehren-Stell, umb alle auch geringſte Gefahr einiger Hochachtung abzuſchneiden, um ſo vilmehr geſtimplet, und verächtlich gemacht, als vil ſelbes Ambt ihr dienen muſte zum hefftigen Antrib einer gröſſeren Beſchämung; angeſehen ſie gar offt, und vilmahlen ihren Geiſtlichen Vatter inſtändigſt umb Hülff angeflehet, er wolte ihr doch von Rom nur diſe Gnad auswürcken, umb in den niderträchtigen Leyen-Stand verſetzet zu werden, und folglich

Verlanget eine Leyen-Schweſter zu werden.

 lich

lich als eine einfältige Ley-Schweſter leben zu können, weil ſie ſich je, über andere zu herrſchen, weit zu unwürdig achtete; es ware auch diſes ihr Verlangen, und Anhalten alſo hitzig, und ſtandhafftig, daß ſie ihro nichts mehrers lieſſe angelegen ſeyn, als eben daſſelbige endlich im Werck ſelbſten anzuſehen; Ja was noch mehr iſt, es wolte ſich ihre Demuth mit deme gantz nicht vergnügen laſſen, ſondern trachtete noch weiters, und gienge ihre eyfrige Bitt dahin ab, daß man ihr diſe höchſte Gnad von Sr. Päbſtlichen Heiligkeit möchte ausbringen, krafft dero ſie ſich der gebend- und nehmenden Wahl-Stimm auf ewig könte verzeyhen, und entſchlagen, nur allein zu diſem Zihl und End, damit ſie mehr, und beſſere Gelegenheit hätte, lediglich dem Dienſt GOttes ohne andere Ambts-Zerſtreuung abzuwarten; welches ihr aber, über alles Einlangen, und inſtändigſtes Anflehen, nimmermehr zugeſtanden wurde, und diſes gewißlich nicht ohne ſondere Schickung der Göttlichen Vor-

Will ſich der Wahl-Stim auf ewig berauben.

Vorſichtigkeit, als welche das, was Hochtragend iſt, nur von weiten, das Niderträchtige aber in der Nähe anſihet; es wolte nemlich GOtt diſe demüthige Seel auf dem Leuchter der Würdigkeit erhöhen, auf daß es hiemit, gleich als ein hell-ſchimmerendes Tugend-Liecht allen anderen zur Erleuchtung, und herzlichen Exempel eines Gottſeelig- und vollkommenen Lebens-Wandel dienen ſolte.

Nachdem nun Veronica ſattſam erkannte, daß ſich je der heiligſte Willen GOttes mit ihren obſchon Lob-würdigen Demuths-Begierden, die Stimm-Verzeyhung ꝛc. belangend, gantz nicht einverſtehen wolte, folgſam ſich ohne alle Hoffnung muſte anſehen, des einfältigen von ihr ſo hoch verlangten Leyen-Stands einmahl habhafft zu werden, ware ſie zwar mit der Göttlichen Schickung vollkommens zufriden; diſe ſüſſe Zufridenheit aber hatte anbey anderen Gedancken Statt gegeben, indem ſie dieſelbe zu Rath zohe, wie ſie doch neue

Neue Erfindungen ihrer Demuth.

neue Erſinnungen ihr ſelbſt eigener Verachtung möchte zu Faden ſchlagen, umb nur immerzu auf neue und all erdenckliche Weis verſchmähet, verhönet, und vernichtet zu werden; dahero liesse ſie ihr angebohrne Demuth über alle ihre Anmuthungen dermaſſen gebieten, daß ſie nach dero Anführung, als offt ſie nur ihre Beicht, und Geiſts-Unterredungen zu pflegen, bey den Füſſen des Beicht-Vatters lage, jedesmahl ihne gar inſtändig angeflehet, er wolte ſie doch nur immerdar, und unabläßlich in der Demuth, und Vernichtung ihrer ſelbſt erhalten; die Wort, ſo ſie mit allem Nachdruck, und Antrib des Geiſtes zu ihn redete, waren diſe:

Schöne Lehr-reiche Wort der Demuth.

„Ehrwürdiger Vatter durch die Lie-
„be, ſo ihr zu JEſu traget, bitte
„ich euch, ihr wollet mir doch in kei-
„ner Sach recht geben, noch mei-
„nem Sinn folgen, weilen ich gar
„zu hartnäckig, und eigenſinnig, nur
„jedes Ding nach meinem Kopff will
„hinaus bringen. „ Und diſe ihre Bitt brachte ſie vor mit ſo tieffer Sen-

Senckung des Haupts, und alſo kräfftiger Anred, daß der Beichtvatter hierüber, faſt ſeiner nimmer mächtig, vilmahlen gezwungen war, ihro einige auch anſonſt zuläſſig- und löbliche Ding, wider ſeinen Willen, zu verſagen, als zum Exempel, eine Heil. Communion vor ein abſonderliches Feſt, ein auſſerordentliche Faſten, Diſciplin, und mehr dergleichen Andachts-Ubungen, ſo ſie vorzunehmen begehrte; und alles diſes geſchahe vom Beichtvatter nur darum, damit unſer demüthige Seel hierinfalls befridiget, und deroſelben Will, ſo auf das engſte an dem Gehorſam wolte gebunden ſeyn, heilig möchte vergnügt werdẽ.

Leydet vil harte Wort wegen ihren vierdten Gelübds-Wunſch.

Geſchahe es, ſo auch nicht ſelten ware, daß ſie durch innerlichen Trib des Geiſtes angemuthet, von ihrem Geiſtlichen Seelſorger die Verlaub, und Seegen begehrete, umb das vierdte Gelübd einer gröſſeren Vollkommenheit ablegen zu können, wurd ihr allemahl ſothanes Begehren abgeſchlagen, und zwar mit Beyfügung ziemlich harter Schelt-

Schelt- und Viltz-Wort, die aber weit zu untüchtig ſeynd geweſen, dero Gemüth zu brechen, und ihr Demuth über ein Hauffen zu werffen; Ja, wann es auch den Ehr-Puncten, ſo anſonſt faſt kützlich iſt, anbetraffe, ſpihlete doch je und allezeit ihre tieffſte Demuth den Meiſter, mit fridſamer Erdultung alles deſſen, was ihr wider die Ehre aufgeſtoſſen; dahero kame es, daß, wann ſie oder von dem hochwürdigſten Ordinario, und daſigen Herrn Biſchoff, welcher gar vilmahlen ihre Tugend prüffete, mit Worten ziemlich hart hergenommen, als eine Gleißnerin, und Schein-Heiligin geſcholten, auch wohl gar, als hätte ſie ihro ſelbſt die blutige Wundmahlen geſchlagen, in Anweſenheit der andern Mitſchweſtern bezüchtiget; oder von der Heil. Congregation ſelbſten ihre gehabte Erſcheinungen, und andere übernatürliche hohe Gnaden, als ein eytles Blend-weſen, vernichtet wurden, blibe doch ihre veſte Demuth unabläßlich bey all dergleichen wi-

Item Ehren-rühriſche Wort mit ſtandhaffter Demuth.

dri-

drigen Anlauff deren ſtürmenden Wellen, und verſchidener harter Prüffungen Felſen-hart, und alſo ſtandhafftig, daß man an ihr nichts anders verſpühren möchte, als allein eine vollkommene, fridſame Ergebung ihro ſelbſten; pflegte auch allemahl zu ſprechen: Alles diſes, was ihr Widriges aufſtoſſete, hätte ſie zum höchſten verdient, weilen ſie ſich vor GOtt, und der Welt, als die gröſte Sünderin muſte bekennen.

Es lauffete das Jahr 1696. und in diſem der 12. Monaths-Tag Decembris, da ihr der HErr ihre Nichtigkeit durch eine Offenbarung, und übernatürliches Liecht zu verſtehen gabe; worauf dann die Dienerin GOttes ſich dermaſſen verdemüthiget, daß ſie in vollem Eyfer von einer Mitſchweſter zur anderen herum geloffen, und dieſelbe umb Verzeyhung ihrer Sünd-Gebrechen, und böſen Exemplen Knye-fällig gebetten, anbey eine aus ihren Vertrautiſten gar inniglich erſucht, umb ihre Lieb, und Beyhülff, ſie unter einem Holtz-

Erkennt ihre Nichtigkeit mittels eines Offenbahrung.

Hauffen lebendig zu vergraben; es ward auch ihr bittliches Anſuchen, weil ſie es gar nachdrucklich anzubringen wuſte, von der Mitſchweſter bewilliget, ſohin die demůthige Seel, umb dero Demuths-Begierden in etwas zu ſtillen, mit Faſchinen, und anderem Holtz-Gerůſt ziemlich zugedeckt, allwo ſie eine gute Weil in gröſter Ruhe, und Zufridenheit verbleibend, nichts anderes zu Gemůth nehmen kőnte, dann ihre åuſſerſte Nichtigkeit, nach Anleitung der hőchſten Erkanntnuß bey ſich zu erwegen. Dergleichen Ubungen, und Vergrabung unter das Holtz nahme ſie etlichmahlen vor, und wolte ſich nimmermehr eines anderen Dings wůrdig achten, als allein nur immer zu leyden, veracht, und verhőnnet zu werden. Anderemahlen machte ſie zu ſolchem Ende fußfållig und mit der Strick-Gůrtel umb den Halß eine offentliche Beicht, und Schuld-Bekanntnuß aller ihrer Månglen, und Gebrechen, ſo ſie ihr Lebenlang verwůrcket hatte, mit angeſ

Laſſet ſich unter das Holtz vergraben.

Beichtet offentlich, und bittet alle fußfållig um Correction, und Straff.

gehängter inſtändigſter Bitt, ihre Mitſchweſtern möchten ihr doch diſe Lieb anthun, und ſie in allweg ohne Scheu corrigiren, ſtraffen, und büſſen; worauf ſie ſich aus hefftigen Antrib ihrer tieffiſten Demuth unter einem ſehr engen Korb verſchloſſen, und eingepreſſet hat, gleich als ſchätzte ſie ſich nicht werth, vor dem Angeſicht der Menſchen zu erſcheinen.

Verſchliefft ſich unter einen engen Korb.

Wann es geſchahe, daß ſie der HErr, welches faſt allgemein ware, mit einer auſſerordentlich-hohen Gnad begabte, da wurde ihr Hertz jedesmahl in ein übermäſſige Traurigkeit, und ſchmertzlichen Unluſt geſetzet, nicht zwar darum, als ſchöpffte ſie über derſelben Empfang einiges Mißfallen, ſondern nur derentwegen, weil ſie immer in einer gar kümmerlichen Forcht ſtunde, daß nicht etwann ſolche himmliſche Gab von anderen vermerckt, folgſam ihro einige Hochſchätzung möchte zugehen; es ware ſohin ihr Fleiß ſtätts, und aufs höchſte geſpannet, dergleichen himm-

Wird traurig bey Empfang einer ſonderen Gnad, warumb?

himmliſche Gnaden je, und allezeit anderer Augen zu entziehen, ſelbe, ſo vil möglich, zu vertuſchen, nur damit ihre Demuth, auch nicht von weiten, einiges Nachtheils ſich zu befahren hätte. Gewiß iſt es, umb die gantze Warheit zu geſtehen, kein Ehrſichtiger von der Welt könte unmöglich dem eytlen Dunſt der höchſten Ehren-Stuffen, des Anſehens, Titulatur, und Würden alſo hitzig nachjagen, und ſich darob erfreuen, als Veronica mit fröhlichen Gemüth verlangte nach Spott, Hohn, und Verachtung ihrer ſelbſten. Dahero dann, wie mehr ſie ſich, und alles das Ihrige diſer ſo hoch geliebten Tugend der Demuth gleich als ein Schlacht-Opffer widmete, je mehr wurde ihre Seel von GOtt, als dem wahren Liebhaber der Demüthigen, mit immer höheren, und recht übermäſſigen Gnaden angeſehen, bereichet, und vor der gantzen Welt herzlich gemacht, wie es der Erfolg ſelbſten klärlich beweiſet.

Unter andern vilen Gnad- und ſonderbaren Gunſt-Gewogenheiten, deren unſer Veronica vom Himmel gewürdiget worden, ware auch diſe nicht die geringſte, daß ſie der HErr vilmahlen zu ſeiner geliebſten Braut angenommen, und zu einer ſolchen, auf eine ungemeine, unvergleichlich- und recht Göttliche Art erkläret hat, dergeſtalten, daß dieſelbe, wofern ihre tieffiſte Demuth ſolches zugelaſſen, mit gantzer Warheit, und allem Fug zu ihren Geliebſten ſagen hätte können: **Ich bin dein, und du biſt mein.** Ward von Chriſto zu ſeiner Braut erkiſen.

Im Jahr 1695. am dritten Tag April gab ihr der HErr ſeinen glorwürdigſten Nahmen JESUS zu ſehen, und zwar mit Einfleſſung eines ſo groſſen, und klaren Liecht-Strahlen, daß ſie allein auf bloſſes Ausſprechen deſſelbigen eine ſichere Bewegung in ihrem Hertzen fühlete, worauf ihre Seel mit unausſprechlicher Süſſigkeit erfüllet, eine würckliche Stimm vernahme, mit diſen deutlichen Worten: **Meine Ge-**

liebſte öffne mir dein Hertz, der ich dein Bräutigam bin. Auf diſe ſo ſüß, als anlockende Einladung ware ſie behend, eröffnete ihr Hertz, welches vor hefftiger Liebes-Brunſt aufwallete, und der HErr tratte würcklich hinein; dahero geschahe es hinnach, daß ſie unter währendem Gehen, Handlen, und Verrichtung waſerley Cloſter-Geſchäffts, forthin je und allezeit bey ſich vermerckte die leb- und wahrhaffte Gegenwart GOttes, gleich als ſtunde ihr (wie ſie ſicher glaubte) der Geliebſte an der rechten Seiten, umb ihro bey jeder vorfallender Arbeit, und Ambts-Verwaltung ſeine Hülffreiche Hand zu bietten: Ja was noch mehr iſt, ſie ſahe ihn mit Augen, hörte ihn auch, und erkannte gar wohl, daß es ihr Göttlicher Lehrmeiſter wäre, welcher ſie in allen unterrichtete. Es muſte ihr aber diſe lebhaffte Erkanntnuß der Göttlichen Anweſenheit zu nichts anders dienlich ſeyn, dann zum ſtärckiſten Antrib einer grösseren Demuth, ſo ſie immerdar

JEſus geht in dero Hertz hinein.

Wird von ihr mit Augen geſehen.

aus-

ausůbte mit gåntzlicher Vernichtung ihrer ſelbſt, und ihres vǒlligen Weſens.

So hatte es auch das Anſehen, als ſtritten beyde, Chriſtus und Veronica, ſo zu reden, gleichſam in die Wett, eines das andere zu ůbertreffen, jener nemlich ſeine demůthige Braut zu erheben, diſe aber ſich deſto mehr, und mehr zu verdemůthigen; kame endlich diſe Sach ſo weit, daß ſie vermittels ihrer unausſprechlichen Demuth, krafft dero ihre Seel mit ihrem Geliebſten auf das inneriſte vereiniget wurde, von ihme wůrcklich vernehmen muſte, Er wåre nunmehro geſinnet, mit ihr eine neue, und abſonderliche Braut-Verbůndnuß aufzurichten, und auf ewig anzuloben; worůber ſie in tauſend Aengſten, und gar kůmmerliche Gedancken geſetzt, faſt anders nichts mehr wuſte, noch kǒnte, als immerzu in allen ihren Geiſtlichen Unterredungen, ſo auch in allen Geiſts-Schrifften, ſo ſie ihrem Beichtvåtter ůberreichte, inniglich bitten, und ſeine Beyhůlff anflehen, umb daß er ihr

zu ſolchen vorhabenden Geſchäfft, und Braut-Verlobnuß, dero ſie ſich gar weit zu untůchtig ſchätzte, mit Rath, und Gehorſams-Gebott beyſteuren wolte.

Man zehlte das Jahr 1696. als die Dienerin GOttes inſonderheit am 15. Tag des Auguſt-Monaths ſich mit auſſerordentlichem Eyfer zur Gőttlichen Heimſuchung geſchickt machte, wo dann auch ihr Hertz von dem Feur der Heil. Liebe ůber alle maſſen angeflammt, und gleich als entzucket, die brůnſtigſte Begierden fühlete, ſich båldiſt durch Empfahung der Heil. Communion mit ihrem Geliebſten zu vereinigen; da nun ſelbe Stund angerucket, hőrte ſie eine Engliſche Chor-Muſic mit gar lieblicher Melodey intoniren, und diſe Einladungs-Wort anſtimmen: **Komme du Geſpons Chriſti, und empfange die Cron, ſo dir der HErr ewiglich zubereitet hat.** Worauf ſie unverzůglich im Geiſt erhebt, eines ůberaus herzlich- und Majeſtätiſchen

Sie hőret eine Stimm vom Him̃el.

Thron-

Thron-Sitzes, auf welchem die über-gebenedeytiſte Königin des Himmels in Begleitſchafft der Heil. Catharina von Senis ſich befande, anſichtig iſt worden. Nebſt diſen erſahe ſie auf einem anderen vil mehr glantzenden Thron ihren ſüſſiſten Heyland, der dann ſeine heiligſte Wunden vorwei-ſend, die Seel Veronicæ durch eine inneriſte Mittheilung mit ſich hatte vereiniget, unter abermahliger An-ſtimmung vor erwehnten Engliſchen Geſangs; alsdann ward ſie von dem HErrn ihres vorigen alten Ordens-Habit beraubt, und mit einem neuen ſchneeweiſſen Kleyd angethan, anbey mit einer gantzen Völle deren himm-liſchen Süſſigkeiten, und ſo unge-meinen Liebkoſungen ihres Geliebſten begabet, daß ſie warhafftig vermit-tels deren Genuß ſchon hier auf Er-den einigen Vorgeſchmack, und An-theil der Seeligkeit verkoſtete. Es ware aber ſothane Veränderung dem HErrn, der ſolche in eigener Göttli-chen Perſon ſelbſten vornahme, noch nicht genug, welcher ſohin aus ſeiner

Wird einer wunderbar-lichen Viſion begnadet.

heiligſten Seiten-Wunden einen unſchätzbaren Ring heraus genommen, und diſen ſeiner geliebſten Mutter überreichet, ſodann beyde, nachdem ſie zugleich Veronicam bey der Hand zu ſich gezohen, haben ſie ihro denſelben koſtbarlichſten Ring an den Finger geſtecket. Kaum aber daß ſie ſolchen empfangen, wurde ihr Gemüth vermittels Göttlicher Erleuchtungen zu einer gantz neuen, und allervollkommneſten Lebens-Art aufgemunteret, möchte auch vor Ubermaß der innerlichen Tröſtungen kein anderes Wort ausſprechen, als Amen, Amen, wormit ſie durch deſſen vilmahlige Widerhollung allem dem, was GOtt in ihr auszuwürcken beliebte, vollſtändig, und mit völlig-erlaſſenem Willen beyſtimmen wolte.

Empfangt von Chriſto und Maria einē Braut-Ring.

So bald nun die gedachte wunderbarliche Viſion, und mit diſer die Entzuckung ihres Geiſts ſich verlohren, fühlete ſie würcklich am Finger den mehr-beſagten Ring, welcher, obſchon denen leiblichen Augen entzogen, ware er jedoch, und verblibe

Den ſie auch würcklich an dem Finger ſtätts vermerckte.

ihren

ihren Gemůths-Augen gantz ſichtbar-lich, und gegenwårtig, dergeſtalten, daß ſie denſelben während deren Hauß-Geſchåfften je und allezeit vermerckte, ja wohl gar berůhrte, und ŏffters ſich bemůhete, mit Zuthun der andern Hand, obwohlen vergebens, ſelben heraus, und abzuziehen.

Diſe Gŏttliche Braut-Verlob-nuß, und Liebs-Vermåhlung ereignete ſich gleichfalls am hoch-heiligen Oſter-tag im nachfolgenden Jahr 1697. faſt eben auf ob-erwehnte Weis, und mit ſelbigen einlauffenden Um-ſtånden; ſcheinet alſo unnŏthig die-ſelbe mit mehrern beyzurucken; ſage nur diſes, daß unſer Heil. Seel mit dergleichen überhohen, und unerhŏr-ten himmliſchen Gnaden ſeye bega-bet, und überhåuffet worden, in An-ſehung ihrer tieffiſten Demuth, und ſelbſt eigener Verachtung; geſtalten es ja anſonſt einer einfåltigen Crea-tur unmŏglich wåre, einen ſo hohen Grad der Geiſts-Erhebung zu erſtei-gen, dann allein durch, und mittels diſer ſo groß-verdienſtlichen Tugend, als

Solche Braut-Verlobnuß ereignet ſich abermahl.

als welche die Niderträchtige erhebet, und die, ſo ihnen ſelbſt verächtlich ſcheinen, vor den Augen GOttes groß machet. Und in der Warheit, ſo iſt ja die Demuth allein geweſen, welche ein Jüdiſches Mägdlein zur Mutter des Allerhöchſten GOttes ſelbſten gemacht, ſohin folget klärlich zu ermeſſen, daß je nach Gewonheit des Himmels, der Göttliche Gnaden-Schatz nur in dem Abgrund ſeiner ſelbſt eigenen Verwirfflichkeit zu graben, und glücklich zu erheben ſeye; von darumen iſt ſich gantz nicht zu verwundern ab denen ſo ausserordentlich, und ungemein-wunderbarlichen Gaben, mit welchen diſe Dienerin GOttes beglückſeeliget worden; was Wunder, ſag ich, angeſehen ſie ihro die Demuth für ihre gröſte Liebe, und Hertzens-Schatz erkiſen, und immerzu ohne Nachlaß mit derſelben auf das inneriſte vereiniget ware; werde alſo nicht unrecht daran ſeyn, wann ich mit meiner Meynung dahin ausfalle, und ſage, daß diſe, und mehr andere ſo ſeltſam, als Wunder-volle Begeben-

Die Demut ein Quell der höchſten Gnaden.

heiten, die bißhero in die Geſchicht eingeloffen, anders nichts ſeyen, als nur ein weniges Vorſpihl, und Vortrab ſelber unzahlbaren, und noch weit höheren Gnaden, welche der HErr geſinnet war, diſer ſo demüthigen Seel hinnach je mehr und mehr mitzutheilen; dann, wie uns die Hiſtori, und Proceſs-Acten warhafft berichten, ſo gienge auf ob-beſagte himmliſche Vermählung, mit verſchidenen Wundern alles über und über, und hatte es das Anſehen, als botte ein Wunder, und Gnad der anderen gleichſam die Hand, anerwogen ihre Geiſts-Entzuckungen, und himmliſche Viſionen faſt unabläßlich aufeinander folgeten.

Auf beſagte Vermähllung erfolgte ein Gnad nach der andern.

Man weiß wohl, wie eng, und ſtreng das Liebs-Band zwiſchen zwey neu-angehenden Geſpons- und Braut-Perſonen verknüpffet, wie unter ihnen wechslbar durch getroffenen Ehe-Pact ein Hertz, und ein Sinn, ſich nichts anders, als lauter Liebe, und nur die äuſſeriſte Vertreulichkeit verſpühren laſſet; Was muß nun für

eine Hertz⸗ und Liebs⸗ Vereinigung gewesen seyn die jenige, so sich fande zwischen Veronica, und GOtt selbsten, als der sich gewürdiget, ob verstandner massen dieselbe zu seiner geliebsten Gespons zu erwählen? Da lasset sich nichts nach Würdigkeit darvon beschreiben, weilen sich hierzu meine Feder gar zu untüchtig erkennet, nur allein die erleuchtet⸗ und fast heilige Seelen könten in etwas nachklimmen, und das Geheimnuß, welches ich sogleich anfüge, mit ihren Gedancken einhollen; nemlich daß die Tugenden des Leydens, des Gehorsams, und forderist der Demuth (von welcher dise Materi lauffet) auf mehr besagte himmlische Braut⸗Verlobnuß in dem Hertzen Veronicæ durch geschehenen Hand⸗Streich ihres Göttlichen Bräutigams würcklich und lebhafft seyen eingedrucket worden, und zwar (so villeicht von einer anderen Dienerin GOttes bißhero niemahls zum Vorschein kommen) auf eine so verwunderliche Weis, daß man die Bewegung ihres Hertzens,

Die Demut wird ihrem Hertzen lebhafft eingedruckt.

da

da ſie ſich noch im Leben befande, gleichſam als wäre es ein Uhrwerck geweſen, gar empfindlich vermercken könte, welches Getöß ſonderbar ihre Geiſtliche Vätter in dem Beichtſtuhl ſo vilmahlen vernommen, als offt nur diſe heilige Seel deren ob-erwehnten Tugenden einigen Act erweckete; wie dann auch derſelben Anfangs-Buchſtaben nach dem ſeel. Hintritt Veronicæ gar deutlich in dero Hertzen eingeprägt zu ſehen waren, deſſen wir an ſeinem eigenen Orth eine ausführliche Beſchreibung anfügen werden, aus deme ja Sonnen-klar erhellet, weilen je das ſo wunderbarlich mit der Demuth gezeichnete Hertz ſelbſten hiervon Zeugnuß gibet, daß, wie mehr ſich Veronica vor ihren Augen habe erniedriget, umb deſto mehr ſeye ſie vor den Augen GOttes erhöhet worden.

Wunderbarliche Hertz-Bewegung.

Es findet ſich, die gantze Warheit zu geſtehen, meine Geſchichts-Feder faſt in einem Irr-Garten verlohren, in Anſehung ſo viler, und unzahlbaren Wercken einer ausgemachten Demuth,

muth, welche wir in allen Proceſs-Schrifften, ja wohl gar faſt in jeden Blättern durchgehends überhäuffet bewunderen müſſen; inſonderheit aber, wann ich anſetzen wolte jene heroiſche Act, und Ubungen einer tieffiſten Verdemüthigung, deren ſich unſer Gottſeelige Veronica unternommen, nachdem ihro der HErr die wahre Eigenſchafft, und Schätzbarkeit diſer Tugend klärlich vor Augen hatte geſtellet; und diſes ereignete ſich im Jahr 1696. am 30. Tag Novembris, allwo ſie von GOtt mit einer ſonders hohen, und ungemeinen Erkanntnuß diſer Tugend begabet, gleichſam von neuem anfienge, in ihrem Gemüth die allerhöchſte, und fürtrefflichſte Schätzung darvon zu machen, mit ſchmertzlicher Erinnerung, wie daß ſie nemlich biß dato von der wahren Demüthigkeit niemahls eine gründliche Wiſſenſchafft gehabt, folgſam immerzu Zeit ihres Lebens in der dicken Finſternuß einer abſcheulichen Hoffarth geſteckt wäre; da macht ſie ſich dann alſobald auf, wirfft

Ihre klare Erkanntnuß der Demuth.

wirfft ſich einer ihrer Mit-Schweſtern zu Füſſen, und vertieffet ihr gantzes Weſen in den Abgrund ihrer Nichtigkeit, theils mit Erweckung viler verſchidenen Demuths-Acten, zum theil auch, und inſonderheit mit Offenbarung, und Bekanntnuß all ihrer Gebrechen, und Schuld-Mänglen; batte auch dieſelbe demüthigſt umb eine ſchwäre Buß, und wohl angemeſſene Straff.

Mit allem diſem aber ware ihr demüthiges Hertz noch nicht befridiget, ſondern ſtunde in einer immerwährenden Bewegung, umb ſich nur tägliches Tags, oder vor GOtt, oder vor den Menſchen verwirfflicher zu machen; dahero befande ſich diſe ihre Tugend in ſtättem Wachsthum, forderiſt im darauf folgenden Jahr am 12. April, da ſie nemlich im Gebett, und brünſtigen Liebe faſt verlohren, von Chriſto befragt wurde, wer ſie wäre? worauf ſie ohne weiteres Bedencken, und Wiſſen, wohin diſe Anfrag abzihlete, keine andere Antwort zu geben wuſte, als diſe: HErr, nichts

Ihre Antwort auf Chriſti Anfrag.

nichts bin ich. Uber welches Nichts alsdann ihre Seel mit einem unausſprechlich klaren Liecht erleuchtet, fürohin noch weit eyfriger, als anvor, und nach allen Kräfften begierete verhönet, verſpottet, vernichtet, und nur auf das ſchmählichſte tractiret zu werden; wünſchte auch, daß diſe ihre Nichtigkeit von allen Geſchöpffen erkennet wurde, umb alſo derſelben Spott, und Hohn, ja lediglich als ein verächtliches Nichts gehalten zu ſeyn. Noch tieffer ſtige ihre Demuth, ſeitemahlen ſie wohl gar verlangte, und inſtändig zu GOtt batte, daß doch alle und jede Creaturen in die Wett ſtritten, welche aus ihnen ſie, die Veronicam, mehrers beleydigen, und vernichten könte; Und diſe ihre heilige Begierd behagete ihr Gemüth alſo lebhafft, daß es das gantze Anſehen hatte, als wäre nichts mehr anders zu finden, nach welchen ſie Verlangen truge, dann eintzig und allein verdemüthiget zu werden; allen wolte ſie gleichſam ein Fuß-Schemmel ſeyn; jetzt lauffet ſie zu diſer, bald

Verlangte von allen Creaturen vernichtet werden.

bald zu einer anderen Mit-Schweſter, umb von ihnen eine ſchmertzliche Abbitt ihrer böſen Exemplen zu thun, und dieſelbe umb ihr Gebett anzuflehen; jeweilen geſchahe diſes im Chor, anderemahlen im Refectorio, allezeit aber mit gebogenen Knyen, tieff geſencktem Haupt, und mit dem Strick umb den Halß, auch öffters mit weinenden Augen; dorten muſte ſie eine härtiglich ſtraffen, da eine andere ihro den Fuß auf den Mund ſetzen, wo es ſich dann begabe, daß, nachdem ſich die demüthige Dienerin GOttes einsmahls einer Novizin zu Füſſen geworffen, und diſe ordentlich befelhet war, ihro auf den Mund zu tretten, erhebte ſie zu folg des auferlegten Gehorſams den Fuß, willens ſolchen fein gelindlich auf ihre Oberin niderzulaſſen; da ward aber derſelbe durch eine unſichtbare Hand-Anlegung dermaſſen hart, und gewaltig nidergeſtoſſen, daß unſer armen Veronicæ aus Naſen, und Mund häuffiges Blut hervor brache, und ſie etliche Täg

Will von einer Novizin mit Füſſen getretten ſeyn.

ſambt

ſambt der Wunden eine groſſe Geſchwulſt an denen Leffzen, nicht minder gedultig als frölich zu leyden hatte; muſte hinnach ihrem Beichtvatter lächlend geſtehen: der Teufel hätte den Fuß der Novizin gar künſtlich geführt, und alſo ſeinen Stoß auf das beſte angebracht.

Ihre Demuth unterſchidlich geprüffet.

Aber noch weiters: mit deme ware ihre Demuth noch nicht vergnüget, nicht nur von ihren lieben Mit-Schweſtern allein, ſondern auch von ihren Geiſtlichen Vättern wolte ſie all erdenckliche Prüffungen einer wahren, und veſten Tugend, als Hohn, und Spott, Schmach, und allerhand Unbilden ausſtehen; bald wird ſie von ihnen als eine Singulariſtin geſcholten, und ſie leydet es mit ſtandhaffter Gedult; bald als ein eigenſinniger Kopff angefahren, und ſie gedultet es mit heitterem Antlitz, und frölichem Gemüth: unterweilen befilhet ihr der Beichtvatter bey währender Sermon, ſie ſolle ſich von der Gemeinde, als ein unwürdiges Glid herausmachen, und dorthin auf den

Bo-

Boden ſitzen; das thut ſie, und zwar ſo behend als willig, ſo demůthig als freudig, wohl wiſſend, daß eine unverfälſchte Demuth durch diſe und dergleichen Proben, gleichſam als ihr nothwendige Nahrung muſte erhalten werden. Etlichmahlen ward ſie auch von einem ihrer Beichtvättern auf das härtiſte geprůffet, und mit diſen ſcharffen Schmah-Worten hergenommen: Ihr gantzes Leben wäre eine lautere Blenderey, und ſie eine rechte Unhold; was erfolgte fůr eine Antwort? gantz heitter, ſanfft- und demůthig erwideret ſie diſes: „Ehrwůrdiger Vatter, durch die Gnad „GOttes wolte ich zwar keine Unhold ſeyn; wann aber Euer Ehrwůrden glauben, daß ich mit diſen „Teufels-Weſen behafftet, ſo bitte „ich ſie umb die Liebe GOttes willen, mich darvon ledig zu machen.„ Seynd das nicht ſchöne Wort einer wahren, und ausbůndigen Demuth?

Hart geſchmähet, und was ihre Antwort?

Weilen aber die ſelbſt eigene Erniedrigung der ſicherſte Weeg je mehr und mehr zu GOtt aufzuſteigen, und

ſich ſeines Gnaden-Schatzes theilhafftig zu machen, als ward gleichfalls unſer Grund-demüthige Veronica mitten unter den ob-erwehnten Tugends-Würckungen von dem gnädigen Himmel immer mit neuen, und unſäglich hohen Erleuchtungen angeſehen. Eben damahls, da die Dienerin GOttes ihre Nichtigkeit vor Chriſto bekannte, mit Sprechen: Sie wäre ein pur lauteres Nichts, nahme ſie wahr, ſahe es auch mit leiblichen Augen, wie daß aus deſſen Heil. Seiten-Wunden ein überaus heller Liecht-Strahlen hervor ſchieſſend, ſich nach ihren verwundeten Hertzen geſöhnet, und dann, nach Einfleſſung einer unausſprechlichen Freud, zugleich vermiſcht-hefftigen Schmertzens, mit neuen, und auſſerordentlichen Liebkoſungen ſelbe offene Wundmahlen geſchloſſen habe; wormit ihr der HErr zu verſtehen gabe, daß ſie auf kein andere Weis ein Nichts wäre, dann allein auf jene, ſo je den Allerhöchſten vermöchte, groſſe, und verwunderliche Ding vermittels

Hierauf mit einer wunderbarlichen Viſion begnadet.

mittels ihrer Beyhaltung auszuwürcken.

Schlüßlichen, und endlich mit kurtzen alles, was diſe ihre hohe Tugend anbetrifft, zu ſagen, es ware unſer Gottſeelige Veronica der wahren Demuth dermaſſen zugethan, daß ſie die gantze Zeit ihres Clöſterlichen Lebens alle Verwirrungen, ſo ſich vilmahlen im Cloſter auf ihre gehabte Entzuckungen ꝛc. empöret, alle Verachtungen, ungleiche Urtheil, böſe Zungen, denen die Schwachheit des Geſchlechts öffters den Zügel gelaſſen, alle rauhe hart empfindliche durch Widerwillen, oder wenigiſt durch Prüffung wider ſie ausgeſtoſſene Wort, nicht nur mit unveränderten heitterem Gemüth, und männlichem Geiſt, ohne das mindiſte Gegen-Wörtlein zu verlieren, ausgehalten, ſondern wohl gar als lauter wohl verdiente Schuld-Straffen ihrer eigenen Mängel mit Freuden aufgenommen hatte; ja ſo weit kame ſie in der Vollkommenheit diſer Tugend, daß ſie alle und jede himmliſche Gnaden-

[illegible] ltet alle Aufſtöß mit ſtiller Demuth.

Liechter, Göttliche Erſcheinungen, und was ihr immer von denen ſonderbaren Ergötzungen des Himmels zukommen, gleich als ein Blendweſen, und Bethörungen des Geiſtes zweifelhafftig angeſehen, ſeitemahlen ſie mit nichten faſſen könte, wie doch GOtt der Allmächtige vermöget, und dahin veranlaſſet wurde, auf ſie, als die ſich vor die gröſte Sünderin der Welt hielte, ſeine Lieb und Sorg, ja nur einen einzigen Gnaden-Blick zu wenden.

Die Gnad der Wundmahlen ſcheinet ihr unmöglich zu ſeyn.

Was noch mehr iſt, eben in ſelbiger Nacht, da ſie die Heil. Wundmahlen empfangen, bewunderet ſie eines Wunderens diſe ſo auſſerordentliche hohe Gnad, und weilen ſie ſich deroſelben, als einer unerhörten Neuigkeit gantz unfähig erkannte, brache ſie in diſe Wort heraus: **Es iſt ja nicht möglich, daß GOtt eine ſo undanckbare Creatur, wie ich bin, mit einer ſo übergroſſen Gnad möge anſehen.** Mit diſen und mehr dergleichen Worten, und Anmuthungen ihres demüthigen

thigen Geiſtes fielle ſie auf ihre Knye nieder, ſchluge die Hånd auf der Bruſt zuſamm, und verſenckte ſich gantz und gar in ihre Nichtigkeit biß zum Staub der Erden. Auf ſolche Weis ware die grůndliche Demuth unſerer ſeel. Veronicæ niemahlen zu erſåttigen, und was ſie håtte vergnůgen ſollen, nemlich die åuſſeriſte Vernichtung ihro ſelbſt, das entzůndete ihre ſo heilig, als demůthige Begierden umb ſo vil mehr, je mehr ihre Tugend immerdar mit neuen, und hőheren Gaben des Himmels belohnet wurde.

Aber alle diſe hohe Geheimnuſſen einer ſo auſſerordentlichen Gunſt-Gewogenheit GOttes, welche diſer unſer Seele (wie bißhero gemeldet, und noch forthin ſolle geſagt werden) zur gemeſſenen Belohnung ihrer Demuth widerfahren, kőnten alſo ſtarcke Band, und Feſſel nicht ſeyn, deroſelben Geiſt in eine Unordnung einiges auch nur wenigſten Wohlgefallens zu ſetzen, ſondern muſten ihr vilmehr dienen zu einen kråfftigen Antrib,

Ware weit von allen auch mindiſten Wohlgefallen.

trib, und Gelegenheit, umb ſich de-
ren deſto mehrers unwürdig zu ach-
ten; Und hatte es auch das gantze
Anſehen, als wurde diſe wunderbar-
liche Seel von GOtt nur erhöhet,
damit ſie ſich deſto tieffer ablaſſen,
und vernichten ſolte; wie auch, daß
ſie vermittels ſo überhohen Göttlichen
Wunder-Dingen biß in den Himmel
erhebet wurde, wäre es nur dahin
angeſehen, damit ſie von dannen ih-
ren Abgrund des natürlichen Nichts
deſto beſſer ſehen, und erkennen muſte.
Dahero iſt ſich ſo vil nicht zu verwun-
deren, wann man bey Ableſung diſer
Hiſtori faſt nichts, dann lauter uner-
hörte Begebenheiten anhöret, und,
der Warheit zur Steur geſtehen muß,
diſer Seele ſeyen vile andere auch
heilige, und ſonders auſſerwählte
Seelen an der Völle der Tugenden,
und wunderbarlichen Zeichen lang
nicht gewachſen; was Wunder, ſa-
ge ich, geſtalten ſie ja ihre eintzige
Grund-Veſte der Vollkommenheit
in der allertieffiſten Verwirfflichkeit
ihrer ſelbſt geleget hatte, wohl wiſ-
ſend,

Nur immer erhöhet, zur gröſſerer Ernidrigung.

ſend, daß der Schatz einer wahren Tugend, wie das Perl in der Muſchl, wie der Diamant unter der Erdſchollen, wie das Gold unter dem Bergwerck, und Mineralien, nur allein in der Tieffe einer unverfälſchten Demuth muſte gegraben, und erhoben werden, gleichwie ſie dann auch in Krafft, und Anſehung diſes ihres herrlichen Tugend-Schatzes vile andere Göttliche Schätz erworben, die uns noch in folgenden Capitlen zu eröffnen bevorſtehen werden; diſe aber, falls ſie euer Gemüth, günſtiger Leſer, wegen ihrer Höhe, und Schätzbarkeit überſteigen ſolten, ſo machet über diſe Materi, worvon man diß Orths gehandlet, euren Uberſchlag, und gedencket: Alſo erhöhe GOtt die Demüthige.

Das neundte Capitel.

Von dem brinn-eyfrigen Gebett Veronicæ, und ihren Geheimnuß-vollen Erſcheinungen.

Bettet ſo brünſtig, als unabläßlich.

WAnn mir die bettende Veronica bey Durchblätterung dero Proceſs-Schrifften, hin und wider zu Geſicht kommet, ſo kan ich wohl mit Warheit ſagen, ſie ſeye annoch lebend auf Erden vilmehr gewandlet auf denen Gold-Straſſen des Himmels, ja wohl gar vermittels der vilfältigen Entzuckungen ihres Geiſtes vor dem eröffneten Thron des Göttlichen Antlitzes geſchwebet; alſo innbrünſtig, alſo beſtändig, und unabläßlich ware ihr Gebett, daß ſie, ſo zu reden, ſchon vom erſten Wiegen-Alter an, in der kleinen Urſula, ein kleines bettendes Engelein gar anmüthig vorſtellete; was für ein brinnender Seraphin wird ſie dann nicht geweſen ſeyn in dem übrigen reiffen Alter? anerwogen dieſelbe gleich von Anbeginn, und erſtem Augenblick der Erkanntnuß GOt-

GOttes biß auf den letzten ihres Lebens, faſt immerdar durch das Gebett an ihren Göttlichen ſo hoch geliebten Gegenwurff angehefftet, ſohin diſer holdſeeligen Kunſt allzeit mit GOtt zu ſprechen auf das inmüthigſte zugethan ware. Genug ſolle es geſagt ſeyn, wann ich aus denen geſchwornen Zeugnuſſen beybringe, das gantze Leben der Dienerin GOttes, auſſer zwey oder drey Stund, ja vilmahlen nur ein eintziges Stündlein, ſo ſie ihro zur Ruhe vergunte, ſeye faſt ein lauteres und immerwährendes Gebett geweſen, ja vile Nächt giengen vorbey, daß ſie ſich anſtatt des nöthigen Schlaffs, mit der ſüſſen Ruhe des Geiſtes, und Gemüths-Erhebung zu erquicken pflegte.

Tag und Nacht faſt ohne Schlaff.

Zur Stund des hoch-heiligen, und Göttlichen Meß-Opffers verhielte ſie ſich alſo ſtill, ſittſam, und eingezogen, in tieffiſter Betrachtung deſſelben unausſprechlich-hohen Geheimnuß dermaſſen verſencket, daß man an ihr faſt kein Leben, noch Athem verſpühren könte; und ware

Unter der Heil. Meß in tieffer Betrachtung.

auch ihr Geiſt mit ihrem geliebſten Bräutigam durch den angeflammten Eyfer deren aufſteigenden Liebs-Begierden auf das engiſte vereiniget, mit dem Erfolg einer vilmahligen Entzu- Vilmahlen entzucket. ckung, alſo, und dergeſtalt, daß ſie ihrer Sinnen beraubt, gantz auſſer ſich, mit der Innbrunſt jener himmliſchen Geiſter, deren Reinigkeit ſie nachfolgte, in die Erkanntnuß deren Göttlichen Verborgenheiten gerathen; von dannen entſprange in ihr die Silber-farbe Quell-Ader deren häuffigſten Thränen, der Hertz-brechenden Seufftzern, und mehr anderen äuſſerlichen Würckungen einer vollkommniſten Zerknirſchung, leydend, und würckenden Liebe; demnach ſich gantz nicht zu verwundern, wann ihr Gebett immerdar von dem inneriſten des Hertzens biß zum höchſten Thron der Gottheit ſelbſten mit vollem Flug ſich erſchwungen, und darvon getragen hat alle ſelbe herrliche, und Gewinn-reiche Früchten, welche ja freylich insgemein beykommen einer Seele, die da nach Gebühr bettet.

Der Hönig-ſüſſe Lehrer, da er von der Liebe GOttes, und denen darzu verhilfflichen Mitteln zu Red wird, ſetzet inſonderheit drey alleredliſte Eigenſchafften an, mit welchen ausſtaffiret, und verſehen ſeyn ſolle das Gebett deſſen, der GOtt gefällig und nutzlich zu betten verlanget; nemlich es ſolle geſchehen mit einer vollkommenen Treu, und kindlichem Vertrauen gegen GOtt, mit einer aufrichtigen Erkanntnuß ſeiner ſelbſt, und dann mit brinnender Liebe GOttes, und des Nächſtens. Das Gebett, ſeynd ſeine Wort, ſolle getreu, demůthig, und inbrünſtig ſeyn. Das Gebett wie es beſchaffen ſeyn ſolle.

Nun aber, wie hoch Veronica in der Demuth, und Liebe zu GOtt geſtigen, haben uns die vorgehends beſchribene Capitlen ſattſam vor Augen gelegt, ingleichen wie ſtarck ihre Treu den erſt-erwehnten Tugenden beygehalten, ſolle uns darůber diß gegenwårtige Capitl unterweiſen, wo wir ſehen werden, was nutzlich, und zulångliches Hůlffs-Mittel geweſen

ſeye

ſeye diſes ihr ſo getreu, als demüthig, und eyfriges Gebett, hierdurch von ihrem himmliſchen Geſpons nur die verwunderlichſte, und allerhöchſte Gnaden zu erhalten, welche allem menſchlichen Verſtand gar weit überlegen ſeynd.

Es iſt ſicher und gewiß, daß das Gebett unſer Dienerin GOttes vor alle- und jedemahl voll des Vertrauens, und kindlichen Treu gegen ihren Geliebſten geweſen ſeye; diß erhellet ſo klärlich als umſtändig aus dem gantzen Verlauff ihres mehr dann wunderbarlichen Lebens; geſtalten ſie weder unter den anhaltenden Troublen der ſchwäriſten Verſuchungen, noch bey viler Mühe und Arbeit, weder auch unter während, langwierig- und peynlichen Unpäßlichkeiten von ihrer höchſt-löblichen Gewonheit ſtätts zu betten, jemahls hatte abgelaſſen; Allzeit und aller Orthen fande man ſie bettend, und ware gewißlich kein Geſchäfft ſo groß und tringend, keine Arbeit ſo ſchwär und nothwendig, kein Kranckheit alſo ſchmertz-

Bettet aller Orthen unter währenden Geſchäfften.

ſchmertzlich, die Veronicam von ihrer gewohnlichen Gemůths-Erhebung hätte können abziehen.

Schon als minderjährig mit zwey Jahren.

Was uns ja in eine Verwunderung ſetzen kan, ſolle billich diſes ſeyn, daß unſer Gottſeelige Veronica, als noch die kleine wintzige Urſula, ſchon mit zwey Jahren ihres Fruhe-Alters angefangen, diſe ſchöne Tugend einer ſüſſen, und gar inmůthigen Andacht auszuůben, und ward ihr auch diſe Ubung dermaſſen gemein, daß, wer diſes liebe Kind finden wolte, ſolches oder von einem Bild-Gemähl, oder bey einem Altärlein, oder gewißlich nicht weit von einem andächtigen Krůppelein antreffen könte. Es hat zwar anſonſt die Kindheit verſchidene kleine, und angebohrne Mißhandlungen an ſich, als mit Dockenwerck, und anderen Spihl- und Dantweſen ſich zu erluſtigen, unſer ſeel. Unſchuld aber wuſte nichts von dergleichen kindiſchen Freyheiten, welche, ob ſie ſchon nicht allerdings der Tugend zuwider lauffen, ſo verduncklen ſie doch in etwas ihre Schönheit: Ihre gan-

ʒe Unterhaltung, Spihl, Recreation, und Erluſtigung ſuchte ſie in dem Gebett und Andacht ſonderbar zu den ſüſſen JEſus-Kind, und seiner Göttlichen Mutter. Das Betten war ihr Tauſend-Leben, deme ſie auch, noch in dem minder-jährigen Alter alſo inmüthig, und eingezogen ergeben war, daß man wohl ein höheres Alter von ihr muthmaſſen könte, falls man ſie nicht im Angeſicht beobachtet hätte; Mit einem Wort von der bettenden Andacht diſer annoch kleinen Seel alles zu ſagen, es hatte das gäntzliche Anſehen, daß ſelbige Tugend mit ihr gebohren, ja das Gebett, und ſie, gleichſam Zwilling ſeyen; es bekame auch diſe ihre unabläßliche Treu zu betten mit dem Zunehmen der Jahren je mehr und mehr einen gröſſeren Wachsthum, dergeſtalten, daß man glaubte, diſe unſchuldig, und andächtige Seel lebete nur allein von darumen, damit ſie betten könte.

Ihr gantze Unterhaltung mit JEſu und Maria im Gebett.

Wie hoch aber hinnach diſe ihre Gebetts-Ubung in dem Eyfer und

Inn-

Innbrunſt geſtigen ſeye, kommet dem günſtigen Leſer leichtlich aus deme zu ermeſſen, wie daß Chriſtus der HErr ſelbſten ſich bey ihr mit ausdrucklichen Worten habe verlauten laſſen, es wäre ſein Will und Befehl, ſie ſolte fürohin durch Krafft ihres Gebetts zwiſchen ihm und denen Sünderen immerdar, und unabläßlich eine Mittlerin ſeyn: welches ja freylich der HErr von ihr nicht wurde gefordert haben, wann ihr Gebett zu beſagten Ende, nemlich die Sünder mit GOtt zu verſöhnen, nicht zulänglich, nutzlich, anbey vor den Göttlichen Augen höchſt angenehm ſolte geweſen ſeyn; gleichwie dann auch das Heyl, und Bekehrung ſo viler ſündhafft- und unglaubigen Seelen, nicht weniger der Troſt, die Hülff, und Geneſung aller deren, ſo ſich dem Eyfer-vollen Gebett unſer Gottſeeligen Veronicæ vertreulich anbefohlen, meiſtentheils deroſelben hohen Verdienſten den ſchuldigen Tribut der Danckbarkeit zuerkennen müſſen.

Eine Mittlerin zwiſchē GOtt, und den Sünderen.

Deſſen

Erlediget ihre Stadt von dem Erdbidem.

Deſſen gibet uns eine unlaugbare Gezeugnuß die gantze Stadt Caſtello, als welche, ſo offt ſie nur von dem einheimiſchen Feind, ſage, von denen erſchröcklichen Erſchüttungen, und Erdbidem, welches gar offt geſchahe, gewaltig überfallen, und gequälet, zu deroſelben Gebett ihr Zuflucht genommen, jedesmahl ſolchen Ubels befreyet worden, ja alſo kräfftig ware das Gebett Veronicæ, und ihre Vorbitt bey GOtt alſo nachdrucklich, und eines ſo erwünſchten Fruchts, daß, wann auch ſchon andere benachbarte Städt, und Flecken von Grund aus, oder wenigiſt zum theil überſchüttet, und verherget wurden, jedoch die obbeſagte Wohn-Stadt unſerer Dienerin GOttes allezeit unverletzt, und Schad-loß verbliben, gleich als wäre eine unſichtbare Hülff- und Schutz-Hand darüber geſchwebet, welche dieſelbe in ihrer Grund-Veſte ſteiffen, und erhalten muſte. Widerum, wann ſich allda eine krancke, und presthaffte Perſon befande, ſo ware ſchon genug,

umb

umb heyl zu werden, daß dieſelbe mit gantzem Vertrauen die vil-mögende Verdienſt, und Gebett unſerer Seeligin anflehete, und es erfolgte die Geneſung: Diſes haben inſonderheit und benanntlich erfahren eine ſichere hoch-adeliche Matron, ſo auch der offt-erwehnte Hochwürdige Biſchoff Euſtachi, und noch unzahlbar andere, welche mit verſchidenen Gepreſten, und Unpäßlichkeiten beladen, daß ſie aber deren glücklich entbunden, und frey-ledig worden, nach GOtt der mächtigen Vorbitt Veronicæ Danck zu erſtatten haben.

Verſchidene Früchten ihres Gebetts.

Nicht minder glückſeelig ſeynd geweſen jene andächtige Pilger, als welche im Jahr 1696. auf dem zweyten Tag des Auguſt-Monaths nacher Aſſiſi gewallfahrtet, und allda durch die Krafft der Verdienſten unſrer heilig-bettenden Seele, umb dero Gebett ſie vorhin bittlich anhielten, beglücket worden, die übergroſſe Gnad deſſelben hoch-heiligen Welt-berühmt- und Göttlichen Ablaß zu erlangen. Wann nun aber diſes ihr Gebett

alſo Frucht⸗ und Gewinn⸗reich aus⸗geſchlagen für andere, ſolle es wohl ihro ſelbſt weniger gefruchtet haben? Soll man nicht mit allem Fug, und Warheit ſagen können, daß ſie durch die Macht ihres demüthig⸗ und ver⸗träulich, alſo Himmel⸗durchtringen⸗den Gebetts den ſtarcken, unüber⸗windlichen GOtt ſelbſten überwun⸗den, und zu ſich habe gezogen? aller⸗maſſen die Gottſeelige Schweſter Veronica vermittels diſer Gebetts⸗Ubung dergeſtalten mit GOtt ver⸗einiget ware, daß die Entzuckungen, Erſcheinungen, und verſchidene him̃⸗liſche Geheimnuſſen ſchon gleichſam von der Wiegen an mit, und in ihr den Anfang genommen hatten: Warhafftig eine Sach, die zwar auch in den Lebens⸗Geſchichten an⸗derer Heiligen regiſtriret, und er⸗zehlet, aber jedoch nicht ſo hoch an⸗gerühmet wird, weil es ſich bey ſel⸗ben nicht alſo wunder⸗ſeltſam zeiget, ſo wohl wegen der Zeit, als der ſtät⸗ten und unverbrüchlichen Daurhaff⸗tigkeit; Dann ſaget mir, günſtiger Leſer,

Ihr Gebett mit ſtätten Erſcheinungen begnadet.

Leſer, wo leſen wir einen ſo fruhe-zeitigen Anfang, und wo einen ſo unabläßlichen Fortgang dergleichen Wunder-Ding, welche von den erſten Fruhe-Jahren an biß in das ſpatte Alter ohne Aufhören in unſrer Him̃el-würdigen Seele ſich äuſſerten?

Es hatte das Anſehen, als kämen die Wunder, und übernatürliche Geiſt-Erhebungen, ſo zu reden, gleichſam zu ihr umb das Tagwerck, nemlich es nahmen dieſelbe von Tag zu Tag dermaſſen zu, daß in Verlauff der ſiben und ſibenzig Jahren, ſo ſie Lebenlang hinterleget, ſchwärlich nur ein eintziges Jahr zu zehlen, wo nicht ihr Geiſt von GOtt erhebet, würdig wäre worden, die Göttliche Vollkommenheiten, und überhohe Geheimnuſſen mit entzucktem Eyfer zu betrachten: wie uns dann deroſelben Proceſs-Schrifften unlaugbar berichten, daß ſie ſchon gleich in erſten unmindigen Jahren, beſonders aber nach den vierdten Jahr ihres zarten Alters, bald von Chriſto, bald von ſeiner heiligſten Mutter, dann auch

Faſt alle und jede Jahr entzucket.

von ihrem Heil. Schutz-Engel gar vilmahlen beſucht, jetzt von dem HErꝛn aus ſeiner heiligen Seiten-Wunden geträncket, jetzt von ihrer Himmels-Mamma, wie ſie Mariam pflegte zu nennen, an der Jungfräulichen Bruſt geſäuget, anderemahl von ihrem lieben Schutz-Geiſt Altärlein zu bauen, geholffen, und Hand-geführet, alſo von diſen himmliſchen Gäſten auf eine allerſüſſiſt- und wunderbarlichſte Weis ſeye unterhalten worden; und gleichwie ſie fortgienge im Wachsthum der Jahren, ebenermaſſen ſetzten auch fort die wunderſeltſame Erſcheinungen, und himmliſche Günſten ſich in ihr immerdar zu vermehren.

Von JEſu getränckt, von Maria geſäuget.

In der Stadt Placentz, da ſie noch weltlichen Stands ware, hatte ſie in der Gewonheit vor den Füſſen ihres geliebſten, und gecreutzigten Heylands gar inmüthig zu betten, und allda ihr Hertz ſamt dem Anligen, ſo ihren Beruff angienge, vertreulichſt auszuſchütten; wormit ſie auch verdienet hat, vilmahlen von

dem

dem HErrn lebhaffter Weis liebkoſet, angeredet, und anbey ihres künfftigen Berufs zum Clöſterlichen Leben verſicheret zu werden, mit beygeſetztem Verheiß, er wolle ihr, als ſeiner lieben Geſpons, ſowohl in verſchidenen Trangſahlen, Gemüths-Aengſten, und vorfallenden Zweiflen, als auch bey Aufſtand der ſchwäriſten Verſuchungen mit Rath, und Hülff unabläßlich beyſtehen. Wann aber ſchon damahlen in der Welt das Betten ihr Gewonheit ware, ſo iſt es gewißlich im Cloſter ihr gantzes Leben geweſen: freylich ja, alſo iſt deme, dann niemahlen lieſſe ſie ab von ihrer alt-gewohnten Ubung zu betten, und ihr Gemüth zu GOtt zu erſchwingen; nicht nur in der ſtillen Einſamkeit, ſondern auch unter jedwederen geſchäfftigen Verrichtung, wie unmüſſig, und tringend es immer ſeyn möchte, verſtunde ſich unſer andächtige Seel auf die edle Kunſt mit GOtt alleweil verſammlet zu bleiben; Wann wir anderſt nicht ſagen wollen, daß alle Würckun-

Das Gebett ihr gantzes Leben.

ckungen, und Bewegungen des menſchlichen Lebens ihro geweſen ſeyen ein lauterer, mächtiger Antrib, ihre Seel von dem Irꝛdiſchen zu den Himmliſchen mit ſchnellem Flug aufſteigen zu machen; So vil wiſſen wir aus dero Gerichtlichen Proceſs-Verfaſſung, daß ihr ſo gar die unvernünfftige Geſchöpff, von waſerley Gattung, und geringſten Weſen ſelbe auch wären, als die lebloſe Bäum, und ſo gar derſelben grüne Schatten, ja alles von denen Mobilien, und Hauß-Geräth, was ihr nur unter das Geſicht kame, zur Unterweiſung, und Ermunterung ihrer Seelen dienen muſten; dahero kame es, daß ſie bey Erhebung ihres Geiſts (wie ſchon anderwärtig, ſo vil mir wiſſend, angerucket worden) die Garten-Bäum, und andere Stuck-Holtz ꝛc. gar inmüthig umarmbet und umfangen, der Urſach, weil ſie dieſelbe, als liebe Creaturen der Allmächtigen Hand GOttes betrachtend anſahe, als welche uns bey Anſchauung und Ergötzung der Augen, auch billichermaſſen

Alle Geſchöpff dieneten ihr zu GOtt aufzuſteigen.

maſſen das Hertz rühren, und gleichſam als ſo vil Stafflen zur Göttlichen Allmacht und Vorſichtigkeit heben ſolten.

Lobte immer GOtt, auch unter währendẽ Hand-Arbeit ꝛc.

Wohl tauſendmahl des Tags lobte ſie GOTT mittels ihrer ſtäten Geiſts-Erhebungen: alle ihre Hand-Arbeiten, die Obſorg des Convents ſamt allen Ambts-Verrichtungen, die ihr als würdigen Mutter oblagen, ſo auch alle andere leibliche Dienſten der Martha machte ſie dienſtbar zur Geiſtlichen Ruhe der Maria, mit ihren innerlichen Kräfften immerzu bey denen Füſſen des Heylands ſitzend, gantz aufmerckſam die Stimm des Menſch-gewordenen Worts zu vernehmen, und ſolche als eine ſüſſe Gnaden-Milch von der Göttlichen Bruſt herquellend, zur nährſamen und niedlichen Seelen-Speiß zu verwenden. Alſo dann mit und in GOtt jederzeit verſammlet, zeigte ſich Veronica mehrers eine Innwohnerin des Himmels, dann der Erden zu ſeyn, anerwogen ihr gantzes Leben (rede es aus bewährt- und authentiſirten Gezeugnuſſen) anders

ders nichts geweſen, dann ein lauteres Gebett.

Was Wunder dann, frage anjetzo, daß ſich der gnädige Himmel, verſtehe, der König und Königin des Himmels ſo offtmahlen herabgelaſſen, mit Veronica ſo verträulich umgangen, und dero Seel mit ſo hohen, und immer daurenden Gnaden haben angeſehen, was Wunder, ſage ich, weilen je diſe bettende Seel ohne Nachlaß ſich empor gehebet, und die Auffſteigungen in ihrem Hertzen alſo eyfrig angeordnet, und mit ſo brinnſtiger Liebe, daß ſie immer, ſo zu reden, im vollen Feur ſtunde vor lauter hefftigen Begierd, nur bald mit Chriſto, mit Maria, und allen lieben heiligen Mitburgeren des Himmels, deren Gegenwart ihr ſtätts vor den Augen des Gemüths ſchwebete, auf das vollkommniſte vereiniget zu ſeyn. Derentwegen wann dem andächtigen Leſer eine gantze Anzahl, oder beſſer zu reden, Unzahl deren wunderſeltſamen Begebenheiten, verſchidener Erſcheinungen, Geiſts-Entzu-

Ihre Begierd mit Chriſto, und Maria auf das inneriſte vereiniget zu ſeyn.

zuckungen, und mehr anderen himmliſchen Geheimnuſſen (lauter Früchten des Gebetts) nicht alſo wohl geordnet, wie es anſonſt die Geſchichts-Reglen erforderten, ſolte vorkommen, ſo beliebe er ſich jenes alt-bekannten Sprüchwörtleins zu erinneren: wo die Vilheit, da iſt eine Unordnung; inmaſſen ja nicht wohl und leichter Dingen eine Ordnung zu halten, wo faſt alles, die Wunderwürdigkeiten betreffend, auſſerordentlich zugehet, und ſich deren Menge in eine Unzahl belauffet, wie aus deme, was bißhero beſchriben, und noch künfftighin folgen wird, unſchwer zu erſehen iſt.

Und zwar erſtens ſelbe Creutz- und Leydens-Wunder, welche das getreue, und vil Jahr daurende innbrünſtige Gebett Veronicæ ausgewürcket, verdienen billich das erſte Orth, weil ſie auch verdienen ihrer Schätzung nach, gewiß keiner anderen von den übrigen Wunder-Gnaden nachgeſetzt zu werden; und ſeynd diſe: Als ſich die Dienerin GOttes einsmahls an einem Heil. Charfrey- *Creutz- und Leydens-Wunder.*

tag in der tieffen Betrachtung des bitter-vollen Leydens und Tods Chriſti vor hertzlichen Mitleyden faſt verlohren, da erſahe ſie ihren Gecreutzigten mit Wunden erfüllet, mit herab ſtrudlendem Blut gantz und gar überrunnen, ſeine beyde Augen ſchienen, gleich als von dem annahenden Tod halb gebrochen, die Leffzen gäntzlich erblaſſet, und blau-färbig: Veronica ab diſer ſo Marter-vollen Geſtalt für Wehemuth ihres mitleydigen Hertzens gantz entzucket, könte anders nichts, dann ſeuffzen und weinen, verlangte auch inniglich, gleichſam zum Troſt ihres verwundten eintzigen Guts, und Milderung ſeines Leydens, von allen ſeinen Schmertzen einen Antheil zu haben, und mit Jhme alle Bitterkeiten ſeiner gantzen Marter willigſt auszuſtehen, weilen ſie je darinnen ihr völlige Vergnügenheit hätte geſetzet. Es manglete auch der HErr nicht, ſeine Geliebte diſer Bitt und Gnad zu gewähren; dann ſehet! im Augenblick überfielle ſie ein gantzer Schwall verſchidener Schmer-

Es erſcheinet ihr Chriſtus der Gecreutzigte.

Macht ſie theilhafftig ſeiner Schmertzen.

Schmertzen, und Ohnmachten des leydenden Heylands, vor allen aber fühlete ſie zum hefftigſten die grauſame Peynen der dörneren Crönung, und ſchwären Creutz-Tragung, und zwar dergeſtalten, daß ſie vor Unmaß der Qualen, welche ſie am Haupt, und Schulteren litte, ohnmächtig, und halb-ſterbend zur Erden dahin geſuncken.

Beſonders der Crönung und Creutz-Tragung.

Auf diſe folgte in einem anderen Jahr eine neue Erſcheinung, ſo ſich am hoch-heiligen Weyhnacht-Feſt hatte ereignet. Am ſelben Tag, nachdem die übrige Cloſter-Frauen aus dem Chor abgetretten, widerkehret Veronica alleinig in die Kirch, umb allda mit dem kleinen und groſſen GOtt, ihrem hertz-liebſten Schatz allein in der Stille Anſprach zu halten; ward auch ihr Heil. Begierd hierinnfalls gantz nicht betrogen: geſtalten ſie unter anmüthigſter Betrachtung ſelben unſäglichen Liebes-Geheimnuß des Menſch-gewordenen GOttes ſüſſiglich entzucket, des Göttlichen Krüppen-Kindleins leb-

Sihet das Göttliche JEſu-Kind lebhafftig.

haff-

hafſter Weis anſichtig wurde, welches dann in diſer ſo zart, und holdſeeligen Geſtalt Veronicam bey der Hand nahme, mit dem Erfolg einer unausſprechlichen Freud ihres Hertzens, wormit aber daſſelbige gantz und gar überſchwemmet iſt worden, als ſie von ihme verſtanden, daß Er ihr das Hertz verwunden wolte, ſo auch würcklich geſchehen. Wie nun Veronica ihre Geiſter von der Verzuckung widerum erhollet, fande ſie ihr Hertz warhafftig verwundet, und die Wunden friſches Blut von ſich geben, mit ſo gewaltigen Schmertzen, daß ſie hiervon faſt entkräfftet, ſich kaum mehr auf den Füſſen erhalten könte: von innenher fühlete ſie eine groſſe Entzündung, ſo ihr Hertz brennend und bitter-hart quälete; von auſſenher aber öffnete, und ſchloſſe ſich widerum die gedachte Wunden, und diſes vilmahlen das Monath hinüber, allezeit mit Erneuerung der Schmertzen, und mit diſen einer neuen Marter.

Ihr Hertz wird von JEſu blutig verwundet.

Diſer

Diſer auſſerordentlichen, nicht minder Leyd- als Lieb-vollen Gnad, und Würckung des Gebetts wolte der gütige GOtt eine andere beyſetzen: Einsmahls ſagte Er zu ihr, Er wäre gewillet, an einem Heil. Charfreytag ſie mit ſich zu creutzigen, und mit ſeinen Göttlichen Wundmahlen blutiger Weis zu zeichnen. Mittlerweil aber eröffnete ſich dero Seiten-Wunden vilmahls, ſonderbar bey entzuckter Betrachtug des leydenden JEſu, woraus auch jedesmahl von neuem das friſche Blut gefloſſen. Sodann in Behertzigung diſer ſo übermäſſig, und unerhörten Gnaden des Himmels wurde die Dienerin GOttes von dem Feuer der Göttlichen Liebe alſo hefftig entzündet, daß ſie ihro ſelbſt nimmer mächtig, öffters wie eine Unſinnige, verſchidene lächerliche Ubungen, und Händel angeſteller: als hin und her lauffen, überlaut ſchreyen, ſich ſelbſt härtiglich ins Angeſicht ſchlagen, jeweilen mit gantzem Gewalt zu ungelegenr Zeit die Chor-Glocken läuten, und mehr andere dergleichen Werck,

Aus dero Seiten-Wund triefſet das Blut vilmahlen.

Seltſame Würckungen ihres entzuckten Gebetts.

Werck, ohne daß ſie am mindiſten vermerckte, was ſie thäte. Alſo verblibe ſie in diſem Stand, und ſtäten Bewegung eine lange Zeit, und zwar unterſchidlichen mahlen; könte auch nichts den vollen Lauff ihrer feurig- und unmäſſigen Liebe hemmen und innhalten, biß ſie ſich völlig in die Göttliche verſencket hatte; alles, was ihro nur aufſtoſſete, muſte ihrem Gewalt (weil je der brünſtigen Liebe nichts dahinden bleibet) ausweichen, und ſolchen fortbrechen laſſen. Dahero geſchahe, daß Veronica, nach dem allgemeinen Gericht, ſo man je nur von dem äuſſerlichen Weſen abfaſſet, für eine närriſche Einfalt geachtet, und als eine thorrechte, Hirn-loſe Tröpffin verhönnet, von darumen auch vilmahlen von ihrem Beichtvatter zur Heil. Communion nicht zugelaſſen wurde. Ach GOtt vom Himmel, wie verwunderlich ſeynd deine Anſchläg mit deinen auſſerwählten Freunden, und Heil. Seelen, und wie weit entfernet von den menſchlichen Urtheilen ſeynd

Wird darum für eine Närrin gehalten.

ſeynd die deinige! Aber eben dazumal, glaubet mir mein frommer Leſer, da diſer ſo hoch entzuckten Seel Veronicæ das Göttliche Abendmahl ward abgeſprochen, befande ſich der HErr in dem Mittel-Punct ihres Hertzens, niemahlen von ihr abgeſönderet, zu unſerer nachdrucklichen Unterweiſung, daß GOtt gewohnt ſeye, keineswegs die Weisheit diſer Welt, ſo vor ihme eine Thorheit iſt, wohl aber die Heil. ihm ſo liebe Einfalt mit Gnaden-Augen anzuſehen, und mit denen Einfältigen auf das verträulichſte ſeine Anſprach zu halten.

Weiters von ihrem entzuckten Gebett, und Geiſts-Erhebung. Ein andersmahl, als ſie am 11. Tag des Auguſt-Monaths, nemlich am Vorabend der Heil. Clara in der hohen Betrachtung gantz und gar vertiefft ware, kame ihr diſes wunderbarliche Geſicht vor. Sie ſahe Chriſtum in Mitte eines überaus hell glantzenden Circul-Rings, umgeben von vilen Heil. Ordens-Stiffteren, auch anderen

Wunderbarliche Viſion.

dern Religioſen verſchidenen Stands und Religion; Es lieſſe ſich aber diſe Erſcheinung, ob es ſchon in vollem Glantz, und ſchimmerenden Glori ſchwebete, gantz nicht anſehen ohne Forcht und Schröcken; ſeitemahlen allda einige Ordens-Geiſtliche in dem Ring, andere hingegen auſſer deſſelben ſtunden, widerum andere an dem Ranfft des mehr gemeldten Rings, alſo daß diſer über dieſelbe nur ein wenig hervorragete; vile zeigeten ſich mit einer Larve vermummet, die jenige nemlich, welche der Gnad GOttes völlig beraubt waren. Diſes Geheimnuß-volle Geſicht trange unſerer bettenden Seele gar tieff zu Hertzen, und verblibe allezeit in ihrer Gedächtnuß veſt eingedrucket; dieweil ſie klärlich hieraus erkannte, wie vil einer jedwederen Geiſtlichen Perſon daran gelegen wäre, ſeiner Regul und Ordens-Satzungen gemäß, und eyfrig nachzuleben, umb alſo des eigenen ewigen Heyls ſich zu verſicheren, anerwogen jene Seelen, welche ſich in obbeſagt Glantz-reichen

Erklärung deſſelben Geſichts.

Cräyß

Cräyß befanden, nur allein als Regul-geflissene, eyfrige Religioſen in der Gnad GOttes beveſtiget, jene aber, ſo ſich am Ranfft ſehen lieſſen, als lau, und kalt-ſinnige in nächſter Gefahr ſchwebeten, von GOtt verlaſſen zu werden; Selbe hingegen, die verlarvet ausſahen, anders nichts andeuten wolten, dann ſolche Ausgelaſſene, Geiſt-loſe Ordens-Perſonen, welche, ob ſie ſchon äuſſerlich ſcheinen, vermög ihres Berufſs mit GOtt vereiniget zu ſeyn, jedoch in der Warheit wegen ihrer Gelübds-brüchigen Freyheit zu leben, von GOtt abgetrennet, und allbereits von ihme verworffen wären.

Im Jahr 1695. als Veronica auf dem Weeg der Erleuchtung, und hoch ſteigenden Meditation ihren Geiſt ſo frey, als anmüthig lieſſe ausſchweiffen, verlierte ſich diſer endlich in GOtt ſeinem eintzig-geliebtiſten Gut, biß ſo weit, daß er ihne vermittels einer Entzuckung glücklich eingehollet hatte. Ein Stund beyläuffig nach der Metten-Zeit bekame ſie den

Ein andere Erſcheinung.

HErrn zu Geſicht, der ihr dann den Befehl gabe, ſie ſolte ihr nunmehro nur ſo vil der leiblichen Nahrung zu⸗laſſen, als pur lediglich genug wäre, das Leben kümmerlich zu erhalten: bald hinnach ſetzte er bey, ja ſie ſolte wohl gar von einiger Speis ſo vil als nichts zu ſich nehmen, dann Er allein wolte fürohin ihr Speis und Nah⸗rung seyn; ſolle ſich demnach tägli⸗ches Tags mit dem Engel⸗Brod des Göttlichen Altar⸗Guts laben und erquicken. Die demüthige Dienerin GOttes ab diſem ihr aufgetragenen Befehl, und Ordre des HErrn der Heerſcharen nicht minder erſtaunet, als in ſich ſelbſt verſchämet, weil ſie ſich diſer täglich⸗Sacramentaliſchen Gnad gantz unwürdig achtete, wolte zwar ſolche Göttliche Anordnung mit gröſter Ehrerbietung anbetten, doch aber aus Demuth deroſelben nicht beypflichten; ward alſo von ihr der ob⸗gedachte Befehl mit nichten ins Werck geſtellet. Chriſtus erſchei⸗net ihr widerum, und widerhollet ſein vorhin auferlegtes Gebott: worauf

Soll täglich die heilige Commun on empfangen.

ſie

ſie ſolches ihrem Beichtvatter kundt gemacht, und von ihm hierůber eine abſchlågige Antwort erhalten hatte: kurtzhin aber redete ihr GOtt zu Hertzen, ſie ſolle hiervon mit ihrer hohen Biſchofflichen Obrigkeit eine Abredung pflegen: diß geſchicht, und ſie erlanget ſogleich die Verwilligung, und mit diſer die Gnad, alſo, daß ſie nachmahlen, faſt nur allein mit der tåglichen Heil. Communion geſpeiſet, ihr Leben zubrachte.

Genieſſet nebſt der tåglichen Communion faſt kein andere Speiß.

Im eben obbemeldten lauffenden Jahr gab ihr der HErr im Gebett zu verſtehen, es wåre ſein ernſtlicher Will, ſie ſolle inskůnfftig jederzeit baarfuß gehen; aber auch hier wie vormahls, fande ſie einen Widerſtand, welcher ſich jedoch durch ein Wunder zerſchlagen muſte anſehen; dann vernehmet nur, wie wunderbarlich GOtt in ſeinen Schickung- und Anordnungen! als ihro diſe anbefohlene Buß-Ubung vom Beichtvatter nicht eingeſtanden wurde, ſeynd ihr unverzůglich, faſt im Augenblick die Fůß dermaſſen hart aufgeſchwollen,

Gehet baarfuß, und wunderlich.

len, daß ſie ſo gar keinen Schritt mehr wandlen könte; dahero ware man bemüſſiget, weilen je zu dero Geneſung kein anders Hülffs-Mittl zulänglich, ihr die mehr gedachte Mortification zu verwilligen, daß ſie fürohin allezeit baarfuß ohne Sandalien gehen möchte; wie diß auch vile Jahr erfolget iſt.

Erlanget mehr andere Erſcheinungen.

Nicht minder zu bewunderen folget derſelbige Verlauff, ſo ſich mit ihr zu einer andern Zeit hat zugetragen. Als nemlich alle Monath benanntlich im Juli, Auguſt, September, October und November des 1696. Jahrs ward unſer Gottſeelige Braut Chriſti des HErrn gewürdiget, verſchidener Erſcheinungen, und himmliſchen Geheimnuſſen im Geiſt anſichtig zu werden, deren wir doch, weil uns noch höhere Gnaden einzurucken bevorſtehet, inſonderheit und ausführlich nicht gedencken wollen; diß allein ſeye genug geſagt, daß je alle dieſelbige lauter herrliche Früchten geweſen ihres brinn-eyfrigen Gebetts, und Geiſts-Erhebungen, durch wel-

welche ſie niemahlen was anders von GOtt bittlich verlangte, als allein den Frid für den Nächſten, Peyn aber und Marter für ſich: und obwohlen der Teufel als ein Ertz-Feind des Heil. Gebetts, alle ſeine Macht anſtrengete, diſe bettende Seel mit einem gantzen Hauffen verſchidener Verſuchungen zu überfallen, und mit harten Schlägen, ſo auch mit äuſſerſten Qualen immerdar anzutaſten, nur damit er ſelbe von einer ſo Heil. Ubung abhalten möchte, ſo ware doch all ſein arges Anſinnen vergebens, ja gereichete vilmehr zu dero ſtärckeren Antrib, inmaſſen ſie allezeit, und unabläßlich fortſetzete mit vollem Eyfer, und alſo ſchnellem Flug ihr Gemüth zu GOtt aufſteigend zu machen, das unſerer Blödigkeit weit zu hart wurde fallen, demſelben mit unſeren Gedancken nachzuglimmen: Laſſet uns aber noch mehr andere ihre Erſcheinungen einhollen, und zur Bewunderung der allmächtigen Hand GOttes vorſtellen.

Der Teufel will ſie vom Gebett mit Schläg ꝛc. abhalten.

Eine andere Wunder-ſeltſame Viſion, und himmliſches Geſicht, dergleichen villeicht in den Lebens-Geſchichten der Heiligen noch niemahls zum Vorſchein kommen, iſt geweſen diſe folgende, die wir gleich jetzt anrucken wollen. Es lauffete das Jahr 1697. da ware unſer Gottſeelige Veronica in der hoch-feyrlichen Nacht der glorreichen Urſtänd Chriſti, ein Stündlein beyläuffig vor der Metten Zeit, mit einer tieffen Betrachtung der menſchlichen Erlöſung auf das inmüthigſte beſchäfftiget, und begunte ihr Hertz für Ubermaß der Geiſtlichen Freud faſt wie ein Wax zu ſchmeltzen, der Urſach, weil ſie mit Magdalena zu nächſt bey dem Grab gefunden hätte ihren neu-erſtandenen Heyland, welcher ſich Sig-prangend ihr zu ſehen gabe in ſelber glorwürdigen Geſtalt, wie ihn die Kirch zur Andacht der Glaubigen vorzuſtellen pfleget, als nemlich mit denen glorreich glantzenden Wundmahlen, mit haitterem Antlitz, das Sieg-Fähnlein in der Hand führend; alſo, und ſol-

Es erſcheinet ihr der neu-erſtandene Heyland.

cher geſtalten näherte Er ſich zu ihr, und machte ſie verſtändig, daß er ſelbe Nacht die gantze Metten mit ihr betten wolte; und kaum daß die Stund angerucket, hat er auch dem Chor-Gebett, laut ſeines gethanenen Verſprechens, den Anfang gemacht. Ich gibe hier nicht zu erwegen die ſonders hohe Gnad, daß ſich der HErr ſelbſt gewürdiget, mit Veronica ſein Göttliches Ambt zu ſagen; wohl aber verdient eine abſonderliche Uberlegung die Tieffe der Geheimnuſſen, und Uberfluß ſelber Gnaden, die ihr unter währendem ſolchen Act, und Lob-Geſang ſeynd mitgetheilt worden.

Verſpricht, die gantze Metten mit ihr zubetten.

Es iſt zwar nicht ohne, ſchwer fallet es meiner ſchwachen Feder, hiervon eine ſattſame Erklärung zu thun; deſſen doch ungeachtet, vertröſte mich ſicherlich, es werde dem frommen, verſtändigen Leſer aus dem wenigen, ſo hier eingerucket wird, ſo vil Liechts zugehen, daß er hieraus nach Genügen wird ermeſſen können jene Göttliche Troſt- und Geheimnuß-volle Erleuchtungen, welche diſe

Gottſeelige mit Chriſto bettende Seel in Krafft ſelber wunderbarlichen Gebetts-Ubung in gantzer Völle empfangen hatte; ſolle es aber ſeyn, daß uns dieſelbige etwas dunckel anſcheinen, ſo glaube man nur, diß erfolge von darumen, auf daß wir ſie mit deſto gröſſerer Ehrerbietung, und Bewunderung anbetten.

Chor-Gebett voll der Erleuchtungen.

Das Chor-Gebett (wie ſie es dem Gehorſam gemäß eröffnen muſte) fienge alſo an: Auf die erſte Antiphon der erſten Nocturn: Ego ſum, qui ſum &c. Ich bin, der ich bin. Erhielte ſie eine übernatürliche Erkanntnuß der Göttlichen Gegenwart, vernahme auch würcklich, daß der HErr mit eigenem Mund beſagte Antiphon widerhollete, nachdem ſelbe von den anderen Chor-Schweſtern ward geſprochen worden. Im erſten Pſalm beſtättigte Er ſie vollſtändig in der heilig-machenden Gnad, und zohe an ſich ihr Gemüth, alle ihre Kräfften, ihr Hertz, mit einem Wort, alles das Ihrige, die gantze Veronicam.

Da

Da man bettete ſelbe Wort: In lege Domini voluntas: Im Geſatz des HErrn iſt ſein Will, und Freud: Hat Er ſie in ſeinem Heil. Willen bekräfftiget, und verſicheret. Bey jenem Vers aber: Poſtula à me, & dabo tibi &c. Begehre von mir, und ich will dir geben. Erlangte ſie verſchidene Gnaden, himmliſche Günſten, und Erleuchtungen, die ihr ſelbſt unmöglich ſiellen mit Worten zu erklären; ſo vil allein möchte ſie begreiffen, und zu verſtehen geben, daß ihr GOtt in ob-erwehntem Pſalm ausdrucklich bezeugete, Er wäre ihr gantzes Erbtheil, ihr eintzige Beſitzung, und Vergnügenheit ihres Hertzens. Im dritten Pſalm bey Sprechung ſelber Wort: Ad Dominum clamavi: Ich hab zum HErrn geruffen: Winckete ihr Chriſtus mit der Hand, hiemit anzudeuten, ſie ſolte ihn anſehen, und ſagte zu ihr: Ad me, zu mir: Alſo ſetzte der Göttliche Bräutigam in diſen, und mehr anderen dergleichen Worten

Süſſe Anſprach Chriſti zu ſeiner Braut.

ſeine überſüſſe Anſprach zu ſeiner Geliebſten fort, mit Uberhäuffung Gnaden-voller Tröſtungen, dergeſtalten, daß Veronica die gantze Metten-Zeit hinüber mehr ſchiene unter den Engliſchen Chor-Geiſteren im Himmel, dann auf Erden zu ſchweben, weil ſie damahls genoſſe die allerinneriſte Vereinigung mit GOtt, welcher diſe entzuckte Seel in der Wiſſenſchafft der Heiligen, und nur in denen tieffiſten Geheimnuſſen ſeiner Göttlichen Weisheit unterwiſen hatte.

Veronica lieſſe kein einiges Wort von allem deme, was ihr der HErr, während ſolch entzuckten Gebetts, geoffenbaret, verlohren gehen; und nachdem ſie bald darauf zu ſich ſelbſt widerum kommen, erſihet ſie warhafftig mit offenen Augen ihren eintzig geliebſten Heyland gegenwärtig, von der überſeeligſten Jungfrau, und verſchidenen Heiligen begleitet, wie daß er ſich anerbotte, ſich mit ihr vermittels einer neuen himliſchen Braut-Verlobnuß auf das engiſte zu vereinigen: bevor aber begehrte Er von

Himmliſche Braut-Verlobnuß.

ihr

einiges Ding, zum Kennzeichen, daß ſie ſein Geſpons wäre; und nachdem von ihr die Antwort erfolget, ſie hätte lediglich nichts darzugeben, weil ſie auch ſelbſt nichts wäre, widerſetzte der HErr, Er wolte kurtzum von ihr etwas haben; worauf Veronica erwideret ſprechend: **Du höchſtes Gut meiner Seelen, ich weiß und kan dir nichts geben, dann allein dich ſelbſten, ſeitemahlen du alleinig ſeyn kanſt deine ſelbſt eigene Schanckung.** Unter währenden diſen Lieb-vollen Streitt hat Er letztlich ihr Hertz begehrt, mit Sagen, es wäre ſelbes ohnedem ihro nimmer zugehörig, weil ſie es ihm ſchon vorhin längſt geſchenckt hätte; ſetzet darauf ſeine Hand in dero Buſen, und nachdem Er würcklich ihro das Hertz heraus genommen, hielte Er ſolches in Händen, und befragte ſie auf ein neues zu dreymahlen, weſſen daſſelbige Hertz wäre? und als ſie jedesmahl auf der nemlich- und vorigen Antwort verblibe, beſchloſſe es der

Chriſtus vertauſchet ſein Hertz mit dem Hertzen Veronicä.

HErr mit diſen: Wann nun diſes Hertz, ſagte Er, laut deiner eigenen Bekanntnuß mein iſt, ſo gehöret es an ſein gebührendes Orth, alsdann leget Er ſolches ſogleich in ſeine Göttliche Seiten-Wunden, woraus Er hingegen das ſeinige gezogen, und in den Buſen Veronicæ mit einem ſo ſchön- als Geheimnuß-vollen Tauſch der Liebe geſetzet hat. Mit allem deme ware ſeine unermeſſene Güte noch nicht befridiget, ſondern verlyhe ihr anbey unter ſelben liebreichen Wechsl eine allgemeine, völlige Abſolution, und Losſprechung aller Sünden, gab ihr auch den Seegen, mit kräfftig- und Hertz-rührender Bezeugung, daß Er ihr gantz eigen wäre, und ſie für ſeine Geſpons auf ewig zu erkiſen verlangte: Nach diſen zohe Er alſobald aus ſeiner Heil. Seiten-Wunden einen Ring, auf deme zwey Hertzen eingepräget zu ſehen, und überreichte ſolchen ſeiner Göttlichen Mutter, welche dann Veronicam und Chriſtum vereiniget hatte mit dem unauflöslichen Band einer ſtandhafften Liebe. Uber-

Und verleyhet ihr die General-Abſolution.

Sambt einem Ring aus ſeiner Seiten-Wunde.

Uberflüſſig wäre es, vil melden wollen, mit was überſchwänglichen Freuden, und Süſſigkeiten des Hertzens diſe neue Braut des allerhöchſten Guts bey ſolch-ablauffender Verlobnuß überſchüttet worden; diß laſſet ſich eher einbilden, dann mit Worten erklären, wie holdſeelig und Hönig-ſüß ihre Unterredungen, wie liebreich ihre Einladungen, ſo ſie machte gegen ihren geliebſten himmliſchen Geſpons; der wenigſte Theil darvon überſteiget unſere Gedancken, welche ja freylich weit zu unfähig seynd, ſo hohe Göttliche Ergötzlichkeiten, und Vergnügungen in unſerem Gemüth einzuhollen. Nichts ware mehr auf Erden, ſo diſer unſerer glückſeeligen Seele gefallen könte, und wann ihr auch alle Ding gefiellen, geſchahe es nur von darumen, weil ſie wuſte in allen ihren GOtt zu finden, und betrachtend anzuſchauen. Es hatte auch das Anſehen, als wäre über diſe neue himmliſche Liebs-Verbündung das Hertz unſerer Braut Chriſti dermaſſen aufgethan, und alſo

Mit dem Erfolg einer unausſprechlichen Freud.

ſo hoch erfreuet, daß man in Anhö- rung dero Lob- und Danck-Erſtat- tungen, ſo ſie immerdar in Himmel abgehen lieſſe, hätte vermeynen ſol- len, diſes himmliſche hoch-fliegende Lerchlein ſchwebete durch ihre ſtätte Erhebungen des Geiſtes vilmehrers in den Lüfften dann auf Erden, umb damit ſie daroben deſto lieblicher Lob- ſingen möchte.

Widerum im eben ob-erwehnten Jahr 1697. des Monath Martii, da ſie ſich in verſchidenen abſonderli- chen Gebettern allerdings vertieffet aufhielte, hat ſie gähling in ihrer ei- genen Cell oder Schlaff-Kämmerlein einen groſſen Tumult und Getöß ver- mercket, gleich als wolte ſich jemand mit Gewalt hinein tringen; Vero- nica ſihet ſich umb, und erſihet Chri- ſtum mit unwürſchem Angeſicht, an- bey die glorwürdige Jungfrau gleich- falls gantz unwillig, ſo auch vile Hei- lige ſamt ihrem Schutz-Engel, die ſich alle zornmüthig anſehen lieſſen: über diſe förchtliche Erſcheinung ward die Dienerin GOttes mit einem un-

Chriſtus erſcheinet ihr erzürnet.

ſäg-

ſäglichen Schröcken erfüllet, und, weil ſie der Forcht ware, als hätte ſie ſich in einigem Ding, das heilige Gebett anbetreffend, etwann mit einer Lauigkeit verfehlet, wirfft ſie ſich unverzüglich ihrem erzürnten HErrn zu Füſſen, mit Hertz-brechender Abbittung ihrer begangenen Mängel, und Gebrechen: Was aber ihren Schröcken vermehrete, ware diſes, daß ſie Chriſtus zu ſeinem erſchröcklichen Gericht citiret, und beruffen hatte, mit gemeſſenem Befehl, ſie ſolte vor ihm beichten, und alle ihre Sünden bekennen: worauf die unſchuldige Seel, dem auferlegten Befehl zufolg, alſogleich mit biß zur Erden geſencktem Haubt ihre Sünd-Schulden gebeichtet, und umb deren Verzeyhung von neuem bittlich angehalten, und zwar mit einem ſolchen Ubermaß des Reu-Schmertzens, daß es ein Wunder geweſen, ja gewißlich ein groſſes Wunder der allmächtigen Hand ware es, daß ihro nicht damahls die Lebens-Geiſter entwichen, und ſie zum Schlacht-

Sie beichtet offentlich vor dem Gericht GOttes.

Opf-

Opffer der Reumüthigkeit ſeye worden. Was weiters? auf die Zäher-Bäch, in welche das büſſende Hertz zerfloſſe, erzeigte ſich der HErr noch mehr erzürnet, und verdeckte ſo gar ſein Angeſicht, umb ſie nimmer anzuſehen, machte ihr anbey durch übernatürliches Liecht einer klaren Erkanntnuß alle ihre Sünd-Mängel vorſtellig; Endlich hat Er ſie ſeiner Göttlichen Mutter, und den übrig-anweſenden Heiligen anbefohlen, von denen ſie aber, ja nicht von einem eintzigen, ein gutwilliges Gehör erhalten könte; über diſes wurde der vorgeängſtigten Unſchuld das Hertz noch enger, und begunte ſchon allerdings zu Boden zu gehen, für lauter hefftigen Betrübnuß, und antringenden Schmertzen; nebſt deme fühlete ſie eine unausſprechliche Beſchämung, weil ſie klärlich erkannte, und inſonderheit gleichſam vor Augen ſahe alle ihre und jede Mängel, ihre Undanckbarkeiten, wie auch alle Gnaden, ſo ihr der HErr Lebenlang verlyhen hätte; indeſſen erwartete ſie bebend und zitte-

Wird von Chriſto rc. nicht angeſehen.

zitterend den endlichen Sentenß, und lieſſe nicht nach, inſtändigſt umb Verzeyhung zu bitten, biß letztlich die Mutter der Barmhertzigkeit, als welche deroſelben äuſſerſten Betrübnuß ein End machen wolte, durch ihre allmögende Vorbitt in das Mittel getretten, ihre Mütterliche Hand auf dero Haubt gelegt, und ſie hiemit nicht weniger getröſtet, als aufgemunteret hatte. Worauf der HErr gäntzlich verſöhnet, ſie befragte, was ſie von ihm verlangte, und da Veronica von neuem umb Verzeyhung batte, gab er ihr ſeinen Göttlichen Seegen, mit diſen gantz freundlichen, Hertz-erquickenden Worten: **Gehe hin im Friden, und ſündige nicht mehr.**

Empfanget von Chriſto den Seegen.

Auf ſolche Weis wurde ſie vilmahlen zum Gericht geforderet, auch jedesmahl bemüſſiget eine dergleichen Beicht abzulegen; und was ſonderbar merck- und wunderwürdig iſt, finde ich in dero Eyd-geſchwornen Acten, und Proceſs-Schrifften, daß einsmahls ſolches Göttliche

Gericht zwölff Stund lang unabläßlich gedauret hatte, worbey ſie ſich unter tauſend Schröcken in häuffige Zäher-Flutten ergoſſen, welche mit ihren Anlauffen dero Hertz Zweifels ohne wurden überſchwemmet, und erſtecket haben, im Fall daſſelbe nicht durch eine obere Macht wäre geſteuret, und erhalten worden.

Ihre Erſcheinungen lauter Würckungen des Gebetts.

Diſe Erſcheinungen aber, als vil nur deren geweſen, waren lauter hertzliche Früchten, und Verdienſten unſerer ſtätts bettend- und in GOtt erhebten Seele, inmaſſen ſie deren keine anvor zu genieſſen hatte, daß ſie ſich nicht vorläuffig vermittels eines langwierig- und entzuckten Gebetts darzu hätte geſchickt gemacht, gleichwie ſie dann pflegte faſt gantze Nächt, und Täg ſich mit GOtt in geheimſter Anſprach, und Umgang zu unterhalten. Es ware kein Orth, welches ihr Gebett möchte hemmen, und aufhalten; kein Zeit, noch Gelegenheit, ſo ihr nicht hierzu anſtändig und verhülfflich ſeyn muſte: Sie bettete (widerholle es, was ich ſchon weit oben

oben angemercket) in ihrem Kämmerlein, im Chor, im Garten, zu Tag, und Nacht: ſie bettete zu brennender Sommers-Zeit, wie auch im rauheſten Winter; und was ſonderbar zu bewunderen kommet, iſt diſes, daß ſie gemeiniglich auf den Dörneren, auf dem Schnee, und auf kleinen Steinlein mit bloſſen Knyen ligend, auch entdecktem Haubt gebettet hatte; diß ware ihr Brauch, und Gewonheit, ſolcher geſtalten tägliches Tags, ja ſtündlich zu betten.

Bettet mit bloſſen Knyen auf Dörneren ꝛc.

Wie hoch aber diſes ihr Gebett mit allerhand Buß-Ubungen begleitet, dem Himmel gefallen, laſſet ſich unſchwer ermeſſen aus deme, daß ihr der HErr ſo vilmahlen erſchienen, und ſelbſten zu dergleichen ſtrengſten Buß- und Andachts-Werck ſie allezeit mehr und mehr hatte angefriſchet. Uber zwölffmahl gabe Er ſich ihro zu ſehen in ſchmertzhaffter Geſtalt, als mit Creutz, Dörner, Geißlen, und dergleichen Leydens-Inſtrumenten, wolte ſie auch jedesmahl unter währenden ſelben Erſcheinungen mit

Chriſtus erſcheinet ihr vilmahl in ſchmertzhaffter Geſtalt.

diſer ungemeinen Gnad beſeeligen, von allen Schmertzen und Peynen, ſo Er gelitten, einen Antheil zu haben, und ſelbe auf einige Weis würcklich zu verkoſten. Einsmahls, nachdem ſie (wie mich deroſelben Proceſs berichtet) die Peyn und Qualen der entſetzlichen Geißlung, Crönung, und anderer Wunden ihres geliebſten Blut-Bräutigams ziemlich hart verſuchet, und an ihrem Leib ſchmertzlichſt ausgeſtanden, beladete ſie der HErr noch über das mit einem überaus ſchweren Creutz-Block, unter welchem unerträglichen Laſt ſie gleichſam entgeiſteret, faſt todt dahin geſuncken, auch ſicher wurde unterlegen, und Tods-verblichen ſeyn, falls nicht ihr lieber Schutz-Engel ſeine Hülff-Hand dargebotten, und ſie ſelber entſetzlichen Schwäre entburdet hätte.

Gibt ihr von allen ſeinen Schmertzen zu verkoſten.

Beladet ſie mit ſeinem Creutz.

Hier fallet mir vor, und flieſſet in die Geſchichts-Feder ſelbe ſo holdſeelig- als wunderbarliche Viſion, die ſich mit Veronica ereignet, als ſie einſtens unter einer währenden Proceſ-

ceſſion, ſo man im Cloſter anſtell-te, ihr Göttliches Zucker-ſüſſes Schätzlein, ein kleines JEſu-Bild mit in der Liebe des Göttlichen Kinds entzucktem Geiſt auf den Händen herum truge; da ſehet das Wunder, und wunderſeltſame Würckung eines brünſtigen Gebetts! die Bildnuß fienge ſich gähling an zu veränderen, und in Fleiſch zu verwandlen, ja be-wegte ſich auch lebhafft, und begun-te alsgemach zu wachſen, und in den Händen Veronicæ gröſſer zu wer-den; welches ſich gleichfalls zu mehr-mahlen faſt auf beſagte Weis mit ihr (laut einiger Gezeugnuſſen) ſolle zu-getragen haben. Inſonderheit aber dazumahl, da unſer Dienerin GOt-tes beyläuffig umb das Jahr 1709. oder 10. mit einem ſchweren Zufall behafftet, todt gefährlich zu Beth la-ge; die Gefahr nahme zu, die Tod-Krancke empfahet die Heil. Sterb-Sacrament, dann verlanget ſie ob-beſagtes Bild ihres ſüſſiſten JEſu-lein, umb diſem zufolg und Antrib ihrer brünſtigen Andacht hertziglich

Ein JEſu-Bild verwandlet ſich in Fleiſch auf ihren Händen.

zu liebkoſen; wie ſie nun ihren liebſten Schatz zu Handen bekommen, und gegen ihm die allerzärtiſte Anmuthungen der Liebe, und Gebetts ſpühren lieſſe, vermerckten andere umb das Krancken-Bethlein herumſtehende Mit-Schweſtern, daß das Göttliche JEſu-Kind mit ſeinen gebenedeyten Händlen ihro, der krancken Veronicæ den Zeig-Finger dermaſſen ſtarck druckte, und zuſamm hielte, gleich ob wäre ſelbe Bildnuß eine lebhaffte Figur; worauf eine der Cloſter-Frauen, als ſie ihro das Kindlein aus der Hand, und zu ſich nehmen wolte, mit Erſtaunung wahrnahme, daß der Krancken Finger bey Anziehung des Bilds ein kleines Schnäppelein gethan, und am ſelben ein Druck- und Wahrzeichen zuruck gebliben, aus deme klärlich, und unlaugbar abzunehmen, das liebe JEſus-Kind hätte warhafftig dem Händelein ſeine liebſte Braut bey dem Finger ziemlich ſtreng gehalten, und an ſich gezogen; welche ſeltſame Begebenheit bey allen nicht weniger Verwun-

Das JEſulein in einem Bild druckt ihr ſtarck den Finger.

wunderung, als Bedaurung und Schmertzen verurſachte, der Unbehutſamkeit halber, daß ſich ſelbe Mit-Schweſter unvorſichtiglich übereylet, die GOtt-liebende Seele ihres eintzigen Schatzes alſo bald zu berauben.

Diſen wunderſamen Gnaden, und Erſcheinungen, mit welchen die herrliche Tugend-Verdienſten unſerer Dienerin GOttes, ſonderbar ihres erhebten Gebetts, vom Himmel angeſehen, und gecrönt wurden, könten noch mehr und unzahlbar andere beygefüget werden, vornehmlich die jenige, ſo ihr widerfahren bey Genieſſung des Göttlichen Altars-Sacrament, allwo ſie zu mehrmahlen von Chriſto ihrem geliebſten Bräutigam geküſſet, gar offt von Maria Mütterlich liebkoſet, auch vilmahlen von der Heil. Catharina von Senis, item von der Heil. Roſa Limana, und dem Heil. Florido, Biſchoffen auf das freundſeeligſte beſucht iſt worden: Vile dergleichen, ſo ſich warhafftig in eine Unzahl belauffen, geliebter

Bey der Heil. Communion wird ſie von JEſu geküſſet.

Von Maria und anderen Heiligen liebkoſet.

Kürtze halber, umb daß wir die Gedult des günſtigen Leſers nicht mißbrauchen, diß Orths mit Stillſchweigen zu umgehen, werden nur einige darvon mit abgebrochener Feder hier einrucken, ſohin mit diſem das gegenwärtige Capitl beſchlieſſen.

Im Jahr 1699. als ſie ſich im Chor und ihrem Eyfer-vollen Gebett befande, umb ihre Seel zur heiligen Communion würdiglich vorzubereiten, wird ſie im Geiſt entzucket, und ſihet ihren Geliebten gleich der Sonnen hell glantzend, wie Er ſie mit ſo ſüß- als lieblichen Worten zu ſich einladete: Nachdem ſie aber baldhin ihren Geiſt wider eingehollet, gabe ſie ihren inmüthigſten Begierds-Seuffzeren freyen Gewalt, und näherte ſich alſogleich mit voller Innbrunſt zum Gätter hinzu, ihr Lieb-würdigſtes ſo hoch-erwünſchtes Gut zu empfangen; da erhielte ſie dann unter währendſelber heiligen Communion von Chriſto einen dreyfachen hertzlichen Kuß. Ein andersmahl ſahe ſie das heilige Ciborium, oder Speis-Kelch in

Empfangt von Chriſto einen dreyfachen Kuß.

den Händen des Prieſters betrachtend an, worauf ſie ein hitzigſtes Verlangen fühlete, ſelbes Sacramentaliſche Geſchirr, als welches ihren eintzigen Schatz in ſich einſchloſſe, mit einem anmüthigen Kuß zu beehren; kaum aber, daß ſie dahin ihre Leffzen anſetzte, vermerckte ſie alſobald einen ſehr anzügigen Gewalt, wordurch ſie von dem HErrn hertz-inniglich umbfahet, diſe Wort zu vernehmen hatte: **Sihe meine Tochter, da haſt du den Kuß des Fridens.**

Süſſe Wort Chriſti zu ſeiner Braut.

An einem andern Tag ware ſie eben in ihrer gewohnt hoch-betrachtlichen Vorbereitung zum Göttlichen Abendmahl vertieffet, da kame ihr folgendes Geſicht vor: es erſchiene ihr der Heil. Seraphiſche Vatter in Begleitſchafft verſchidener Heiligen ſeines Ordens, von welchen allen ſie gar liebſeelig eingeladen wurde, ſich mit ſelben Engel-Brod zu erquicken; Veronica möchte ſich ab diſer ſo Heil. Geſellſchafft nicht erſättigen, und weil ſie ihren empfindlichen Hertzens-Regungen gehorchen wolte, ſo bettlete, und be-

Es erſcheint ihr der Heil. Franciſcus mit vilen Ordens-Heiligen.

gehrte ſie flehentlich von einem jeden der beſagten Heiligen eine ihnen ſonderbar eigene Tugend: als vom Heil. Vatter Franciſco die Armuth, und Demuth, von S. Antonio de Padua die Reinigkeit, und Seelen-Eyfer, vom heiligen Bernardino von Senis die Liebe zu JEſu, von Bonaventura, Ludovico, Clara, und anderen übrigen Ordens-Heiligen, andere verſchidene Tugenden.

Ein andere Erſcheinung bey dem Grab Chriſti.

Einſtens als ſie in der Charwochen in nachfolgender Nacht des heiligen Donnerſtags mit anderen ihren Geiſtlichen Mit-Schweſtern bey dem Grab Chriſti ſich einbefande, vergrabte ſie eben ihren Betrachtungs-Geiſt dahin, wo ihre Augen anbey ſich gäntzlich verlohren hatten, mit alſo Hertz-brechender Betrachtung ihres Göttlichen alldort ruhenden Schatzes, daß ſie weder ihr Gemüth mit beſchaulich- und mitleydigen Gedancken, noch ihre Augen mit Thränen-Waſſer, ſo ihr die Liebe gegen ihren Tods-verblichenen Heyland auspreſſete, ſattſam vergnügen könte.

Es gefiellen dem HErrn diſe Zäher-Güß, wolte ſie alſo folgendermaſſen belohnen, und ſolche ſeiner lieben Braut zu einem Hertz-erquickenden Perl-Waſſer angedeyen laſſen: nemlich Er gabe ſich ihr lebhafft anzuſchauen, mit dem Erfolg eines überſchwenglichen Troſtes, und batte ſie beyneben, daß ſie Ihm ihr Hertz zu ſeinem Grab vergönnen wolte; auf welches dann ihre Seel nicht weniger Anſtoß erlitte von dem Gewalt der ſüß-überſchwemmenden Freuden, als von der hefftigen Innbrunſt ihrer Liebe, vor deſſen Ubermaß ihr das Hertz faſt zu Boden gienge.

Chriſtus verlangt ihr Hertz zu ſeinem Grab.

Es ware faſt aus allen Heil. Communionen, ſo ſie das Jahr hindurch empfangen, nicht ein eintzige zu zehlen, welche ohne ihre Geiſts-Entzuckung ablauffen möchte; jedesmahl, als offt ſie ſelbes Engel-Brod genoſſe, ward ihre bettende Seel mit einiger Würckung einer auſſerordentlichen Liebe und Gnad GOttes beſeeliget. Einsmahls ſahe ſie ober der Hand ihres Beichtvatters, einen hell-

leuchtenden Stern ſchweben, welcher ſich alſo glantzend ſo lang umb die Heil. Hoſtia herum ſehen lieſſe, biß Veronica mit ſelben Göttlichen Particul geſpeiſet worden. Anderemahl erſchiene ihr der HErr im heiligſten Altars-Gut, jetzt in Geſtalt eines hertzigen Lieb-reitzenden Kinds, bald eines Jünglings, bald in der blutigen, und erbärmlichen Vorſtellung des Gecreutzigten; welche Erſcheinungen ihro allezeit Gnaden-reich, und hoch-günſtig widerfahren seynd, und zwar in ſolchem Uberfluß und Geheimnuß-voll, daß ſich hiervon nur dencken, und nicht reden laſſet; diß allein ſage ich noch vor dem End-Schluß diſer Materi, ſo erhöhet, und GOtt-gefällig iſt ihr Gebett, ihre Aufſteigungen des Gemüths alſo flehentlich, und nachdrucklich geweſen, daß ſelbe allezeit die Wolcken durchtrungen, und von der Güte GOttes, falls deſſen Vorſehung nichts anders vorhatte, mit gnädiger Gunſt-Gewogenheit erhört, und gewähret worden.

Sie ſihet die Heil. Hoſtia Stern-glantzend.

In Geſtalt eines Kinds, und des Gecreutzigten.

Ein-

Einſtens (vile andere dergleichen Begebenheiten zu geſchweigen) bittet und bettet ſie mit dem Verdienſt des Gehorſams zu GOtt, Er wolte ſich belieben laſſen einer ihrer Mitſchweſtern das Rothlauff, mit welchem ſelbe behafft ware, abzunehmen, und ihr hingegen ſolches Ubel aufzuladen; kaum ware das Gebett verrichtet, macht ſie das Heil. Creutz-Zeichen über den Schaden der krancken Schweſter, rufft anbey die Hülff der überſeeligſten Jungfrauen an, und ſehet, alſobald verſchwindet der gedachte Zuſtand, und überſetzet ſich in den Fuß der Dienerin GOttes, die andere wird geſund, und Veronica muß kranck zu Beth ligen; nachdem ſie aber ſelben Affect einige Täg gelitten, wird ſie befelhet, umb deſſen Befreyung ihr Gebett abzuſchicken; diß geſchihet, und das Ubel verziehet ſich im ſelben Augenblick. Hier könte ich noch zum Uberfluß beybringen andere glorreiche Würckungen, und herzliche Früchten ihres Gebetts, als da ſeynd ein heller Glantz,

Heylet durch ihr Gebett eine krancke Schweſter, und wie wunderlich?

Man findet ſie im hellen Glantz, und lieblichen Geruch.

Glantz, und Schein-Liecht, ſo ſie bettend vilmahlen umgeben, ein lieb- lich- und himmliſcher Geruch, wel- chen man öffters oder an ihren Kley- dern, oder in dero Cell und Bett- Kämmerlein, oder auch bey Aufle- gung ihrer Händ gar annehmlich, und vile Täg hinüber verſpühren mu- ſte; Gewißlich ja lauter unfehlbare Zeugnuſſen einer unverbrüchlichen Treue ihres gegen GOtt immerdar erhebten innbrünſtigen Gebetts.

Das zehende Capitel.

Von ſchmertzhafft, und blu- tiger Eindruckung der H. Wund- mahlen Christi in ihren Leib.

DJe Vorſchrifft, und Titul diſer Materi wird euer Gemüth Zweifels ohne, mein lieber Le- ſer, allbereits bey erſtem Anblick in eine nicht wenige Verwunderung ge- ſetzet haben; in Bedencken, daß je eine ſolche überhohe Göttliche Gnad der Blut-trieffenden Wundmahlen des HErrn, und deren Einprägung nur allei-

alleinig, ſo vil bewuſt, dem Heil. Seraphiſchen Vatter Franciſco zuerkennet wird, welchen unſer heilige Mutter die Catholiſche Kirch als einen der vornehmſten Heiligen, und warhafften Fähndrich Chriſti mit allgemeiner Andacht verehret. Allein es ſolle diſe eure Wunder-Befrembdung vergehen, ſo es euch belieben wird einen kleinen Uberſchlag zu machen, auf jenes, was von diſer auſſerwählten Seel bißhero in gegenwärtiger Lebens-Geſchicht angeregt worden; iſt es nicht wahr, haben wir nicht lauter Wunder verſtanden, und ſolche namhaffte unerhörte Wunder, welche villeicht von andern Heiligen noch niemahlen biß dato ans Tag-Liecht kommen? müſſen wir nicht bey deren Erwegung der lieben Warheit zur Steuer, und GOtt forderiſt zum ewigen Lob bekennend aufruffen? Ach gütigſter All-waltender GOtt! was groſſe Wunder-Macht hatte nicht deine Hand über diſe dir vertrautiſte, und wohlgefälligſte Seel! du haſt ſie ſchon von erſten Jahren her

Das Leben Veronicä Wundervoll.

her angeſehen mit Wunder, fortan mit Wunderwerck gleichſam erhalten und ernähret, alſo daß es ſcheinet, gleich hätteſt diſe Seel nur allein zur Bewunderung der gantzen Chriſtlichen Welt erſchaffen, und in diſe Allheit geſetzet. Diß müſſen wir ja freylich geſtehen, folgſam unſer Gemüth auch zur Begreiffung des gröſten Wunders, ſo wir jetzt zu beſchreiben Vorhabens seynd, mit Behertzigung der vorlauffenden Wunderwerck, die nur hierzu ein Vorbereitung waren, deſto mehr geſchickt, und fähig machen.

Ihre ſtätte heroiſche Tugends-Act.

Es pflegte diſe Engliſche Seel, ſage, unſer Dienerin GOttes von Würckung ihres Heyls und Seeligkeit vermittels deren immerwährenden heroiſchen Tugends-Acten ſo wenig abzulaſſen, als das Feuer nicht nachlaſſet zu brennen, und anzufeuren, ſo lang ihm anderſt ſeine Nahrung nicht entzogen wird; alſo ſtunde auch Veronica immer im vollen Feuer, und Bewegung zu GOtt, zu den himmliſchen Dingen, und ſchie-

ſchiene warhafftig mehr denen Englen, dann den Menſchen gleich zu ſeyn, weil ſie jenen zur Nachfolg unabläßlich beſchäfftiget ware, mit dem Göttlichen Lob, ihren Schöpffer ſtätts zu loben, zu preiſen, und zu benedeyen, ohne daß ſie ihr jemahlen weder bey Tag noch zu Nacht einige Ruhe, und Verſchnauffung verſtatten wolte; dahero ſtige ſie eintweders mit dem Gemüth zu GOtt, oder lieſſe ſich herab durch die Heil. Liebs-Werck gegen den Nächſten; ſolchergeſtalten ward diſe ihre Abwechslung, und Eintheilung der Zeit angeordnet, und ſöhnete ſich alleinig dahin, umb allezeit mit GOtt, theils durch das würckliche Leben zum Nutzen des Cloſters und anderer Neben-Menſchen, theils auch und voraus durch das beſchauliche, zum Frommen ihrer betrachtenden Seele auf das engiſte vereiniget zu bleiben; kurtz und mit einem Wort alles hiervon zu ſagen, Veronica ware ſchon allerdings durch ſonders auſſerordentliche Gnad GOttes vorbereitet,

Ihr ſtätte Erhebung zu GOtt.

 ein

ein tauglicher Unterſatz, und auſſer⸗wählte Gefäß nur der allerhöchſten Geheimnuſſen des Himmels zu ſeyn.

Diſemnach im Jahr unſers Heyls 1697. nemlich 30. Jahr bevor, ehe ſie ihre Seel GOtt aufgabe, beliebte es dem Allerhöchſten ſeinen ſchon von Ewigkeit hero gemachten Rathſchluß, und mit deme in diſer ſeiner ſo hoch⸗geliebten Creatur ein Werck, ſo Er ſchon ſo vile Jahr lang mit der Grund⸗Veſte beſtändiger Buß⸗Ubungen, ſchweren Leydens, und Verſuchun⸗gen hätte angelegt, vollends auszu⸗machen, wolte auch, daß die Voll⸗kommenheit deſſelben letztlich mit ſei⸗nem mehr dann Königlichen Pett⸗ſchafft ſelbſten, das iſt mit Einprä⸗gung ſeiner Göttlichſten Wundmah⸗len ſolle bewähret, und beſtättiget werden. Ein Jahr vorhin nach laut dero Gerichtlichen Proceſs-Schriff⸗ten, bevor ſie GOtt mit einem ſo koſtbaren Schatz begnadete, gab Er ihr die völlige Marter, und Schmer⸗tzen ſeiner Wunden in dem Inneriſten ihres Hertzens zu empfinden; dahero

Veronica ſchon vorhin innerlich verwundet.

ward

ward ſie ſchon mit, und für Chriſto gecreutziget, nur allein diß manglete ihr noch, daß die Mahlzeichen, wie bey Chriſto, an ihren Glidmaſſen nicht erſchienen.

Es ereignete ſich endlich am 5. Tag des Aprils in obbemeldten Jahr, worauf eben der Charfreytag eingefallen; daß ſie von ihrem geliebſten Blut-Bräutigam auch äuſſerlich und blutiger Weis mit ſeinen Göttlichen Wunden gezeichnet wurde; wie aber und auf was Weis ſolches mit ihr wäre zugangen, wuſte ſie nicht eigentlich, und umbſtändig zu erzehlen; oder doch gewißlich, ſo ihr auch ſelbes bewuſt geweſen, dårffte ſie es keineswegs kundt machen, der Forcht halber, umb hierdurch ihrer tieffen Demuth einen Nachtheil zu verurſachen; diſe auſſerordentliche hohe Gnad des Himmels, als welche bey dero Empfahung unſere Heil. Seel völlig auſſer ſich ſelbſt in eine hefftige Entzuckung geſetzet, gabe alſo nicht zu, daß ſie nur auf einen eintzigen Umſtand, wie ihr die Heil. Wund-Zeichen wären

Endlich auch äuſſerlich und blutiger Weis.

Wolte es vertuſchen.

ren zutheil worden, ſich bedencken möchte; ſolchergeſtalten, im Fall nicht zu allem Glück die übergebene-deytiſte Jungfrau, und Gnaden-Mutter ins Mittel wäre getretten, und ſolches groſſe Geheimnuß, wie, wo, und wann es geſchehen, mit eigenem Mund hätte angedeutet, wurde die gegenwärtige Lebens-Verfaſſung, dero diſe höchſt-glorwürdige Gedächtnuß die meiſte Zierd beybringet, hieran beraubt, und folgſam nicht wenig aus Abgang deſſen gestimplet geweſen seyn.

Die ſondere Gnaden geheim halten, iſt lobwürdig.

Es iſt ja freylich eine lobwürdige Sach, ſo einer wahren veſten Demuth eigentlich zuſtehet, die ſondere Gnaden, und Gaben des Himmels nicht alſogleich der unfähigen Welt, als welche denenſelben nicht gewachſen iſt, kundt, und offenbar zu machen, daß es nicht ſcheine, die koſtbare Perlen denen ſ. v. Schweinen vorzuwerffen; allein, weilen je diſes groſſe Wunderwerck von dem allmächtigen Armb GOttes zu ſeiner gröſſeren Ehre, und allgemeinen Bewun-

wunderung angeſehen ware, ſo könte es unſer Grund-demüthige Seel, über allen angewendten Fleiß, und Heil. Liſt, ſo ſie hierinfalls gebrauchte, nicht alſo lang in Geheim halten, und verhelen, daß ſolches nicht endlich von einer ihrer vertrautiſten Mit-Schweſtern vermerckt, und dann dem Beichtvatter hinterbracht wurde. Demnach ergienge ſo gleich das Gebott des Heil. Gehorſams, krafft deſſen Veronica verpflichtet ware, die Wundmahlen, ſo ſie aufs beſte zugedeckt hielte, zu entdecken, und den gantzen Verlauff hiervon getreulich zu Papier zu bringen.

Soll es aus Gehorſam entdecken.

Wann nun der lautmärige Ruff einer Ruhm-würdigen That der abgeſagtiſte Feind iſt der Demuth, ſo kan man leicht hieraus ermeſſen, wie hart erſt-gemeldter Befehl der Offenbarung dem demüthigen Hertzen Veronicæ werde gefallen ſeyn; gewißlich es ware nichts aus allen widrigen Zufällen, und Trangſahlen, ſo ihr Gemüth Leben-längig alſo hätte zerſchlagen, und entrüſtet, als wie es diß-

Fallt ihr entſetzlich ſchwär.

falls geſchahe, daß ſie nunmehro ſolte an Tag bringen, was ſie auf ewig zu vertuſchen, und zu bergen gedachte; gleichwohlen, obſchon ihr Geiſt der Demuth, und zärtiſten Geſchämigkeit hiervon faſt erſtecket, oder vilmehr in den Aſchen ihrer eigenen Geringſchätzung, und Nichtigkeit vergraben lage, wuſte ſie ihn doch von ſelbſten wider empor zu ſchwingen, und zu ermunteren, durch die Stim̃ des Heil. Gehorſams, welche Tugend ſie für ihr Leben hielte; ware ſohin gar willig, und bereitfertig nach dem Willen ihrer Oberen die Wund-Zeichen der Händ, Füß, und Seiten vorzuweiſen; Was aber anbetraffe die Vernachrichtung der Weis, und Zeit, wie, und wann ſie derſelben theilhafftig worden, könte ſie dem Gehorſam unmöglich eine Folg leiſten, geſtalten ihr ſolches nicht wißlich ware: deſſen doch unerachtet, weil ſie dem heiligen Gehorſam ihr Hertz, und Liebe völlig geſchenckt hatte, leget ſie Hand an, und ergreiffet die Feder, alles das jenige, was ſich mit

Jedoch willigiſt zu gehorſamen.

mit ihr in diſem Geheimnuß hätte verloffen, nach Möglichkeit anzumercken, ob ihr ſchon mehr nicht dann ein danckles Angedencken hiervon beywohnete, der gäntzlichen Zuverſicht auf den mächtigen Beyſtand der groſſen Mutter GOttes, als welche ihr ſchon das Verſprechen gethan, daß ſie ihr alles umbſtändig wolte zu Gemüth, und Gedächtnuß bringen, wann ſie nur dem Gehorſam zufolg ſich anſtellen wurde, zur Beſchreibung ſelbigen Geheimnuß Hand anzulegen.

Es hatte Veronica ſo bald nicht angefangen nach dem Willen ihrer Oberen den ihrigen zu biegen, und die Verfaſſung vorzunehmen, da gab ihr Maria die glorwürdige Himmels-Königin alles ordentlich in die Feder, was ſich mit ihr hierinfalls hat zugetragen, mit Beyfügung des Orths, der Zeit, und Weis ſamt allen und jeden Beſonderheiten, auch denckwürdigen Umbſtänden, die wir hier folgends nach der Arth und Ordnung, wie es Maria dictiret, und

Maria dictirt ihr den gantzen Verlauff an.

angegeben, klårlich beybringen werden, ohne etwas daran im mindiſten zu veränderen, geſtalten es ja eine nicht kleine Vermeſſenheit seyn wurde, ſo wir nur ein eintziges Wort deren, die aus dem Hönig-Mund unſerer himmliſchen Lehrmeiſterin, und allergnädigſten Frauen gefloſſen, ſolten verlohren gehen laſſen. Ihre Wort seynd diſe folgende:

Ausführlicher Bericht Mariä von Eindruckung der H. Wundmahlen.

Rede meine Tochter, ſchreibe, und erinnere dich, wie daß du ein Jahr zuvor, ehe du diſe åuſſerliche Zeichen empfangen, ſchon würcklich mit eben diſen Wundmahlen, obſchon verborgener Weis, gezeichnet, und begabt geweſen: nur die Hertz-Wunden allein ſtunde damahls eröffnet, ſo doch jemand andern nicht bewuſt ware, auſſer deinem Beichtvatter, und einer von deinen Mit-Schweſtern, welche nach Anleitung des Gehorſams öffters ausſpähete, und gedachte Wunden zu ſehen bekame, die da Blut von ſich gabe, und dir hiemit einen hefftigen Schmertzen ver-

verurſachte: Jeweilen überfiellen dich ſo gar die Tods-Aengſten, und fühleteſt du in deiner Seele gewiſſe Würckungen der Göttlichen Liebe, ſo dich immer hoch verdemüthiget, und in GOtt gäntzlich ergeben, auch alles Irrdiſchen entwehnet erhielten: anbey erregeten ſich in dir ſichere Anmuthungen, und Begierden zu leyden; dahero befandeſt du dich in einer immerwährenden, und gantz auſſerordentlichen Buß-Ubung, ſo auch in ſtätter Forcht, und Gewaltthätigkeit deines Geiſtes; nur allein der Gehorſam möchte deiner Seel den Friden beybringen, und Ruhe verſchaffen. Ich ware dein Schutz, und Lehrmeiſterin: nachdem dir mein heiligſter Sohn das Hertz verwundet, nahme er ſolches in eigenen Beſitz, ſo ich auch gleichfalls gethan, du aber haſt dich im ſelben Augenblick deiner ſelbſt entäuſſeret, mit vollkommniſter Erlaſſung aller deiner Seelen-Kräfften nach

unſerem Wohlgefallen. GOtt dann als der HErr und Beſitzer deines Hertzens fienge in dir an eine gantz neue Lebens-Arth auszuwürcken, alles nach Anreitzung ſeiner Liebe, und zwar einer ungemein-leydenden Liebe, die dich auf dem Creutz-Weeg anleitete, und nur die allergröſte Peynen, und Qualen zu verkoſten gabe, welche dir doch gleichſam als Lebens-Geiſter das Leben friſteten. Erinnere dich, meine Tochter, und dencke zuruck, wie dir alle deine antringende Schmertzen, und Trangſahlen je nur lauter mächtige Antrib, und Reitzungen geweſen, umb noch mehr und mehr zu leyden; du wurdeſt auch vilmahlen theilhafftig aller der höchſtpeynlichen Marter meines Sohns, ſo dir aber nicht kanntlich waren: und diſe überhäuffte Qualen zihleten nur alleinig dahin ab, dich hierdurch in Ubung der heroiſchen Tugend-Wercken zu ſteiffen, und ſtandhafft zu unterhalten. Jeweilen

len gab ich dir die Unterweiſung, und zu erkennen, daß ich von dir nichts anders verlangte, dann eine demůthige, gehorſame, und vollkommniſte Unterwerffung deines in Gőttlichen Willen, nicht weniger in Betrangnuſſen deiner Schmertzen, als in dem Wohlergehen einer anſcheinenden Freud, und Gnade des Himmels. Du fůhleteſt gewiſſe innerliche Bewegungen, die dich von dir ſelbſt ausgehen machten, daß ſich alſo dein Geiſt zum őfftern verlohre, damit er nur allein in GOtt deinem eintzig geliebten Endzweck, und Gegenwurff deiner Liebe ſich finden mőchte: nebſt deme ward dir alles Fleiſſes angelegen die Geheimhaltung der Gőttl. Gnaden, umb nur alle Verwunderung bey andern zu verhůten, derenthalben muſte dir der Tag zu allen gemeinſchafftlich- und vorfallenden Cloſter-Geſchäfften, die Nacht hingegen dienſtbar, und verhůlfflich ſeyn zum Gebett, und Ausůbung deiner gewohnlichen Buß-

Wercken: Allezeit fleheteſt du an mich ſo wohl, als meinen heiligſten Sohn umb die Gnad der Verhelung, daß nur alles und jedes, ſo zwiſchen dir und GOtt Geheimnuß-voll vorbey gienge, in höchſter Geheim und Stille verbleiben ſolte. Was anlanget deine Gedancken, und Fühlungen des Geiſtes, ſo waren diſe unabläßlich hoch geſpannet, beſonders in anmüthiger Betrachtung des heiligſten Leydens, welches dir im Hertzen tieff eingedruckt, für Ubermaß einer mitleydigen Liebe gantze Zäher-Bäch auspreſſete, und begunte dir faſt das Hertz im Leib zu verſchmeltzen, damit es nur in lauter Thränen zerrinnen könte; Es iſt auch nothwendig geweſen, daß deine Augen ſo vil Thränen vergoſſen, auch wider und mehrmahlen mit neuer Fluth anlauffeten, umb hiemit das Hertz von aller auch mindiſten böſen Feuchtigkeit einer unordentlichen Anmuthung auszureinigen; und diſes

ware

ware eine abſonderliche Gnad, ſo ich dir erhalten hab, wormit ich trachtete, deine Seel nach und nach geſchickt zu machen, daß es endlich fähig ſeyn möchte, darinnen die Schätz und Reichthumen der Göttlichen Gnaden würdiglich hinterlegt zu werden: du indeſſen als ein einfältig- und unwiſſende Creatur, könteſt hiervon nichts begreiffen; es wohnete dir zwar ein weniges Liecht bey, aber nur in ſo weit, daß du auf einige Weis erkannteſt, dergleichen wunderſeltſame Aenderungen, ſo GOtt mit dir vornahme, deinem Verſtand gar weit überlegen zu ſeyn. Du fandeſt dich in Mitte der Peynen, und es danckte dir, gleich als verlyhen dir dieſelbe mehr Kräfften und Starckmüthigkeit. O wie vil und hohe Ding hab ich in dir gewürcket, die vor deinen Augen verborgen ſeynd. Nun aber alles das, was GOtt in dir ausführet, iſt eine pur lautere Würckung ſeiner Göttlichen

Gna-

Gnaden, wormit Er dich alſo hoch beſeeliget hat; derentwegen ſchreibe dann, wie folget: Ich Veronica eine Tochter Mariæ der ſchmertzhafften heiligſten Mutter, nachdem die gantze Faſten-Zeit verfloſſen im Jahr 1697. befande ich mich am Heil. Charfreytag, als am 5. April, da ſich der Morgen gen Tag neigete, im Heil. Gebett vertieffet, da wurde dann mein Geiſt gähling entzucket bey Erſcheinung meines gecreutzigten JEſu, welcher mir die Erkanntnuß meiner Nichtigkeit in einem Augenblick mitgetheilet hat. Alſo vernichtet und biß zum Staub der Erden erniedriget batteſt du GOtt umb einen wahren Reu-Schmertzen über deine Sünd, den du auch alſogleich erlanget, und ware es ein Wunder der Gnad, daß du nicht vor Zwang und Hefftigkeit der ſchmertzlichen Reu dahin geſtorben: unter währendem ſolchen Act haſt du dich von der gehabten Verzuckung zum

vori-

vorigen Gebrauch deiner Sinnen widerum erhollet, und nachdem ſich nur die allertieffiſte Gedancken der eigenen Vernichtung, und Bekanntnuß deiner Undanckbarkeiten, und Sünd-Gebrechen in deinem Gemüth hatten erreget, empfahleſt du dich mir, als einer Mutter und Zuflucht der Sünder gar ſehnlich, und inmüthig, worauf deine Seel plötzlich bey Widergenieſſung obbemeldter Viſion des gecreutzigten Heylands in neue Entzuckung gerathen. Es erfolgte bey dir deine abermahlige Verdemüthigung, und GOtt gabe dir vermittels eines ſeiner Liebs-Strahlen klärlich zu erkennen jene hohe Gnaden, welche Er dir vergünſtigen wolte mit Verleyhung ſelber Wunden, und Schmertzen, ſo das eingefleiſchte Wort umb deiner Erlöſung willen gelitten hatte: auf diſes ergoſſen ſich alſobald fünff hell-leuchtende Strahlen aus denen heiligſten Wunden deines gecreutzigten

JEſu, welche du mit einem gan-
tzen Gewalt der antringenden
Schmertzen empfunden, daß ſie
dir die Händ und Füß, gleich als
ein groſſer Nagl, das Hertz aber
wie eine Lantzen durchtrungen ha-
ben: kaum daß diſes geſchahe, er-
weckten ſich widerum deine ent-
zuckte Geiſter, und fandeſt dich
bey Sinnen, aber mehr todt, als
lebendig, mit ausgeſpannten Arm-
ben in deinen GOtt gantz und
gar verſtaltet; anbey danckte dich,
als ſtunde dir würcklich das Hertz
im vollen Feuer vor lauter Inn-
brunſt der Liebe; derentwegen
ſchryeſt du überlaut mit allen
Kräfften, und Inmüthigkeit dei-
ner Seelen: Noch mehr Schmer-
tzen, O HErr, noch mehr Schmer-
tzen! Und nachdem du zu GOtt
mit ſtillen Zähern umb Verzey-
hung deiner Sünden gebetten,
waren in dir vom ſelben Augen-
blick an die hitzigſte Anmuthun-
gen, und Regungen zu dem hei-
ligſten Leyden entſtanden, die du
mir

mir dann widerhollter maſſen gewidmet, und aufgeopfferet, mit gäntzlicher Erlaſſung deiner ſelbſt, und öffters an mich geſtellt-kindlichen Anflehen, daß ich dich in ſelbem glückſeelig, und zugleich peynlichen Stand ſchirmen, und ſchützen wolte. Es kame dir vor, ob thäteſt du warhafftig an Händ und Füſſen die Nägl empfinden, derohalben, umb deſſen, ob es wahr wäre, einen Verſuch zu thun, begunteſt du dich von der Erden zu erheben, ſo dir aber für gar zu hefftigen Wehthum der Wund-Schmertzen faſt unmöglich fiele; haſt dich jedoch, obſchon mit harter Mühe, und armſeelig genug, in ſo weit fort geſchleppet, daß du ein Liecht möchteſt anzünden; und obwohlen dir das Hertz vor unleydentlich- und tödtlicher Qual gleichſam wolte zu Trümmern gehen, ſo wareſt doch nicht ſo keck, und gemuthet, umb nur nachzuſehen, ob etwan dein Hertz-Wunden ſichtbarlich, und offen ſtunde

oder nicht, der Forcht halber, daß, wann ſich deine Augen darinn ſolten finden, wurde ſich deine Demuth darinnen verlieren: durch die Gutthat aber und Gebrauch des Liechts haſt du viles Blut auf der Erden wahrgenommen, worauf deinem Gemüth noch mehr Schmertzen zugiengen, nicht eben wegen der Peyn, und Marter, ſo dir ſelbe Wunden verurſachten, ſondern lediglich darum, weilen die Mahl-Zeichen ſichtbarlich verbliben, alſo leichterdings auch von andern könten verſpühret werden; Urſach deſſen dann ward deine Hertz-brechende Betrübnuß in einen gantzen Zäher-Schwall ausgebrochen, hatteſt auch von ſelber Zeit an biß jetzt nimmer nachgelaſſen, GOtt und mich inſtändigſt zu bitten, umb daß wir in deinem Leib bemeldte Zeichen auslöſchen, und hinweg nehmen wolten. Liebſte Tochter, diß gib ich dir nur mit wenigen, und kürtzlich in die Feder, wiſſe aber anbey, daß diſe

Ding,

Ding, ſo ich dir zu ſchreiben an-dictire, unfehlbarlich, und nur gar zu warhafftig ſich befinden. Solleſt dir aber nicht beyfallen laſſen, ob hätteſt du alles geſchri-ben, und angemerckt, geſtalten von jenen Gnaden, ſo ich dir er-wiſen, faſt nichts mit eingeloſſen: von dem, was du empfangen, haſt du zwar nach Anleitung des Ge-horſams vile Schrifften verfaſſet, jedoch was anbelangt die Sonder-heiten, und abſonderliche überho-he Gaben des Himmels, weil je ſolche deinen Verſtand überſtigen, iſt nichts darvon zu Papier komen, noch jemand durch dich offenbar worden. Nun beſchlieſſe es, und ſoll dir diß zu wiſſen genug ſeyn, daß alles das, was ich dir geſagt, und angegeben hab, die pure gründliche Warheit ſeye. So vil die überſeeligſte Jungfrau und himm-liſche Lehrmeiſterin.

Uberflüſſig, ja vermeſſentlich wäre es, diſer Nachricht unſerer ſo groſſen Himmels-Königin noch etwas von

 den

den Meinigen beyſetzen wollen, aller-maſſen aus deme, was hieroben an-gefügt worden, einem jeden unſchwer zu verſtehen kommet die Subſtantz, und Weſenheit diſer Geheimnuß-vollen Geſchicht, als welche aus de-nen Eyd-geſchwornen Beatifica-tions- und Proceſs-Schrifften be-währt, und genug beſtättiget, die uns ja freylich bereden ſollen zu glauben, daß, gleichwie diſe Dienerin GOt-tes durch den Gewalt und Innbrunſt der Liebe in GOtt überſetzet worden, alſo ſeye ſie gleichfalls durch und in Krafft eines ſüſſen Hertz-rührenden Mitleydens, zur Nachfolg ihres groſſen Heil. Vatters Franciſci, in GOtt verſtaltet, und mit ihm allzeit auf das inneriſte vereiniget gebliben.

Ihre Demuth nach Empfahung der Heiligen Wundmahlen.

Jenes aber, welches niemahlen genug bewunderet, noch ſattſam kan angerühmt werden, iſt ſonderbar ge-weſen ihre unvergleichliche Eingezo-genheit und Demuth, ſo ſie hierinfalls hat ſpühren laſſen. Als ſie nemlich ſahe, daß die Heil. Wund-Zeichen ihrem Leib alſo klärlich eingedrucket,

un-

unmöglich könten in Geheim verblei-
ben, weder auch mit all ausgeſuchtem
Fleiß, und Behutſamkeit zu vertu-
ſchen wären, verfiele ſie hierüber in
tauſend verſchidene, und ſehr hart an-
tringende Zweifel, vornehmlich weil
ihr höchſte Demuth, und angebohrne
Schamhafftigkeit keineswegs zuge-
ben wolte, einen ſo groſſen in ihr von
Chriſto hinterlegten Schatz jemand
offenbar zu machen, wuſte alſo nicht,
wie der Sach zu thun, und hierinnen
ein zulängliches Mittel zu treffen, ob
es anzudeuten, oder zu bergen wäre.
Was thut ſie dann? Da ſie nun
Aengſten-voll, ſo zu reden, zwiſchen
Thür und Angel hafftete, nahm ſie
ihre eintzige Zuflucht zum Heil. Ge-
bett, GOtt unabläßlich bittend umb
die Gnad, daß doch die Wundmah-
len nicht offentlich erſcheinen möch-
ten: allein muſte ſie nach langen in-
ſtändigen Bitten und Betten augen-
ſcheinlich wahr nehmen, daß je der
HErr ſolches nicht wolte zugeben,
wohl aber hingegen verlangte, diſe
ſeine übergroſſe Gutthat und Gunſt-

Bittet inſtändig um die Gnad die Wunden bergen zu können.

Gewogenheit an Tag zu bringen, und zur Verwunderung der gantzen Welt lautmärig zu machen; demnach ruf- fet ſie zu ſich eine ihr ſonders ver- traute Mit-Schweſter, und eröffnet ihr das groſſe Geheimnuß, mit auf- erlegten Befehl, daſſelbige keinem Menſchen jemahlen Lebenlang anzu- vertrauen. Gleichwohlen, weil je kein Rath wider den HErrn, als der ein ſo ſchönes Werck ſeiner allmögenden Wunder-Hand nicht länger mehr in der Stille wolte verligen laſſen, ſchickte ſich endlich die Sach, daß von der ob- bemeldten Schweſter diß Geheimnuß dem Beichtvatter R. P. Taſſinari Ser- ter-Ordens, von diſem aber ſolches dem damahligen Biſchoff, ſohin der Welt kundt, und ruchbar iſt gemacht worden.

Das Geheimnuß wird offenbar.

Es regirte zu ſelbiger Zeit die Dom-Kirch der Stadt Caſtello der Hochwürdigſte Biſchoff Herr Lucas Antonius Euſtachi, ein Römiſcher Patritius, warhafftig ein Prælat, nicht weniger mit dem Adelichen Stammen, als mit allen ſcheinbaren Tugenden gezieret; diſer dann, als

als deme gar eyfrig angelegen ware, die Ehre GOttes zu beförderen, hat ſich bey ſo geſtalter Sach ohne Verweilung entſchloſſen, hiervon eine bedachtſame Erforſchung vorzunehmen, wie er dann ſelbſt in eigner Perſon zum Cloſter ſich erhebet, und nachdem auf ſeinen Befehl die Dienerin GOttes bey dem Communion-Gatter erſchienen, ward ihr von ihm aufgetragen, erſtlich die Wund-Zeichen ihrer Hand vorzuweiſen; diß geſchihet, und zwar nicht nur allein in Anweſenheit des hoch-erwehnten Biſchoffs, ſondern auch des Beichtvatters, und noch zwey anderer Religioſen, eines Dominicaners u. Reformaten, welche dañ von beſagtē Wundmahlen den klaren Augenſchein eingenom̃en, u. geſehen, daß dieſelbe an der Fläche oder oberen Theil der Händen von einer ſolchen Gröſſe, als ein mittelmäſſiger Nagel kan ausmachen, worbey auch am erſt-gedachten Theil wahrzunehmen, wie ein Stücklein von Haut und Fleiſch hervorragete, deſſen Mitte gleich einem Nagel-Kopff geſtaltet, und et-

Vom Biſchoff ſelbſt der Augenſchein eingenommen.

Geſtalt der Händ-Wunden.

was erhoben ware: von unten her aber, nemlich in der Höhle deren Händen, wo die Wunden durchtrangen, ſahe man einen andern Theil von dem Fleiſch durchgeriſſen, doch etwas kleiner dann der obere: gleichermaſſen erforſchte man auch die beyde Füß-Wunden, ſo wohl oben als unten her, wie dann diſe nicht weniger, dann jene der Händen durch Beyhülff eines angezündten Wax-Kertzleins, welches Veronica ſelbſt aus Gehorſam zu allen Wundmahlen halten muſte, auf das genauiſte ſeynd beſichtiget, und erfunden worden, daß ſie ebenfalls, gleich den anderen, auf dem oberen und unteren Theil der Füß mit einigen zarten Partickul der Haut umgeſchlagen, auch roth- und Blut-färbig anzuſehen waren. Alsdann ſchritte man zur Beſchauung der Seiten-Wunden, welche ſie als eine Tochter des Gehorſams, zu folg des Biſchöfflichen Befehls durch einen Schnitt und Oeffnung des Habits in der lincken Seiten vorgezeigt

Geſtalt der Füß-Wunden.

Form der Seiten-Wunde.

hat-

Größe und Länge
dero Wunden an
Händ Fuß und
Herzen.
der Rechten Hand.
der Lincken Hand.
Daß Herz der Seeligmäß=
sigen Dienerin Gottes Sor:
Veronica Iuliani Capucin:
mit seinen außgebreiteten
Läpplein, worauf man
diße wunderbahrliche
Zeichen eingedruckt
gefunden.
deß Rechten Fuß.
deß Lincken Fuß.
Seiten Wund von außen her.
Innerliche Herz Wund.

hatte, worbey man ſahe, daß dieſelbige etwas mehr dann eine Spannen von dem Halß entlegen, in der Länge und Breitte, das Mittel anbelangend, einen kleinen Finger der Hand beyläuffig ausmachte, beederſeits gezieret, und ſcheinbar, gleich als mit zwey rothen faſt Zinober-färbigen Leffzen von einer ſo ausbündigen Farb und Schönheit, die gewißlich der Natur und Kunſt den Trutz bieten könte, welches alles auf einem Kupffer-Blättlein eigentlich abgezeichnet, hier nebſt anderen Zeichen des Hertzens, zu ſehen iſt. Uber das hat man auch bey Annäherung des Liechtleins verſpühret, daß einiger Athem von beſagter Wunden ausdünſtete, imgleichen wintzige Schaum-Kügelein, welche denen Perlein faſt gleich ſchienen. Indeſſen aber unter währendem ſolchen Act hatte es das Anſehen, als wäre unſer Grund-demüthige Seel vor Ubermaß der Schamhafftigkeit gäntzlich auſſer ſich, und ihrer Sinnen beraubet; Endlich, und nachdem ſie ſich in etwas erhollet, ſeynd

Aus der Seiten-Wunden dünſtete ein Athem heraus.

ihr nach tieff- gehollltem Seuffzer diſe Wort herausgebrochen: **Ach gedencket doch, daß ich meine Seel in eure Händ übergeben hab, darumen kommet mir zu Hülff, und leitet mich alſo an, daß ich niemahls einigem Betrug des Teufels unterlige.**

Schöne demüthige Wort.

Nebſt diſer ward noch öffters dergleichen Erforſchung von deroſelben Beichtvatter in Beyſeyn zweyer anderen Geiſtlichen Perſonen, als Zeugen mit allem Bedacht und Beſcheidenheit vorgenommen, wo man jedesmahl befunden, daß warhafftig ſelbe fünff Wundmahlen ſichtbarlich, und in ob- beſchribener Form Roſen- färbig erſchienen; Ja was noch mehr verwunderlich iſt, ſo hat man auch wahrgenommen, jeweilen das Blut aus mehr gedachten Wunden, beſonders aber gar vilmahlen aus dero Seiten- Wunden herausflieſſen, worbey diſe heilig- mäſſige Seel allezeit in der Liebe GOttes völlig entzündet, ihre Schreib- Feder dar-

Die Wunden waren Blut- trieffend.

darein tunckte, und mit dem aufgefaßten Blut ihres verwundeten Hertzens auf das Papier zu verzeichnen pflegte die allerzärtiſte Act, und Anmuthungen gegen GOtt, als nemlich einer ſchmertzlichſten Bereuung ihrer Sünden, einer ſtandhafften ewigen Treu, ihrem eintzig-geliebſten Gegenwurff immerdar anzuhangen, ſo auch einer einfältigſten Unterwerffung ihres in den Göttlichen Willen, mit beygeſetzter inmüthigſter Bitt, und Anflehen, der gütige GOtt wolte doch ihrem Gewiſſens-Rath, und Beichtvatter mit der ſo nothwendigen Gnad ſeiner Erleuchtung unabläßlich beyſtehen, und ihne in ſeinem Göttlichen Hertzen bewahren, umb daß er nur ſtätts erleuchtet, und geſchickt ſeyn möchte, ihre Seel ſicher, und ohne eintzige beförchtende Gefahr einer Teufliſchen Verblendung auf den Weeg des Heyls anzuleiten. Da ware nun bey ſolcher blutigen Anmerckung die Zeit, und der Kampff-Platz, wo ihre Demuth beſtritten wurde von der Innbrunſt des Geiſtes,

Schreibt mit ihrem Blut die zärtiſte Act gegen GOtt.

ſtes, ihre Jungfräuliche Geſchämigkeit von dem Gewalt einer ausserordentlichen Gnad, ihre ſittſame Ehrbarkeit von der Wichtigkeit deſſelben Geheimnuß; Kurtz, Veronica, als offt nur ihre Wunden, inſonderheit des Hertzens ſich öffneten, und ihro anſtatt des Dinten-Zeigs dienlich waren, da fande ſie ſich niemahls ihro ſelbſten mächtig, ſondern muſte gleichwohl dem vollen Schwall ihrer antringenden hitzigſten Anmuthungen den völligen Zaum überlaſſen, auf daß hiemit ihr nicht ſo vil äuſſerlich, als innerlich durch die Lieb verwundtes Hertz Lufft bekame, und einigermaſſen möchte erleichteret werden. Was aber vor allen und zum meiſten merckwürdig, und diſes Wunder zum höchſten ſteigen machet, iſt jenes, ſo uns die Proceſs-Schrifften mit vilen Gezeugnuſſen bewährt vorſtellig machen, daß nemlich deroſelben Seiten-Wund nicht nur allein an den vornehmſten hochheiligen Feſttägen des HErrn, und ſeiner übergebenedeytiſten Mutter, ſon-

Voll der Inbrünſtigkeit des Geiſts.

ſondern auch zur Zeit ihrer beſonde-ren Andachten, und Novennen, ja wohl gar all und jedesmahl offen ſtunde, und häuffiges Blut von ſich gabe, als offt ihr nur das Gebott des Heil. Gehorſams, umb ſolche wunderbarliche Oeffnung bey GOtt bittlich anzuflehen, von ihren Obe-ren wurde auferleget.

Die Hertz-Wund öffnet ſich auf jedes Gebott des Gehorſams.

Demnach nun ſolche Wund-Zei-chen durch widerhollten Augenſchein eigentlich, und umſtändlich warhafft befunden, und in eine gewiſſe Sicher-heit gebracht worden, ward ſogleich der gantze Verlauff vom hoch-er-wehnten Hochwürdig. Ordinario bey der Heil. Congregation an-hängig gemacht, und nach Rom be-richtet. So gerechtſam diſes aller-höchſte Geiſtliche Kirchen-Gericht, in Verbeſcheidung, und Fällung des endlichen Urtheils, ſo genau iſt es mit Zuziehung und Verſammlung der Gelehrten, die verhörte Sach gründlichen zu unterſuchen: dahero dann, nachdem man hierüber eine reiffe Uberlegung vorgenommen, er-gien-

Der gantze Verlauff wird nach Rom be-richt.

gienge der gemeſſene Befehl, daß über offt beſagte Wundmahlen all mögliche Erfahrungen ſollen eingehollet, und verſchidene Prüffungen angewendet werden, umb auf den rechten Grund der Warheit zu kommen, ob ſelbe Göttlich, oder aber nur menſchlich wären.

Gebrauch der Artzney-Mittlen, die Wunden zuzuheilen.

Eine dergleichen, und vornehmſten Proben, deren man ſich bedienet, iſt geweſen der Gebrauch leiblicher Artzney-Mitteln, hiemit die Wunden zuzuheylen; zu diſem Ende überſchickte der hoch-gedachte Biſchoff der damahligen Oberin des Cloſters einen gewiſſen von berühmten Leib-Artzten bewährt- und approbirten Heyl-Balſam, mit erlaſſenem Befehl, denſelben zu zweymahlen des Tags der Dienerin GOttes über ihre Händ, Füß und Seiten-Wunden zu ſchlagen. Es lieſſe die gehorſame Vorſteherin zufolg des ihr auferlegten Befehls, an der Sorg diſem auf ein Nägelein nachzukommen, gantz nichts erwinden, ſondern artzte Veronicam, zweymahl

im

im Tag mit ihren eigenen Händen: Allein was ſolle doch die menſchliche Spitzfindigkeit verfangen wider ein Werck, deſſen GOtt ſelbſten ein Urheber iſt; wann keine Rathgebung wider den HErrn, ſo wird ja gewiß auch kein eintziges natürliches Weſen, ſo es auch von allen Weiſen der Welt angeſonnen wäre, wider das, ſo übernatürlich, einen Stich halten mögen, jawohl, was GOtt würcket, hat allezeit, und behaltet ſeine unzerſtörzliche Weſenheit. Vernehmet es in dem Erfolg: Anſtatt, daß derſelbe vilmahlen angeſtrichene Balſam ſeine anſonſt Heyl-bringende Würckung machen ſolte, muſte man augenſcheinlich das Gegenſpihl erfahren; es begunten die Wundmahlen nicht nur nicht zuzuheylen, ſondern ſich zu erweiteren, und anſtatt, daß ſich die Schmertzen verlohren, wurden ſolche immerdar vermehret, geſtalten die verwundete Theil von neuem mit einer Geſchwulſt, und darzu ſtoſſenden Entzündung behafft, vornehmlich aber die Wunden des Hertzens,

Die Wunden erweiteren ſich noch mehr mit gröſſeren Schmertzen.

tzens, ſo ſich jemehr und mehr vergröſſerte, und der Patientin dermaſſen ſchmertzlich fiele, daß ſie hiervon warhafftig zu einer zweyfachen Martyrin worden, nemlich der Liebe, als von Chriſto gecreutziget, und des Gehorſams, weil ſie von denen Menſchen alſo hart gequälet wurde.

Veronica ein zweyfache Martyrin.

Da nun die Oberin ſolches wahrnahme, ward ihr Gemüth vom hertzlichen Mitleyden gegen der armen leydenden Veronica hefftig getroffen, glaubte ſohin vernünfftig und rathſam zu seyn, dem Hochwürd. Ordinario von diſem gantz unverhofften Zufall eine Nachricht zu ertheilen; das geſchicht, der Biſchoff wird hiervon berichtet, jedoch aber mit diſem noch nicht befridiget, theils, weil er ſolche Neuigkeit nicht ſo leichterdingen glauben wolte, zum theil auch, und forderiſt, weil er ein hitziges Verlangen truge, ſich hierinfalls veſt zu verſicheren; ſchribe alſo der Dienerin GOttes ſelbſten zu, mit diſem Beyſatz, ſie ſolle hiemit verbunden ſeyn, der Warheit und dem Gehorſam

ſam zur Steuer die gantze Würckung derſelben Artzney ihme eigentlich kund zu machen. Worauf ſie dann folgendermaſſen ſo aufrichtig, als ſittſam geantwortet:

„ Mit diſen Zeilen erſtatte ich „Euer Hoch-Biſchöffl. Gnaden den „ordentlichen Bericht deſſen, was „ſich bey dem Gebrauch der bewuſten Artzney, welche mir die würdige Mutter ſelbſten angewendet, „umſtändig zugetragen hat. Bald-„hin nach deroſelben Uberſchlag, em-„pfande ich in denen Wunden einen „ſo hefftig, und wütenden Schmer-„tzen, gleich als wären ſelbe vom „Feuer gebrennet: indeſſen, als mich „meine Oberin, die mich artzte, be-„fragt, was ich hiervon für einen „Effect vermerckte, ſagte ich ihr „eben daſſelbige, wie daß nemlich der „Schmertz, ſo ich fühlete, faſt gleich „einem Brand alſo eintringend, und „gewaltig tobete, als wären mir „würcklich Veſicatorien geſetzt: wor-„auf, da ſie mir bald darnach von „Händen, Füſſen, und Seiten die

Bericht von Heylung der Wunden.

„Bindten aufgelöſet, ſeynd die Wun-
„den völlig inflammirt, und etwas
„gröſſer, als ſie vorhin waren, auch
„mit einer Geſchwulſt behafftet, be-
„funden worden: ja, ſo bald mich
„nur der beſagte Balſam berühret,
„danckte er mir wie ein Feuer zu ſeyn,
„alſo entſetzlich ware der Schmertz.
„Und diſe Qual muſte ich jedesmahl
„ausſtehen, als offt mir die Wun-
„den geartztet wurden. Der HErr
„ſeye derenthalben gelobt und gebe-
„nedeyt; wir aber werden diſe Artz-
„ney noch ferners alſo fortſetzen, biß
„ſo lang wir von Euer Hoch-Bi-
„ſchöffl. Gnaden einen neuen Be-
„fehl werden erlangt haben.„ So
vil Veronica.

Nachdem nun der klare Augen-
ſchein an Tag geleget, daß je die
menſchliche Artzney zur Heylung de-
ren Göttlichen Wunden nichts ver-
fangen wolte, da ergienge von hoher
Obrigkeit der Befehl, man ſolle künff-
tighin ablaſſen dergleichen natürliche
Mittel mehr anzuwenden, ſondern
nur bloß mit leinenen Tüchern die-
ſel-

ſelbe jederzeit verbunden halten, wie es dann auch geſchehen. Auf diſe erſte unſchuldige Prob, als die nur natürlich ware, erfolgten erſt die andere mit ſonderem Fleiß ausgeſuchte Prüffungen, welche man eigentlich von darum hatte angeſponnen, auf daß man in eine recht ſichere Erfahrenheit brächte, ob diſes Werck von der Hand GOttes wäre, oder nicht; nemlich man gebrauchte ſich verſchidener, und all-erdencklicher Unbilden, Schmäh- und Verhönnungen, wormit Veronica von anderen ſtätts beladen wurde. Man hielte ſie auf das ärgiſte, mit tauſend aufgedichteten Läſterungen, und Schmähworten: als, ſie wäre untüchtig den Geiſtlichen Habit anzutragen, ſo dann würdig aus dem Orden verſtoſſen zu werden, indem ſie eine Gleißnerin, eine Leuth-Betrügerin, und nur die Menſchen zu hinterliſten, auch ihre Bosheit mit dem Schein-Färblein einer auſſerordentlichen Heiligkeit zu beſchönigen, hätte ſie ihro ſelbſt die Wunden ge-

Harte Prüffung ihrer Tugend.

ſchlagen; Item alle ihre vermeynte Offenbarungen wåren keine Gnaden des Himmels, wohl aber Aeffungen der Höllen, und ihr völliger Tugend-Schein lauter Blenderey geweſen. Man drohete ihr anbey den Kercker, und andere Peynlichkeiten einer ſcharffen Züchtigung, welche die Heil. Inquiſition, und Verſammlung geſinnet wåre, mit ihr nach aller Gerechtſamkeit vorzunehmen. Aber alle diſe Inzüchten, und Låſterungen gaben ihrer Gedult und Demuth wenig zu ſchaffen; die unſchuldige Geſpons Chriſti wuſte dißfalls wie vor und allezeit, mit gantz ſittſam-unverſtörtem Gemüth, aufs beſte zu leyden, und zu ſchweigen; ja gleichſam als unempfindlich hörte, und nahme ſie alle diſe Unbilden an mit ſo ſtarckmüthigem Hertzen, daß man ſchier håtte meynen mögen, es wåren ſolche auf ſie gantz nicht gemeynt; oder ſo ihr auch jeweilen ein Wort hierauf entfallen, ſo hatte ihr gewißlich ſelbes ihre tieffe Demuth allein in Mund gegeben, mit Sagen,

Leydet und ſchweiget gleich als unempfindlich.

gen, ſie hätte vor GOtt, und der gantzen Welt je nichts anders verdient, als all erdenckliche Schmach und Hohn, weil ſie ein groſſe Sünderin wäre, zu allen Guten untüchtig, und nur allein fähig jedwederes allergröſte Ubel, und Miſſethat zu verüben; es wohnte ihr nemlich immerdar bey jenes Liecht einer klaren Erkanntnuß, daß man unmöglich ſeine warhaffte Liebe gegen GOtt beſſer erweiſen, und probiren könne, als wann wir alle und jede auch härtiſte Streich, die von der ſo lieben und Vätterlichen Hand GOttes herkommen, ſage, alles aufſtoſſende Ubel ſtill und fridſam, ohne Verthätigung unſerer ſelbſten ausſtehen. Alſo litte ſie ritterlich, und hielte es vor die gröſte Ehre, daß ſie die Anſchläg ihres Geliebſten, welcher durch Verhängnuß der häßlichſten Verleumbdungen nur die edliſte Seelen fein recht auszuläuteren pfleget, beförderen, und deſto mehr Vorſchub zu Erfüllung des Göttlichen Willens geben könte, jemehr von denen un-

Aus unverfälſchter Liebe GOttes.

beſcheidenen Zungen ihre Ehr angetaſtet wurde, welche Veronica völlig in die Schantz ſchluge, ob ſie gleichwohl genugſam Fug hätte gehabt, dieſelbe auch nur mit einem eintzigen Wörtlein zu verthätigen.

Erlangt immer gröſſere Gnaden.

So waren aber alle vorgemeldte Prüffungen, die unſere glückſeelige Seel männlich ausgeſtanden, anders nichts, dann neue, und immer hocherhebende Staffeln, worauf ihre Tugend-Verdienſten ſtätts mit neuen, und herzlicheren Ehren-Sigen gecrönet, und immerdar mit höheren Günſten des Himmels angeſehen wurden. Ich hab zwar ſchon anderwärtig berühret, nicht aber beſchriben in dem Verlauff diſer Geſchicht, wie daß unſer Dienerin GOttes etlichmahlen das Leyden JEſu Chriſti verſucht, und ihro ſonderbar die Haupt-Geheimnuſſen deſſelben ſeyen mitgetheilet worden; und diß hat ſich eben damahls zugetragen, nachdem ſie die überſchwengliche Gnad der Wund-Bezeichnung hatte erhalten. Seitemahlen, weil man

je all erdenckliche Proben in Vorſchlag gebracht, umb hierdurch die unfehlbare Wahrheit deroſelben Wundmahlen zu erforſchen, als wolte man ſich vornehmlich zu diſer Sach des ſicherſten Mittels, und allerbeſten Prob-Steins, nemlich des Heil. Gehorſams gebrauchen, mit Auferlegung eines gemeſſenen, und ordentlichen Gebotts, welches ja freylich eine ſondere Schickung, und Angebung GOttes ware, krafft deſſen Veronica befelhet wurde, von Christo, und ſeiner übergebenedeyten Mutter die Gnad zu erbitten, daß ſie aller Leydens-Geheimnuſſen, und Peynen, ſo unſer leydende Heyland erlitten hätte, möchte theilhafftig werden, umb dieſelbe würcklich, und ſichtbarlich in ihrem Leib auszuſtehen; da ſehet die Würckung des Heil. Gehorſams, und mit diſer ein unerhörtes Wunder!

Wird befelhet der Leydens-Geheimnuſſen theilhafftig zu werden.

Es lauffte das 1715. Jahr, da der Dienerin GOttes das erſt-beſagte Gebott in einer Noven, oder neuntägigen Andacht, ſo ſie zur würdigen Vorbereitung auf das Feſt Mariæ

Reinigung verrichtete, von ihrem Beichtvatter R. P. Curſoni S. J. ward auferlegt worden; diſer Befehl, ob er gleichwohl der Grund-demüthigen Seel ziemlich hart und tieff zu Hertzen trange, der Forcht halber, von wegen dem neuen Gnaden-Wunder einigen Ehren-Ruff zu erhalten, wurde jedoch von ihr ſo behend als demüthig vollzohen; auch alſo herzlich von GOtt belohnet, daß ſie würcklich in der zwölfften Nacht-Stund vor dem Freytag der ob-bemeldten Noven (eben ſelbe Zeit, ſo der Gehorſam beſtimmte) gewürdiget war, von dem bitter-vollen Leyden und Schmertzen JEſu Chriſti einen ziemlichen Antheil zu genieſſen; und zwar anfänglich erlitte ſie ſeine Tods-Angſt, ja wohl gar den blutigen Schweiß, welchen ſie mit einem Tuch abgetrücknet; nachgehends die ſchmählichſte Fahung, Strick, und Band, die harte Einenſung, falſche Inzüchten, Hohn und Spott, peynliche Schläg, Füß- und Rippen-Stöß, ſo der gütige Heyland bey denen

Erhaltet einen Antheil vom Leyden und Schmertzen JEſu.

Schwitzet Blut 2c.

denen ungerechten Richterſtühlen ü-bertragen hat; und alles diſes ſtun-de ſie aus mit antringenden Schmer-tzen ſelbe gantze Nacht hinüber, ſo lang es nemlich der Gehorſam an- und zugabe; folgenden Morgen dar-auf empfienge ſie mit andern Chor-Schweſtern die Heil. Communion, und bald hinnach eine neue Ordre, daß ſie auch alle die übrige Peynen, und Qualen unſers leydenden Erlö-ſers, ſo vil es der HErr wurde zu-laſſen, in ſeiner, und anderer Mit-Schweſtern Gegenwart verſuchen, und ausſtehen ſolte.

Leydet die Geiſel-Schmertzen Chriſti.

Ein Wunderding! Eben in ſelber Tag-Stund, in welcher der gütige JE-ſus ſeine Schmertz-volle Geißlung er-litten, ward auch unſer Dienerin GOt-tes diſes Geheimnuß gewürdiget, aller-maſſen ſie von einem gantzen Schwall der hefftigſten Geiſel-Schmertzen auf ihrem Ruhe- oder beſſer zu re-den, Marter-Bethlein überfallen, für Ubermaß der Peynen, gleichſam wie ein Ballen in die Höhe geſchutzt, einen erſchröcklichen Gewalt, mit

 ent-

entſetzlichem Getöß, und Erſchüt-
tung ihrer Ligerſtatt, ja wohl gar der
gantzen Cellen, drey Viertel-Stund
lang zu leyden hatte, biß endlich ſol-
che Marter auf den Gehorſams-Be-
fehl ihres Beichtvatters, ſo mit an-
deren zugegen war, urplötzlich, und
völlig nachgelaſſen, anbey Veronica
Von den Teuflen ſelbſten. geſtehen muſte, ſie hätte würcklich,
zur Nachfolg der ſchmertzhaffliſten
Geißlung Chriſti, von denen Teuf-
len ſelbſten die allergreulichſte Geiſel-
Streich übertragen müſſen.

Endlich auch die Creutzigung. Nach diſem wurde ihr baldhin durch
Krafft des Heil. Gehorſams ſo gar die
gröſte Marter der Creutzigung aufer-
leget, welche ſie ebenermaſſen ſichtbar-
lich ausgeſtanden; als nemlich, es
ward ihr ein Armb nach dem andern,
ſo auch nach und nach die Füß durch
eine heimlich- und übernatürliche
Macht dergeſtalten hart, und mit
alſo gewaltigen Zwang hinaus ge-
tönnet, daß ſie vor Hefftigkeit der
Schmertzen im Angeſicht bald gäntz-
lich erbleichet, bald völlig entzündet,
ſolche Zeichen von ſich gabe, als
wol-

wolten ſich allbereits ihre Lebens-Geiſter verlieren, oder aber, ob wåre ſie in eine ſtarcke Entzuckung gerathen; Es daurete auch diſe Ohnmacht, und Sperrung der Lebens-Kråfften faſt eine Stund lang, biß ſie widerum durch den Gehorſam aller vor erlittenen Marter auf einmahl, und im Augenblick erlediget worden, worauf diſe Heil. Seel denen Anweſenden kein anderes Wort wuſte vorzubringen, dann allein von der Liebe, hohen Werth und Schåtzbarkeit des Creutz und Leydens, umb alle und jede von der Hand GOttes zukommende Trangſahlen mit freudiger Gedult zu übertragen, als welche nur dahin abzihleten, damit ſie uns alle irrdiſche Geſchöpff verbitteren, unſere leichtſinnige Hertzen von ihrer Lieb, und ſinnlichen Zuneigungen, denen wir ſo anklebend zu hången pflegen, mit Gewalt entwehnen, und lediglich zu den himmliſchen Dingen anreitzen ſolten.

Redet darauf vom hohen Werth des Creutzes.

Mit allem deme jedoch ware der beſcheidene, und ſonders behutſame

Eyfer des offt-erwehnten Hochwürd. Biſchoffs in gründlicher Erforſchung der gantzen Warheit, ob nemlich die Wundmahlen unſerer Dienerin GOttes Stich hielten, und warhafftig übernatürlich wären, noch gar lang nicht befridiget, ſondern wolte noch mehr dergleichen Mittel, und Prüffungen vornehmen, hieraus auf den wahren, unverfälſchten Grund diſer Sach zu kommen. Aber beyleib, lieber Leſer, wann ihr ſolche vernehmet, maſſet euch die Frechheit nicht an, hierüber ein freventliches Urtheil zu fählen, oder aber ſolche Nachforſchung einiger Härtigkeit zu beſchuldigen; dann weilen diß ein Werck GOttes ware, ſo ſeynd gewißlich alle auch härtiſte Proben, die man nicht erwarten könte, je nur mehr und mehr zur gröſſerer Ehre GOttes ausgeſchlagen, als welche allein dahin angeſehen waren, umb deſto klärer uns die Göttliche Allmacht vor Augen zu bilden, und zu demüthigſter Verehrung ihrer Wunder zu vermögen. Gedencket nur, ſo weit

Noch andere Prob-Mittel.

kame

kame es, daß, weil ſich immer noch einiger Zweifel hervorthate, ob nicht etwann der hölliſche Tauſend-Künſtler ſeine Dück und Liſt der Schein-Heiligkeit darein ſpihlete, der Beichtvatter von hoher Obrigkeit beorderet wurde, der Schweſter Veronicæ, als offt es ihme nur beliebte, ein formliches Gebott des H. Gehorſams aufzulegen, daß ſich ihre Wunden, ſonderbar der Seiten bald zu, bald wider aufſchlieſſen ſolten, und zwar mit Beſtimmung einer gewiſſen Zeit, und Stund, welches dann auch jedesmahl auf ein Nägelein erfolget, mit höchſter Verwunderung deren, ſo hierinfalls den Augenſchein eingenommen; worbey man auch vermercket hat, daß mehr gedachte Wunden, als offt ſich ſelbe dem Gehorſam zufolg eröffnet, friſches Blut trieffeten, welches einen ſüſſen und lieblichen Geruch von ſich gebend, mit einem Tüchlein aufgetrücknet wurde.

Die Wunden öffnen und ſchlieſſen ſich jedesmahl auf das Gebott des Gehorſams.

Mit trieffenden friſchen Blut eines ſüſſen Geruchs.

Einsmahls, da dero Seiten-Wund auf das ertheilte Gebott des Gehorſams vile Stund lang offen ſtunde,

ward deſſen der hoch-gemeldte Biſchoff verſtändig gemacht, welcher ſich dann alſogleich in die Cloſter-Kirch zu den Communion-Gätter erhoben, und allda in Beyſeyn des Beichtvatters der Dienerin GOttes anbefohlen, ihre Hertz-Wunden vorzuzeigen; diß geſchicht, und nachdem dieſelbe offen, und Blut-trieffend befunden worden, ergienge das Gebott zu gröſſerer Ehr GOttes, und Offenbarung ſeiner unendlichen Güte, daß ſich die beſagte Wunden unverzüglich ſchlieſſen ſolte; Veronica, die ſich knyefällig am Gatter befande, über diſen Befehl gantz in GOtt verſammlet, wurde hierauf befragt, ob ſie den Gehorſam erfüllet hätte, und ſie gab zur Antwort mit ja, wie man dann auch die Warheit deſſen mit Augen eingehollet, und darbey nicht ohne Erſtaunung geſehẽ die völlige Schlieſſung der Wunden, worvon nichts anders übrig gebliben, dañ allein ein Zeichen oder Wundmaſen. Gewißlich ein Freud und Lieb-volles Schauſpihl, worbey der Gehorſam die Haupt-

Die Hertz-Wund ſchlieſſet ſich im Augenblick.

Per-

Perſon meiſterlich vertettten, hiemit die jenige durch Zuthun und Beywůrckung einer auſſerordentlichen Gnad zu beſchirmen, welche von der ſtarcken Hand GOttes alſo herꝛlich gezeichnet, der gantzen Welt zum allgemeinen Wunder geſetzt ware.

Und diſer unausſprechlichen Gunſt-Gewogenheit des Himmels wurde unſere Seel gar vilmahlen theilhafftig gemacht, als nemlich daß ſich der HErꝛ wůrdigte, forderiſt bey Anhǒrung der H. Meß, die Seiten-Wunden ſeiner Geliebten zu erneueren, und ihr Hertz mit einem Speer zu verwunden. Gleiches geſchahe auch mit Erneuerung der Wundmahlen an Hånd und Fůſſen, und diſes zum ǒfftern, inſonderheit aber an Freytågen, da ſie gemeiniglich in anmůthig- und Schmertz-voller Betrachtung ihres leydenden Heylands gantz und gar vertieffet ware. Noch nicht genug, es wolte ihr der HErꝛ, umb ihren unerſåttlichen Creutz- und Leydens-Hunger zu ſtillen, zum ǒfftermahlen wohl gar alle Schmertzen,

Ihre Wunden ǒffters erneuert.

So auch alle Schmertzen des Leydens Chriſti.

Peyn und Qualen ſeines gantzen H. Leydens auf einige Weis, wie wir ſchon oben angereget, zu verkoſten geben; welches alles ja freylich, weil es durch den klaren Augenſchein ſelbſten bewährt, lauter ſichere, und unverfälſchte Urkundten, und Proben ſeyn ſolten, um hierüber kein ungleiches Urtheil nimmermehr ſchöpffen zu können, ſondern endlich der lieben Warheit mit gäntzlichem Beyfall beyzuſteuren.

5. heimliche Gebott werden ihr aufgelegt.

Alles diſes jedoch ungeachtet, wolte gleichwohl die hohe Obrigkeit noch nicht geruhen, von fernerer Erkundigung, und Nachforſchung diſer Sach abzulaſſen. Das Verfahren dann, deſſen man ſich gegen der Dienerin GOttes weiters gebrauchte, umb ihren Geiſt, und Heiligkeit mehr und mehr zu prüffen, und zu rechtfertigen, beſtunde in deme, daß ihr aus hoher Anordnung von ihrem Geiſtlichen Vatter, der damals R.P. Crivelli aus der preiswürdig. Geſellſ. JEſu ware, 5. verſchidene Gebott, aber nicht mündlich oder durch ein anderes äuſſerliches Zeichen, ſondern bloß nur in Gedancken, und Ge-

Gemůth auferlegt wurde; als benanntlich, und erſtens: es ſolle ſich ihr Hertz-Wunden, die damahls, gleichwie auch jene der Hånd und Fůß geſchloſſen ware, erőffnen, und Blut von ſich geben: Zweytens ſolle die beſagte Wunden offen verbleiben, ſo lang es ihme, dem Beichtvatter beliebig ſeyn wurde: Zum dritten, dieſelbe ſolle ſich widerum in ſeiner und anderer Gegenwart, und zwar alſobald ſchlieſſen, wie und wann er es verlangen wurde: Viertens, wolte er, daß ſie in ſeiner Anweſenheit alle die Peynen, und Tormenten des leydenden JEſu ſichtbarlicher Weiß ausſtehen ſolte; wie auch ingleichen Fůnfftens, und letztlich, die Creutzigung unſers HErrn ſelbſten, jedoch nicht auf ihrer Ligerſtatt, ſondern frey auf den Fůſſen ſtehend, und zwar auf ſolche Weiß, wie er es in ſeinem und anderer Beyſeyn wurde angeordnet haben. Nachdem nun der Beichtvatter diſe gemeldte 5. Gebott, nur lediglich in ſeinem Gemůth ohne einiges Zeichen, oder auch Wőrtlein zu verliehren, bey ſich ſelbſt gemacht, befihlt er Ihr in Krafft und Verdienſt des Heil. Gehorſambs, die Můtterliche Hůlff und Beyſtand der ůberſeeligiſten Jungfrauen, und Himmels-Kőnigin anzuflehen, umb das ſie Vermittels eines ůbernatůrlichē Liechts

erkennen, und dann im Werck erfüllen könte iene Gebott, ſo er allbereits heimlich, in ſeinem Willen gefaſſet hätte.

Wahrhafftig ein harter und unerhörter Befehl, welcher jedoch den unvergleichlichen Tugend-Verdienſten unſer Seeligin gantz nicht überlegen ware; allermaſſen auch diſer Paß, nicht ohne groſſen Wunder, der Veronicæ ſo leicht, als glücklich angegangen; ja es hatte wohl gar ihre Vernunfft bey Auferlegung des beſagten Gehorſambs, deſſen Außwürckung uns unmöglich ſcheinet, mit einer Anmuthung nicht am mindiſten zu ſtreitten, weil ſie alſobald von dem Göttlichen Vertrauen geſtärckt, und nach kurtzen doch innbrünſtigen Gebett ſich dergeſtalten erleuchtet fande, daß ſie nicht nur allein ein vollkommne Wiſſenſchafft und Erkanntnuß hatte der ob-bemeldten heimlichen Gebotten, ſondern auch wuſte, die ſelbige, eins nach dem anderen, ordentlich, und auf die Weiß, wie ſie gemacht worden, ihrem Beichtvatter zuerklären, ja, was noch mehr verwunderlich, ſo hoch iſt der Verdienſt ihres innbrünſtig verträulichen Gebetts, und einfältigen Gehorſambs geſtigen, daß ſie auch von GOtt beglückſeeliget war, die mehr-gedachte 5. Gebott in beyſeyn

Sie wuſte die heimliche Gebott ordentlich zuerklärẽ.

ſeyn des hochwürdigiſten Herrn Ordinarij, ingleichen ihres Beichtvatters, und etwelcher anderer Zeugen auf das genauiſte, und wie es ihr aufgetragen ward, im Werck ſelbſten zu vollziehen; worüber alle und jede anweſende nicht minder in eine Erſtaunung, dann in Bewunderung der Allmacht GOttes gerathen, und folgſam frey bekennen müſſen: **Das hat der HErr gethan, und iſt verwunderlich in unſeren Augen.**

Auch im Werck zu vollbringē.

Als ſich nun alles, was man nur immer auf verſchidene Weiß zur Prüffung des Geiſtes- und Tugend Veronicæ vorgenommen, ſo fein, und recht wunderlich aufeinander ſchickte, auch zur Rechtfertigung und Gutheiſſung deroſelben Wundmahlen die verordnete, denen die Unterſuchung oblage, allerdings, und vollſtändig geneigt waren, hat ſich, deſſen ungeachtet, die Heil. Congregation, oder Verſamblung zu Rom, mit deme noch nit völlig zur Ruhe geſetzt, ſondern wolte ſich noch umb einen ferneren Beweiß diſer Sach bewerben, mit Erlaſſung eines nachdrucklichē Decrets, und Befehls, Krafft deſſen unſerer Dienerin GOttes nach aller Schärffe verbotten worden, fürohin nimmermehr

Wird ihr verbotten am Red-Gatter zu erſcheinen.

mehr, biß gleichwol ein andere Veranſtaltung wurde geſchehen, am Red-Gatter zuerſcheinen, noch einiges Cloſter-Geſchäfft, was es immer ſeyn möchte, zu verrichten; Diſes ſtrenge Verbott gab dem Handel, betreffend den allgemeinen Ruff, und Urtheil der Menſchen, einen zimmlichen Stoß, bey deme doch das freudige Gemüth Veronicæ in willfähriger Vollziehung des auferlegten Gehorſambs das Beſte thun muſte, obwohlen auch diſes, ſo vil ſie ſich auch hierinfahls unerſchrocken, Groß- und Gleichmüthig ohne Nachlaß erzeigte, doch der weitmauligen Welt ihren ungleichen Wahn nicht benemmen kunte.

Volziehet es wilfährigiſt.

Es iſt mit kurtzen nit auszuſprechen, was unterſchidliches und recht höniſches Beſchnarchen ſie hierauf habe ausſtehen müſſen; die weite trollen-Mäuler, als die ohne dem in dem Läſter-Koth ſtätts zu naſchen haben, möchten ſich nit gnug erſättigen, unſere Unſchuld durch die Hächl zu ziehen; bey einigen hieſſe es: da ſehe man jetzt, was die Veronica vor eine Scheinheiligin, und Leuth-Betrügerin; bey anderen, muſte es ihr an Hirn und Hertz manglen; diſe ſagten, ſie wäre in dem Haupt mit der lenden-Kranckheit behafftet, andere aber hielten darvor,

Muß neue Inzüchten ausſtehen.

ſie verſtunde ſich wohl gar auf die Schwartz-Kunſt; mit einem Wort, es wurde ihr von keinem eintzigen Läſter-Maul verſchonet, welches je allzeit etwas zu tadlen findet, obſchon auch unſere Werck lautere Tugenden, ja Wunderwerck ſeyn ſolten. Die Sach kame noch weiter; als bald nur das obbeſagte Verbott der Heil. Congregation allgemein und lautmärig worden, da ward nicht nur allein der Dienerin GOttes, ſonderen auch ihrem Convent und Cloſter von der loſen Welt der unflätige Geiffer deß Schmähens, und Verleumbdens angehencket, worauf ſo gar der gantze Orden unſchuldig in das Geſchrey kommen.

Sambt ihrem gantzē Cloſter.

Allein diſe unbefugte Nachreden und Verleumbdungen, wiewohlen uns deren Ubertragung anſonſt ein geiſtliche, und überaus ſchwere Marter zu ſeyn ſcheinet, gaben unſerer ſtandhafften Seel wenig, ja gar nichts zu ſchaffen; das Exempl ihres geliebſten Bräutigambs JEſu Chriſti war ihr eintziger Troſt, und Aufmunterung des Geiſts, ſchätzte ſich hiemit glückſeelig, mit und vor Ihme aus Liebe ſeiner Schmach und Unbilden zu leyden; Sie war anbey von der täglichen Erfahrenheit beſtermaſſen unterrichtet,

Leydet es mit Gedult und munterem Geiſt.

und verſtunde gantz wohl, es könne je kein unſträffliches Werck ſo klar und ſcheinbar nicht ſeyn, daß ſelbes nit denen Laſterhafften Dunckel vorkomme, und folgſam ihre unſaubere Goſchen erdulden müſſe; alſo wuſte unſere großmüthige Seel, faſt gleich denen Straußen, die ſich nähren von den ihnen nachgeworffnen Steinen, aus allen Unbilden und übel Nachreden, wormit man ihre Ehr und Tugend angetaſt, die beſte Nahrung eines überhäufften Verdienſts zu ſchaffen. Derohalben verblibe ſie in Mitte dergleichen äuſſerlichen Verwirrungen, immerdar eines ſtarck- und ſanfftmüthigen Hertzens, und kame ihrem auferlegten Gehorſamb, des Verbotts halber, alſo getreu, hurtig, und freudig nach, daß man ſich hierüber nicht genug verwunderen könnte. Nemlich es ware ihr diſes die höchſt erwünſchte Zügnuß, gar dienlich, ihr eintziges Verlangen endlich in etwas erfüllet zu ſehen, weil ſie ohne dem nichts mehrers verlangte, und von GOtt begehrte, als das groſſe Geheimbnuß ihrer empfangenen Wundmahlen vor den Augen der Menſchen vertuſchen, und in Geheim halten zu können, umb das ſie mit Verhälung diſer ſo unausſprechlichen Gab ſich deſtomehr in der

Nach dem Wunſch ihres Hertzens / hiemit die Wundmahlen zu bergen.

innerißten Freundſchafft des Gebers erhalten und ſteiffen möchte.

Wie ſtrenger ſich aber die Dienerin GOttes Vermög des Gehorſambs von aller äuſſerlichen Gemeinſchafft abgezogen, deſto mehr war ſie von Tag zu Tag durch den Gewalt einer auſſerordentlichẽ Liebe in ihren gecreutzigten Heyland verſtaltet, und mit ihme vereiniget; Sie ſchine auch fürohin weit mehr, als vormahlen wahrhafftig eher ein Engel, dann ein Menſch zuſeyn, alſo zwar, daß man letztlich in Anſehung, und Bewunderung ihrer heroiſchen Gedult, Gehorſamb, und Engliſchen Tugend-Wandels von weiteren Proben, Unterſuchung- und Erforſchungen ihrer Wundmahlen abgeſtanden, und diſes gantze Werck der allwiſſenden Vorſichtigkeit GOttes überlaſſen hat. Veronica indeſſen, die mit höchſter Sittſamkeit, und verdemüthigung ihres Geiſts das wunderſchöne Ebenbild unſers gütigen Erlöſers, ſo die Hand des lebendigen GOttes ſelbſten in deroſelben Leib eingedrucket, mit ſich herum truge, wäre alles Eyffers gefliſſen, diſen ihren unſchätzbaren Schatz der Heil. Zeichen nach aller Möglichkeit zu bergen.

Schine faſt ein Engel zuſeyn.

Berget ſovil möglich die Heil. Wund-Zeichen.

Dieweil aber dem HErrn eigen iſt, jene groſſe Ding, die er ſelbſt gewürcket

cket, zu ſeiner gröſſeren Ehr kund und offenbar zu machen, ſo hat er auch ſelbſt dieſelbige Wunder, und Wundmahlen, deren er in der Stille der Urheber geweſen, aller Orthen ausbreitten wollen, nemlich auf ſolche Weiß, daß er durch Mittl derenſelben denen preſthafften, und anderen betrangten Menſchen vil Gnaden, und Heyl-Günſten verlyhen, damit ſolcher Geſtalten ſeine Ehr, und mit diſer die unverfälſchte wahre Tugend ſeiner getreuen Dienerin bey der Welt an hellen Tag kommen ſolte; worvon wir etwelche unten an ſeinem Orth Stuck-Weiß anzufügen geſinnet ſeynd.

Das Eilffte Capitel.

Von ihrer letzten Kranckheit / und ſeeligen Hintritt in das andere Leben.

Ihr Alter von 67 Jahren.

NAchdem nun endlich unſer Dienerin GOttes das Alter von 67. Jahren erreichet, befande ſie ſich von dem immer währenden Streitt, ſo ſie wider die drey Haupt-Feind des menſchlichen Geſchlechts Lebenlang aushielte, wie auch von verſchidenen Unpäßlichkeiten, die dem Alterthumb gemeiniglich ankleben,

zimmlicher maſſen abgeſchwächet, und gewanne es mit ihr ſchon allerdings das Anſehen, als begunten ſich dero Lebens-Täg allbereit in ihren Lauff abzunemmen, und ſich zum Abend, und ihrem Ende zu neigen. Es wolte nemlich der Himmel diſer ſo edlen und ſtreittbaren Seel endlichen den ſo hoch verdienten Lohn ihrer unvergleichlichen Tugenden nach einem glückſeeligen Hintritt verſchaffen. Man verſtehet mich ſchon, wohin meine Red abzihle, daß ſie nemlich nichts anders wolle andeutten, als daß unſere Veronica würcklich ſchon gefaßt, und gerichtet ſeye, den Weeg der Ewigkeit anzutretten. Alſo iſt es, und ware ſie gewißlich jetzt mit keinen anderen Anmuthungen mehrers beſchäfftiget, als bey Abnemmung der Leibs-Kräfften ihr Gemüth mit heiß-begierigen Seuffzeren zu ſtärcken, umb nur bald bey ihren geliebtiſten End-Zweck, bey GOtt zu ſeyn, von deme ſie täglich ja ſtündlich erwartete, zu den Ewigen abgefordert zu werden.

Ihr eintzige Seuffzer und Anmuthungē nach Gott.

Es würdigte ſich auch der HErr, ſeine liebe und getreue Braut auf eine ſo glückſeelige, und erwünſchte Weiß zu ruffen, und ihr den zeitlichen Hintritt verſtändig zu machen, wie er gemeiniglich nur ruffet ſeine

GOtt offebahret ihr den annahenden Todt.

allervertrautiſte Freund und Außerwählte Seelen, als nemlich unter währenden Ausübung der Chriſtlichen Andacht; gewißlich eine ſonders hohe Gnad, und abſonderliche Freyheit, die zwar vil verlangen, doch aber wenig erhalten. Ich erkläre mich, und ſage, unſer gottſeelige Mutter Veronica ſeye zur Zeit der H. Communion von GOtt beglücket worden, ihren anruckenden Tod von weitem anzuſehen, nicht zwar, in einer ſcheutzlich, und förchtlichen Geſtalt, wohl aber im Gegenſpill gantz annehmlich, gleichſam als einen Vorbotten, und Ankünder der bevorſtehenden ewigen Freuden; darumben ſchine es, ſie lauffe vilmehr dem Tod, als diſer ihr entgegen. Alſo häfftig waren ihre Begierden, nur auf das bäldiſte durch den zeitlichen Hintritt abzufliegen, umb plötzlich ihr ewiges Zihl und End einzuhollen.

Unter wärender H. Comunion.

Man zehlete das Jahr 1727. und in diſem den 6ten Tag des Monaths Junij in der Heil. Pfingſt Octav, als eben die Dienerin GOttes Fruhe-Morgen umb die ſonſt gewohnliche Stund gewillet, und im Chor ſchon würcklich bereit ware, zum Tiſch deß HErrn mit anderen ſich anzunäheren, und das Brod des Lebens zu-

Wird von einem häfftigen Schlag-Fluß getroffen.

ge-

genieſſen; da wurde ſie gähling von einem Schlag-Fluß lincker Seits getroffen, und zwar dermaſſen häfftig, daß ſie urplötzlich ohne Krafft, ohne Bewegung, faſt lebloß einige Zeit verbliben. Die fromme Seel aber, alsbald ſie ein wenig die Lebens-Geiſter wider eingehollet, ward über diſen Zufahl gantz nicht entrüſtet, laut deſſen, was der weiſe Mann in ſeinen Sprüch-Wörteren herkommen laſſet: **Es wird den gerechten nichts betrüben, was ihm nur immer wird zufällig seyn:** Inmaſſen kaum das man ſie in ihr armes Ruhe-Bethlein überſetzet, da muſte man von iht vernemmen diſe ſchöne Wort, die ſie Freuden-voll nach ihrer Gewohnheit ausſprache, und gar vilmahlen widerholte; **Es lebe das Leyden, es lebe das liebe Creutz.** Schöne Wort zur Zeit der Kranckheit.

Zu diſem erſten Zuſtand des beſagten Schlag-Fluß seynd noch mehr andere verſchidene Unpäßlichkeitē darzu geſtoſſen, als nemlich der gröſte Unluſt, und Eckel ab allen Speiſen, von denen ſie auch nit den wenigiſten Biſſen genieſſen möchte; ein häfftiges Fieber, welches dermaſſen hart anhaltete, daß man ab allen Hülffs-Mittlen ſchon allerdings verzweifflend, nichts anders Verſchidene zuſtoſſende Unpäßlichkeiten.

ge-

gedencken könte, als diſer aufſtoſſende Affect wäre ihr letzte Kranckheit, und ein ſicherer Vorbott des bald annahenden Todts. Nebſt deme, und bey Uberwelzung der antringenden Schmertzen, ſo ſie litte, ware jedoch, und blibe ihr Hertz ſtätts an dem göttlichen Willen auf das vollkomniſte gerichtet, allzeit ihren Oberen gehorſamlich untergeben, und nur immerdar heiß-begierig, je mehr und mehr zu leiden: Ihre Seuffzer, in welche ſie vor mächtigen Gewalt der Heil. Begierden gar vilmahlen ausbrache, waren keine andere, als eben diſe: **Ach/ wann wird endlich ankomen ſelbes glückſeelige drey und dreyßig!** wolte hierdurch andeutten die 33. Tag ihrer ſchmertzhafften Kranckheit, nach deren Verlauff ſie zur ewigen Ruhe abſcheiden wurde.

Ihre im̃erwährende Seuffzer.

Diſemnach, weilen je das Ubel je mehr und mehr Uberhand nahme, und die Krancke eine Ohnmacht über die andere ausſtehen muſte, ſo erachtete man, das Beſte darbey zu thun, daß man Ihro mit Verleyhung aller ſelben H. Ablaſſen, nemlich der General-Abſolution, und anderer geiſtlichen Schätzen, und Hülffs-Mittlen, deren ſie ſich vorhin jederzeit durch einen

Man reicht ihr alle H. Hilffs-Mittl.

nen höchſt-auferbäulich, ja heiligen Lebens-Wandel zum würdigiſten gemacht, mit all-möglicher Liebe beyſpringen ſolte. Zu diſem End dann erhebte ſich der hochwürdigiſte HErr Alexander Codebò damahliger Biſchoff, in eigner Perſohn dahin, und als ein wahrhafft geiſtlicher Seelen-Hirt unterlieſſe er nichts von allem deme, was da nur verhilfflich und beförderlich ſeyn könte, ſein unſchuldiges, ſchwaches Schäflein mit all möglicher Sorgfalt zu ſtärcken, und zu tröſten, auf daß hiemit ihre fromme Seel deſto mehr geſchickt und zubereittet wurde, ſich um ſo vil leichter, ohne eintzige Beſchwerdte nach dem Weeg der ewigen Seeligkeit zu ſennen, und glückſeeligiſt dahin zu ſcheiden. Es ware aber deſſelben Eyffer mit deme allein nicht vergnüget, daß er ihr die heylſambſte Ermahnungen zuſprache, ſondern wolte ſie auch ſo gar mit einer viermahligen Heimbſuchung begnaden; wie er dann auch den Befelch gabe, daß man ihr die Heil Sterb-Sacramenten der göttlichen Weeg-Zöhrung, und letzten Oelung reichen ſolte, ſo auch von ihrem Beichtvatter alſobald vollzohen worden.

Wird vom Biſchoff öffters beſucht.

Mit den H. Sterb-Sacramenten verſehen.

Indeſſen, obſchon dero leibliche Augē allgemach begunten zu brechen, und die

Lebens-Geiſter aus dem Angeſicht zu-ſchwinden, ſo bliben doch ihre Gemüths-Augen immerdar an den Himmel, und ihren ſo verlangten Gegenwurff ſteiff angehefftet, und ſchine ihr Geiſt umb deſto lebhaffter zu werden, je mehr der Leib durch die tödtliche Kranckheit wurde abgeſchwächt, und entkräfftet; die Mänge, und Gewalthättigkeit der Todts-Schmertzen vermögten gantz nicht, ihr Gemüth von der ſtätten himmliſchen Erhebung abzuhalten., ſonderen waren gleichſam ein mächtiger Antrib darzu; gleichwie ſie auch alſo unpäßlich in GOtt verſamlet, vil Tröſtungen, und Erleuchtungen deß Himmels genoſſe, welche lauter herzliche Früchten geweſen der H. Begierden, die ſich in ihrer Seel immerzue erregten, täglichs Tags währender Unpäßlichkeit mit dem allerzartiſten Fronleichnam unſers Heylands und Erlöſers geſpeißet zu werden, welche Gnad, ob ſie ſchon täglich darum auf das inmüthigiſte anhielte, ihr jedoch, nach Gutachten ihres geiſtlichen Vatters nicht alle Tag, wohl aber zu mehrmahlen zugeſagt, und verlyhen iſt worden; was Wunder demnach, daß unſer Krancke alſo gewaltig im Geiſt geſtärcket, zu einer glückſeeligen Auflöſung aufs Beſte vorbereittet, mit

Ihr Hertz ſtätts an Himmel gehefftet

Verlangte täglich zu communiciren.

mit verdoppleter Innbrünſtigkeit der Liebe GOttes in ihren Hertzen gantz heiß-durſtig und begierig, zur nachfolg des gecrönten Pſalmiſten, immer ſeufftzete, nur ſein bald zu dem ſtarcken lebendigen GOtt zu kommen, und vor ſeinem Angeſicht zuerſcheinen.

Es iſt mit wenigen nicht zubeſchreiben, was mehr andere, und lauter heroiſche Tugend-Act diſe unſere Seel während ihrer tödlichen Kranckheit habe ausgeübet, inſonderheit aber einer tieffiſten Demuth mit offentlicher Bekantnuß ihrer vilfältigen Gebrechen in Anweſenheit deren Mitſchweſteren, wie daß ſie des geiſtlichen Ordens-Habit unwürdig, anderen zur Aergernuß ſeye geweſen, die gantze 50. Jahr lang ihres Clöſterlichen Lebens niemahlen ſich befliſſen habe, Vermög ihrer hohen Schuldigkeit zur ſtandmäßigen Vollkommenheit zu trachten, noch den anderen, beſonders als Vorſteherin, mit dem Liecht eines guten Exempls vorzugehen; alſo und auf dergleichen Weiß lauteten alle ihre Verdemüthigungen, bald mit ſchmertzlicher Abbittung ihrer Fehler und Mängel; bald mit bittlicher Anflehung des allgemeinen Gebetts, und anderen mehr ſolchen Demuths-Ubungen, welche ſie mit dem Strick umb den Halß ſo anmüthig als eintringend vornahme. Was

Ihre verſchidene Tugends-Act.

Beſonders der Verdemüthigung.

Deß Gehorſambs in allen.

Was ſolle ich ſagen von ihren Gehorſamb, den ſie in allen biß auf dem letztẽ Athem-Zug ſo genau, ſo hurtig und vollkom̃entlich unterhielte, daß ſich darůber das gantze Cloſter nicht genugſam verwunderen möchte; Was es nur immer wäre, wann es auch das allermindiſte betraffe, da wolte ſie vollſtändig ſo gar von dem Augenwanck ihrer Oberen abhangen; ſie richtete und bequemmete ſich auf das willfährigiſte, auch bey anhaltenden gröſten Schmertzen und Quallen nachzukommen dem Willen ihrer Auswarterin, wie es nur diſe nach dem erheiſchenden Eigenſchafften der Kranckheit thunlich zu ſeyn erachtete.

Nach den Augenwanck der Oberen/ und ihrer Auswarterin.

Die Häfftigkeit des ſchmertzhafften Zuſtands lieſſe nicht zue, daß die Krancke nur etwas weniges von einer Speiß ůber ihr Hertz bringen möchte, von darumben ſtunde man nicht in geringer Forcht, ſie wurde eines vorzeitigen Todts dahin ſterben; da muſte aber der Gehorſamb das Beſte darbey thun; ſeithemahlen, alsbald der offt-erwehnte hochwůrdige Biſchoff deſſen verſtändiget wurde, befahle er ſo gleich der Krancken in Krafft des Heil. Gehorſambs, daß ſie alles und jedes, was ihr nur immer von den Schweſteren und Leib-Artzten möchte gereicht werden, bereitwillig annemmen

Hatte einẽ Eckel ab aller Speiß.

men ſolte. Veronica über diſen Befelch ſperrete ſich am geringſten nicht, ſondern war gantz geneigt, und fertig, alles von Speiß und Medicin, ob ſie ſchon ab denſelben einen Eckel verſpürte, zuzulaſſen, pflegte auch hierüber allzeit zu ſagen: **Es geſchehe der Willen GOttes.** Wann es ſich ereignete, daß ihre Natur, und der vom Fieber verderbte Magen bey annehmung einiger Nahrung oder Artzney einen mächtigen Widerſtand litte, ſo hat man ſie doch niemahl gehört, in diſe oder dergleichen Wort ausbrechē: das iſt nit gut, diß iſt mir nit anſtändig: ſonderen verharrete immerdar gleichmüthig zu allen, und mit allen befridiget, nur allein mit und in dem HErrn geſtärckt, nach welchen alle ihre brennende Begierden und Seufftzer inmüthigiſt abgiengen. Jedoch gäntzlich in Willen GOttes ergeben.

Alſo und in diſen ihren glückſeeligſten Stand, worinen ſie mit dem Apoſtl nahe **erwartete die ſeelige Hoffnung und Ankunfft der Glory des groſſen GOttes**, lieſſe ſie keinen Augenblück hin ſtreichen, daß ſie nicht mit ihren gecreutzigten Bräutigamb lautter verzuckte Liebs-Geſpräch, und Hertz-ſchwingende Schuß-Gebettein anſtellte, hatte Ihn auch unab-

läßlich, und allzeit mit gröſſeren Eyfer, Er wolte ſich doch würdigen, denen armen Sünderen mit ſeiner kräfftigen Gnad beyzuſtehen, und ſie aus dem Gewalt und leydigen Sclaverey des allgemeinen Seelen-Feinds zuerretten; vornemlich aber befahle ſie in den göttlichen Schutz ihre liebe Mitſchweſteren, die Erlöſung der leydenden Seelen im Fegfeur, den Frid und Einigkeit der Chriſtlichen Fürſten und Potentaten, den Wachsthumb und Aufnahm der Heil. Kirchen; gabe auch anbey nur die lebhafftiſte Proben von ſich, einer beſtändig, vollkommneſten Ergebung ihres Willen, und daurhafft unüberwindlichen Gedult. Da hörte man nichts, nur von einem mindiſten Klag-Seuffzerlein, nichts von Ach und Wehe, und ſchine wahrhafftig die mannliche Beſtändigkeit diſer Dienerin GOttes, dero Seel gleichſam ein lautere Gedult, gleichwie ihr Leib nichts ware, als ein lauterer Schmertzen, ein feſter Marmel zu ſeyn, der ſich nit brechen lieſſe, Geſtalten je und allzeit in währender Kranckheit, auch bey häfftigiſt anhaltenden Schmertzen an ihr verſpürret worden eine annemlich und ſchön liebliche Heitere des Angeſichts, ſo ja freylich von der innerlichen Ruhe des ausgeheitert-fridſam-

Bittet unabläßlich zu GOtt.

In höchſter Gedult.

ſammen Gemůths, und lebhafft in GOTT verſenckten Geiſtes herrůhren muſte.

Nachdem nun das Monath Juli anruckte, und der űble Zuſtand je mehr und mehr zu nahme, wolte ſich der offt-erwehnt Hochwůrd. Biſchoff umb der Tod-Krancken mit Verleyhung des Heil. Seegens, und gewiſer Heil. Ablaſſen verhilfflich zu ſeyn, von neuem in das Cloſter erheben; und als er ſich alda bey dem Sterb-Beth der Dienerin GOttes einfande, auch ihro ſeinen Willen wegen vorhabender Benediction zuverſtehen gabe, da wurde ihr Hertz hierůber mit Freuden erfillet. Gewißlich kein armer Wanders-Mann, ſo er ein koſtbares Edlgeſtein hätte gefunden, mögte ſich alſo erfreuen, gleichwie Veronica bey Vernehmung diſer tröſtlichen Zeitung; und, ob ſie ſchon zimmlich, ja Tod-ſchwach ware, erhebte ſie doch ihre Augen, verſamblete ihr Gemůth, und empfienge mit höchſter Andacht, und Zerknirſchung des Geiſtes den Seegen, da indeſſen die betrůbte geiſtliche Mitſchweſteren, ſambt allen umſtehenden ihr zu Hilff verſchidene Gebetter verrichteten.

Vom Biſchoff beſuchet.

Inmittels wolte der allgůtige GOtt, deſſen ewiger Rath-Schluß gefaßt ware, diſe ſeine getreue Crea-

tur mit dem Tod der Gerechten, das iſt, mit einem vorgeſehenen Tod zub-ehren, ihr durch himmliſche Erleuchtungen kund und offenbar machen, daß ſie nach diſer peynlichen Unpäßlichkeit, nachdem es 33. Täg wurde gedaurt haben, von dem ſterblichen Leib aufgelößt, die ewigen Freuden zu genieſſen hätte; und diß wolte nemlich andeuten ſelbes glückſeelige drey und dreyſſig, nach welches ſie, wie wir ſchon oben angemercket, gleich zu Anfang der Kranckheit, und forthin ſo inniglich ſeuffzete. Auf diſe wohl tauſendmahl erwünſchte Zeitung und Offenbahrung wurd Veronica in Mitte der Schmertzen mit einer gantzen Völle der Tröſtungen überſchüttet, und erwartete nunmehro eines wartens, gantz in göttlichen Willen ergeben, mit heiterem Angeſicht, und fridſammen Gemüth den letzten Tag, und Ende ihres zeitlichen Lebens; biß endlich auch derſelbe angenahet, glück- und überglückſeelig vor ſie, unglücklich hingegen vor uns, als die wir eines ſo koſtbaren Schatzs beraubt, diſe unvergleichlich tugendhaffte Seel von der Barmhertzigkeit GOttes in das him̃liſche Paradeyß überſetzet, alldorten unter der Geſellſchafft deren Außerwählten, wie wir gottſeelig glauben, al-

Erwartet mit Freuden den letzten Tag.

alleinig zu bewunderen haben.

Als nun der 8. Tag Julij im Jahr 1727. angebrochen, muſte man wegen gar mercklichen Abnehmung der Leibs-Kräfften, und Sperrung der Lebens-Geiſteren klärlich erkennen, und verſpiren, daß es allbereits mit ihr auf die letzte kommen, und mehr nicht, dann etlich wenige Stündlein des Lebens noch übrig wären. Der offt-erwähnte geiſtliche Seelen-Hirt, deme beliebet hat ſchon zum viertenmahl die Krancke in eigner hoher Perſohn zu beſuchen, machte alle Veranſtaltung mit äuſſeriſter Sorgſamkeit und Liebe, auf daß der ſterbenden allmöglich hilffreicher Beyſtand geleiſtet, und ſie mit jenen Heyl-Mittlen, welche je zur glückſeeligen Abreiß in die Ewigkeit mehrers erträglich und nothwendig ſeyn, mit heiliger Liebe ſolle verſehen werden. Es manglete auch hierinfahls deroſelben Beichtvatter weder am Eyffer, noch an der Liebe. Diſer dann, mit Hindanſetzung aller anderen Geſchäfften, ware eintzig und allein gefliſſen, die Dienerin GOttes theils mit verſchidenen Andachten, gebetteren und Tugends-Acten, theils auch mit eyffrigen Zuſprechen unabläßlich, biß auf den letzten Augenblick ihres Hinſcheidens zu tröſten, und zu ſtärcken. Da

Man reichet ihr alle letzte Heyl-Mittel

iſt nun bey diſem armen Sterb-Beth-lein, wo die herum verſammlete Mit-ſchweſteren wegen baldigen Verlurſt ihrer ſo lieben Mutter denen herab ri-nenden Zäheren keine Maß wuſten zu ſetzen, nicht anders anzuſehen, dann ein trauriges Spectackel, obſchon von oben herab ein Gnaden-volles Sig-Ge-präng ſich eröffnet, indem der geſamb-te Himmel gleichſam mit Verwunde-rung zu ſchauet, wie inmüthig Veroni-ca ihre Seel zu GOtt erſchwinge, umb auf das bäldiſte ſich mit Ihme als ihrem letzten Zihl und End in Ewig-keit zu vereinigen.

Ligetetliche Stund in Zügen ohne Bewegung.

Es waren ſchon etliche Stund, daß ſie in Zügen lage ohne Krafft, und Bewegung, ohne Pulß, und Athem-Zug, ohne Vertiehrung eines einigen Wörtleins, mit gebrochenen und all-bereits geſchloſſnen Augen, nur allein ſo vil von einer übrigen Hitz ward an ihr verſpirret, daß man glaublich dar-vor hielte, ſie wäre annoch im Leben. Diſer ſo langwirrige Todts-Kampff verurſachte bey der anweſenden ſchwe-ſterlichen Verſamblung, das gröſte Hertzen-Leyd, in Anſehung, daß eine ſo heilige Unſchuld die Todts-Aengſten alſo lang leyden muſte; inſonderheit a-ber trange es dem Beichtvatter gar tieff zu Hertzen, welcher ſich endlich

mit

mit deme ermunteret, daß er ſich entſchloſſe, noch im ſelben letzten Augenblick mit der Ubung des H. Gehorſambs einen Verſuch zuthun: Es kame ihm nemlich zu Gemüth, wie daß ſie vorhin, da er mit ihr von erſt gemeldter Tugend die gewohnliche geiſtliche Unterredung pfloge, gar vilmalen hätte geſagt, ſie verlange nicht nur in, und aus Gehorſamb zu leben, ſondern auch alſo zu ſterben; derentwegen dann erhebet er ſeine Stimm, nennet die ſterbende mit ihrem Nahmen, und befihlt ihr, daß ſie, wann anderſt das letzte Stündlein ihres zeitlichen Hintritts wäre ankommen, den Willen des HErrn erfüllen ſolte. Ein Wunderding! auf diſe Wort erholten ſich etwas weniges ihre Lebens-Geiſter, ſie eröffnet ihre Augen, ſchaut den Beichtvatter an, gleich als wolte ſie ſagen: ſihe, ich bin gehorſamb! hierauf hat ſie mit lächlenden Mund, mit glantzenden Angeſicht ihre unſchuldige, edle Seel in die Händ des Schöpfers übergeben, am 9ten Tag des Monaths Julij Fruhe Morgens kurtz vor Aufgang der Sonnen, ihres Alters im Siben und ſibentzigiſten Jahr: alſo iſt geweſen ihr Tod, wie da geweſen iſt das Leben, nemlichen Heilig.

Ein Wunder des Gehorſambs.

Stirbt lächlend dahin.

Sie ware einer mittlmäßigen Statur, wohl proportionirt von Fleiſch, nebſt deme, daß ſie ſich mit ſtätten und ſtrengſten Buß-Wercken überladen, Weiß und etwas langlecht vom Angeſicht; Ihre Augen lebhafft, obſchon allzeit untergeſchlagen, in allen von einer gar lieblich- und annemlichen Lebens-Art; mit einem Wort, man könte wohl ſagen, GOTT und die Natur habe diſes Geſchöpff auf die Welt geſchickt, um ſolches als ein Wunder vorzuſtellen; und eben in diſer lieblichen Geſtalt befande ſie ſich auch nach ihrem ſeeligen Hintritt.

Ihre Leibs-Statur.

Kaum aber, daß deſſen der Hochwürd. Biſchoff nicht ohne groſſen Bedauren und Wehemuth ſeines mitleydenden Hertzens verſtändiget wurde, verfiegte er ſich ohne Verzug in das Convent, und gabe einen gemeſſenen Befehl, weder das ſonſt gewöhnliche Glocken-Zeichen zu geben, noch auf eine andere Weiß den Tod der Seeligin lautmährig zu machen, biß gleichwohl alle Veranſtaltung wär gemacht worden, wormit man der beförchtlichen Unordnung, und Getümmel, ſo aus dem Geträng des zulauffenden Volcks möchte entſtehen, vorbiegen könte, angeſehen faſt jedermann ſchon vil Täg zuvor gar hitziges Verlangen tru-

Wird verbotten/dero Hinſcheiden lautmährig zu machen.

truge, diſe traur-volle Zeitung bäldiſt i[illegible] zu werden. Indeſſen hat man alles nach löblichen Gebrauch, wie es die letzte Liebe erforderet, auf das emb-ſigiſte zugerüſtet, was nur immer dien-lich ſeyn möchte, die vorhabende Leich-Beſingnuß, theils was angehet die Waſchung, und Ankleydung des Leich-nambs, theils auch die Toden-Sarch betreffend, gebührender maſſen anzu-ſtellen; und alles diſes zu gröſſerer Ehr GOttes, deme es allzeit beliebet, je mehr und mehr in ſeinen getreuen Die-neren ſich wunderbarlich zuerzeigen, ſo wohl zum Aufnahm ſeiner Kirch, als auch zum Vortheil und Nutzen der Welt.

Man ver-anſtaltet die Leich-Beſingnuß

Das Zwölffte Capitl.

Wie das Hertz der Dienerin GOt-tes eröffnet, deſſen wunderbarliche Zeichen beſichtiget, und dero Leichnamb zur Erden beſtat-tet worden.

Gleichwie das gantze Leben unſerer Dienerin GOttes (wie wir biß-hero ſattſam geſehen) anders nichts geweſen, dann eine eigentliche Abbil-dung, und Begriff verſchidener, und nur der verwunderlichiſten Begeben-

heiten, obſchon wir ſelbes nur durch einen einfältigen Abriß (wie wir gleich Anfangs betheuret) entworffen haben; ſo folgt nunmehro zu vernehmen, was Geſtalten, und auf was Weiß die Wunder, ſo nach dem Tod geſchehen, ſich ereignet, und dero Leben gantz ähnlich und gleichförmig ſeyen befunden worden; da werden wir dann von neuem verſtehen, wie ſo gar verwunderlich die Güte, und Allmacht GOttes, die ſich ſo weißlich aller Schickungen bedienen kan, daß ſie die ſelbige mit der Zeit zu ſeiner Ehr und unſerem Guten verwendet. Gewiß iſt es, die Verdienſten einer auch herzlichiſt, und ſcheinbahriſten Tugend, als die wir an Veronica bewunderet, ſo groß ſie immer geweſen, wann ſie doch von keiner anderen Stützen, als von ihnen ſelbſt, oder auch von einer menſchlichen Hand wären geſteuret worden, hätten ſie ſo wenig Sicherheit, als Ehr und Ruhm bey der Welt gefunden. Lieber Leſer, mir zweyfflet nit, euer Wunſch und Begehren, ſchon von langer Zeit her, und forderiſt bey erſten Anblick diſes Capitls, ſtehe dahin, das wunderbarlich gezeichnete Hertz Veronicæ, deſſen wir ſchon eine kleine Abzeichnung in dem erſten Kupffer-Blättlein voran geſchoben, in der eigentlich- und umſtän-

Was ſich nach dero Tod ereignet.

digen Beſchreibung offen zu ſehen.

So wiſſet dann zum voraus, das die Dienerin GOttes, etwelche Jahr bevor, ehe ſie das zeitliche geſeegnet, durch ſonders kräfftigen Antrib göttlicher Anmahnung angeſporret; ihrem Beichtvatter kund- und offenbahr gemacht habe, es hätte ſich GOtt der HErr gewürdiget, in ihr Hertz verſchidene Zeichen ſeines heiligiſten Leydens einzuprägen, dahero wäre ihr Hertz nimmermehr ihro, ſonderen GOtt ſelbſten eigenthumlich, und zuſtändig, er allein hätte darüber die völlige Herrſchafft, und Beſitz genommen: und diſe Neuigkeit der Sach brachte ſie mit ſolchem Ernſt, und Füllung des Geiſtes, auch widerholter maſſen vor, daß ſich ihr geiſtlicher Anwalt bemüßiget fande, einen formblichen Gehorſambs-Befelch zuertheilen, Krafft deſſen ſie verbunden ſeyn ſolle, auf ein Papier einen ordentlichen Abriß ihres Hertzens, und von allem dem, was ſich hierinnen befande, klar und ausdrucklich zuverzeichnen: die gute Seel gehorchet gar willig, und macht mit der Feder auf ein Stuck Papier eine ordentliche Abzeichnung des Hertzens, worauf zuſehen war ein Creutz, ein dörnere Cron, drey Nägel, ein Hammer und Zangen, ein Speer, Moß-Rohr, die

Hinterließ ſe einen formlichen Abriß ihres wunderbaren Hertzens.

Gei-

Geiſel, die ſiben Degen oder Schmertzen Mariæ, das Purpr-Kleyd, die 5. Wundmahlen, und ein Sig-Fähnlein mit verſchidenen Buchſtaben, und alles das hat ſie mit Erhebung der ſchwartzen und Rothen-Dinten-Farb aus dem Weiſſen ſo künſtlich herausgetriben, daß man ſicher glauben möchte, es hätte bey diſem Abriß eine obere Hand die ihrige geführet.

Diſemnach, da man beſagte Abzeichnung zu Gemüth gezogen, hat man für Rathſam befunden, von diſer Sach den würcklichen Augenſchein, ob alles diß nach ihrem Tod wahrhafftig zutreffete, einzuhollen; und gleichwie man ſie jederzeit und in allweeg unfehlbar fande, alſo hägete man auch dißfahls gar keinen Zweiffel, daß nicht eben ob-bemeldter Abriß der Wahrheit im Werck ſelbſten beyſteuren wurde. Sohin nahme man noch am ſelben Tag ihres Hinſcheidens die Beſichtigung des Leichnambs vor, welches geſchahe im unteren Creutzgang des Cloſters bey Verſambling der geiſtlich- und weltlichen Obrigkeit, ingleichen deren Leib-und Wund-Artzten, wie auch eines Mahlers, und des Biſchöfflichen Cantzlers, umb das hiemit jener alle die Präg-Zeichen, ſo der Augenſchein geben wurde, ordentlich mit dem

Der Augenſchein dero Leichnamb wird eingehollet.

Pemſl

Pemſl entwerffen, diſer aber den gantzen Verlauff gerichtlich verfaſſen ſolte. Das allererſte, ſo man in Augenſchein genommen, waren die Zeichen der Heil. Wundmahlen an Händ und Füſſen, welche, ob ſie ſchon zwar einige Zeit vor dem Hintritt der Dienerin GOttes auf dero inſtändiges Gebett faſt gäntzlich zu gefallen, waren ſie doch durch ein liechtes und merckliches Zeichen, ſo auf den oberen Theil verbliben, gar augenſcheinlich abzunemmen, welches dann alle anweſende nicht minder in eine groſſe Verwunderung, und unſäglich zarte Andacht geſetzet, als auch nachdrucklich angeſporret hat, gleichermaſſen die Seyten-Wunden zu beſichtigen. Dahero ward ihr Habit, oder Ordens-Kleyd durch einen Schnitt auf der Seyten des Hertzens eröffnet, allwo auch urplötzlich daſſelbige Wund-Zeichen eben alſo ſichtbarlich, wie die andere, und ſcheinbar vor aller Augen erſchinen: anbey ſahe man auch unweit der rechten Bruſt ein Creutz, lincker Seyths aber den heiligiſten Nahmen JEſus eingepräget; und gewiß iſt es, daß diſe letzt-beſagte Zeichen, und noch mehr andere, die man aus ſchuldiger Ehrbarkeit weiters nicht erforſchete, ſchon vil Jahr vorhin von der Schwe-

Die Wund-Zeichen der Händ und Füß beſichtiget.

So auch der Seyten.

Und andere Zeichen.

ſter Veronica ſelbſt mit Meſſerlein, und anderen ſchneid-Inſtrumenten in ihrem Leib, umb ſich immer mehr zu peinigen, ſeyen eingeſchnitten worden. Diſe erſt-gemeldte Zeichen aber führeten mit ſich eine ſichtbare Wund-Maſen, worbey auch zu ſehen und zu füllen war ein gewiſe Schwülle, und erhobene dick-harte Haut, zum Unterſchid der anderen Heil. Wunden, als welche, weil ſie nur lediglich von der Hand GOttes gemacht, und eingedrucket, faſt gäntzlich verſchwunden, ohne einiges Anzeigen einer Maſen oder Zuheylung, ſonderen ſeynd nur in ſo vil ſchein- und ſichtbar geweſen, als genug ware, in ſelben deren göttlichen Urheber, und gütigiſten Geber alles Guten zu bewunderen, und glorwürdig zumachen.

Unterſchid deren Zeichen.

Nach vollendtem diſem erſten Augenſchein, ſchritte man zur Beſichtigung deren beeden Achslen, welche mit ſo zärtlich und geſchlachten Fleiſch, auch der geſtalten holl befunden worden, daß man eine gantze Hand, verwunderlich darein legen, und tieff hinein ſencken möchte, ohne ein Bein zu verſpürren, wo man auch zu nächſt darbey wahr nahme einige ſchwartz-blaue Schriemen, aus deme unſchwer abzunehmen, daß die Dienerin GOttes

Ihre beede Achslen Holl.

tes die gantze Zeit ihres Lebens je nur mit dem allerſchweriſten Creutz-Laſt beladen, auch gedachte Achſel-Höle nicht natürlich-ſonderen übernatürlicher Weiß müſſe eingedruckt worden ſeyn; diß aber kommt nicht her aus einer ungewiſſen Muthmaſſung, und zweiffelhafftigen Meynung, worinnen ſich das menſchliche Urtheil leichterdings verfehlen kan, ſonderen iſt die gründlich und Eyd-geſchworne Auſſag deren hierzu deputirt und verordneten Leib-und Wund-Artzten, die meine Feder aus den ſchrifftlichen Urkunden ihres Beatifications-Proceß getreulich entnommen hat.

Nachdem nun alles das jenige, was Veronica ſchon zu Leb-Zeit in Krafft des Gehorſambs ihrem Beichtvatter geoffenbahret, in der That ſelbſten wahrhafft erſchine, hat man noch weiters fortgeſetzt, auch jenes genau zu unterſuchen, was ſie vorgeſagt und ob verſtandner maſſen aufgezeichnet, nemlich daß ihr der HErr verſchidene Leydens-Inſtrumenten in das inneriſte des Hertzens ſolle eingedruckt haben. Kaum daß man ihre Seyten eröffnet, da ſahe man alſogleich, nicht ohne Verwunderung und Zartmüthigkeit aller umſtehenden, auf der fette des Hertzens die Seythen-Wund in ſolcher Geſtalt, breitte und länge,

Eröffnung dero Seyten.

wie

wie wir ſchon weit oben beſchriben, auch das alldort pag. 424. beygefügte Kupffer=Blatt vorweiſet: über welches Wunder ſo dann alle anweſende nicht minder erſtaunet, als in der Andacht entzindet, vor Ubermaß des ſüßiſten Troſts mit heller Stimm anfiengen GOtt in ſeiner getreuen Dienerin zu loben und zu preyſen, als der zwar die Wundmahlen äuſſerlich, nicht aber innerlich wolte verborgen halten, hiemit auf ſolche wunderbarliche Weiß in ſeinen Nachfolgeren den Glauben, und in ſeiner Kirch die Ehr zubeförderen.

Man beſihet die Seyten=Wund.

Auf die beſagte Oeffnung löſete und nahme man das Hertz heraus, und weil daran auswendig nichts übernatürlich= und Wunder würdiges zuſehen war, hat man vor Gut erachtet, daſſelbige gäntzlich zueröffnen: diß geſchicht jedoch aber, weil ſich ſchon der Tag zur Nacht neigte, ſo ware es nimmer möglich, die wunderbarliche Zeichen, die alldort in Hertzen zum Vorſchein kammen, genau zu erkennen, und ordentlich zu unterſcheiden, wurde alſo die weitere Erforſchung auf den folgenden Morgen verſchoben, indeſſen hat man das Hertz in ein mit Brandwein gefüllt, und wohl vermachtes Geſchirr gelegt, welches darnach bey Anweſenheit des Cantzlers. und aller üb-

Das Hertz wird herausgelöſet.

ris

rigen Zeugen in ein Kästlein übersetzt, und versperrt iſt worden. Da nun am künfftigen Morgen die Herrn verordnete zum Cloſter wider gekehrt, ſetzte man die beſagte Unterſuchung weiter fort. Nachdem das Hertz aus dem gemelten Geſchirr genommen, mit friſchen Brunn-Waſſer ſauber abgewaſchen, hinnach, umb das es zur Behandlung möchte bequemer ſeyn, mit laulechten Waſſer ward benetzet, da fande man daſſelbige bey ſeiner Eröffnung in der Form, wie es das am 424. Blatt beygeſetzte Küpfferl mit denen Zahl-Zifferen vorſtellet: und zwar n. 1. ſahe man an deſſen rechten ſo genanten Ohr, oder Läpplein ein wohl ausgedrucktes Creutz-Zeichen, mit dem Buchſtaben C., wormit nach Erklärung der Abgeleibten, ſo ſie noch im Leben aus Gehorſamb von ſich gabe, angedeuttet wurde *Carità* die Lieb. 2. Uber das Creutzlein eine kleine doch wohl formirte dörnere Cron; Zu unterest des Creutzes n. 3. eine Flam, ingleichen eine andere lincker Seits: und nahe darbey n. 4. ſiben Degen, welche, nach laut vormahligen Außſag, die ſiben Schmertzen Mariæ anzeigeten. Unter dem vorgemelten Creutzlein war zu ſehen der Buchſtaben V. Und unweit darvon ein an-

Verſchidene Hertz-Zeichen und [illegible] Bedeutung.

derer, nemlich das P., die uns, nach Zeugnuß der verſtorbenen, zu verſtehen geben *Umiltà*, die Demuth, und *Pazienza* **die Gedult:** Zu nächſt bey dem Creutz-Zeichen n. 5. erſchinen von einer verwunderlichen Kunſt gemacht die Lantzen und Moß-Rohr Creutzweiß gebildet, und auf der anderen Seiten n. 6. ein Sig-Fähnlein, mit diſen aufgeprägten Buchſtaben I. und M. hierdurch anzudeutten die allerheiligiſte Nähmen *IESUS*, und *MARIA*. Daß erſt-erwähnte Fähnlein aber, wie ſie es vorhin ihrem geiſtlichen Vatter bekennet, ward ihr von GOtt verlyhen am H. Oſtertag in eben dem Jahr ihres ſeel. Hintritts, zum Zeichen des erhaltenen Sigs, und zu einem ſicheren Unterpfand ihres ewigen Heyls. Letztlich n. 7. kamme auch zu Geſicht ein Nagel mit einem ſpitzigen Kopff: worbey nicht ohne Verwunderung zu mercken iſt, daß, als einſtens die Dienerin GOttes, da ſie noch im Leben war, im Geiſt zur Höllen geführt, allda des erſchröcklichen Lucifers auf einen feurigen Thron ſitzend, wie ihm das Haupt von einem groſſen Nagel durchſtochen, anſichtig wurde, hab ſie durch Göttliche Offenbarung verſtanden, es wäre eben ſelbiger

Wunderbahrliches Geſicht.

Nagl

Nagl derjenige, den ſie im Hertzē truge.

Endlich was belanget die übrige Buchſtaben, welche ſie ehemahlen, wie wir oben gemeldt, auf das von Papier gemachte Hertz verzeichnet, als nemlich ein anders V. wormit bedeuttet wird *Volontà di Dio* der Will GOttes: Widerumb ein anders P. welches anzeiget *Penitenza* die Buß, ein F. das iſt, *Fedeltà* die Treu gegen GOtt und den Gehorſamb; item zwey andere Nägl, und Paſſions Inſtrumenten, ſo ſeynd diſe nit zum Vorſchein kommen, der Urſachen halber, weil dieſelbige eintweders verborgen lagen unter denen Falten und Bug des obbeſagten Hertz-Oehrlein, welche man nicht voneinander theilen dörffte, aus Forcht, mit etwann der anderen ſchon gefundenen Zeichen wider verlurſtig zu werden, oder aber, weil hierzu eine weit längere, und müheſammere Erforſchung wäre vonnöthen geweſen, welches doch derſelbe Zeit-Lauff wegen der Gefahr einer gählingen Verweſung, die man vernünfftig beſorgete, gantz nicht zugeben wolte. Es waren ſohin die verordnete, und alle ſammentlich, die diſer Oeffnung zugegen, mit deme, was ſie durch den Augenſchein eingenommen, einhellig,

Noch mehr andere Hertzens-Buchſtabē.

und beſtermaſſen vergnüget, erſtatteten auch darfür GOtt dem Allmächtigen eine unendliche Danckſagung, als deme es beliebet hätte, durch übernatürliche Kunſt in einem Hertzen vom Fleiſch die wunderbarliche Geheimbnuſſen ſeines Schmertz-vollen Leydens einzuprägen, und der gantzen Welt vor Augen zu legen.

Unbeſchreiblicher Zulauf zu dero Leich-Beſingnuß.

Nachdem nun von dem Hochwürd. Biſchoff, und anderen verſchidenen Prieſteren das Ambt der hochheiligen Meß, ſambt dem gantzen gewohnlichen GOttes-Dienſt vollendet war, hat man den hoch-ſchätzbaren Leichnamb in ein Truchen überſetzet, umb alſo denſelben gebührender maſſen zur Erden zu beſtatten. Hier falt mir aber unmöglich zu beſchreiben, was für eine unzählige Volck-Mänge, ſo diſer Leich-Beſingnuß beyzuwohnen alles Eyffers begunte, ſich bey dem Cloſter habe angetränget: kaum das der fliegende Ruff von dem glückſeeligen Todt, der Dienerin GOttes, ſo auch von dero H. wunderbarlichen Wundmahlen und anderen verwunderlichen Hertzens-Zeichen in der Stadt, und gantzen Gegend erſchollen, da fande ſich alles urplätzlich in der Bewegung: jederman ſo wohl von Adl, als von gemeinen Pöffel lauffete zue, und trange

ge ſich mit allem Gewalt in die Cloſter-Kirch hinein, willens den ſeeligen Leichnamb, diſes ſo groſſe Heiligthum mit voller Begierd zuſehen, und mit zartmüthigiſter Andacht zu beehren; So überhäuffig ware der Anlauff des Volcks, und ſeine fromme Ungeſtimmigkeit alſo gewaltig, daß die verſchloſſne Thüren ſo gar nit mächtig genug geweſen, demſelben einen ſattſammen Widerſtand zu thun; mithin auf daß einer fernerē Ungelegenheit, auch allem beförchtlichen Unglück, ſo man aus dem jämmerlichen Getöß, und ungeſtimmen Leuth-Wirbel beſorgte, möchte vorgebogen werden, iſt man bemüßiget geweſen, den ſeeligen Leib aus den Augen des Volcks völlig zu entziehen; auf ſolche Weiß dann ward ſelbe andächtige Confuſion geendet, und folglich das Glück, diſen koſtbaren Schatz zuſehen, nur allein jenen adelichen Perſohnen vergünſtiget, welche die Ehr gehabt dem hochwürdigſten Biſchoff biß zur Clauſur, oder inneren Cloſter-Porten die Begleitſchafft zugeben.

Der Leichnam ward der Ungeſtimme des Volcks entzohen.

Demnach, als der zarten Andacht ſelben herrlichen Gefolgs mit Vorweiſung des wunderbarlichen Leichnambs, der ſich mit ſchön gefärbten Lefftzen, und biegſammen Glidmaßen

ſo annemblich, als ſchön, und lieblich zeigte, alle Vergnügung widerfahren, hat man das Hertz in einem Schächtelein verſchloſſen, und ſambt dem Leib mit beyfügung einer bleyernen Büchſen, worinnen die gantze Beſchreibung diſer wunderwürdigen Begebenheit mit aufgedruckten Pötſchafft ſich befande, in eine Truchen gelegt, endlich in der ordentlichen Grufft und allgemeinen Grabſtatt des Cloſters, ſo unter dem Chor ligt, mit all möglicher Ehr-Bezeugung und Andacht beygeſetzet, worauf die Begräbnuß vom Biſchöfflichen Cantzler mit dem gebräuchlichen Inſigl befeſtiget, und hiemit diſer gantze Act nicht ohne überflüſſenden Troſt aller anweſenden geendiget wurde. Alſo dann kehrete ſelbe hoche und andächtige Verſamblung wider nach Hauß, nachdem ſie ihr Hertz mit inneriſten Anmüthigkeit gelaſſen in eben dem Grab, welches mit dem ſo werthen Schatz des ſeeligen Leichnambs und verwundlichen Hertzen diſer Dienerin GOttes iſt beehret, und beglückſeeliget worden.

Dero verwunderliche Leibs-Annehmlichkeit.

Wird ſtatt dem Hertzen in der Grufft beygeſetzt.

(o)

Das

Das Dreyzehende Capitl.

Wie Veronica die Heimblichkeiten der Hertzen erkannt, auch die zukünfftige Ding prophezeyt und vorgeſagt habe.

EHe und bevor die Anregung, und ordentliche Erzehlung geſchicht deren Wunderthatten, mit welchen GOtt diſe ſeine getreue Dienerin vor und nach ihren Todt beherꝛlichen wolte, ſcheinet es mir nicht ungereimbt zu ſeyn, wann ich im gegenwärtigen Capitl vor ein rucke die abſonderliche Gnad der heimblichen Erkanntnuß, und Prophezeyung deren künfftigen Dingen, wormit unſere gottſeelige Veronica Zeit ihres heilig-mäßigen Lebens recht verwunderlich begabt, und von dem günſtigen Himmel beehret geweſen. Gewißlich eine groſſe und Bewunderungs-wirdige Sach iſt es, die verborgneſte Heimblichkeiten der menſchlichen Hertzen erkennen, umb weilen ſolches ja nur allein GOtt, der die Hertzen und Nieren durchtringet, als eine Würckung ſeiner Allwiſſenheit eigenthumlich und weſentlich zugehört. Noch mehr aber kommt zubewunderen die abſonderlich und überhohe Gnad,

Die prophezeyung eine groſſe Gnad.

Krafft dero diſe GOtt liebe Seel erleuchtet war, ſo gar die lang nachfolgende Begebenheiten vor-und auszudeutten. Diſe herrliche Gaben, und Freyheiten aber, welche wohl auch anderen, und den vornembſten Heiligen nit vergünſtiget worden, geben ſie nicht unſer Dienerin GOttes einen auſſerordentlichen Glantz und Anſehen? daß ſie alſo billichermaſſen verdienen diß Orths eingeführt zu werden.

Warumb ihr das Red-Zimmer verbotten?

Wir wiſſen aus deme, was hiervon weit oben angeregt worden, wie daß nemlich unſer edlen Seel, alſobald ſie in ihrem Leib die heilige Wundmahlen empfangen, durch ein überaus ſcharffes Verbott aufgetragen wurde, ſich fürohin in dem parlatorio oder Sprach-Zimmer bey dem Red-Gatter nimmermehr blicken zu laſſen, noch mit einigen Menſchen allda eine Anſprach zu halten, welches von darumben geſchahe, weil man an ihrer Tugend inſonderheit aber wegen dero Wund-Zeichen, ob diſe von der Hand GOttes eingeprägt wären, allerdings zweifflen wolte; deſſen doch ungeachtet, gleichwie die helleuchtende Sonn an ihren Strahlen keinen Verlurſt leydet, ob man ſchon, wider dieſelbe die Fenſter-Palcken vorziehet, ingleichen auch, diſes hell-glantzende Tugend-Liecht, ob-

obwohlen die ſchimmerende Strahlen ihrer Heiligkeit die menſchliche Augen blendeten, und alſo ſelbe in etwas geſperret wurden, begunte es doch, auch währender diſer Sperrung, immerdar hell auszubrechen, und je mehr und mehr ſcheinbar zu werden, ſeytemahlen Veronica, obſchon in ihrer Clöſterlichen Einſambkeit tieff verſchloſſen, auf das genauiſte erkannte alles das jenige, was in ſelber Stadt merckwürdig vorbeygienge; wuſte auch den gantzen Erfolg einiger Begebenheit und Zufahls mit allen ſeinen Umſtänden alſo richtig und wahrhafftig zuerzehlen, ob wäre ſie demſelben von Anfang bis zum End ſelbſt gegenwärtig geweſen. War es Sach, daß ſich alldort ein groſſes Unglück, und widerwärtiger Zufahl ereignete, ſo muſten ihre abrinnende Zäher, wormit ſie ſelben Unſtern beweinte, gleichſam deſſen lebendige Zeugen ſeyn. Diß gibet uns ja freulich ein klares Anzeigen, daß je dergleichen heimliche Erkantnuſſen ihrem Gemüth durch keinen anderen Urſprung zugefloſſen, dann durch die engiſte Vereinigung, ſo ſie mit GOtt hatte.

Erkennt alle merckwürdige Begebenheiten.

Es gehet ein bewehrte Außſag, ſie habe gar vilmahlen ihre liebe Mitſchweſteren bittlich erſucht, umb das

ſie ein allgemein, und innbrünſtiges Gebett für eine gewiſe Nothwendigkeit verrichten wolten; kaum aber geſchahe diſes, da hat man bald darnach in Erfahrenheit gebracht, daß einiger Unfahl vorbeygangen, oder aber ein Mordthatt ſey verübet worden; und diß war die Urſach, weſſentwegen ſie vorhin umb das Gebett der ihrigen angeflehet, gleichſam als wäre ihr vor Augen geſchwebet ſelbes Unglück, und Grauſamkeit der bevorſtehenden Thatt.

Bevorſtehende Unglück.

Einsmahls ſchribe ſie ihrem Beichtvatter den völligen Verlauff einiger Mißverſtändnuß, ſo ſich zwiſchen ihn, und jemand anderen hatte angezettlet; und ob gleichwohlen derſelbige diſes zu verhällen ſuchte, ſo hat er doch die gantze Sach, wie es ſich ordentlich aufeinander von Punct zu Punct zugetragen, von ihr nicht ohne ſeine Erſtaunung angehört, auch dero liebreiche Ermahnung, wodurch ſie ihm zum Frid und gütlichen Vertrag beredete, gutwillig und mit Gedult angenomen; weil er ſo vil als vergwiſet ware, GOtt ſelbſten hätte ihr in diſer, und anderer dergleichen Gelegenheit, die etwas mehr Witz und Verſtand erforderte, die Zung geführet.

Und Mißhälligkeitẽ der Perſonen.

Als einſtens ihr geiſtlicher Vatter geſinnt ware, ein ſicheres Gebott des

Heil. Gehorſambs, welches er vorhin niemand offenbar gemacht, der Dienerin GOttes aufzutragen, und aber ſolches in eine Vergeſſenheit kommen, hat ſie ihn, da er des anderen Tags in den Beichtſtul widerkehret, deſſelbigen aus eigenen freyen Antrib, benanntlich was ſein Willen geweſen, gar klårlich erinneret, mit diſem Zuſatz, ſie håtte das jenige, was er ihr zuthun geſtrigen Tags wolte anbefelhen, Vermitls ihres Heil. Schutz-Engels gar wohl verſtanden, und auch ſchon allbereits in dem Werck vollzohen.

Erkennt das heimbliche Gebott ihres Beicht-Vatters.

Auf eine Zeit entſtunde unverſehens in ſelbem Cloſter weiß nit was vor ein ſchwårer Zufahl, und aufſtoſſendes Unglück, deſſen doch Veronica, als die ſich in ihrer Cell gantz einſamm befande, nicht die mindiſte Wiſſenſchafft hatte; da håget ſie gåhling eine innerliche, starcke Anmahnung, ſich ſchnell aufzumachen, und das unglückliche Orth zu betretten; diß geſchicht, ſie verfieget ſich alſobald dahin, und verſchaffet anſtåndige Mittl, dem Ubel hiemit abzuhelffen und ins künfftig vorzubiegen. Welche Begebenheit, nicht ohne ſonderbare Gnad einer himliſchen Erleuchtung, und heimblichen Erkantnuß, ſo ihr beywohnte, hat ablauffen mögen.

Einen ſchweren Zufahl.

Was

Was ſoll ich melden von anderen Heimlichkeiten, ſo ſie erkante: daß ſie nemlich zum öffteren die innerlich gemachte Gebott, die ihr von ein und anderen ihrigen Beichtvatter nur im Gemüth und Gedancken wurden aufferlegt, gleich als wären ſelbe mindlich gegeben, auf das vollkomniſte durchgründet, und bewerckſtelliget hat: bald erlangt ſie von ihren geiſtlichen Oberen, dem Sinn nach, ohne ein Wort, oder ein anderes äuſſerliches Zeichen zuverliehren, den Gehorſamb, daß ſich in ihrem Hertzen, jetzt diſes, jetzt ein anderes Leydens-Inſtrument, die ſie wuſte allda eingedruckt zu ſeyn, bewegen ſolte: bald wird ſie befehlet die Peynlichkeiten und Schmertzen des leydenden Heylands auf eine gewiſe Weiß auszuſtehen; bald daß ſich ihr Hertz-Wunden öffnen, und dann wider ſchlieſſen ſolle; und alle diſe heimliche Befelch verſtunde ſie klärlich durch ein übernatürliches Liecht, und vollzohe es auf ein Nägelein, nach ſelber Weiß, Geſtalt, und Ordnung, wie ſolche innerlich von den Oberen ſeynd angeſunnen, und vermeinet worden.

Erkennt verſchidene heimblich gemachte Befelch ihrer Oberen.

Was ſoll ich beybringen von denen heimblichen ſchweren Angelegenheiten viler betrangten Hertzen, die ihr vilmahlen kündig und offenbar geweſen.

Das Anligen der Betrangten.

Sie

Sie wurde öfftérs ersucht, einer gewiſen Perſohn, dero Nahmen ihr jedoch nit angedeuttet wurd, in ihren vilmögenden Gebett umb Erhaltung einer ſicheren gleichfahls unbenannten Gnad ingedenck zu seyn; daß thut ſie, wuſte auch hinnach dem Beichtvatter, der ihr zu ſolchen Liebs-Werck den Gehorſamb gabe, ſelbe Perſohn Inſonderheit zu benambſen, mit dem Zuſatz, ſie möchte die verlangte Gnad mit nichten erhalten, noch ihrer Betrangnuß abgeholffen werden, der Urſach, weil deroſelben ſindhafftes Leben ihrer Bitt und Begehren widerſtrebte; welches ſich auch in der That ſelbſten wahr zu seyn befande.

Es begabe ſich einsmahls, daß eine ihrer Mitſchweſteren ſchon allbereits gewillet war, die Dienerin GOttes, als ihre liebe Mutter und Vorſteherin zu beſuchen, umb allda ihr betrübt und geängſtigtes Hertz aus zu ſchütten; Veronica kommt ihr entgegen, und bevor ſie nur das mindiſte von ihren innerlichen Anligen vernahme, fangt ſie von ſelbſten an der Betrangten ihre völlige Gemüths-Kranckheit ordentlich vorzuſtellen, und dann zulängliche Hilffs-Mittel vorzuſchreiben.

Eröffnet einer betrangten Mitſchweſter ihr Betrübnuß.

Ein andersmahl begab ſie ſich aus

freu-

freuem Antrib, aber nicht ohne Erleuch-tung, und Anmahnung GOttes, zu einer anderen Mitſchweſter, die ſich mit einem gantzem Schwall der Ver-ſuchung- und Mißtröſtungen überladen, vor Unmuth in die Cell ſperrete. Die mitleydige Mutter Veronica munteret ſie auf, mit Entdeckung aller ihrer Kleinmüthigkeiten, und Quallen des Gemüths; ermahnet ſie nachdrucklich mit Vorſtellung der heylſammiſten Lehr-Puncten, und tröſtet dieſelbe vollkommentlich. Ich wurde an kein End kommen, wann ich ausführlich beyrucken ſolte alle Begebenheiten, die in dergleichen Zuſtänd mit Veronica und ihren Mitſchweſteren vorgefallen: jetzt kommt ſie diſer, jetzt einer anderen zu Hilff; bald eröffnet ſie denen Novitzinen deren heimliches Vornehmen, in die Welt wider zukehren, bald andere Verbrechen, ſo ſie zu ver-tuſchen und zu vermäntlen ſuchten; Kurtz, damit ich alles ſage, ſo bringe ich bey jene vilſagende Wort, welche ich aus dero geſchwornen Proceß-Schrifften entnommen, und hier teutſch anſetze; diſe ſeynd folgende; **Die heimliche *Defect* und Mängl aller ihrer Mitſchweſteren erkante ſie gemeiniglich durch ein himm-**

Entdecket einer anderen alle ihre Klein-müthigkeiten.

Denen Novitzinen ihr ſtilles Vorhaben.

liſches Liecht, und offenbahrte es dem Beicht-Vatter, umb dieſelbe zur Beſſerung zu vermögen.

Wann uns aber die Erkantnuſſen deren heimlichkeiten des Hertzens, die man bißhero angefügt, in Veronica Wunderſeitſamb ſcheinen, ſo müſſen wir gewißlich noch mehr bewunderen die hohe Gab der Prophezeyung, mit welcher ſie gleichfahls ſcheinbar iſt geweſen. Nur etwelche deren, die etwas merckwürdiger ſeynd, aus unzahlbar anderen diß Orths beyzubringen. Es machte ein gewiſe gottſeelige Jungfrau den veſten Entſchluß, dem Frauen-Cloſter, und geiſtliche Verſamblung, dero Veronica vorſtunde, ſich einzuverleiben, überſetzte ſich alſo zu diſem End aus ihrem Vatterland in die Stadt Caſtello, alwo ſie eine Zeit in dem Hauß eines ſicheren Herrns bewürthet, und beherberget wurde. In Anſehung des Eiffers, mit welchen ſie ſich dahin verfügte, auch einige Täg allda verharrete, könte man zwar leicht ermeſſen, daß Cloſter-Leben ſeye der Urſprung aller ihrer Freud, und nach der ſtillen Einſambkeit ſchwebe ihr Hertz mit tauſend Heil. Begierden, jedoch getrauete ſich

Verſagung künfftiger Dingen.

die

diſes Jungfräulein nicht eher den Ordens-Habit anzunehmen, biß ſie die Ankunfft ihrer Mutter hätte erwartet. Unſer gottſeelige Dienerin GOttes aber, als welche an dem blau gewolckteten Himmels-Gewelb die zukünfftige Ding gleichſam zu leſen wuſte, ſprache demſelben Mägdlein folgender maſſen zue: geſchwind laſſet euch einkleyden, dann, wann ihr verweilen ſollet, ſo wird euer Einkleydung gantz und gar vermittelt und aufgehoben werden. Diſe unſchuldige Jungfrau nimmt gar weißlich die Wahrnung, und alſobald das geiſtliche Ordens-Kleyd an, welche eilfertige Folg-Leiſtung auch zu ihren gröſten Glück ausſchluge; inmaſſen, kaum daß ſie eingekleydet war, da erhebten ſich im ſelben Cloſter weiß nit was vor Beſchwernuſſen, und verſchidene Umſtänd, welche den Aufnahm des gedachten Mägdleins laut der Vorſag Veronicæ völlig wurden verhindert haben; woraus man feſtiglich glaubte, daß Veronica weit mehr, als ſonſt in gemein andere Augen, ſehen, und ja freulich die künfftige Ding vorſehen muſte.

Saget eine gewiſſe Hindernus vor.

Weitters: da auf eine Zeit nemlich im Jahr 1714. das Convent unſer Dienerin GOttes aus Veranſtaltung der geiſtlichen hohen Obrigkeit

mit

mit einem anderen Beichtvatter verſe-
hen wurde, hat ſie diſen ſchon etliche
Jahr vorhin, obſchon derſelbe ihr nie-
mahlen vor Augen kamme, im Geiſt
vorgeſehen, auch der äuſſerlichen Ge-
ſtalt nach gar wohl erkennet, wie ſie dañ
diſes, alsbald der beſagte geiſtl. Vatter
mit ihr das erſtemahl ſich beſprache,
ihme aufrichtig geoffenbahret hatte.
Faſt gleiches hat ſich ein andersmahl
zugetragen, geſtalten ſie vil Jahr be-
vor, ehe ein anderer gewiſer Beicht-
vatter diſes Ambt zu verwalten em-
pfienge, ſolchen durch den Geiſt der
Prophezeyhung vorgeſagt, mit ver-
melden, diſer (nennte ihn bey ſeinen
Nahmen) wurde ihren Geiſt probiren,
wegen anhaltender Unpäßlichkeit aber
muſte derſelbe in einen Trag-Seßl in
den Beicht-Stuhl überſetzet werden;
welches auch nachmahlen in dem rich-
tigen Erfolg ſich wahrhafftig bewiſen
hat. Gleichwie ſie diſes hinnach dem
erſt-gemeldt ihrem geiſtlichen Vatter
ordentlich erzehlt, auch den Anfang
und Urſach ſeiner Kranckheit ihme ent-
decket, nicht ohne deſſen hohen Ver-
wunderung, und Beſtättigung diſes
gantzen Verlauffs, worauf derſelbe
mehrers im Geiſt geſtärckt, ſich kräff-
tig entſchloſſen, mit gröſſeren Eyffer
und Sorgſambkeit nicht minder ſeine

Erkeñt im Geiſt ein und andere ihre künfftigen Beichtvätter / vil Jahr bevor.

eigene, als die Seel ſeiner von GOtt erleuchteten Beicht-Tochter auf dem Weeg der Vollkommenheit anzuleitten.

Erhaltet durch ihr Gebett einen neuen Biſchoff/ und ſihet Ihn vor.

Jenes, was eine ſonderliche Bewunderung verdienet, hat ſich ereignet in dem ſelbigen Jahr, da nemlich die Kirch der Stadt Caſtello ihres geiſtlichen Ober-Hirtens des Hochw. HErrn Euſtachi durch den zeitlichen Hintritt beraubt, und verwittibet ſich bedauren muſte. Es ward dann ein allgemeines Gebett angeſtellt, die ehrwürdig. Geiſtlichkeit ſo wohl, als die gantze Stadt: und Volck-Gemeinde batte flehentlich zu GOtt umb die Erwählung eines würdigſten Nachfolgers: Veronica war nicht minder eyffrig, dann alle insgeſambt mit betten beſchäfftiget, welches auch nach ihren Verlangen den erwünſchten Effect, und Endzweck glücklich erreichet hat; ſeitemahlen, als ſie einmahls in einer hohen Betrachtung ſich vertieffet fande, erhielte ſie von GOtt nicht nur einen Geſponß vor die Kirch, ſonderen ſahe ihn auch würcklich vor, wer derſelbige wäre, wie ſein Nahmen, und Zunähmen, ſambt einer anderen deſſen lobwürdigen Eigenſchafft. Diſe Sach truge ſich alſo zu. In einem Geſicht nahme ſie wahr eine Piſchöffliche Inful mit vollem

l'em Glantz umgeben, worinnen hell-ſchimmerend, und gar ausdrucklich zu ſehen waren, die folgende 6. Buchſtaben: A. C. F. S. D. M. welche ſie nachmahlen, nachdem der neue Biſchoff erwehlet ware, ihrem Beichtvatter ausführlich erklärte, mit ſprechen, es ſeye ihr durch die ernennte Buchſtaben deſſelben Vor, und Beynahm, ſambt ſeiner abſonderlichen Andacht von GOtt angedeuttet worden, die nichts anders heiſſeten, als diſes: Aleſſandro Conabò Fedel Servo Di Maria. *Alexander Conabò* ein getreuer Diener *Mariæ*. Verwitt[e]er einer ſelt-ſammen Viſion.

Laſſet uns anjetzo ſchreitten vom Biſchoff zu einen ihrer geiſtlichen Vätter, der da geweſen iſt R. P. Magiſter Taſſinari. Diſer, gleichwie er vil Jahr lang den Geiſt unſer Dienerin GOttes ſattſam geprüffet, alſo war ihm auch dero hohe Vollkommenheit mehr dann gnug bekannt; Dahero, weil ihm ihre mit der Prophezeyhung gezierte Tugend gelegentlich danckte günſtig zu ſeyn, theils um ſelbe alleweil mehr und mehr zu verſuchen, zum theil auch hiemit ſein Verlangen zubefridigen, hat er ſie eines Tags befragt, ob er ihr einſtens in ihrem Tod beyſtehen wurde? Veronica ſchweigt damals hierüber; nachdem ſie aber bald dar-

Prophezeyt ihrem Beichtvatter/ er wurde ihr im Todt beyſtehen

nach ein eyffriges Gebett über diſe Frag zu ihren GOtt abgehen lieſſe, ward ſie deſſen, was ſich wurde dißfahls ereignen, mittls einer Offenbahrung verſtändiget, gabe ſohin, als man ſie von neuem mit der vorigen Frag ankamme, diſe Antwort: **Euer Ehrwürd werden mir beyſtehen im Geiſt.** Und diſe Vorſag erzeigte ſich auch in der That ſelbſten, indem der beſagte Beichtvatter, alldieweilen er ſelbſt eben zur Stund ihres ſeel. Hinſcheidens Bethligerig, aus dem Erfolg erfahren muſte, ſelber Beyſtand im Geiſt, den ſie ihm hätte vorgeſagt, wäre in ſo weit zu verſtehen, daß er ihr mit ſeinem Gebett, weil er je Unpäßlichkeit halber perſöhnlich nit könte, geiſtlicher Weiß beyſtehen wurde.

Aber nur dem Geiſt nach

Man bringet noch ferners glaubwürdig bey, es ſeye faſt nit ein eintzige allgemeine Straff GOttes erfolget, die ſie nicht allzeit der Welt, oder einem Land und Stadt vorhin angedeuttet; als zum Exempel die Erdbiden, Theurung, anſteckende Seuchen, und ſchröckbare Ungewitter: pflegte auch vorläuffig ein inſtändig- und langwiriges Buß-Gebett in den Himmel abzuſchicken, und gleichfahls ihre Mitſchweſteren darzu anzuhalten, umb das hierdurch der erzürnte GOtt

Saget faſt alle allgemein Straffen vor.

be-

beſänfftiget, das betrohende Ubel abgewendet, oder doch wenigiſt in etwas möchte gemildert werden: wie es dann die viljährige Erfahrenheit erwiſen hat, daß, als offt nur Welſchland oder von Erſchüttungen der Erden verherget, oder deſſen Felder und Landſchafften vom Hagel und Waſſergüßen überſchweimmet wurden, dergleichen ſchwäre Ubel jedesmahl die Dienerin GOttes mit vorgehendē Wahrnungen, Gebetteren und Bußwercken, ob ſahe ſie alles diß in der göttlichen Weeſenheit, aus prophetiſchen Geiſt vorgeſagt habe.

Verſchidene Prophezeyungen.

Ich umgehe andere Prophezeyhungen, welche ſich alle in verſchidenen Begebenheiten der Wahrheit zur Steur unfehlbarlich hatten geäuſſert. Der Stadt Marſilien ſagte ſie vor eine greuliche Niderlag, ſo die leidige Peſt anrichten wurde; der Stadt Tipherni die Straff eines Erdbidems: Und das erfolget. Einem ihrer Beichtvätter prophezeyet ſie, er wurde an dem Brand, mit dem er gefährlich behafftet wäre, nicht ſterben, obſchon die erfahrneſte Leib-Artzten ab ſeiner Geneſung völlig verzweifflet hätten; und diß iſt auch wahr worden. Einer Lay-Schweſter ihres Cloſters hat ſie ein groſſes Unglück vorgedeuttet: der

Frauen Margarita Ranucci, ſo den Ordens-Habit angenommen, daß ſie die Profeßion nicht ablegen wurde: der Frauen Marcheſin vom Berg, daß ſie nicht den ihrigen, den ſie zwar eyffrigiſt verlangte, ſondern einen anderē Orden derſelben Statt wurde añehmen. Etwelchen, die ſich allbereiths ſchon im letzten Hinend befanden, ſaget ſie vor, ſie wurden an ſelber Kranckheit des Tods nicht verfahren: Vilen anderen hingegen das Widerſpihl, daß ſie wider aller Erwartung an ſelben Zuſtand, mit dem ſie behafft, das zeitliche ſeegnen wurden; diſem prophezeyet ſie einen glücklichen, jenem einen unglücklichen Zufahl, und jede diſe Vorſag, als offt ſolche nur geſchahe, hatte jederzeit zur gehilffin die liebe Wahrheit, und Erfahrenheit ſelbſten; folgſam ſeynd dergleichen Prophezeyungen ohne ſeinen erwünſchtē Frucht nicht minder Leibs als der Seelen niemahlen abgeloffen.

Vilē Krancken deūtet ſie vor die Geneſung/anderē den Tod.

Aber, da ſie die künfftige Ding, was andere belanget, mit prophetiſchen Geiſt vorgeſehen, lieſſe ſie es an dem, was ihre eigene Perſohn anbetraff, gantz nicht erwinden; und zwar vornemblich ſahe ſie vor alle Begebenheiten, welche in ihrem gantzen Lebenslauff ordentlich aufeinander folgen

wur-

wurden; als benanntlich und inſonderheit die Zufähl, ſo ihr in der Tugend zubefahren, den ſo hoch verlangten Beruff und Eintritt in den Capuciner-Orden, ihren faſt wunderſeltſammen Aufnahm, den gantzen Schwall verſchidener Verſuchungen, Betrangnuſſen, und allerhand der ſchwäriſten Zufählen, welche ihr bevorſtehen wurden, theils von bößen Feind ſelbſt, theils auch und unmittelbar von dem Menſchen zuübertragen; und alle diſe gewichtige Trangſaalen, und Creutz, wormit ſie ſolte beladen werden, wurden ihr vorſtellig gemacht in mehrer und verſchidenen Erſcheinungen, mit allen ſelben Sonderheiten und Umſtänden, mit welchen diſe gantze Lebens-Beſchreibung angefüllet iſt; Nemlich ſie ward von Zeit zu Zeit durch himmliſche Offenbahrungen verſtändiget, und vorläuffig berichtet, was für Aenderungen mit ihr ſich hinnach verlauffen wurden, um daß ſie ſeyn ſolte ein taugliches Inſtrument der allmächtigen wunderbarlichen Hand GOttes. Nur ein und anderes, was ihr eigene Vorſag betrifft, hier kürtzlich einzurucken, mit deme wir diſes Capitl beſchlieſſen werden.

Sihet im Geiſt vor alle Aenderungen ꝛc. ihres gantzen Lebens.

Als man einſtens bemüßiget war, die Wahl einer neuen würdigen Mut-

ter und Oberin ihres Cloſters vorzunehmen, ward Veronica nicht wenig gekräncket, der Urſach, weil ſie im Geiſt vorſahe, daß man nach dem hohen Befelch der H. Congregation mit den Wahl-Stimmen einhellig auf ſie wurde ausfahlen; nachdem ſie ſich dann mit dem damahligen Beichtvatter beſprachet, könte ſie mit diſem, was ſie hiervon heimblich von GOtt erkannte, nicht hinderberg halten; eröffnete ihm alſo ihr wiſſen von diſer Sach, und batte ihn mit heiſſen Zäheren, er wolte doch von ſolchen Unternehmen bey der Heil. Kirch-Verſambkung zu Rom abſtehen, und ihre ſo ſchwache Schulteren nit mit einem ſo unerträglichen Creutz-Laſt der Oberkeitlichen Stell überladen. Der Beichtvatter über diſe Anred gantz erſtaunet, wuſte nicht, was er hierauf zu antworten hätte; auf welches Veronica erwideret: Ehrwürd. Vatter, befrembdet euch nit hierüber, und laſſet nach eur Vorhaben mir zu bergen, dann wiſſet: unter wehrend euer H. Meß, und meiner Betrachtung iſt mir der Heil. Franciſcus Xaverius, in einem Geſicht erſchinen, welcher mir begunte ein ſchweres Creutz, ſo er bey ſich führte, auf meine Achslen zu legen, mit Bedeuttung, diß wäre das

Ihre Prophezeyung von ihrer künfftigen Oberkeitl. Würde.

je-

jenige Creutz des oberkeitlichen Ambts ſo mir mein Beichtvatter aufzuburden verlangte. Uber diß, umb dero Demuth zu prüffen, ſagte der gemelte Pater: Wo dencket ihr hin, daß ihr euch von ſolcher Würde etwas einfallen und traumen laſſet, da uns doch euer Unfähigkeit ſattſam bekannt, geſtalten ihr ſo gar untauglich, die Hennen, geſchweige, die Menſchen zu regieren; worauf die Dienerin GOttes mit ſittſam lächlenden Mund geantwortet: Ach Pater, berget mir diſes nicht, dann ich weiß, und ſihe es nur gar zu wohl: wie ſie es dann auch nachmahlen dem Beichtvatter bey ihrer täglichen geiſtl. Unterredung aufrichtig geoffenbahret, ſie hätte unter dem Heil. Meß-Opffer eben das ob-beſagte Creutz in dem Chor ſo lang herum ſchwebend geſehen, biß ſich ſolches über den Bett-Stuhl der Oberin hätte herabgelaſſen: Es hat ſich auch diſes, daß nemlich das gedachte Creutz der Würde und Bürde ihro durch Anrichtung des Beichtvatters über den Hals kommen, in dem Erfolg ſelbſten klärlich gezeiget.

Sihet das Creutz ihres Vorſteher-Amts im Chor ſchweben.

Widerum, als Veronica mit ihrer letzten Kranckheit beſchweret, von dem hochw. Biſchoff, als ihrem Ordinario beſucht wurde, ſahe ſie im

Geiſt, und laſe gleichſam in deſſen Antlitz ſeine innerliche Beſtürtzung, und Gemüths Anligenheit, ſo ihn damahls quälte, der Urſach halber, weil er im häfftigen Zweiffel ſtunde, unwiſſend, was ihme nach deroſelben Ableiben zu unternehmen, ob ihr Leichnamb zu öffnen, und das Hertz heraus zu löſen wäre oder nit? Derohalben lieſſe ſie ſich in diſe Wort heraus: Euer Hoch-Piſchöffliche Gnaden wollen ſich doch nit ängſtigen, weder in geringſten bekümmeren, was nach meinen Todt zuthun, oder zulaſſen ſeye; thun ſie nur das, was ihnen beliebig, und zu Sinn kommen wird. Es muſte auch der Biſchoff bald hinnach ihrem Beichtvatter freu geſtehen, ja wahrhafftig, er wäre eben damahls in ſeinem Gemüth mit dergleichen zweiffelhafftig, ängſtig und gantz verwirrten Gedancken beläſtiget geweſen.

Erkent des Biſchoffs innerliche Beſtürtzung.

Im Jahr 1694. da ſich der HErr würdigte ihr Hertz unſichtbarlicher Weiß zu verwunden, hat ſie aus göttlicher Offenbahrung unterrichtet, mit obſchon etwas duncklen Worten vorgeſagt, ſie hätte noch von ſelber Zeit an 33. Jahr zu überleben; deme auch die Erfahrnus beyſtimmete, und nachfolgends genugſam zu verſtehen gabe, daß ſelbes drey und dreyßig, ſo

Saget vor ihre übrige Lebens-Jahr.

Ihro einſtens im Geſicht vorkommen, anders nichts habe andeutten wollen, als die 33. Jahr ihres übrigen Lebens, wie nit minder auch die 33. Täg, welche ihr in der letzten Sterb-Kranckheit auszudauren bevorſtunden. Hiemit ſeye von diſer Wundergab der Prophezeyhung, die ja freulich der Himmel nur ſeinen allervertrauteſten Freunden zu verleyhen pfleget, genug geſagt; alſo hin leittet uns die Materi zur Beſchreibung noch gröſſerer Wunder an, welche dem geneigten Leſer das folgende und letzte Capitl vortragen, und ihne letztlich zum End diſer gantzen Lebens-Geſchicht hinaus führen wird.

Das Vierzehende Capitl.

Von denen Wunderzeichen, mit welchen die gottſeelige Veronica im Leben und nach dem Todt von der allmächtigen Hand GOttes iſt beehret worden.

Es beliebte dem Allgütigen GOtt die hohe Tugend-Verdienſten ſeiner getreuen Dienerin nicht nur allein nach dero ſeel. Hinſcheiden, ſonderen auch ſchon vorhin annoch im Leben mit verſchidenen Miracklen, und wunderlichen Begebenheiten überaus Wunder in ihrem Lebē.

herr-

herzlich zu crönnen, und glorwürdig zu machen, deren wir einige authentiſirte aus dero Beatifications-Proceſs getreulich entnommen, und kurtzumb mit Hindanſetzung aller Weitläuffigkeit, ſo zur Weeſenheit der Geſchicht nicht dienet, hier anmercken, und nur gleichſam, umb dem Leſer nicht verdrüßlich zu ſeyn, obenhin mit abgebrochner Feder berühren wollen. Und zwar erſtens belangend die Wunder, ſo in ihrem Leben geſchehen.

Vermehrt wunderlich 2. Küchlein.

Eines Tags, wurden einer ihrer Mitſchweſteren von einer gutthätigen Perſohn 2. kleine Kuchen oder Eyr-Fladen verehret, mit vermelden, dieſelbe ſolte es vor ſich allein, weil ſie je vor mehr nit, dann aufs höchſte vor 2. Perſohnen erklecklich, zum eigenen Nutzen und Genuß verwenden: Die Regl-eyffrige Ordens-Schweſter aber wolte ſich deren ohne Vorwiſſen, und hierzu erhaltener Verlaub ihrer Oberin gantz nicht gebrauchen, übergabe es alſo unverzüglich in deroſelben Händ, nach ihren belieben darmit zu diſponiren; die würdige Mutter hingegen, weil ſie wohl ſahe, daß diſe Gab wenig, alſo nur vor ein und andere mögte vertheilet werden, überlieſſe es derſelben zu ihren eignen Genuß, welche jedoch

ch die 2. gemelte Küchlein der Schwe-
er Veronica, ſo damahls Kellermei-
erin ware, überreichet hat, mit Bitt,
olche Stückel weiß unter andere Mit-
chweſteren aus zuſpenden; das ge-
chicht, die Dienerin GOttes gibt dar-
on einer jedwederen Cloſter-Frau ein
wohl erkleckliches Stuck, mit aller
Verwunderung, weil ſie nit faſſen kön-
ten, wie doch 2. ſo kleine Fladen in ſo
groſſe Theil, und vor ſo vil mögten ver-
theilet werden: was ſie aber noch mehr
in Erſtaunung ſetzte, ware diſes, daß
man ihnen eben von mehr beſagten 2.
Küchlein am folgenden Tag eine ſatt-
ſamme Portion vorgelegt hatte, wo-
rauf ſie erſt verſtanden, anderſt nicht
möglich zu ſeyn, als daß GOtt in
Anſehung und Verdienſt des vilmö-
genden Gebetts Veronicæ zur Nah-
rung ſeiner Creaturen ſelbe Speiß
Augenſcheinlich hätte vermehret.

Eine faſt dergleichen Vermehrung
hat ſich ein andersmahl zugetragen mit *Item einen Käß.*
einem Käß, mit welchem Veronica
in Begleittung einer Lay-Schweſter
das Geſchirr nur halb angefillet fande;
da ſie aber daſſelbe auslähren wolten,
um hiemit den Käß in etwas zuerfri-
ſchen, und dann zur Taffel bereit zu-
machen, iſt wahrhafftig derſelbe in
den Händen der Dienerin GOttes der-
maſ-

maſſen angewachſen, daß nicht nur allein das vorige Geſchirr nimmermehr fähig ware, ſolchen in ſich zu faſſen, ſonderen muſte ein anderes weit gröſſeres hierzu gebraucht werden. Widerumb hat man aus einer ſicheren und geſchwornen Erfahrnus hergebracht, daß ſich eine verwunderliche Vermehrung bald der Eyr, bald deren Früchten und anderen Sachen zur Zeit, als eben Veronica das Keller-Ambt verwaltete, recht augenſcheinlich und zwar vilmahlen ereignet habe; ingleichen auch eines Roſen-Waſſers, ſo ſie als unpäßlich zum eigenen Genuß gebrauchen muſte. Jenes aber iſt ſonderlich anzumercken, daß, als einſtens dem Cloſter ein geringes Häufflein von Pferſig-Früchten, ſo in einem kleinen Körblein beſtunden, zum Allmoßen zukamme, ware Veronica hierzu von Ambts-wegen beſtimmet, nur einen Pferſig darvon, einer jeden Schweſter, wann es anderſt erkleckten, bey dem allgemeinen Tiſch aufzuſetzen. Ein Wunderding, es ſeynd dieſelbige nicht nur allein vor alle genug, ſonderen wohl auch überflüßig geweſen, dergeſtalten, daß fünff vor eine jedwedere Cloſter-Frau ausgetheillet worden, und noch darzu ein gutter Korb voll darvon übrig gebliben, welchen man als-

Wunderbarliche Vermehrung verſchidener Früchte ꝛc.

alsdann dem Beichtvatter zur Schan-ckung übermachet hat.

Was ſoll ich nun beybringen von denen Arbeithen und Geſchäfften des Cloſters, denen ſie mit anderen ihren Geſpillinen oblage; alles, was ſie immer nur handierte, war weit mehr geſeegnet, und recht übernatürlich ausgemacht, dermaſſen, daß ihr Arbeit, wie es die Erfahrenheit zeigte, vil gröſſeren Nutzen brachte, als aller der übrigen, und könte ſich das gantze Haußweeſen je und allezeit ſicher ſteuren auf den Armb Veronicæ, wann ſie bloß nur die Hand darein ſchluge; ja es ware wohl gar alles in der Haußhaltung, ohne mindeſter Gefahr einen Schaden zu leiden, aufs beſte verſorget, da ſie nur lediglich ihre Obſicht darüber hatte. Geſchahe es aber jeweilen, daß gähling durch einen Unfleiß, oder Ungeſchicklichkeit ein oder anderer Mitſchweſter etwas von einer Speiß und dergleichen zu Schaden gienge, da muſte die Dienerin GOttes eine Nothhelfferin ſeyn, und das beſchädigte oder verderbte Gut wider zu vorigen guten Stand der Genieſſung bringen, und die Speiß oder andere Sach brauchbar machen. Einsmahls begabe es ſich, daß ein gewiſe Schweſter unvorſichtiglich ein gantz

Bringt alles beſchädigte Gut wider zu Nutzen.

fri-

friſches Oel, unter das alte, fäule und faſt völlig verderbte hineingeſchüttet, ſo dann auch gleichfahls mit der fäule angeſteckt, untüchtig worden, zum Gebrauch verwendet zu werden. Die arme Mitſchweſter bedauret ihre Unachtſamkeit mit gröſtem Leydweeſen, der verletzten Armuth halber, und Ereignung des Schadens, ſo hierinnfahls dem Cloſter zuwachſete; faſſet doch ihr gantzes Vertrauen auf die hohe Tugend-Verdienſt Veronicæ, und erſuchet den Beichtvatter, mit Bitt, er wolle deroſelben den Gehorſamb auferlegen, das Heil. Creutz-Zeichen über das Oel-Geſchirr zu machen; diß geſchicht, die Dienerin GOttes kommt ihrem Befelch nach, ſeegnet das verderbte Oel, und ſehet! alſo gleich faſt im Augenblick iſt daſſelbe rein, friſch, und überaus Gut befunden worden. Ein andersmahl war die Gärtnerin des Cloſters nicht wenig beſtürtzt von wegen der Verwüſtung des Gartens, und nicht geringen Schadens, welchen eine gewiſe Gattung des ſchädlichen Unziffers der Kraut-Würmen, anſonſt die Weren genannt, verurſachten. Veronica hierauf erhaltet von ihren geiſtl. Vatter den Gehorſamb, dem beſchädigten Garten ihren Seegen zuertheilen.

Seegnet das Oel, und es wird widerumb gut.

len. Kaum daß diß erfolgt, da muſte alſobald der gantze Schwarm gedachter ſchädlichen Thierlein das Feld raumen, wie dann ſelbe völlig verſchwunden; ward auch ins künfftig der Garten nimmermehr von ſolchen angetaſt, noch am mindeſten angefochten.

Unter anderen Wunder-ſeltſammen Begebenheiten, welche in dero Proceß-Schrifften nach der Menge zu leſen, ſcheinet diß folgende Mirackl ſonderbar merckwürdig zu ſeyn. Es hatte die Dienerin GOttes tägliches Tags den auferlegten Gehorſamb, den innerlichen Stand ihrer Seelen, und was ſie den Tag hindurch vor Erleuchtungen und Gnaden von GOtt erhalten, ſchrifftlich zuverzeichnen, und ordentlich anzumercken. Da geſchahe es dann etlichmalen, daß ihr Wachs-Kertzlein, ſo ſie des Nachts zu gedachter Anmerckung und knyefälligen Schreiben auf ihren Buld-Tiſchlein gebrauchte, vil Stund lang branne, und doch am mindiſten nicht abgekürtzt, noch verzehrt wurde; diſes aber verdienet deſto mehreren Glauben und Beyfahl, weil ſie, nebſt der Erfahrnuß, bemüßiget, und durch ein formliches Gebott des Gehorſambs gezwungen war, dergleichen Wunder-Sachen ihrem Beichtvatter redlich anzudeutten, und umſtändig offenbar zu machen.

Ihr Wax-Kertzen blibe etlich-mal gantz und unverzehrt.

Was nun anbetrifft die Wunder der Heil- und Geſundmachung, dero ſie ſchon im Leben von GOtt ward gewürdiget, ſeynd etliche derſelben durch den Augenſchein eingehollet worden. Es ware jeweilen mehr nicht vonnöthen, als daß die Dienerin GOttes (wie es die lange Erfahrenheit gabe) nur allein die krancke Perſohn berührte, und dero Geſundheit erfolgte im Augenblick. Diſes hat etlichmahlen eine der Veronicæ ſonders vertraute Ordens-Schweſter Marianna mit Nahmen, welche zu verſchidener Zeit mit allerhand Unpäßlichkeiten armſeelig beſchwert, jedesmahl bey unſerer Gottſeeligen Seel ihr vertrauen ſuchte, auch allemahl plötzlich die Hilff und Geneſung fande, ſo bald ſie nur von ihr bey der Hand berührt, und aus dero Mund ein und anderes liebreiches Wörtlein vernommen, oder aber GOtt dem HErrn durch ein kurtzes Schuß-Gebettlein anbefolchen iſt worden.

Macht einige geſund nur allein durch das Berühren.

Eine andere Ordens-Schweſter Maria Victoria genañt, ware biß 3. Jahr lang an beeden Händen mit abſcheulichē Beulen behafft, wolte auch kein eintziges Heyl-Mittl, ſo vil deren nur angewendt wurden, am mindiſten verfangen, alſo, daß diſes Ubel, von Tag zu Tag je mehr über Hand nahme. Weil ihr dann end-

Die Beulen verſchwinden.

endlich das ſichere Vertrauen auf die Heiligkeit und Tugend-Verdienſten Veronicæ das Hertz abgewunen, ſuchte ſie in geheim einen Fleck von deroſelben Habit, und nachdem ſie einen gefunden, wicklete ſie vor dem Schlaff ihre Händ darein, der verträulichen Hoffnung, ſie wurde ſicherlich durch die hohe Tugend-Verdienſten der Dienerin GOttes von ihrem Ubel erlediget werden; Es hat auch dero Hoffnung nit fählgeſchlagen, ſeytemahlen ſelbe Nacht hindurch die Beulen völlig verſchwunden, mit Hinderlaſſung einiger rothen Fleck, und Wahr-Zeichen, die ſich ebnermaſſen 3. Täg hinnach gäntzlich verlohren; ſo gewißlich, nach Meynung der Sachverſtändigen Leib- und Wund-Artzten, ohne Mirackl, nit hat geſchehen könen.

Durch Gebrauch einiges Flecks von dero Habit.

Noch verwunderlicher iſt jenes geweſen, was ſich mit Angelo dem Vötter Franciſcæ einer Lay-Schweſter Capucinerin hat zugetragen. Es hatte diſer ein ſchadhafftes Aug durch einen Fluß gar übel zugericht, welches nach all angewendeten Mittlen, wie es die Erfahrne darvor hielten, unmöglich mehr zu heylen war; nachdem er aber von ſeiner ob-beſagten Baaß ein wenig Waſſer, worinnen Veronica ihre Wund-gezeichnete Händ gewaſchen,

Ein ſchadhafftes Aug wird heil durch deroſelben Hand-waſſer.

mit Andacht überkommen, und darmit ſein allerdings unheylbares Aug benetzet hatte, iſt ſolches vollkommentlich geſund worden; wie aber das lāre Geſchirzlein, welches vorhin das heyl-Waſſer behielte, nach 3. Tägen die Schweſter Franciſca widerum zuruck empfangen, gabe diſes einen ſo ſüß und annemblichen Geruch von ſich, gleich wāre es mit denen allerköſtlichiſten Specereyen, oder Gewürtz-Safft erfüllet geweſen.

Ein lāres Waſſer-Geſchirr riechet wunder-ſüß.

Bißhero günſtiger Leſer, haben wir beſchriben die wunderliche Thatten, welche der HErr noch in ihrem Leben zur Belohnung ihrer hohen Tugenden gewürcket, laſſet uns anjetzo ſehen, wie herzlich und mit was glorreichen Miracklen ſie von GOtt nach ihrem ſeel. Todt ſeye beehret worden. Es bezeuget mit einem Eyd-Schwur, und als ein Zeug, der diſe folgende Begebenheit ſelbſt mit Augen geſehen, P. Diego von Montecaſtelli zu Todi, ein Capuciner, wie das in der Stadt Terni ein Ochs, welchen man, nach alter Gewohnheit, Anno 1727. am 22. Tag des Herbſtmonats in der Hatz hatte, mit vollem Gewalt durchgebrochen, und auf die offene Gaſſen hinausgeſetzt habe; da befand ſich dann ein armer 80. jähriger Mann, der eben willens ware

Wunder-Werck nach dero ſeeligen Ableiben.

denen Capucineren Brieff zu überbringen; diſer, um das wilde anlauffende Vich, und hiemit alle Gefahr von ſich abzutreiben, erhebet den Stecken, ſo er mit ſich führte, der Ochs hingegen, über diſes noch mehr verwildet, lauffet auf ihne dar, und ſtoſſet ihn am Halß mit Verwundung der Pulß-Ader dermaſſen hart, daß der ellende Menſch in eine zu nächſt darbey gelegene Waſſer-Gruben unter über ſich mit dem Kopff wurde geprollet. Es ſeynd über diſen Unfahl etwelche zugeloſſen, und weil ſie den armen Mann mit in das Waſſer geſenckten Haupt angetroffen, wolten ſie ihn mehr tod als lebendig herausziehen; demnach man aber an ihm noch ein weniges Leben verſpirrte, ward ein Wund-Artzt herbey geruffen, welcher, nach eingeholten Augenſchein, nicht nur deſſen Beſchädigung am Halß tödtlich zu ſeyn befande, ſondern auch an Heilung der Wunden ſchon völlig verzweiffelt hatte, nichts deſtoweniger legt er ihme doch ein Pflaſter auf, und übergibt ihn gleichwohl in die Händ des Beicht-Vatters, welcher der oberwehnte P. Diego geweſen. Indem nun diſer gute Pater ſahe, daß die menſchliche Kunſt, nach Erachten des Wund-Artztens, theils wegen hochen

Ein am Halß tödtlich Verwundter

Alter des Krancken, theils auch wegen ſeiner höchſtgefährlichen Verwundung nichts verfangen möchte, nahme er ſeine Zuflucht zu dem Himmel, und in Erinnerung, daß er einen Particul von der GOttſeeligen jüngſt-verſtorbenen Schweſter Veronica bey ſich hätte, ermahnte er den halb-todten Menſchen, in deroſelben Vorbitt ſich zu empfelchen, legte darnach den Particul innerhalb des Wund-Bands mit ſonderer Andacht und Vertrauen hinein; der gute Alte empfilcht ſich von gantzem Hertzen in die Verdienſt der Seeligin; und ſehet das Wunder! er erhaltet die Gnad, der Wund-Artzt findet ihn des andern Morgens vollſtändig geſund, und ſeine todt-gefährliche Wunden völlig zugeheilet; worauf diſer Alte alſogleich die Brieff, wie er ſonſt pflegte, denen Capucineren überbrachte, mit Erſtaunung und Verwunderung ſelber gantzen Stadt.

Wird von Auflegung eines Particuls geſund.

Von der wunderbarlichen Heilung eines Alten, gehen wir jetzt die augenblückliche Geſundmachung eines Mägdleins zu bewunderen. Am letzten Tag Auguſti des obbeſagten Jahrs 1727. fande ſich Barbara Catharina Sanveneri von Todi, 18. Jahr ihres Alters, am rechten Armb völlig erlahmet, und ausgeſtorben, dergeſtalten, daß

daß ſie vorhin 5. gantzer Monath lang die grauſambſte Schmertzen daran erlitte, noch einiges Artzt-Mittel, ſo vil auch deren von denen Erfahrneſten angewendet wurden, nur in ſo weit gedulich ſeyn wolte, daß man denſelben nur etwas weniges zu einer leblich oder natürlichen Würckung zu bringen vermöchte. Ward alſo ab deſſen Heilung ſchon allerdings verzweiffelt. Ein gewiſſer Prieſter aus Mitleyden über diſen armſeeligen Zuſtand, ermunteret das gute Kind, ein ſicheres Vertrauen auf GOtt, und ſeine getreue Dienerin Veronica, zu ſchöpffen, legt alsdann etwelche Härlein von ihr, ſo er als ein Heiligthum verehrte, über den lahmen Armb, und was geſchiht? Kaum wurde das Krancke Mägdlein mit dem erſtbeſagten Reliquien berühret, da hebten die Schmertzen in den Armb aus der weiß, und dermaſſen hart zu wüten an, daß ſie vor Häfftigkeit derſelben faſt zu ſterben begunte. Aber Gedult! das Wetter wird ſich bald verziehen, und die ſchönſte Heittere erfolgen: ja warhafftig, die Schmertzen lieſſen in Kürtze nach, die Lebens-Geiſter empfinden ſich wider, das Mägdlein wird urplötzlich ihres Zuſtands befreyet, mit Erlangung der gantzen Geſundheit, und gehet widerumb ihren

Ein Lahme geneſet durch Gebrauch einiger Reliquien.

Hauß-Geſchäfften alſo gelänck und geſchickt nach, ob hätte ſie niemahlen weniges Ubel an den Armb empfunden.

Nicht weniger verwunderlich iſt geweſen jene Geſchicht, welche wir gleich folgends anfügen werden. In der obangeregten Stadt Todi wurde gähling umb die Helffte des Auguſt-Monaths ein gewiſſe Frau Catharina Faſtidia mit Namen, von einem ſchwären Blut-Sturtz überfallen, welches Ubel dermaſſen hart anhielte, daß man ab dero Aufkommen ſchon allbereits alle Hoffnung verlohren hatte. In diſem armſeeligen Zuſtand, weil je der Todt nahend ware, kommet ungeſaumbt herbey Herr Bartholomæus Rocchi, ein Prieſter derſelben Stadt, Willens der Sterbenden Beicht anzuhören; muſte aber, alldieweilen er dieſelbe der Sinnen beraubt, und wie er glaubte, ſchon Todts verblichen angetroffen, unverrichter Sachen widerumb abziehen. Was weiters? der all-gütige GOtt, der in gröſten Gefahren niemand verlaſſet, ſchickte es endlich durch ſeine unendlich-weiſe Vorſichtigkeit, daß gähling ein Capuciner, der weiters dahin nicht beruffen ward, bey der Krancken ſich einfande; diſer dann, als ihm zu Sinn kame, daß er eben mit einem kleinen in dem

Eine mit dem Blutſturtz tödtlich behaffte

Blut

Blut der ſeeligen Veronicæ einge-
dunckten Flecklein verſehen, näheret
ſich zum Beth der Sterbenden, und
ſpricht zu ihr alſo: Catharina, ich
will euch geſund machen, wann ihr den
Glauben werdet haben.. Auf diſes,
da ſie einiges Zeichen der heimblichen
Zuſag, ſo gut ſie kunte, von ſich ver-
ſpühren lieſſe, befahle ſie der Pater mit
allen Umbſtehenden in die Vorbitt und
Verdienſt der GOttſeeligen Dienerin
GOttes; legt alsdann einen Faden
von ob-gedachten Flecklein in ein Gläſ-
lein mit Wein gefüllet, ſagt anbey zu
einer deren Anweſenden, daß ſie der
Todt-Krancken, alsbald ſich diſe et-
was weniges wider erholen wurde,
ſelben Wein ſolte zu trincken geben;
diß geſchiht, und nach etlich wenigen
Stunden verliehret ſich der Blut-
Sturtz im Augenblick, die vorige Tod-
tenfarb verſchwindet, und laſſet ſich in
dero Antlitz widerum blicken die purpur-
färbige Roſen, Catharina erlanget ih-
re ſtarcke Lebens-Kräfften, wird voll-
kommen geſund, und preyſet die All-
macht GOttes in ihrer ſo getreu, als
liebreichen Nothhelfferin.

Erlanget durch Anwendung eines Particuls die Geſundheit.

Faſt gleiche Würckungen einer ſol-
chen Gutthätigkeit, und Heilmachung
hat erfahren eine Cloſter-Frau in der
Stadt Aſſiſi bey S. Clara genannt.

Diſe litte an denen Nerven, oder Spann-Adern des gantzen Leibs einen ſo jämmerlich, und alſo hart anhaltenden Wehethum, daß ſie ſich ſelbſt weder regen, noch bewegen kunte, folgſam wegen der Verſtupffung und Läme gantz untauglich, auch nur das mindiſte Cloſter-Geſchäfft zu verrichten. Man gebrauchte ſich all erdencklicher Hülffs-Mittlen, aber ohne Hülff; man erforſchete der Herren Leib-Artzten Rath, aber ohne That; alles ware vergebens, und fruchtloß. Endlich wird die Krancke von einer ihrer Mit-Schweſteren durch ſondere Schickung GOttes ermahnet, ſich der groſſen Vorbitt der GOttſeeligen Veronicæ Capucinerin, die erſt vor einige Monath in der Stadt Caſtello ſeelig verſchiden, voll des Glaubens und von gantzem Hertzen anzuvertrauen. Die Ermahnung fande alſogleich Platz, und gewann ihr, der Preſthafften, das gantze Hertz ab, welche dann gantz vergnügt zur Antwort gabe, ſie wäre ſchon bereitwillig ihre eintzige Zuverſicht und Zuflucht dahin zu nemmen, wann nur ihre Oberin hiemit wurde zu friden ſeyn. Diſe aber, als die ihr Geiſtliche Tochter zärtiglich liebte, und anders nichts, dann dero Geſundheit iñiglich verlangte, war mit dem beſagten

Eine preſthafft/ und lahme Cloſterfrau.

Vertrauen und Andacht nicht nur allein wohl befridiget, ſonderen wolte auch vor ſie ihr eyffriges Gebett beyfügen, die Dienerin GOttes inſtändig bittende, auf daß doch die krancke Schweſter deſſelben Ublen Zuſtands entburdet, und hingegen ſie ſelbſt darmit, an ſtatt der andern, möchte behafftet werden. Alſo gebettet, und alſo geſchehen. Die Krancke wird hierauf geſund, aber mit einem dreyfachen Wunder, angeſehen ſich ſelbes Ubel von der Untergebenen in die Oberin, zu folg dero Bitt, überſetzet, und diſe ingleichen widerumb darvon durch die Verdienſt der GOttſeeligen Veronicæ glücklich iſt befreyet worden.

Geneſet auf die Anruffung Veronicä

Mit dem Erfolg eines dreyfachen Wunders.

Nun wären noch vile andere Gutthaten diß Orths anzurucken, welche der HErr von Anbeginn der Zeit des ſeeligen Hinſcheidens ſeiner getreuen Dienerin bis anhero, in Anſehung dero Verdienſten, und vilmögenden Vorbitt, unaufhörlich erweiſet denen jenigen, welche derſelben glorwürdige Grabſtatt mit verträulicher Andacht, und Zuverſicht zu beſuchen pflegen; aber da wurde meine Feder aus dem vorgenommenen Schrancken tretten, weilen ich auf ſolche Weiß bemüßiget wurde ſeyn, ein neues Capitel anzuſetzen, und vorläuffig anzumercken, mit

Vil andere Gutthaten

was

was groſſen Zulauff verſchidene Völcker, auch ſo gar aus den weit entlegniſten Landſchafften ſich allda bey dem gnadenreichen Grab täglich verſamblen, umb daſſelbe nach den Antrib ihrer Andacht zu beſuchen, und der verlangten Gnad und Bitte gewehret zu werden. Da muſte ich einführen, was für abſonderlich-hohe, und underſchidliche Stands-Perſonen ſich dahin erhebet, inſonderheit die Durchleuchtigiſte Hertzogin Eleonora von Florenz, welche mit dero hohen Præſenz und Anweſenheit das Grab Veronicæ im Jahr 1728. etlichmalen beehret, und nach Genüſſung des Göttlichen Altar-Guts mit dem preyß-würdigiſten Exempel eines offentlichen Gebetts, ſo Hochdieſelbe knyefällig, und mit ausgeſpannten Armben, und lauter Stimm verrichteten, nicht wenig ſcheinbar gemacht, auch allda vile Stund lang den Tribut einer eyffrigiſten Danckſagung vor die Mittels der Verdienſten Veronicæ erhaltene Geſundheit abgeleget hat. Da wäre beyzufügen, mit was Eyffer, Begierd, und hitzigen Verlangen die Reliquien von dem Habit, und Geiſtlichen Ordens-Kleyd, von denen Haaren, Roſenkrantz, Buß-Cilicien, und anderen Sachen, ſo der Dienerin GOttes brauchbar gewe-

Erhalten jene/die ihr Grab beſuchen/

benanntlich die Durchl. Hertzogin von Florentz Anno 1728.

gewesen, immerdar biß noch heut zu Tag als Heiligthůmer begehret werden, theils von denen Innsassen des Lands, theils auch von allerhand auswårtigen Nationen, welche dergleichen Particul mit Anmůthigkeit kůſſen, mit Andacht verehren, und als einen heiligen Schatz nicht ohne erwůnschten Frucht, immaſſen dann verschidenen krancken, und preſthafften Perſonen hierdurch das Heyl zukommet, zu ſonders hohen Angedencken, und Ehren aufbehalten. Allein alles diſes, umb daß ich des gůnſtigen Leſers Gedult nicht långer mißbrauche, mit Stillſchweigen zu umbgehen, ſetze nur vor dem End diſes Capitels, und der gantzen Geſchicht ſelbe Miracul an, welche nach dem Todt unſerer Heiligmåſſigen Seel, oder bey dero glorwůrdigen Grab, oder aber anderſtwo durch den andåchtigen Gebrauch ihrer Reliquien die Allmacht GOttes ausgewůrcket, und als die anſehnlichiſt bewehrtiſte Wunder in dem Beatifications - Proceſs regiſtriret werden; gibe es aber kurtzhin mit fliegender Feder und nach der Ordnung, wie ich es allda finde, zu verſtehen in diſem folgenden

Man begehrt und verehrt verſchidene Reliquien der Dienerin GOttes nicht ohne Frucht.

Miracul nach dero Todt.

Anzeig deren vornehmſten Miraclen.

I. Miracul.

Heilmachung vor der Dörrſucht.

SChweſter Maria Cæleſtis Meazzoli Capucinerin, lage an einem Abzörungs-Fieber, oder Dörr-Sucht vom 3.ten Grad eine lange Zeit kranck, und da es ſchon allbereit mit ihrem Leben begunte auf die Letzt zu gehen, faſſet ſie ein hertzliches Vertrauen, trincket ein Waſſer, worinnen ein Reliquien von der Dienerin GOttes geſencket, mit Andacht, und Glauben, ruffet deroſelben Vorbitt an, und wird darauf im Augenblick geſund, auch mit vollkommener Erhaltung deren vormahls verſchwundenen Leibs-Kräfften.

II. Miracul.

Item von obigen Zuſtand.

Schweſter Maria Magdalena Boſcaini ware mit eben derſelben Kranckheit, und zu gleicher Zeit ſchwärlich behafftet, ſie gebrauchet ſich gleichfals des obgemeldten Waſſers mit dem eingedunckten Particul; nach geſchehenen Trunck ſpringet ſie plötzlich aus dem Beth heraus, ſo friſch und geſund, als ob ſie niemahls kranck wäre geweſen.

III.

III. Miracul.

Soror Roſa Cæleſtis Capulli Profeſſin des Cloſters zum Heil. Creutz genannt, in der Stadt Cortona litte ebnermaſſen ein langwierig abzehrendes Fieber, ſobald ſie aber mit lebhafften Glauben und eyffriger Anflehung der mächtigen Vorbitt Veronicæ deroſelben Reliquien angehenckt, iſt ſie unverzüglich gantz vollkommen geneſen, und hat wohl ſtarck an Kräfften ihr Krancken-Bethlein freuden-voll verlaſſen. Von abzehrenden Fieber.

IV, Miracul.

Die Würdige Mutter Guidolina Sermattei des Frauen-Cloſters zu S. Apollinar in der Stadt Aſſiſi, eine lange Zeit von den wüttenden Schmertzen des Grimmens geplaget, erlanget nach dem Gebrauch einiges Particuls der Dienerin GOTTes ſo ſchnell als vollkommentlich ihre vorige Geſundheit. Von Grimmen.

V. Miracul.

Die Schweſter Maria Roſa Brunori eine Cloſterfrau von St. Anna in dem Flecken Corinaldi, ware 12. Jahr lang blind, kaum aber, daß ſie die vilmögende Vorbitt und Verdienſten unſerer wunderbarlichen Seele mit wahrer Zuverſicht angeruffen, da verlohre ſich die Blindheit alſogleich, 12. Jährige Blindheit.

und

und ſie erhielte das kläriſte Augen-Liecht.

VI. Miracul.

Tödtliche Halß-Wunden.

Joannes Antonius von S. Caſſiano am Halß todt-gefährlich verwundet, legte mit hertzlicher Andacht ein gewiſſes Heiligthum von der Gottſeeligen Veronica über den Schaden, und wurde daran mit aller Verwunderung völlig geheilet.

VII. Miracul.

Augen-Schaden.

Mathias Molitor hatte einen Sohn, diſer ward am rechten Aug durch ein Brand-Eiſen gar hart geſchädiget, er gebraucht ſich an ſtatt des Heyl-Pflaſters eines dergleichen wunderwürckenden Particuls, und erhaltet hierdurch ohne Verzug das vollkommene Heyl.

VIII. Miracul.

Harm-Strenge.

Ein Hochwürdiger Herr Canonicus, Don Petrus Marſilii, mit dem erſchröcklichen Zuſtand der Harmſtrenge behafftet, ruffet umb Hülff unſere Seeligin an, wird auch alsbald aller ſeiner Schmertzen befreyet.

IX. Miracul.

Verſchidene Zuſtänd.

Die Durchleuchtigiſte Hertzogin Eleonora von Florenz bedienete ſich zum Getranck deſſelbigen Waſſers, wormit das Hertz der Dienerin GOttes abgewaſchen worden, und ward hierauf

hierauf von allen ihren verwickelten Unpäßlichkeiten, ſo ſie zu leyden hatte, gäntzlich erlediget, und im Stand einer vollkommenen Geneſung recht wunderbarlich geſetzet.

X. Miracul.

Die Mutter Lauretta Sperelli durch eine ſchwäre und langwierige Kranckheit härtiglich betrangt, flehet die Gottſeelige Veronicam umb Hülff und Beyſtand an, wird darauf friſch und geſund, noch in ſelber Stund. Schwär- und langwierige Kranckheit

XI. Miracul.

Joannes Antonius Piſtolini an dem Zipperlein ligerhafft, nimmet von der Seeligin ein Reliquien zu ſich, und die Glider-Schmertzen verliehren ſich im Augenblick. Zipperlein.

XII. Miracul.

Criſpoldus ein Prieſter unſeres mindeſten Capuciner-Ordens lage gefährlich franck, nahme alſo zu Veronica ſeine gantze Zuflucht, und hat ſohin auf deroſelben Anruffung ſeine vollſtändige Geneſung erworben. Gefährliche Kranckheit.

XIII. Miracul.

Die Würdige Mutter Margarita Baptiſtina mit einem gewiſſen ſchwären Zuſtand beläſtiget, brauchet mit Schwärer Zuſtand.

Andacht ein Flecklein vom Kleyd der Gottſeeligen Dienerin GOttes, und erlanget hiemit unverzüglich die gantze Geſundheit.

XIV. Miracul.

Lähme.

Die Frau Gräfin Bonaccorſi, kaum hatte ſie Veronicam umb Hülff gebetten, ward ſie von der Lähme an den Armb und Schin-Beinen, ſo ihr ein Donnerſtrahl verurſachet, im Augenblick erlediget.

XV. Miracul.

Glider-Schmertzen.

Frau Maria Catharina Gabbani litte langwierige Glider-Schmertzen; ſobald ſie ſich aber eines Particuls von unſerer Seeligin gebrauchet, iſt ſie geſchwind vom Krancken-Beth gantz geſund aufgeſtanden.

XVI. Miracul.

Schlag-Fluß.

Ein Prieſter, Don Joannes Franciſcus Leomazzi wird von einem gewaltigen Schlag-Fluß getroffen; man ruffet vor ihm die Dienerin GOttes an, und legt ihm dero Reliquien auf das Haubt; diß kaum geſchehen, da findet er ſich alſogleich wider in dem vorigen Stand ſeiner guten Geſundheit.

Be-

Beſchluß
Diſer Geſchicht.

Mit diſem ſeye genug von denen Wunder-Würckungen unſerer Gottſeeligen Dienerin GOttes Veronicæ, wie auch ſchließlich von dero gantzen Tugend- und Gnaden-vollen Lebens-Geſchicht angefüget, zu gröſſerer Ehre und Lob GOttes, ingleichen zu preyß-würdiger Verehrung diſer glorreich, und heilig-mäſſigen Seele, und zur Bewunderung der gantzen Chriſtlichen Welt.

Uns aber, günſtiger Leſer, will es ſich zu guter Letzt in allweg geziemen, daß wir, weilen je, nach Lauth der Schrifft, die Werck GOttes offenbahren / und loben, ehrlich und rühmlich iſt / Tob. c. 12. diſe hohe Göttliche Geheimbnuſſen auch bey anderen ruchbar machen, endlich nach GOTT, ſeiner übergebenedeyten Mutter, und anderen lieben Heiligen, ein ſicheres Vertrauen faſſen auf deroſelben vil-mögenden Schutz, anbey einen veſten Fuß der Nach-

Nachfolgung ſetzen auf ihre Tugen
den; ſohin wird das Abſehen diſe
Lebens-Beſchreibung glücklich errei
chen den erwünſchten Frucht,
und mit diſem das

E N D E.

Alles aus Liebe GOttes.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MÜNCHEN

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Emerich

Das Neuiste Welt-Wunder In Dem Wunder-vollen Leben Der Gottseeligen Dienerin Gottes Veronicae Juliani, Capucinerin und würdigen Mutter des Closters S. Clarae in der Stadt Castello Der gantzen Christlichen Welt Zur Bewunderung und Lob Gottes vorgestellet

München 1741

V.ss. 894
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789079-4
VD18 14771446-001